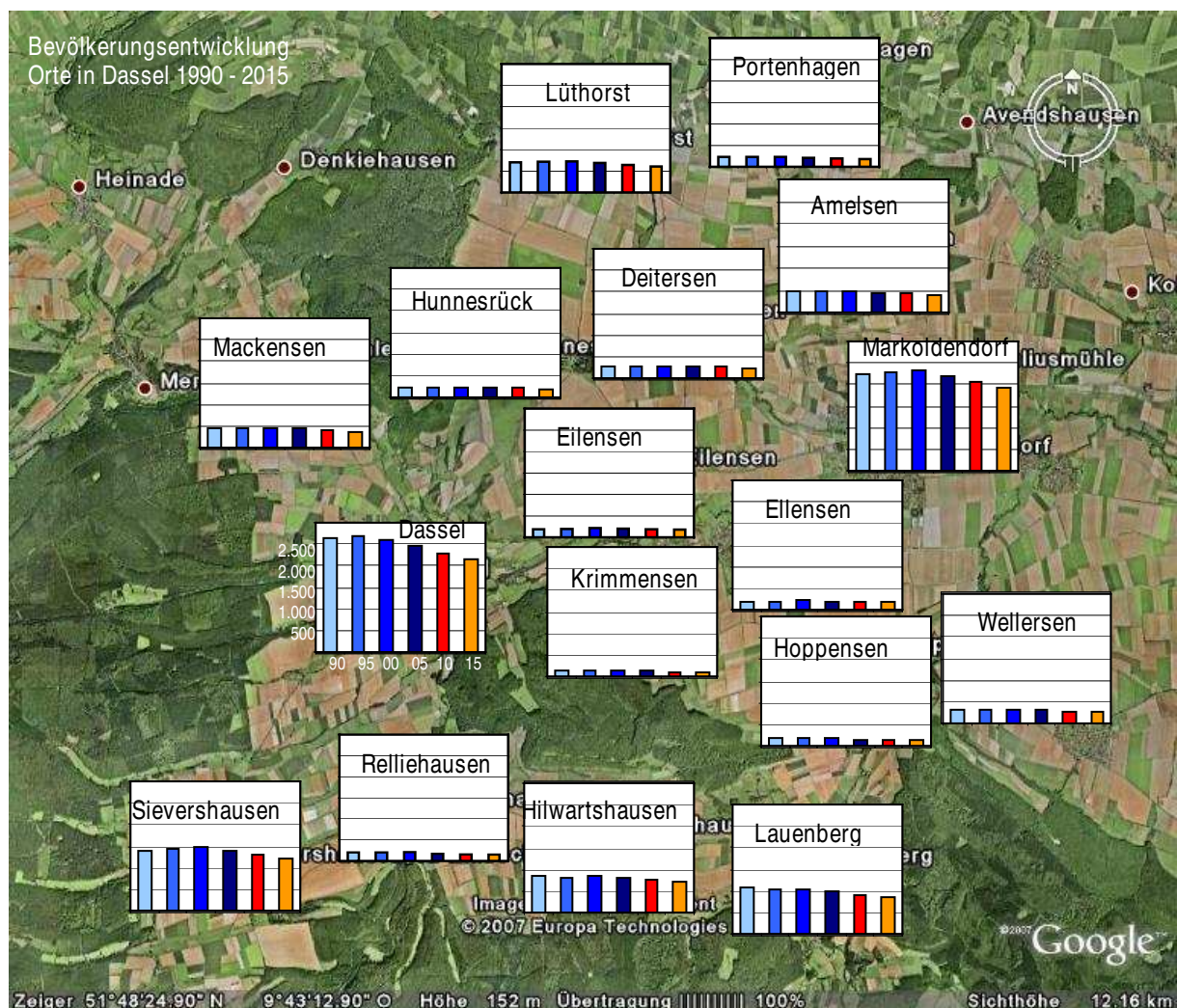


Modellregion Göttingen - „Stabilisierungsraum“ HARZ-WESER

Leitbild Dassel: *Attraktive Landstadt*

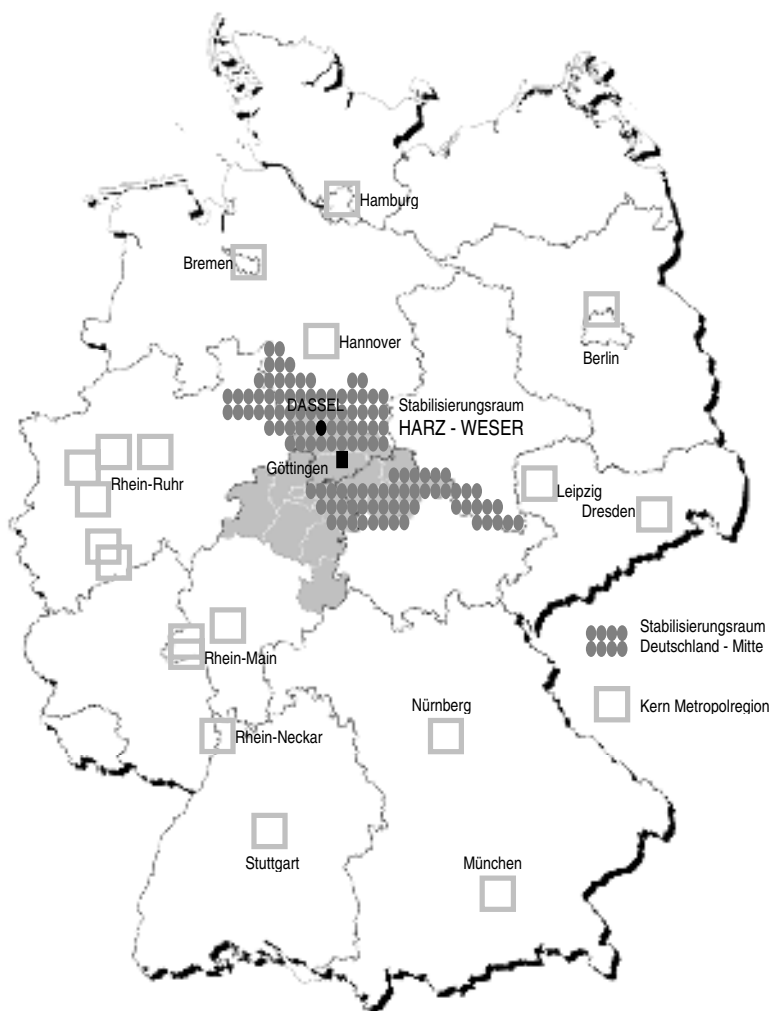
Demographische Herausforderungen und Handlungsstrategien



Modellregion Göttingen – „Stabilisierungsraum“ HARZ-WESER

Leitbild Dassel: *Attraktive Landstadt*

Demographische Herausforderungen und Handlungsstrategien



„Ein paar Dutzend Millionen Minuten machen ein Leben von 45 Jahren und etwas darüber.“ (Georg Christoph Lichtenberg 1775)

Regionalverband Südniedersachsen e.V., Dr. Gerhard Cassing, Barfüßerstraße 1, 37073 Göttingen, 06.12.2007
Telefon 0551 5472813, Mobil 0170 2175588, E-Mail cassing@regionalverband.de, g.cassing@web.de, Internet www.regionalverband.de

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	3
1. Modellprojektthema: <i>Stabilisierung ländlicher Bevölkerungs- und Raumstruktur</i> ...	4
1.1 Projektmethode: <i>Modellhaftes Demographie-Leitbild am Beispiel Stadt Dassel</i>	4
1.2 Projekthypothese: <i>Mehrdimensionale räumliche Stabilisierungsstrategie</i>	8
1.3 Projektobjekt: <i>Bevölkerungsentwicklung in Dassel</i>	14
2. Demographische Herausforderungen: <i>Handlungsbedarf für Daseinsfunktionen</i> ...	26
2.1 Wohnungsmarkt: <i>Ländliche Siedlungsstruktur</i>	26
2.1.1 Wohnungsbestand: <i>Eigengenutzte Einfamilienhäuser</i>	26
2.1.2 Wohnungsmarktszenarien: <i>Drohende Überangebote und Leerstände</i>	29
2.1.3 Handlungsbedarf: <i>Stabilisierung des Wohnungsmarktes</i>	30
2.2 Arbeitsmarkt: <i>Auspendlergemeinde</i>	32
2.2.1 Beschäftigungsstand: <i>Gewerbestandort</i>	32
2.2.2 Arbeitsmarktszenarien: <i>Abnehmendes Arbeitskräftepotenzial</i>	35
2.2.3 Handlungsbedarf: <i>Gestaltung des Strukturwandels</i>	36
2.3 Versorgungsstruktur: <i>Zentralörtliche Grundversorgung</i>	38
2.3.1 Versorgungsstand: <i>Wohnortnahe Angebote</i>	38
2.3.2 Versorgungsszenarien: <i>Tragfähigkeitsprobleme</i>	42
2.3.3 Handlungsbedarf: <i>Vernetzung der Versorgungsdienste</i>	43
2.4 Erholungsformen: <i>Naturparkgemeinde</i>	45
2.4.1 Erholungsangebote: <i>„Erholungsgebiet am Solling“</i>	45
2.4.2 Erholungsszenarien: <i>Überregionale Seniorenpotenziale</i>	49
2.4.3 Handlungsbedarf: <i>Stärkung der Erholungsfunktion</i>	50
3. Demographische Handlungsstrategien: <i>Leitbild zur Gemeindeentwicklung</i>	51
3.1 Wohnungsmarktstrategie: <i>Attraktives Landleben – Preiswertes Alterswohnen</i>	52
3.1.1 Wohnmarketing: <i>Werbung für Seniorenwohnsitz</i>	53
3.1.2 Wohnstandortverbesserung: <i>Attraktives Wohnumfeld</i>	56
3.1.3 Wohnungsmodernisierung: <i>Anpassung an Qualitätsstandards</i>	60
3.2 Arbeitsmarktstrategie: <i>Verbundene Arbeitsplätze – Gebundene Arbeitskräfte</i>	63
3.2.1 Regionale Vernetzung: <i>Mehrstufige Partnerschaft</i>	64
3.2.2 Lokale Wertschöpfung: <i>Ländliche Wirtschaft</i>	68
3.2.3 Qualifizierte Beschäftigung: <i>Standortfaktor Wissen</i>	72
3.3 Versorgungskonzept: <i>Intergenerative Infrastruktur – Mobile Dienstleistungen</i>	76
3.3.1 Soziale Infrastruktur: <i>Bürgerschaftliches Generationennetz</i>	77
3.3.2 Urbane Infrastruktur: <i>Arbeitsteiliges Städtennetz</i>	80
3.3.3 Mobile Infrastruktur: <i>Bedarfsgerechtes Aktionsnetz</i>	83
3.4 Erholungskonzept: <i>Naturnahe Landschaft – Aktive Freizeit</i>	86
3.4.1 Freizeitmanagement und -marketing: <i>Erholungslandschaft Solling</i>	86
3.4.2 Ländliche Freizeit: <i>Natur- und Kulturerlebnis</i>	90
3.4.3 Freizeitwohnen: <i>Landhausstil</i>	93
4. Modellprojektergebnisse: <i>Regionale Entwicklungspartnerschaft</i>	96
4.1 Empfehlung: <i>Demographiefeste Landstadt</i>	96
4.2 Erkenntnis: <i>Metropolgestützte Stärkung ländlicher Entwicklungspotenziale</i>	97
4.3 Folgerung: <i>Raumplanerischer Leitbildwandel</i>	107
Verzeichnisse.....	108

Vorbemerkung

Der Regionalverband Südniedersachsen arbeitet in Zusammenarbeit mit dem Land Niedersachsen (Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz; Regierungsvertretung Braunschweig) an dem Projekt „Modellregion Göttingen“, das eine Regionale Entwicklungsstrategie (RES) zum Gegenstand hat. Eines der vier Leitziele richtet sich auf „die lebenswerte Wohnregion“, die überwiegend durch eine ländliche Raumstruktur geprägt ist. Das Bundes-Leitbild zur Raumentwicklung (MKRO 2006) kennzeichnet den südniedersächsischen ländlichen Raum als einen von zehn „Räumen mit Stabilisierungsbedarf“. Hier „besteht die Gefahr einer Abwärtsspirale, bei der hohe Arbeitslosigkeit, Mangel an Perspektiven und Abwanderung sich gegenseitig verstärken. In solchen Räumen ist es wichtig, vorhandene Verdichtungsansätze, u. a. um Klein- und Mittelstädte, als Ankerpunkte herauszubilden. Darüber hinaus bieten intakte Natur und Landschaft notwendige Erholungs-, Freizeit- und Ausgleichsräume.“

In diesem Rahmen stellt sich die Frage, wie sich der regionale „Stabilisierungsbedarf“ auf der lokalen Ebene darstellt und wie eine nachhaltige Stabilisierungsstrategie aussehen könnte. Dies lässt sich am besten modellhaft am Beispiel einer Gemeinde ermitteln. Als Modellprojekt bot sich die Stadt Dassel an, die mitten in dem südniedersächsischen Stabilisierungsraum liegt, der sich von der Weser über den Solling bis zum Harz erstreckt. Hier wirkt sich in besonderem Maße der demographische Wandel als Herausforderung aus, die eine adäquate kommunalpolitische Handlungsstrategie benötigt. Aus einer Analyse der gegenwärtigen Stärken und Schwächen und einer Prognose der zukünftigen Chancen und Risiken soll ein Leitbild zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt erarbeitet werden. Hierbei stellt die Stabilisierung von Bevölkerungszahl und -struktur ein wichtiges Leitziel dar. Zur Realisierung bedarf es besonders interkommunaler und interregionaler Kooperationen im metropolitenen Rahmen.

Dassel bezeichnet sich als „östliches Tor zum Solling. Die 1974 im Zuge der Neugliederung der Gemeinden im Raum Northeim/Einbeck/Gandersheim neu gebildete Stadt Dassel liegt an den Nordwestgrenzen des Landkreises Northeim im westlichen Ilmebecken. Sie grenzt im Osten an die Stadt Einbeck, im Südosten an die Stadt Moringen, im Süden und Westen an das ‚Gemeindefreie Gebiet Solling (Landkreis Northeim)‘, im Nordwesten an die Samtgemeinde Stadtoldendorf und im Norden an die Samtgemeinde Eschershausen“ (www.stadt-dassel.de).

Das Modellprojekt wird in enger Zusammenarbeit mit Rat und Verwaltung der Stadt Dassel erarbeitet. Am 31.5.2007 wurde die Vorstudie (Kapitel 1 und 2) dem Ausschuss für Jugend, Familie, Senioren und demographische Entwicklung und dem Ausschuss für Kultur und Tourismus vorgestellt. Als Leitmotto für die strategische Positionierung wurde „Dassel als familien- und seniorenorientierte Landstadt“ beschlossen und eine konkretisierende Leitbildformulierung mit Umsetzungsvorschlägen beauftragt. Am ... wurde im gleichen Rahmen der Schlussbericht (Kapitel 3 und 4) mit Handlungsempfehlungen vorgestellt und den weiteren Beratungen und Entscheidungen zu einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung zu Grunde gelegt.

Für die Projektbearbeitung wurde Stadtrat a. D. Dr. Gerhard Cassing als ausgewiesener Experte für wissenschaftlich und praktisch fundierte stadt- und regionalplanerische Analysen und Konzepte gewonnen. Für die Mitwirkung gebührt allen Beteiligten besonderer Dank. Dies gilt auch für die Regionalplanung des Landkreises Northeim, die an Aufgabenstellung und Durchführung der Studie mitgearbeitet hat.

(Rüdiger Reyhn)

Geschäftsführer Regionalverband Südniedersachsen e.V.

1 Modellprojektthema: *Stabilisierung ländlicher Bevölkerungs- und Raumstruktur*

1.1 Projektmethode: *Modellhaftes Demographie-Leitbild am Beispiel Stadt Dassel*

In den Erläuterungen zur Entwicklungsstrategie der Region Göttingen (Cassing, 2006) werden die voraussichtlichen Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Raumfunktionen Wohnen, Arbeiten und Versorgen (vgl. Abb. 01) in Szenarien aufgezeigt. Alterung und Rückgang der Bevölkerung führen besonders im ländlichen Raum zu

- sinkender Nachfrage nach Wohnungen mit der Folge von Leerständen und städtebaulichem Sanierungsbedarf in den Ortskernen, der zur Gewinnung neuer Bewohnergruppen (z.B. Ferienwohnung, Seniorenwohnung) nutzbar wird;
- zurückgehender Zahl von Erwerbspersonen insbesondere der jüngeren Jahrgänge mit der Folge von Arbeitskräftemangel und Aktivierungsbedarf des endogenen Erwerbspotenzials sowie Zuwanderungsbedarf für die regionale Wirtschaft (z.B. Seniorenwirtschaft);
- veränderter Nachfrage nach infrastrukturellen Leistungen mit der Folge von Anpassungsbedarf der lokalen öffentlichen und privaten Versorgungsdienste (z.B. Bildungs-, Freizeit- und Gesundheitsdienste).

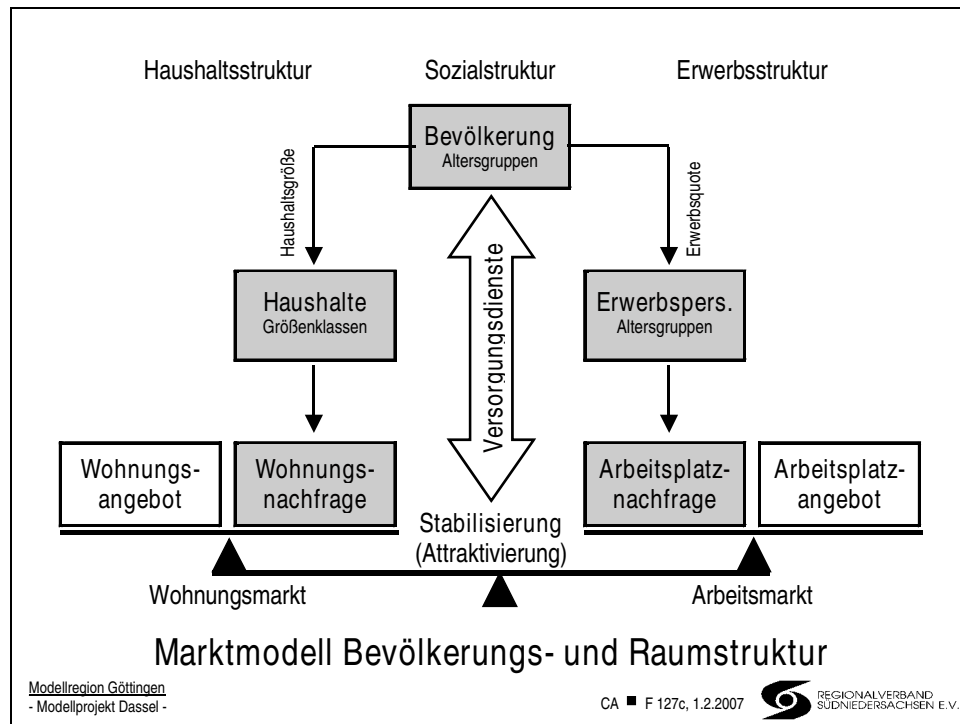


Abbildung Nr. 01

In peripheren ländlichen Räumen wird es zu erheblichen Änderungen der Raumfunktionen kommen, die zur Destabilisierung der Siedlungsstruktur führen können. Das Leitbild zur Bundes-Raumentwicklung (MKRO, 2006) identifiziert zehn derartige „Stabilisierungsräume“ in Deutschland – darunter auch den ländlichen Raum in Südniedersachsen. Noch nicht absehbar sind die Auswirkungen dieses sich in Märkten vollziehenden gravierenden Funktionswandels auf die Siedlungsentwicklung in den ländlichen Orten. In der Literatur finden sich nur wenige in die Praxis der Ortsplanung und -entwicklung übertragbare Erkenntnisse. Deshalb wird eine Fallstudie durchgeführt, die am Beispiel einer ländlichen Gemeinde die demographischen Einflußfaktoren auf die Siedlungsstruktur in Szenarien modellhaft „durchspielt“. Als Modellgemeinde wird die Stadt Dassel ausgewählt, die sich oberzentrumfern mitten im „Stabilisierungsraum“ Weser-Solling-Harz befindet und entsprechende Indikatoren aufweist.

Gegenstand des Modellprojektes ist die Erarbeitung eines Leitbildes zur Entwicklung der Stadt Dassel. Es soll Handlungsstrategien zur Bewältigung der Herausforderungen des demographischen, ökonomischen und ökologischen Wandels in der Gemeinde aufzeigen. Den lokalen Akteuren soll damit ein längerfristiger Rahmen für ihre entwicklungsrelevanten Aktionen geboten werden.

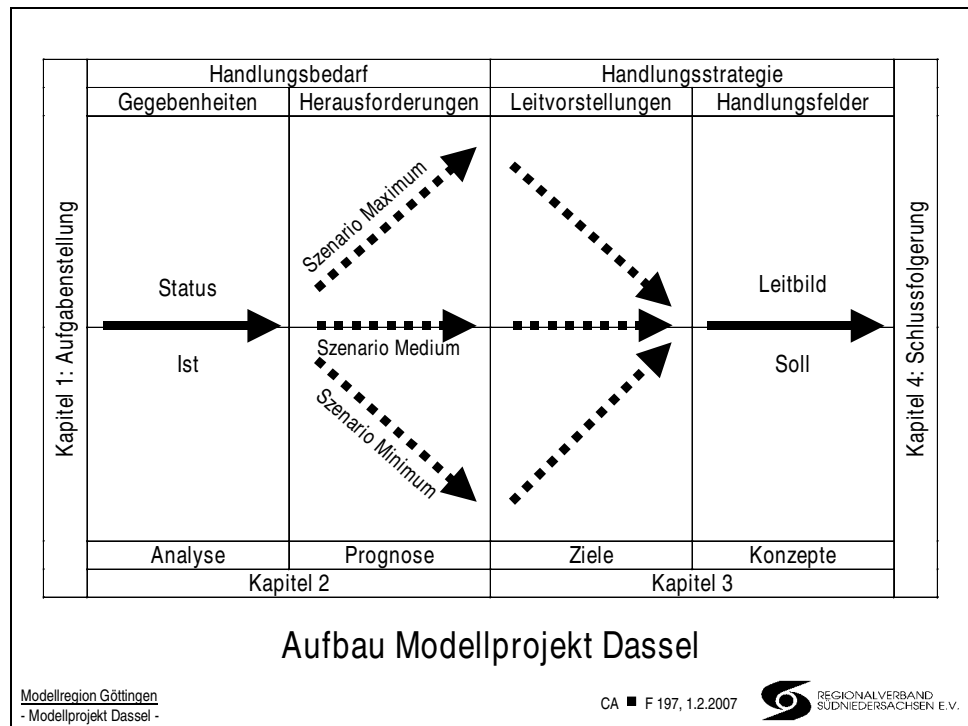


Abbildung Nr. 02

Die Studie wird in vier methodisch aufeinander aufbauenden Arbeitsschritten erstellt (vgl. Abb. 02, 03):

- **Analyse:** Die bisherige Entwicklung wird anhand relevanter Indikatoren analysiert. Es werden die Stärken und Schwächen der derzeitigen Situation für die Themen Gesellschaft, Wirtschaft und Landschaft in der Stadt Dassel erörtert.
- **Prognose:** Die voraussichtlichen Entwicklungen von Bevölkerung, Wohnungs-, Erwerbs- und Versorgungsnachfrage werden für einen mittel- bis längerfristigen Zeithorizont bis 2015 bzw. 2020 geschätzt. Dabei werden die übergeordneten Herausforderungen wie Globalisierung, Wissensgesellschaft, demographischer Wandel einbezogen. Die Einschätzung zukünftiger Chancen und Risiken erfolgt durch die Aufstellung und Diskussion alternativer Szenarien, die die Spannweite möglicher Entwicklungen (Minimum-Maximum-Betrachtung) aufzeigen.
- **Ziele:** Stärken ausbauen, Schwächen abbauen, Chancen nutzen und Risiken vermeiden sind die Folgerungen aus den Analysen und Prognosen. Anhand übergeordneter Leitvorstellungen (z.B. Nachhaltigkeitsprinzip) und Leitbilder (z.B. Leitbilder der Raumentwicklung) werden die Varianten bewertet. Daraus können die Ziele, die am besten der Zukunftsfähigkeit der Gemeinde dienen, abgeleitet werden. Sie ergeben das Leitbild für die Gemeindeentwicklung. Eine Hilfe dabei soll das vom Regionalverband aufgestellte Leitbild „Wissens-Region Göttingen“ sein, das einen regionalen Rahmen für die strategische Ausrichtung der Gemeindeentwicklung bietet.
- **Konzepte:** Im letzten Arbeitsschritt sollen für die entwicklungsleitenden Ziele (Leitbild) weiterführende Konzepte als Rahmen für konkrete Maßnahmen erarbeitet werden. Aus den bisherigen Erkenntnissen deuten sich die Handlungsfelder „Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Erholen in Dassel 2020“ an. Sie können in raumbezogene Konzepte zur Siedlungs- und Landschaftsentwicklung als Grundlage der Flächennutzungsplanung münden.

<u>Arbeitsschritte</u> <u>Arbeitsthemen</u>	<u>Analyse</u> Gegebenheiten, Stärken/Schwächen Ländlicher Raum	<u>Prognose</u> Herausforderungen Chancen/Risiken Ländlicher Raum	<u>Ziele</u> Leitvorstellungen, Leitbilder Ländlicher Raum	<u>Konzepte</u> Handlungsfelder, Modelle Ländlicher Raum
<u>Gesellschaft</u> Ländlicher Raum	Bevölkerungs- und Siedlungs- entwicklung	Demographischer Wandel: Alterungs-, Entleerungs- und Verödungsprobleme	Soziale Nachhaltigkeit, „Daseinsvorsorge sichern“	Wohnen/Versorgen: Ortssanierung, Infra- strukturmodernisie- rung, E-Commerce
<u>Wirtschaft</u> Ländlicher Raum	Wirtschafts- und Beschäftigungs- entwicklung	Ökonomischer Wan- del: Globalisierung und Zentralisierung, „Abwärtsspirale“	Ökonomische Nachhaltigkeit, „Wachstum und Innovation fördern“	Stabilisierungsraum- konzept: Regionales Schwerpunktkonzept /Wirtschaftspotenzial
<u>Landschaft</u> Ländlicher Raum	Umwelt- und Landschafts- entwicklung	Klimawandel, Kultur- landschaftswandel: Ländliches Wert- schöpfungspotenzial	Ökologische Nach- haltigkeit, „Ressour- cen sichern, Kultur- landschaft gestalten“	Kulturlandschafts- konzept: land- schaftsverträgliche Wertschöpfungen

Arbeitsschritte und Arbeitsfelder Modellprojekt Dassel

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -
CA ■ F 202, 7.2.2007

REGIONALVERBAND
SÜDNIEDERSACHSEN E.V.

Abbildung Nr. 03

Die Arbeitsschritte der Modellstudie sollen in Beratungen mit der Verwaltung bzw. den Mitgliedern der relevanten Fachausschüsse des Stadtrates behandelt werden:

1. Aufgabenstellung der Modellstudie Dassel (13. und 26. Februar 2007),
2. Demographische Entwicklungsfaktoren, Demographische Herausforderungen: Handlungsbedarf für die Daseinsfunktionen (31. Mai. 2007),
3. Handlungsstrategien der Gemeindeentwicklung: Demographische Stabilisierung - Leitbild „Attraktive Landstadt“ (Oktober 2007),
4. Abschlussbericht mit zusammenfassenden Empfehlungen (November 2007).

Für Entwicklungsplanungen hat sich die S-P-O-T-Methode (Satisfactions - Problems - Opportunities - Threats) bewährt (vgl. Abb. 04). Sie fokussiert die Sicht von Entwicklungssubjekten (Akteuren, Experten, Politikern) auf das Entwicklungsobjekt (z.B. Gemeinde) in einer „vierdimensionalen“ Matrix zu einem Leitbild bzw. einer Leitstrategie. Für die Stadt Dassel als Teil des bundes- und landespolitisch relevanten „Stabilisierungsraumes“ Weser-Solling-Harz ergeben sich damit folgende methodische Ansätze für eine entsprechende Stabilisierungsstrategie:

- Gegenwart - Positiv: In diesem Matrixfeld werden die Stärken der bisherigen Entwicklung (Satisfactions) bewertet. Als positiv gelten die Kompetenzen in den lokalen Daseinsfunktionen, die zur sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit der gegenwärtigen Lage und damit zur Stabilität der Raum- und Siedlungsstruktur beitragen. Sie werden in den Kapiteln 2.1.1, 2.2.1, 2.3.1 und 2.4.1 anhand statistischer Merkmale herausgearbeitet. Als strategischer Ansatz folgt daraus, diese Stärken zu fördern.
- Gegenwart - Negativ: Hier werden die negativen Befunde der heutigen Situation benannt. Sie bezeichnen die Strukturschwächen wegen sozialer, ökonomischer und ökologischer Defizite bei den lokalen Daseinsfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Erholen). Indikatoren für eine solche Destabilität werden in den Kapiteln 2.1.1, 2.2.1, 2.3.1 und 2.4.1 dargestellt. Als strategischer Ansatz folgt daraus, diese Schwächen zu mindern.
- Zukunft - Positiv: Zukunftsfähigkeit basiert auf sozialen, ökonomischen und ökologischen Potenzialen der lokalen Daseinsfunktionen. Sie werden anhand von Szenarien in den Kapiteln 2.1.2, 2.2.2,

2.3.2 und 2.4.2 diskutiert. Als strategischer Ansatz folgt daraus, die Chancen zur Stabilisation der Raum- und Siedlungsstruktur zu nutzen.

- Zukunft – Negativ: Szenarien mit negativen Ausprägungen (vgl. Kapitel 2.1.2, 2.2.2, 2.3.2 und 2.4.2) weisen auf die sozialen, ökonomischen und ökologischen Gefahren bei den lokalen Daseinsfunktionen hin. Sie prognostizieren eine Destabilisation der Raum- und Siedlungsstruktur. Als strategischer Ansatz folgt daraus, diese Risiken zu meiden.

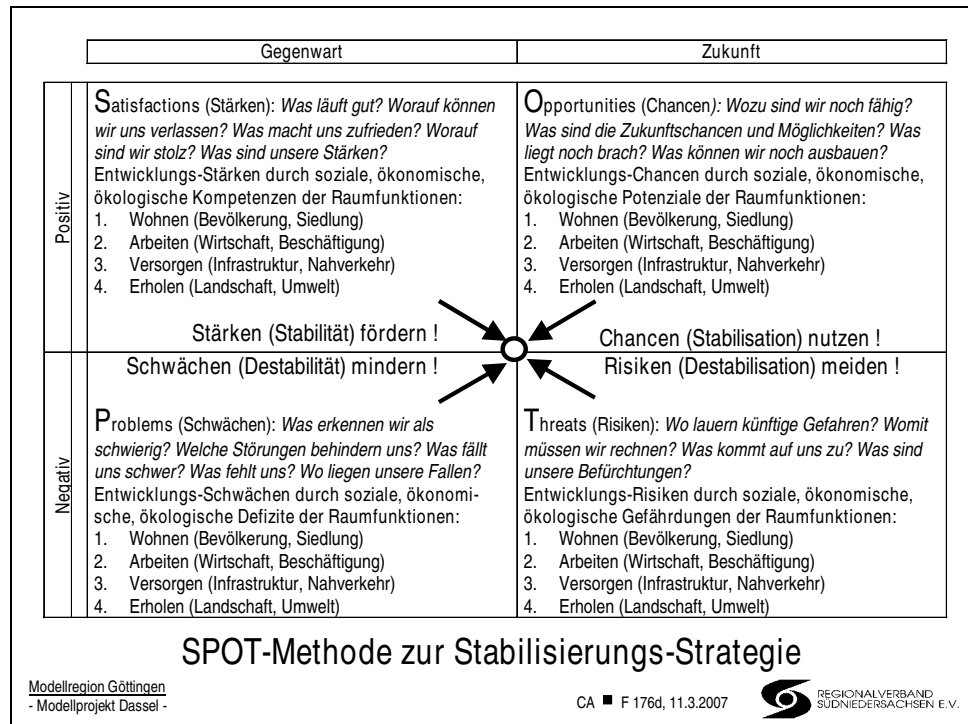


Abbildung Nr. 04

Auf der Grundlage von Analysen und Prognosen der Bevölkerungsentwicklung werden folgende Handlungsfelder bearbeitet:

- Wohnen in Dassel 2020: Haushaltsentwicklung (Nachfrage), Wohnungsentwicklung (Angebot), Wohnsiedlungsentwicklung (Bilanzierung);
- Arbeiten in Dassel 2020: Erwerbstätigenentwicklung (Nachfrage), Arbeitsplatzentwicklung (Angebot), Arbeitsmarkt- /Pendlerentwicklung (Bilanzierung);
- Versorgen in Dassel 2020: Bedarfsträgerentwicklung (Nachfrage), Dienstleistungsentwicklung (Angebot), Standortentwicklung (Bilanzierung);
- Erholen in Dassel 2020: Erholungssuchende (Nachfrage), Erholungseinrichtungen (Angebot), Erholungsplanung (Bilanzierung).

Bevölkerungs- und Raumstruktur stehen in einem Wechselverhältnis. Die Raumstruktur wird durch die Verteilung der Bevölkerung und ihrer Aktivitäten im Raum geprägt. Die Raumstruktur wiederum beeinflusst die Verteilung der Menschen und ihrer Daseinsfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Erholen) im Raum. Ebenso stehen die verschiedenen räumlichen Bezugsebenen in einem Wechselverhältnis. Europäische, nationale und regionale Bedingungen prägen die örtliche Entwicklung. Die Gesamtentwicklung wiederum setzt sich aus vielen lokalen Faktoren zusammen. Dieser mehrdimensionalen Struktur soll die modellhafte Stabilisierungsstrategie für die Stadt Dassel mit der Einbindung in die übergeordneten Strategieebenen gerecht werden.

1.2 Projekthypothese: Mehrdimensionale räumliche Stabilisierungsstrategie

Die Stadt Dassel hat die raumordnerische Funktion eines Grundzentrums, das der Deckung des täglichen Bedarfs dient. Die Gemeinde ist bei der gehobenen Versorgung zum Mittelzentrum Einbeck orientiert. Oberzentrum für die spezialisierte Versorgung ist Göttingen. Neben diesen formellen Raumordnungsstrukturen werden zunehmend interkommunale Kooperationen zur Gewährleistung der Daseinsvorsorge wichtig. Sie organisieren sich als raumbezogene Netzwerke auf allen Versorgungsebenen – von grundzentralen Nahversorgungsräumen über mittelzentrale Schwerpunkträume bis zur oberzentralen Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen (vgl. Abb. 05).

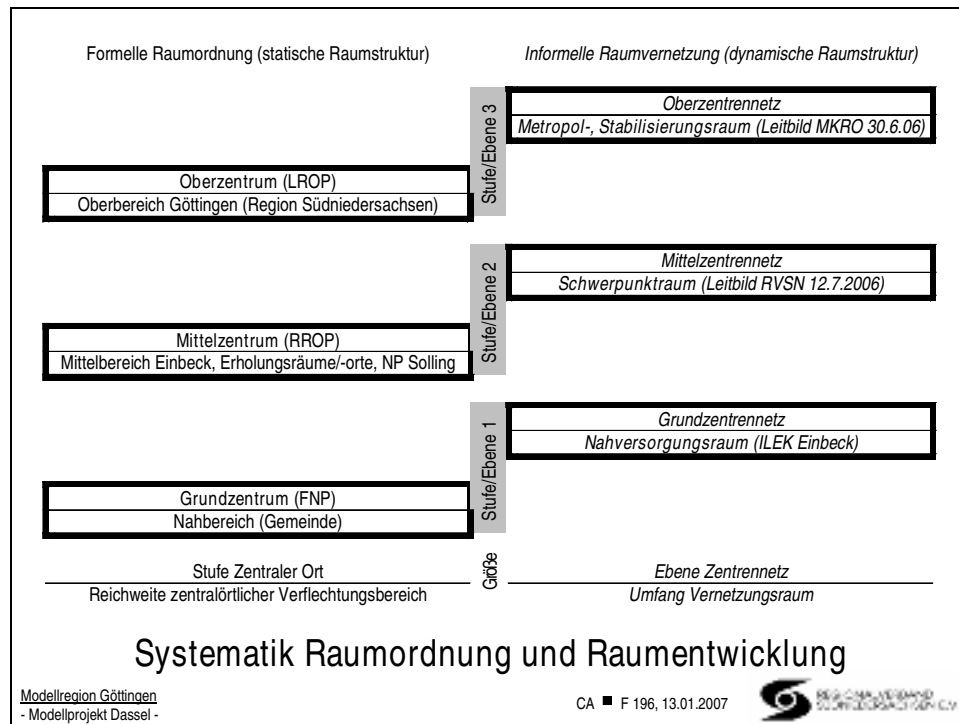


Abbildung Nr. 05

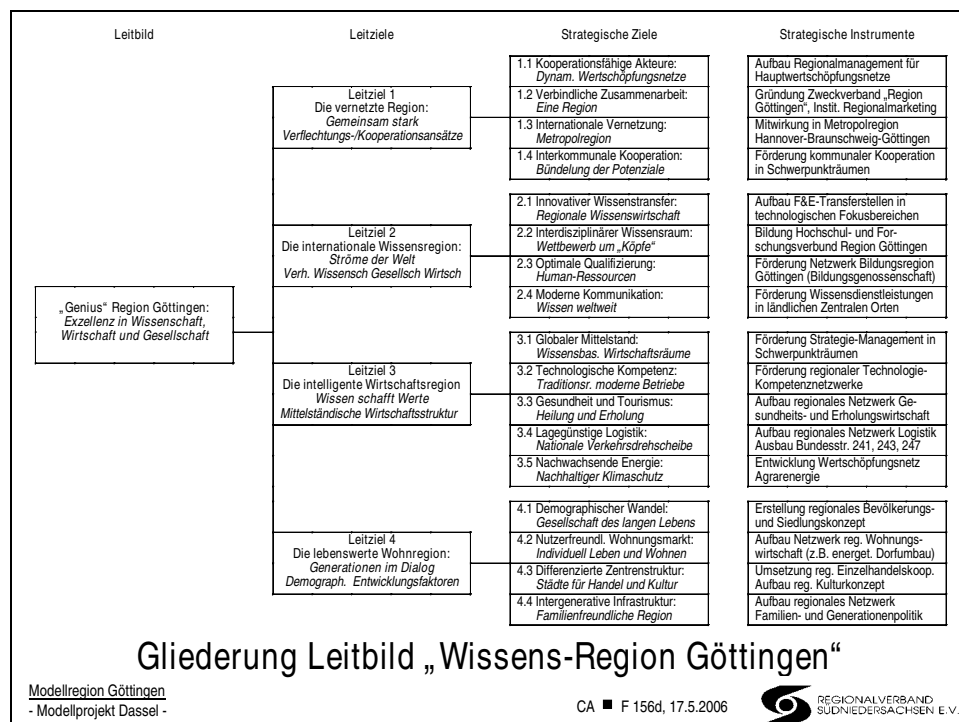


Abbildung Nr. 06

Stabilisierungsraum und Schwerpunktraum: *Entwicklungsrelevante Raumkategorien*

Den nationalen Rahmen geben die „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO vom Juni 2006) vor. Die drei Leitbildkarten zeigen die großräumigen Entwicklungschancen und -risiken auf. Sie finden ihre Konkretisierung in der Entwicklungsstrategie „Wissens-Region Göttingen“ (Juli 2006, vgl. Abb.06). Im Kontext ergibt sich so ein schlüssiges Bild von den räumlich-funktionalen Entwicklungspotenzialen in Südniedersachsen.

Das Leitbild 1 („Wachstum und Innovation fördern“) orientiert sich an der Vorstellung der ökonomischen Nachhaltigkeit. In der dazugehörigen Karte werden drei Raumtypen unterschieden, „die in einem engen Zusammenhang gesehen werden“ (Lutter, H., Neue Leitbilder der Raumentwicklung in Deutschland, in: Raumforschung und Raumordnung 6/2006, S. 441 ff). Zwei davon - Metropolräume und Stabilisierungsräume – kennzeichnen auch Südniedersachsen. „Metropolregionen bieten ein günstiges Umfeld für die Informations- und Wissensgesellschaft und sind deshalb überdurchschnittlich attraktiv für einen ökonomisch und kulturell motivierten Zuzug“ (MKRO, a.a.O.). Den bestehenden elf von der Ministerkonferenz für Raumordnung anerkannten Metropolregionen werden flächendeckende „metropolitane Verflechtungsbereiche“ zugeordnet, die sowohl verdichtete wie ländliche Räume umfassen. „Es zeichnet sich eine neue metropolitane Struktur ab, die das System der Oberzentren und oberzentralen Verflechtungsbereiche in Deutschland überlagert und ergänzt“ (MKRO, a.a.O.). Die Regionen Hannover, Braunschweig und Göttingen haben sich als gleichnamige Metropolregion organisiert und sind dementsprechend mit ihrem großregionalen Verflechtungsbereich dargestellt. Sie nutzen die Synergiepotenziale ihrer weltweit bedeutsamen Stärken, um sich im europäischen Wettbewerb gemeinsam zu positionieren. Dabei bringt die Region Göttingen ihre Kompetenz als internationales Wissenschaftszentrum ein (vgl. regionales Leitziel 2), das Innovation aus exzellenter Forschung in wissensbasierte Wertschöpfung umsetzt (vgl. regionales Leitziel 3).

Der überwiegend ländliche Raum in Südniedersachsen (Weser-/Leinebergland, Harz) wird in der Leitbildkarte 1 als „Stabilisierungsraum“ mit „unterdurchschnittlicher wirtschaftlicher Entwicklung, Bevölkerungsverlusten und fehlenden Beschäftigungsangeboten“ eingestuft (MKRO, a.a.O.). Hier „besteht die Gefahr einer Abwärtsspirale, bei der hohe Arbeitslosigkeit, Mangel an Perspektiven und Abwanderung sich gegenseitig verstärken“ (MKRO, a.a.O.). Dieser Raumtyp ist vor allem in dem ehemaligen innerdeutschen Grenzraum vertreten, zu dem auch Südniedersachsen zählt. „Den Metropolregionen kommt bei der Weiterentwicklung von Kooperationen zwischen den Kernen und den Stabilisierungsräumen eine besondere Verantwortung zu“ (MKRO, a.a.O.). In diesem Sinne sieht das regionale Raumstrukturkonzept fünf mittelzentrale Standortnetze als „Wachstumspole“ im ländlichen Raum im Verbund mit dem Oberzentrum Göttingen vor. Auf diesem Wege sollen metropolitane Verflechtungen in Form von „Wachstumsbündnissen“ in die Fläche gebracht werden.

Diese Strategie unterstützt auch das Land Niedersachsen mit der Förderung Südniedersachsens als „Modellregion“, in der Land und Region eine „Entwicklungspartnerschaft“ eingehen. Die „Entwicklungsstrategie Wissens-Region Göttingen“ gibt dazu den Handlungsrahmen, der auch auf die Förderungsmöglichkeiten in der neuen EU-Finanzperiode 2007 – 2013 ausgerichtet ist. Dementsprechend sind auch die Vorgaben des „Nationalen Strategischen Rahmenplans für die Bundesrepublik Deutschland“ (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Entwurf 14.7.2006) sowie die operativen Programmansätze des Landes Niedersachsen berücksichtigt (vgl. Abb. 52, S. 70).

Das nationale Leitbild 2 („Daseinsvorsorge sichern“) beschreibt die Raumstruktur hinsichtlich der Auswirkungen der Bevölkerungsabnahme bis 2050 auf die Tragfähigkeit der zentralörtlichen Versorgungsbereiche der verschiedenen föderalistischen Ebenen. Südniedersachsen gehört zu dem deutschen Zentralraum mit abnehmender Bevölkerung. Dies „stellt viele Regionen vor drängende Probleme, eine

angemessene und gut erreichbare Versorgung mit Dienstleistungen und Infrastruktur sicherzustellen“ (Lutter, a.a.O.).

Besonders gravierend wirkt sich in Südniedersachsen die bundesweit höchste Alterung aus, die mit einem massiven Bevölkerungsrückgang insbesondere jüngerer Altersgruppen verbunden ist. Alterung und Schrumpfung führen zu sinkender Nachfrage nach Beschäftigung, Wohnung und Versorgung und damit zu rückläufigen Anforderungen an den Siedlungsbedarf. Diese als Entvölkerung und Entsiedlung bezeichneten Nachfrageänderungen (Henkel, G., Der ländliche Raum, 2004) gefährden

- die soziale Struktur durch Vereinzelung und Überalterung mit der Folge von Vereinsamung;
- die städtebauliche Struktur durch Leerstände in der Altbausubstanz mit der Folge von Verödung;
- die zentralörtliche Struktur durch mangelnde Tragfähigkeit bzw. ungünstige Erreichbarkeit der zentralen Einrichtungen mit der Folge von Unterversorgung.

Das regionale Leitziel 4 „Die lebenswerte Wohnregion“ verfolgt vor allem die Stabilisierung der Bevölkerungs-, Siedlungs- und Versorgungsstruktur im ländlichen Raum auf dem Hintergrund der gravierenden Alterungs- und Schrumpfungstendenzen. Interkommunale Kooperationen auf allen zentralörtlichen Versorgungsebenen sind geeignete Instrumente zur Anpassung der Tragfähigkeit und Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen an veränderte demographische Gegebenheiten.

Das trifft in erster Linie für die Grundversorgung mit Gütern und Diensten des täglichen Bedarfs zu, die als Daseinsvorsorgeaufgabe der Gemeindeebene zugeordnet ist. Dazu gehören die öffentlichen Leistungen im Bildungs- und Gesundheitsbereich sowie die privaten Leistungen des Handels und Handwerks. Ihre Erreichbarkeit durch individuellen wie öffentlichen Verkehr ist dafür Voraussetzung. Niedersachsen hat mit der Gebietsreform von 1973 die Tragfähigkeit der Gemeinden mit 7.000, in Sonderfällen mit 5.000 Einwohnern normiert. Mit dem zu erwartenden Bevölkerungsrückgang wird diese Mindestgröße vor allem in dünner besiedelten ländlichen Räumen unterschritten. Besonders gefährdet ist die Tragfähigkeit von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche, deren Zahl überdurchschnittlich stark sinkt. Zur Gewährleistung der Grundversorgung sind in diesen Fällen interkommunale Vernetzungen der gemeindlichen Träger erforderlich (z.B. Schulzweckverbände).

Der Großraum Göttingen weist eine bundesweit auffällige Häufung von „gefährdeten Mittelzentren“ auf. Als „in ihrer Tragfähigkeit gefährdet“ (Lutter, H., ebenda) werden Mittelzentren bezeichnet, deren Verflechtungsbereich 35.000 Einwohner voraussichtlich unterschreiten wird. Dies trifft nach der Leitbildkarte 2 mit Ausnahme der Kreisstädte für alle übrigen Mittelzentren im Oberbereich Göttingen (definiert als 60 Minuten Pkw-Fahrzeitbereich) zu. „Hier muss die Raumordnung frühzeitig Maßnahmen ergreifen, um die Versorgungsbereiche bei Einhaltung von Erreichbarkeitsmindeststandards zu vergrößern, indem einzelne Versorgungsbereiche zusammengefasst werden“ (Lutter, H., ebenda). Das strategische Leitbild für die Entwicklung in Südniedersachsen („Wissens-Region Göttingen“) schlägt in diesem Sinne neben dem Oberzentrum fünf Schwerpunkträume vor, die aus mittelzentralen Städtenetzen mit den Kreisstädten als Kern bestehen (vgl. Karte Raumstruktur Region Göttingen). Dadurch können kooperative Wachstumspole („Wachstumsbündnisse“) entstehen, die auch bei abnehmender Einwohnerzahl ausreichende Tragfähigkeit und Erreichbarkeit gewährleisten. Auch das „Basisnetz zentraler Standorträume“ (vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, in: Raumforschung und Raumordnung, 6/2006, U4) identifiziert im Umkreis des Oberzentrums Göttingen die vor genannten fünf Kreisregionen als „mittelzentrale Standorträume mit ausreichender Tragfähigkeit“ (Solling, Leinetal, Westharz, Eichsfeld, Werratal).

Göttingen und Kassel sind als Oberzentren für die Versorgung der geographischen Mitte Deutschlands mit Spezialgütern und -diensten ausgewiesen. Im nationalen Leitbild 1 (Wachstum und Innovation) ist Göttingen als „Standort von Metropolfunktionen“ im Verbund mit Hannover, Braunschweig und Wolfs-

burg dargestellt. Als eine der elf deutschen Metropolregionen bietet Hannover-Braunschweig-Göttingen mit der arbeitsteiligen Vernetzung seiner Oberzentren Infrastrukturen von europäischer Bedeutung (z.B. internationaler Messe-, Wissenschafts- und Technologiestandort). Im „Basisnetz zentraler Standorträume“ (a.a.O.) wird Göttingen als „oberzentraler Standortraum mit ausreichender Tragfähigkeit“ bewertet. Nach der Signatur der Leitbildkarte 2 bedarf der südlich und östlich angrenzende Raum (Ostharz, Unstrutbecken) der Verbesserung der oberzentralen Erreichbarkeit. Dies wird mit Fertigstellung der A 38 Göttingen - Halle absehbar erfolgen.

Leitbild 3 „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaft gestalten“: In Südniedersachsen überwiegen „rurale Landschaften mit hohem Potenzial für extensive Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus“ im Weserbergland und am Harz sowie „mit hohem Potenzial für Ackerbau, nachwachsende Rohstoffe und energetische Biomassenutzung“ im Leinetal. Die Regionalziele (3.3 Gesundheit/Erholung, 3.5 Energie/Umwelt) nutzen diese Kulturlandschaftspotenziale und unterstützen die Erhaltungsziele. „Landschaften mit besonderem Naturschutzwert“ sind die Natur- bzw. Nationalparke im Harz, Eichsfeld und Weser-/Werratal. Einzige großräumig bedeutsame „Urbane Landschaft mit suburbanen und verstädertem Raum“ ist der Siedlungsraum des Oberzentrums Göttingen. Mit dem Nachbarräum Kassel füllt er die Mittelgebirgs-Kulturlandschaft mit mittlerer Siedlungsdichte in der Mitte Deutschlands aus.

Erholungsraum und Erholungsorte : *Ordnungsrelevante Raumkategorien*

„Erholungsräume, die aus Landessicht für eine Festlegung von *Vorsorgegebieten für Erholung* in den Regionalen Raumordnungsprogrammen in Betracht kommen“ sind im Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen 1994 räumlich definiert. Die Stadt Dassel liegt zentral im großräumigen Erholungsraum Weser-Solling-Harz. Das Stadtgebiet ist in den Erholungsraum Naturpark Solling-Vogler und sein nord-östliches Vorland eingebunden. Im Regionalen Raumordnungsprogramm Landkreis Northeim 2006 haben im Gemeindegebiet die an den Naturpark direkt angrenzenden Orte Dassel, Sievershausen und Lauenberg die „besondere Entwicklungsaufgabe Erholung“. Diese für die Naherholung konzipierte Raumkategorie erhält eine neue Bedeutung als Instrument zur Anwerbung erholungsuchender Wohnbevölkerung. Damit kann insbesondere die Qualität als Ruhestandswohnsitz begründet werden.

Daseinsfunktion Erholungszeit	Arbeit	Wohnen	Versorgen	Erholen
Feierabenderholung	Erholung von Tagesarbeit	Feierabendwohnen (z.B. Kleingarten)	Versorgung am Hauptwohnsitz	Sporterholung Gesundheitserholung Kulturerholung
Wochenenderholung	Erholung von Wochenarbeit	Wochenendwohnen (z.B. Hotel, Pension, Wochenendhaus)	Versorgung am Hauptwohnsitz	Sporterholung Gesundheitserholung Kulturerholung
Ferienenerholung	Erholung von Jahresarbeit	Ferienwohnen (z.B. Urlaubsquartier, Ferienwohnung)	Versorgung am Haupt- und Freizeitwohnsitz	Sporterholung Gesundheitserholung Kulturerholung
Ruhestandserholung	Erholung von Lebensarbeit	Ruhestandswohnen (z.B. Alterswohnsitz)	Versorgung am Ruhestandswohnsitz	Sporterholung Gesundheitserholung Kulturerholung

Erholungsdimensionen

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -

CA ■ F 222, 19.3.2007

 REGIONALVERBAND
SÜDNIEDERSACHSEN E.V.

Abbildung Nr. 07

Arbeit und Erholung werden als gegensätzliches, sich ergänzendes Begriffspaar verstanden. Erholung von Arbeitsanspannung erfolgt durch arbeitsfreie Zeit in den verschiedenen Dimensionen von

- Feierabend als Erholung von Tagesarbeit,
- Wochenende als Erholung von der Wochenarbeit,
- Ferien als Erholung von der Jahresarbeitszeit,
- Ruhestand als Erholung von der Lebensarbeit.

Auch zu den anderen Daseinsfunktionen gibt es enge Zusammenhänge, die sich auf die Raumstruktur auswirken (vgl. Abb. 07). Erholungsräumen wurden raumplanerisch bisher überwiegend Ergänzungs- und Ausgleichsfunktionen für Ballungsräume zugewiesen. Die dort durch ihren Arbeitsplatz gebundenen Bewohner nutzen touristisch diese Wochenend- und Ferienerholungsräume. Nach Beendigung der Berufsphase ermöglichen die gestiegene Lebenserwartung und verbesserte ökonomische Bedingungen eine auf den Ruhestand und seine Bedürfnisse ausgerichtete Wohnsitzveränderung. Als Standorte dafür sind die zentral gelegenen großflächigen Erholungsräume in Form der Naturparke besonders geeignet. Gewohnte Wochenend- oder Ferienerholungsorte werden als Alterswohnsitz bevorzugt ausgewählt.

Dieser Lebensphasenkontext der Freizeit- und Erholungsbedürfnisse eröffnet neue Möglichkeiten für die Gestaltung und Nutzung der Erholungsräume und Erholungsorte z.B. als Seniorenwohnsitz. Mit dem Naturpark Solling-Vogler erschließt sich der Stadt Dassel als „Erholungsort“ ein Entwicklungspotenzial von strategischer Bedeutung durch

- die zentrale Lage zu den Ballungsräumen Hamburg, Berlin, Rhein-Ruhr und Rhein-Main,
- die attraktive Erholungslandschaft und
- die aufnahmefähige Wohnungs- und Versorgungsstruktur.

Erholung wird als aktive Freizeitgestaltung aufgefasst, die Ressourcen und Infrastrukturen natürlicher, institutioneller, baulicher und personeller Art beansprucht. Insofern sind Erholungsdienstleistungen auch ein Wertschöpfungsfaktor mit wachsender Bedeutung, der vor allem in ländlichen Erholungsräumen und -orten für Wachstum und Beschäftigung genutzt werden kann. Erholung dient der integrierten Erhaltung individueller Leistungsfähigkeit von Körper, Geist und Seele. Unter diesem Aspekt lassen sich an Erholungsformen und -zwecken unterscheiden:

- Körperliches Leistungsvermögen (Fitness) durch sportliche Aktivitäten in naturnaher Landschaft: Der Naturpark Solling-Vogler bietet als Erholungslandschaft von überregionaler Bedeutung hervorragende Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten in der Landschaft. Als Mittelgebirgs-Wandergelände ist er besonders bei älteren Erholungssuchenden beliebt. Für Mountainbiker hat der Naturpark anspruchsvolle Touren ausgebaut und ausgeschildert. Auch mit Reitwegen ist der Erholungsraum gut ausgestattet. Eine spezielle Eignung hat der überwiegend aus Landesforst bestehende Solling als Jagdrevier.
- Seelisches Wohlbefinden (Wellness) durch entspannende Aktivitäten bei gesundheitsfördernden Angeboten: Eine Vielzahl von privatwirtschaftlichen, gemeinnützigen und öffentlichen Trägern gibt es in dem wachsenden Wellnessmarkt. Vorrangig sind sie in den Mittelzentren und Kurorten der Region angesiedelt. Mit der Entwicklung des Sollingraumes als Seniorenwohn- und –erholungsgebiet bedarf es erweiterter gesundheitsrelevanter Dienstleistungsangebote auch in der Stadt Dassel.
- Geistiges Leistungsvermögen durch anregende Aktivitäten in kulturellen Einrichtungen: Die Grundversorgung in diesem Aktivitätsfeld sollte in der Stadt Dassel verfügbar sein. Speziellere Angebote können in den benachbarten Mittelzentren (Einbeck, Northeim, Holzminden, Uslar) und im Oberzentrum Göttingen genutzt werden.

Ländlicher Raum: Förderrelevante Raumkategorie

„In den Ländlichen Räumen sind insbesondere solche Maßnahmen vorrangig durchzuführen, die ihnen eine eigenständige Entwicklung ermöglichen und die besonderen Standortvorteile für das Wohnen und die Wirtschaft nutzen. Die hohe Bedeutung der Ländlichen Räume für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen ist bei allen Entwicklungsmaßnahmen zu berücksichtigen“ (LROP Niedersachsen 1994). Zu dieser Raumkategorie rechnet auch der Solling im südlichen Niedersachsen. Neben der raumordnerischen Einstufung ist vor allem die agrarpolitische Behandlung des Ländlichen Raums von Bedeutung (vgl. www.ilek-agil.de): „Mit dem neuen Förderprogramm PROFIL wird in der EU-Förderperiode für die Jahre 2007 bis 2013 die Förderung für die Land- und Forstwirtschaft und die ländlichen Regionen zusammengefasst. Dabei werden drei wesentliche Ziele verfolgt:

- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft durch Förderung der Umstrukturierung, der Entwicklung und der Innovation
- Verbesserung der Umwelt und der Landschaft durch Förderung der Landbewirtschaftung
- Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft.

Diese Ziele sollen über den methodischen Ansatz von integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) umgesetzt werden. Die Gemeinden Bad Gandersheim, Dassel, Einbeck, Kalefeld, Kreiensen haben sich zur Erarbeitung eines gemeinsamen nachbarschaftlichen Konzeptes zusammengeschlossen. Der ländliche Raum steht insgesamt vor großen Herausforderungen: Städte und Gemeinden müssen sich unter den Bedingungen des demographischen und sozialen Wandels, bei der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, der Sanierung öffentlicher Haushalte und beim Ressourcenschutz bewähren. In den unterschiedlichen räumlichen Teilen des Landes bilden sich zunehmend Wachstums-, Stagnations- oder Schrumpfsregionen. Für die Kommunen und die Region geht es deshalb zukünftig darum, noch stärker die eigenen Potenziale zu finden, zu entwickeln und sich im Wettbewerb oder in Zusammenarbeit mit anderen Regionen zu positionieren. Ziel ist es, sich auf Grundlage des ILEK im Sommer 2007 für eine Aufnahme in das EU- Förderprogramm LEADER des Niedersächsischen Ministeriums für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz zu bewerben.“

Themenfeld	Handlungsfeld	Leitziel
1 Wirtschaft	1.1 Wirtschaftskraft und Arbeitsplätze	Entwicklung einer regionalen innovativen Wertschöpfungskette zur dezentralen autonomen Energieversorgung unter Einbeziehung aller regionaler Ressourcen
	1.2 Tourismus	Gemeinsames Tourismus-Konzept, Verknüpfung der personellen Ressourcen, Motivation, Einbindung der Beteiligten, Einwerbung von Fachleuten, Interdisziplinäres Arbeiten
	1.3 Marketing	Alleinstellungsmerkmale AGIL entwickeln, Unsere Region AGIL im Kontext Südniedersachsen vermarkten
	1.4 Infrastruktur Bauen und Verkehr	Region als Organisationseinheit, Optimierung der Infrastrukturen (Beispiele: Verwaltung, Bauhöfe, Handwerk), Regionalmanagement
2 Ökologie	2.1 Natur als Stärke erkennen, fördern, sichern unter Berücks. einer nachhalt. Landnutzung	Schaffung einer Naturerlebnislandschaft Aue-Gande-Ilme-Leine (AGIL)
	2.2 Verbesserung des Hochwasserschutzes	Agiles Auenland mit naturnahem Wassermanagement als vielfältiges interkommunales Handlungskonzept (Hochwasserschutz, Trinkwasser, Freizeitqualität Stadt-Land-Aue)
	2.3 Ausbau und Förderung nachwachsender Rohstoffe und regenerativer Energien	Beitrag zur Verringerung des Klimawandels durch Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern durch die Nutzung von Sonne, Wind, Wasser und Biomasse
	2.4 Verbesserung naturnaher ökologischer Tourismus	Motivation der Bevölkerung, Bildung von Organisationsstrukturen, straffe Koordination, Vernetzung u. Nutzung von Ressourcen, Fachkompetenzen und Fördergelder einwerben
3 Soziales	3.1 Infrastruktur: Grundversorgung, medizinische Versorgung, Mobilität	Kompetentes Dorfmanagement, unterstützt von Aktiv-Senioren für nachfolgende Generationen, organisiert Dienstleist. im Dorf für das Dorf und sorgt für Vernetzung in der Region
	3.2 Jugend und Familien	Verbesserung der Lebenswelten von Jugend und Familien durch Vernetzung und Intensivierung bedürfnisgerechter Angebote (z.B. „Familienzentrum“)
	3.3 Senioren	Die Modellregion Senioren-AGIL sichert durch Selbstorganisation die Bedürfnisse der Senioren in jedem Ort und gewährleistet die Selbstbestimmung der älteren Menschen
	3.4 Netzwerke und übergemeindliche Zusammenarbeit	Dezentralisierung v. sozialen Diensten, Energieversorgung, Verkehrsträgern, Erreichbarkeit sozialer Dienste u. Zentren verbessern, Kostensenkung durch autarke Energievers.
4 Kultur	4.1 „Dorf“ erkennen, erhalten, erneuern, ergänzen, ersetzen, entwickeln	Belebung der Dörfer u. Regionen durch kulturhistorische Projekte mit nachhaltiger u. vielfältiger Umnutzung von Gebäuden, Marketing mit Sensibilisier. u. Motivation der Bevolk.
	4.2 Kulturaktivitäten vernetzen und vermarkten, Kultur-Leitstelle, Ressourcen vermitteln	Kultur wird aktiv gestaltet, nicht passiv konsumiert
	4.3 Image, Identität, Erholung	Kultour durch die Flur: (Garten-)Kunst, Kultur und Geschichte an gut vernetzten Tourenwegen schaffen und sinnlich erlebbar machen
	4.4 Kunst, Geschichte, Denkmale	Kulturdienkmäler AGIL: Wiederentdeckung und Neuentwicklung historischer Gegebenheiten unter Berücksichtigung der Naturlandschaft: Salz – Wald – Wasser – Fossilien

Interkommunales Nachbarschaftskonzept ILEK-“Region Einbeck AGIL“

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -

Quelle: www.ilek-agil.de, 2007

CA ■ F 223, 20.3.2007

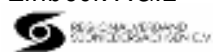


Abbildung Nr. 08

1.3 Projektobjekt: *Bevölkerungsentwicklung in Dassel*

Bevölkerungsstand: *Abwanderung und Geburtendefizit*

In der Abbildung 09 ist die Einwohnerentwicklung der Stadt Dassel von 1990 bis 2005 als Indexwert im Vergleich zum Land Niedersachsen dargestellt. Es zeigt sich ein für den ländlichen Raum in Südniedersachsen typischer Verlauf: bis Ende der 90-er Jahre eine stabile Einwohnerzahl (ca. 12.000), ab der Jahrtausendwende eine kontinuierlich abnehmende Bevölkerung. Die Kurve verläuft entgegen dem Landestrend, der bisher wachsende, seit neuestem stagnierende Werte verzeichnet.

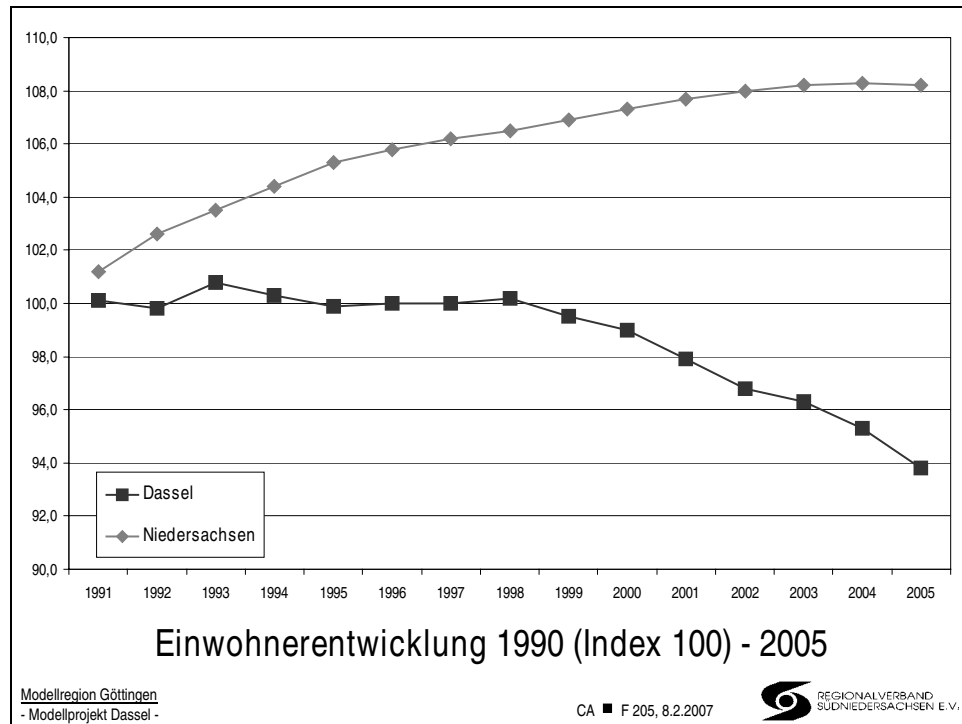


Abbildung Nr. 09

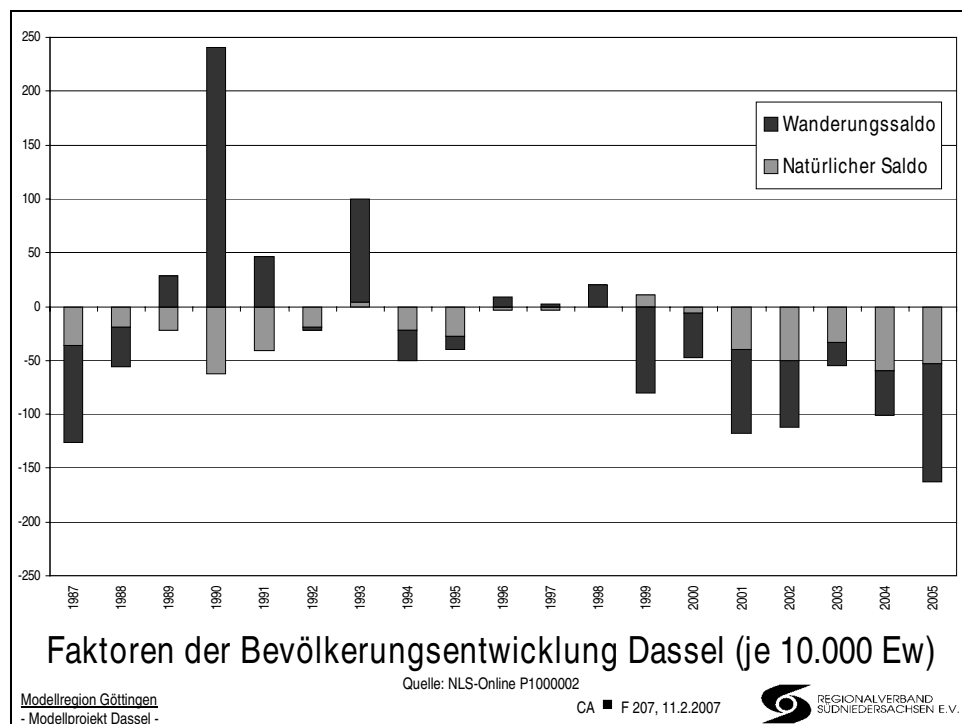


Abbildung Nr. 10

Die Bevölkerungsentwicklung setzt sich aus generativen und migrativen Faktoren zusammen (vgl. Abb. 10). In den 80-er und 90-er Jahren konnten die natürlichen Bevölkerungsrückgänge, die aus höheren Sterbe- als Geburtenraten resultieren, noch durch Wanderungsgewinne ausgeglichen werden. Ab 2000 verlaufen sowohl die natürliche Bevölkerungsentwicklung als auch die Wanderungen negativ, so dass sich beide Faktoren zu deutlichen Verlusten summieren. Das Wanderungsverhalten lässt sich gut anhand einer längeren Zeitreihe analysieren, die eine Generation (ca. 30 Jahre) umfasst (vgl. Abb. 11, 12). Hierzu liegen Vergleichsdaten von 1971 - 2000 vor. In diesem Zeitraum hat Dassel 13.897 Zuzüge und 14.869 Fortzüge verzeichnet. Es ist damit rechnerisch die gesamte Einwohnermenge der Stadt Dassel ‚gewandert‘. Per saldo sind 972 Personen mehr abgewandert als zugewandert, die sich in einem

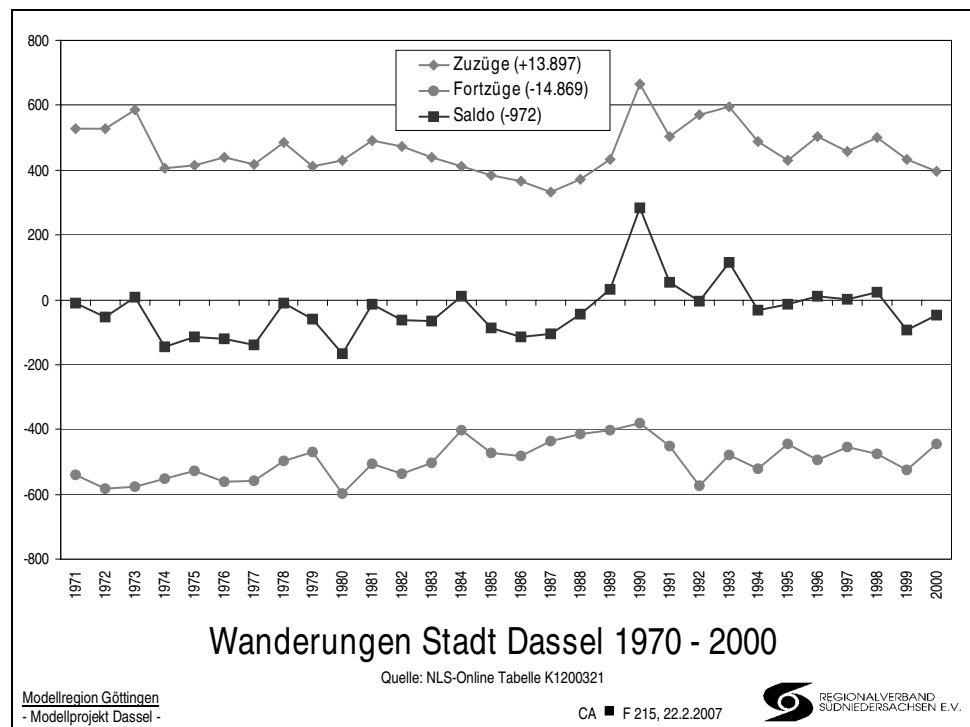


Abbildung Nr. 11

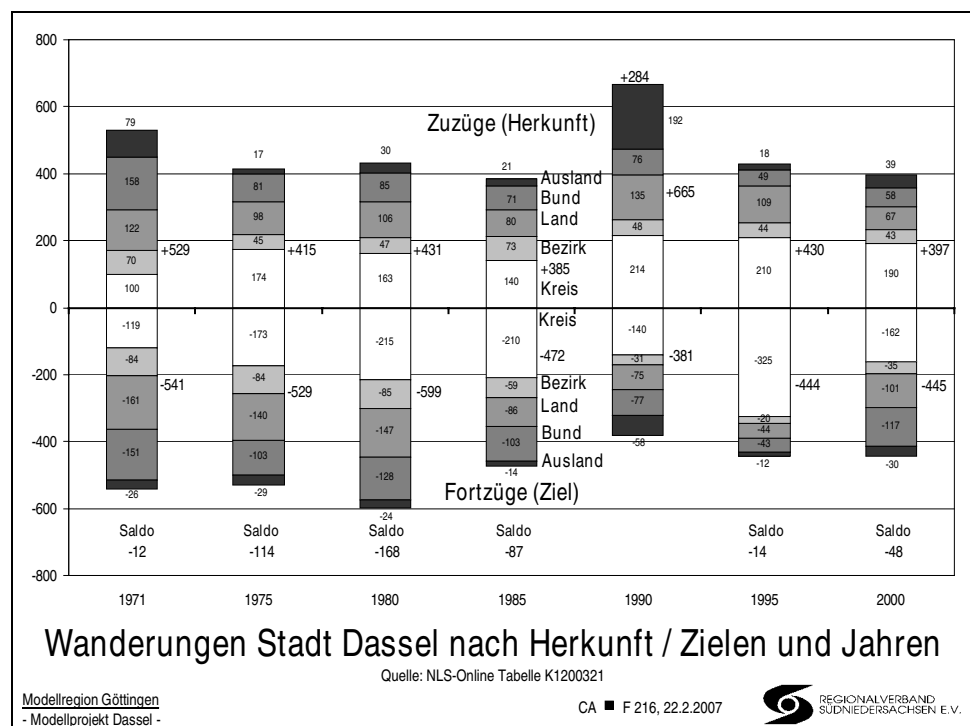


Abbildung Nr. 12

entsprechenden Einwohnerrückgang niederschlagen. Über die Quell- bzw. Zielgebiete der Wanderungen in ausgewählten Jahren gibt die Abbildung 12 Auskunft. Ein deutlicher Anteil findet als Umzug (über die Gemeindegrenze) innerhalb des Landkreises Northeim statt. Von untergeordneter Bedeutung sind Umzüge in andere Teile des Regierungsbezirks Braunschweig. Dagegen sind Wanderungsbeziehungen auf Landes- und Bundesebene von größerer Relevanz. Auffällig ist die hohe Zuwanderungszahl im Jahre 1990, die sich durch Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Balkan erklärt.

Die Siedlungsstruktur in Dassel zeigt eine starke Spreizung der Größenklassen der 17 Gemeindeteile (vgl. Abb. 13). Die größten Siedlungen sind der Zentralort Dassel und der Flecken Markoldendorf mit jeweils mehr als 2.000 Einwohnern. Hier leben zusammen 41 % der Gemeindebevölkerung. In der mittleren Größenklasse (500 bis 1.500 Einwohner) liegen Sievershausen, Lauenberg, Hilwartshausen und Lüthorst (zusammen 34%). Die übrigen elf Orte haben Einwohnerzahlen von 500 und weniger (zusammen 24%), davon allein sieben mit weniger als 250.

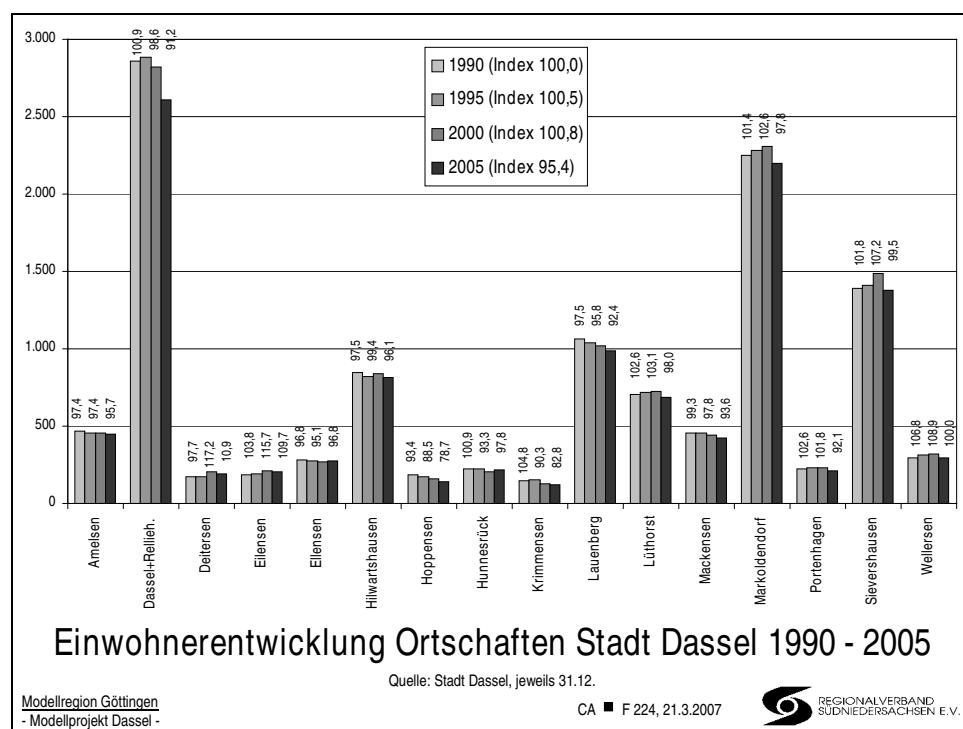


Abbildung Nr. 13

Die Einwohnerzahl der Stadt Dassel ist nach Zählung des Landesamtes für Statistik in den letzten 15 Jahren (1900 – 2005) um 6,2 % gesunken (vgl. Abb. 11). Die ortsteilspezifische Zählung der Stadt weist mit -4,6 % eine etwas niedrigere Abnahme auf. Wie sich in diesem Rahmen die einzelnen Ortschaften entwickelt haben, zeigt Abbildung 13. In nahezu allen Orten ist die Einwohnerzahl zurückgegangen. Die stärksten prozentualen Rückgänge mit mehr als -10 % gibt es in Hoppensen und Krimmensen. In Dassel/Reliehausen, Lauenberg, Mackensen und Portenhagen nimmt die Einwohnerzahl zwischen 5 und 10 % ab. Leichte Verluste zwischen 0 und 5 % verzeichnen Amelsen, Ellensen, Hilwartshausen, Hunnesrück, Lüthorst, Markoldendorf und Sievershausen. In Wellersen ist die Einwohnerzahl stabil geblieben. In Deitersen und Eilensen hat es entgegen dem Gemeindetrend Zuwächse um 10 % gegeben. Die ortsspezifischen Verlaufsdigramme in Abbildung 13 machen deutlich, dass zwischenzeitlich (1995, 2000) die Einwohnerzahlen teilweise noch leicht angestiegen sind, in den letzten Jahren aber deutlich abgefallen sind.

Bevölkerungsprognose: Überalterung und Entleerung

Das Niedersächsische Landesamt für Statistik (NLS) erstellt jährlich eine „Kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung“ (www.nls.niedersachsen.de). Sie ist nach 6 Altersgruppen differenziert. Für die Gemeindeteile gibt es keine amtliche Statistik. Hier kann man sich mit einer Schätzung auf Basis der derzeitigen Anteilswerte behelfen (vgl. Tab. 1).

Ort	Einw. 2005*		Einwohner 2005** nach Alter							Einwohner 2015** nach Alter						
	Anzahl	Anteil	Anzahl	<5 3,6%	5-<15 11,2%	15-<25 10,5%	25-<45 25,6%	45-<65 26,7%	65+> 22,4%	Anzahl	<5 -11,2%	5-<15 1,5%	15-<25 -39,7%	25-<45 -13,9%	45-<65 -29,8%	65+> 11,1%
Amelsen	449	4,0	443	16	50	47	113	118	99	393	16	30	40	80	131	96
Dassel	2.443	21,8	2.411	87	270	253	617	644	540	2.140	88	163	218	433	715	523
Deitersen	193	1,7	190	7	21	20	49	51	43	169	7	13	17	34	56	41
Eilensen	203	1,8	200	7	22	21	51	53	45	178	7	14	18	36	59	43
Ellensen	276	2,5	272	10	31	29	70	73	61	242	10	18	25	49	81	59
Hilwartshausen	811	7,2	800	29	90	84	205	214	179	711	29	54	72	144	237	174
Hoppensen	144	1,3	142	5	16	15	36	38	32	126	5	10	13	26	42	31
Hunnesrück	218	1,9	215	8	24	23	55	57	48	191	8	15	19	39	64	47
Krimmensen	120	1,1	118	4	13	12	30	32	27	105	4	8	11	21	35	26
Lauenberg	984	8,8	971	35	109	102	249	259	218	862	35	66	88	175	288	211
Lüthorst	688	6,1	679	24	76	71	174	181	152	603	25	46	61	122	201	147
Mackensen	426	3,8	420	15	47	44	108	112	94	373	15	28	38	76	125	91
Markoldendorf	2.197	19,6	2.168	78	243	228	555	579	486	1.925	79	146	196	390	643	470
Portenhagen	209	1,9	206	7	23	22	53	55	46	183	8	14	19	37	61	45
Rellehausen	166	1,5	164	6	18	17	42	44	37	145	6	11	15	29	49	36
Sievershausen	1.381	12,3	1.363	49	153	143	349	364	305	1.210	50	92	123	245	404	296
Wellersen	292	2,6	288	10	32	30	74	77	65	393	11	19	26	52	85	62
Stadt Dassel	11.200	100,0	11.053	398	1.238	1.161	2.830	2.951	2.476	9.813	404	746	999	1.986	3.279	2.397

Tabelle 1: Bevölkerungsschätzung Dassel nach Orten und Alter 2005 - 2015

Quelle: * Stadt Dassel, ** Nds. Landesamt für Statistik, Kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung (P1000001)

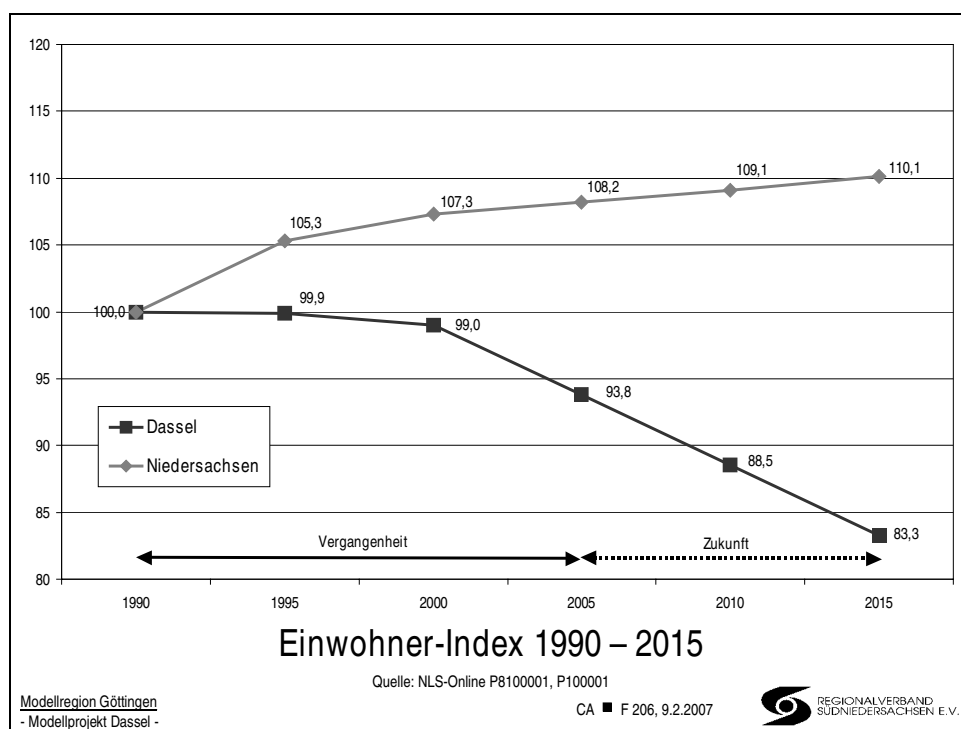


Abbildung Nr. 14

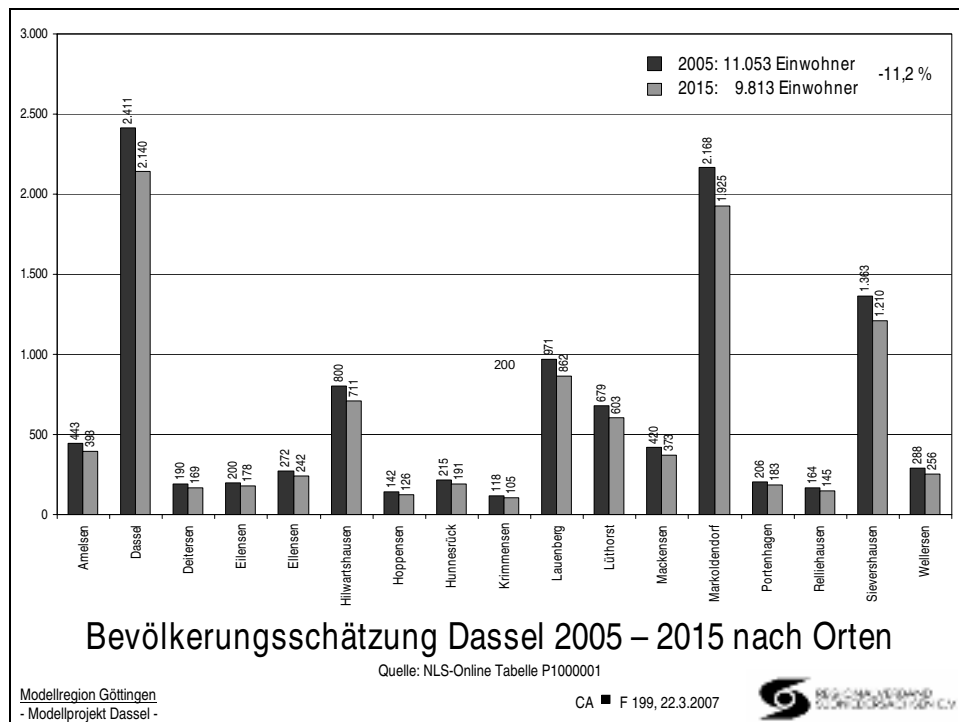


Abbildung Nr. 15

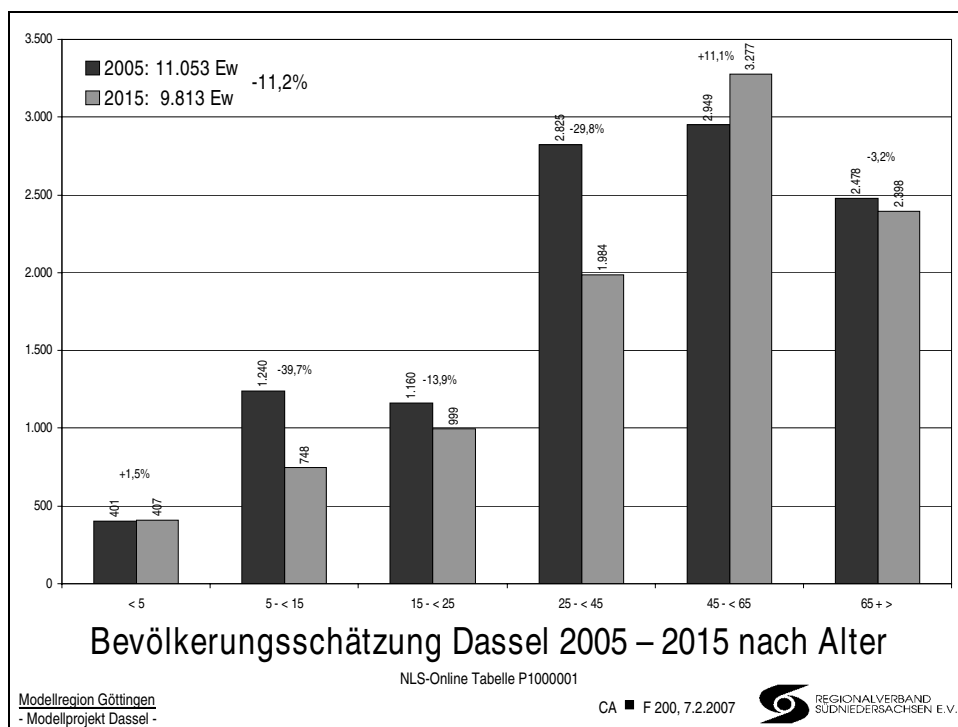


Abbildung Nr. 16

Nach der Prognose des NLS wird die Bevölkerung der Stadt Dassel von ca. 11.000 Einwohnern 2005 um 11 % auf unter 10.000 abnehmen (vgl. Abb. 14 – 18). Es wird rechnerisch unterstellt, dass die Abnahme gleichmäßig in allen Ortschaften erfolgt. Erhebliche Verschiebungen wird es jedoch in der Altersgruppierung geben. Die Zahl der Kinder im Vorschulalter (unter 5 Jahre) wird nach dieser Annahme gleich bleiben. Dementsprechend wäre die Tragfähigkeit der Kindergartenstandorte auf mittlere Sicht gesichert. Die Schülerpopulation (5 bis unter 15 Jahre) wird drastisch um 40 Prozent abnehmen. Das wird erhebliche Auswirkungen auf die Schulentwicklungsplanung haben. Die Zahl der Heranwachsenden mit Bedarf an weiterführenden Schulangeboten und Studienplätzen wird um 14 % abnehmen. Besonders gravierend (-30%) wird der Rückgang der jüngeren Erwachsenen ausfallen, die mit verringerten

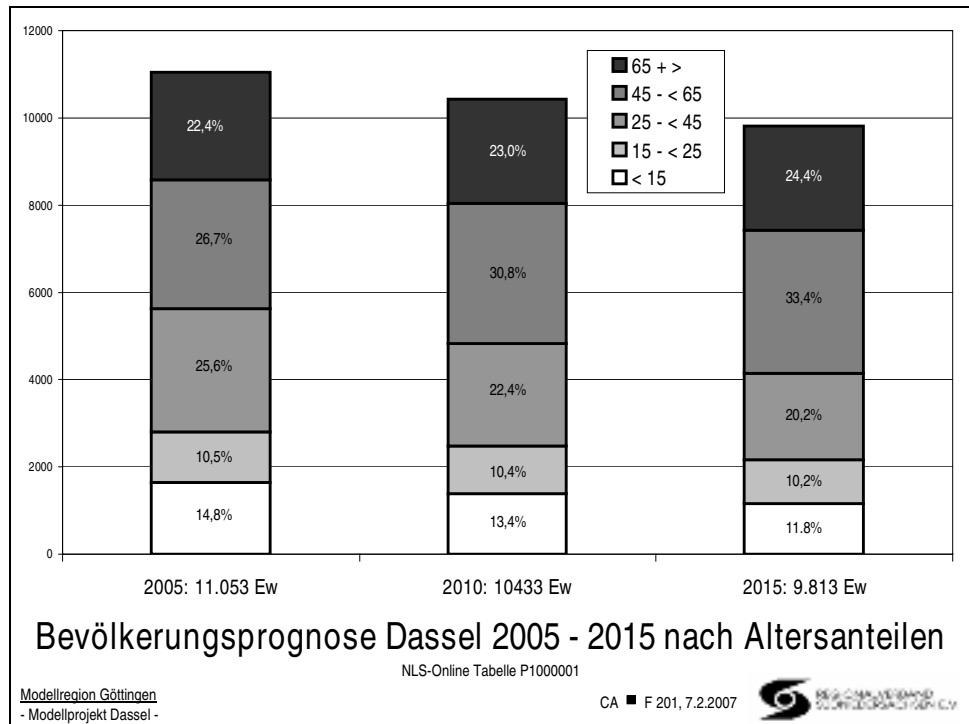


Abbildung Nr. 17

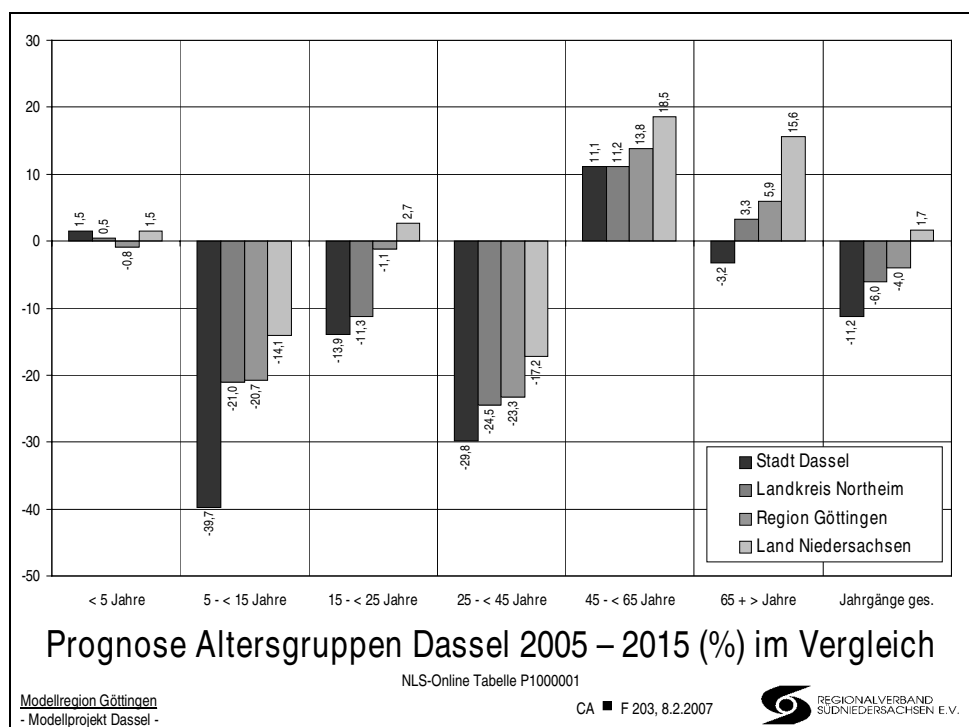


Abbildung Nr. 18

Existenz- und Familiengründungen die Nachfrage nach Wohn- und Arbeitsstätten erheblich reduzieren. Dieser Verlust kann funktional teilweise ausgeglichen werden durch den Anstieg der Zahl der älteren Erwachsenen (45 bis unter 65 Jahre) um ca. 14%. Der Seniorenanteil (über 65 Jahre) ist bereits relativ hoch (22,4 %), so dass mit einer geringfügiger Abnahme der absoluten Zahl gerechnet wird (-3,2%). Wie sich die Altersgruppen im Vergleich zum Landkreis-, Regions- und Landesdurchschnitt entwickeln zeigt Abb. 18. Die jüngeren Jahrgänge nehmen in Dassel stärker ab als in den Vergleichsräumen; der Zuwachs bei den älteren Generationen fällt geringer aus, da hier bereits ein hohes Niveau erreicht ist.

Bevölkerungspolitik: *Neues strategisches Handlungsfeld*

Für den Raumtyp „Stabilisierungsraum“ hat das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) das Forschungsvorhaben „Stabilisierungsstrategien in strukturschwachen Räumen“ vergeben (Auftragnehmer Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V.) mit folgendem Zwischenergebnis: „Da es sich bei den stabilisierungsbedürftigen Regionen um einen Regionstyp handelt, der ökonomische und soziale Entwicklungsschwächen bereits über einen längeren Zeitraum aufweist, erscheinen klassische Wirtschaftsförderungsansätze und Investitionsprogramme nicht allein geeignet. Vielmehr müssen weitere Handlungsansätze, vor allem im Bereich interregionaler Kooperation, erfasst und entwickelt werden, die die Arbeits- und Lebensbedingungen bewahren und verbessern, die aber über die Wachstumsförderung im engeren Sinne hinausgehen. Diese können unter dem Begriff der Stabilisierungsstrategien zusammengefasst werden. ... Dabei stehen diejenigen (endogenen) Entwicklungspotenziale im Mittelpunkt der Untersuchung, welche die Raumordnung indirekt durch positive Rahmenbedingungen und die Schaffung von neuen Handlungsmöglichkeiten beeinflussen können. Es wird unterstellt, dass jede Region über diese sowohl qualitativ als auch quantitativ in ausreichendem Maß verfügt und in der Lage ist, diese mit externen Ressourcen, z.B. in neuen Partnerschaften zwischen urbanen Agglomerationen und ländlichen Räumen wirksam zu kombinieren“ (www.bbr.bund.de).

An Fallstudien (z.B. Landkreis Schaumburg) zeigen Matzdorf/Dosch (a. a. O.) folgende Ansätze auf:

- Erkennen der „Bedeutung des Humankapitals“ und „bevorstehender demographischer Engpässe“.
- „Verbesserung der Bildungs- und Qualifikationsangebote“ mit dem Ziel, „die Ausbildungsprofile der Hoch- und Fachhochschulen an die Bedarfe der regionalen Branchen und Unternehmen anzupassen, um so die Absolventen in der Region halten zu können.“
- „Sicherung der Daseinsvorsorge und Aufrechterhalten bzw. Umbau der sozialen und technischen Infrastrukturangebote.“
- „Entdecken des Naturkapitals und der Landschaft als positiver Standortfaktor (Wohn- und Lebensqualität) und als Ressource wirtschaftlicher Entwicklung (Tourismus, Energieproduktion)“.

Der demographische Wandel erweist sich zunehmend als maßgeblicher Entwicklungsfaktor in peripheren ländlichen Gemeinden. Zahl und Struktur der Bevölkerung sind einerseits Bedingung einer zukunfts-fähigen Gemeindeentwicklung. Andererseits ist die Bevölkerung selber Gegenstand der gemeindlichen Entwicklungspolitik. Sie richtet sich auf das Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger und bewertet sich an deren Zufriedenheit, die wiederum von Menge und Zusammensetzung beeinflusst werden. Bevölkerung in dieser Doppelfunktion gleichermaßen gerecht zu werden, erfordert eine entsprechende Doppelstrategie, die man als Bevölkerungs- oder Demographiepolitik bezeichnen kann. Bisher legitimierte sich die kommunale Entwicklungspolitik in hohem Maße aus Wachstumszielen. Neue Baugebiete ermöglichten im günstigsten Fall Einwohnerzuwächse, mindestens aber stabile Einwohnerzahlen, um Infrastrukturausbau und -auslastung gewährleisten zu können. Diese Phase einer sich selbst tragenden demographischen Entwicklung ist bundesweit strukturell abgeschlossen. Ihre Wirkungen treten – je nach Ausgangslage – mehr oder minder früh auf. In Südniedersachsen sind Alterung und Rückgang der Bevölkerung dem Bundestrend etwa eine Generation voraus. Jahrzehntelange Abwanderungen junger Menschen im ehemaligen Zonenrandgebiet haben zur Reduzierung der potenziellen Elterngeneration geführt, die das tendenzielle Geburtendefizit noch verstärkt. Deshalb treten auch hier die siedlungsstrukturellen Auswirkungen von Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung eher auf. Deshalb sind die Kommunen auch hier eher gefordert, Anpassungs- und Gegenstrategien zur Bewältigung der demographischen Herausforderungen zu diskutieren und in ein Entwicklungsleitbild zu fassen.

Dabei kann es nicht darum gehen, sich im Wettbewerb der Gemeinden gegenseitig die Bevölkerung „abzuwerben“ – z.B. durch die Ausweisung subventionierter neuer Baugebiete. Ein solcher Wettbewerb führt zur Entwertung von Investitionen und wird letzten Endes „ruinös“. Es kommt vielmehr darauf an,

die endogenen Potenziale wie die vorhandene Siedlungs- und Gebäudesubstanz zu nutzen und für eine „nachhaltige“ Bevölkerungspolitik einzusetzen. So eignet sich die naturnahe Landschaft am Solling mit ihren beschaulichen Dörfern als idealer Wohnsitz in den Ferien, in der Freizeit oder im Alter. Ruhesuchende Bevölkerung aus den Ballungsräumen kann in den Dasseler Erholungsorten auf Zeit oder auf Dauer ein „attraktives Landleben“ zu niedrigen Kosten finden. Mit gezielter Werbung für den „Ruhestand auf dem Land“ kann z.B. eine Rückwanderung aus den Ballungsräumen nach der Erwerbsphase in den ländlichen Raum gefördert werden. Wie Analyse und Prognose der Einwohnerentwicklung zeigen, nimmt die Zahl der Senioren in Dassel ab, was die Tragfähigkeit altersspezifischer Dienstleistungen mindert. Eine solche auf die Ansiedlung von Senioren gerichtete Bevölkerungsstrategie muss durch die Anpassung der grundzentralen Versorgung (z.B. Gesundheits- und Betreuungsdienste) unterstützt werden. In der lokalen Gesundheits- und Seniorenwirtschaft kann damit wiederum Beschäftigung gesichert und ausgebaut werden. So lassen sich die vier Raumfunktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Erholen zu einem schlüssigen Konzept für die Demographiepolitik der „Landstadt“ Dassel zusammenführen.

Der demographische Wandel berührt alle kommunalen Politikfelder. Demographiepolitik muss als Querschnittsaufgabe aufgefasst werden. Sie definiert sich so als ein neues strategisches Handlungsfeld der Gemeinden. Deshalb müssen alle sektoralen Politikziele überprüft und neu „justiert“ werden. Eine Schlüsselfunktion kommt dabei der Infrastruktur zu, die für die Lebensqualität in der Gemeinde und damit die Bürgerzufriedenheit von großer Bedeutung ist. Sie wird mit einer „demographiefesten“ Ausrichtung zum strategischen Entwicklungsinstrument (vgl. Abb. 19). „Engpassfaktor“ der Entwicklung wird der zunehmende Mangel an jüngeren Menschen im Familien- und Existenzgründungsalter. Leitvorstellung ist ein familiengerechtes Gemeinwesen, das den Leistungsaustausch zwischen den Generationen nachhaltig organisiert und hierzu die bürgerschaftlichen Potenziale insbesondere auch der älteren Generation aktiviert (vgl. Abb. 20). Familien- und Generationenzentren sind neue institutionelle Formen (z.B. Mehrgenerationenhaus Uslar, Familienzentrum Bodenfelde, Familientreff Hardeggen) für eine generationsübergreifende örtliche Familienpolitik.

Aus Erwerbsgründen verlieren ländliche Räume seit längerem junge Leute an die Verdichtungsräume. Das Leben in den Ballungsräumen wird dadurch enger, belastender und teurer. Eine konsequente Aus-

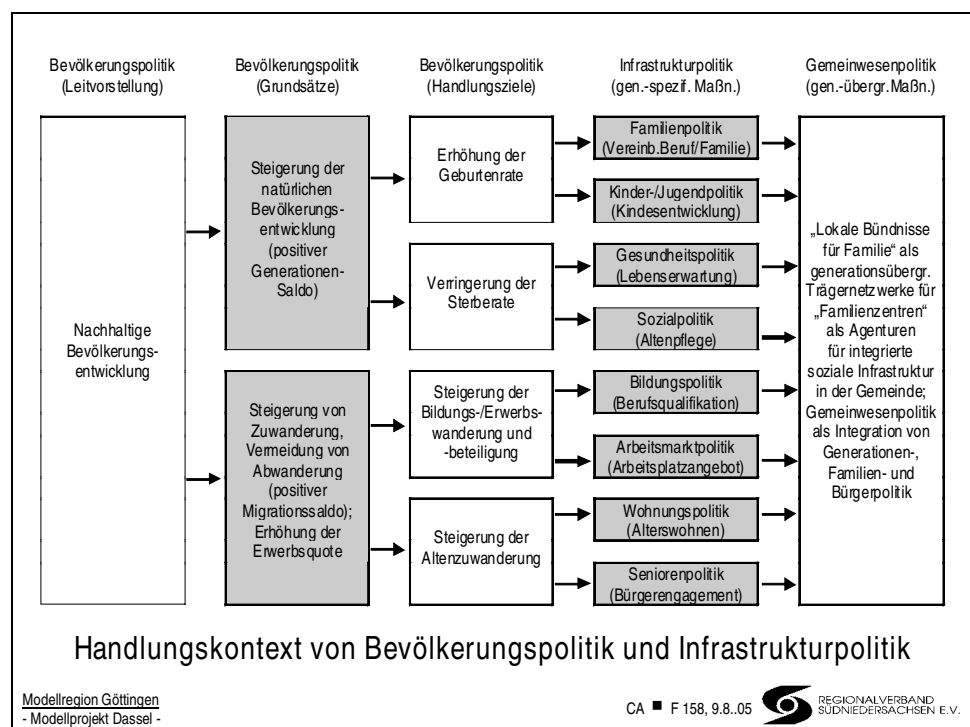


Abbildung Nr. 19

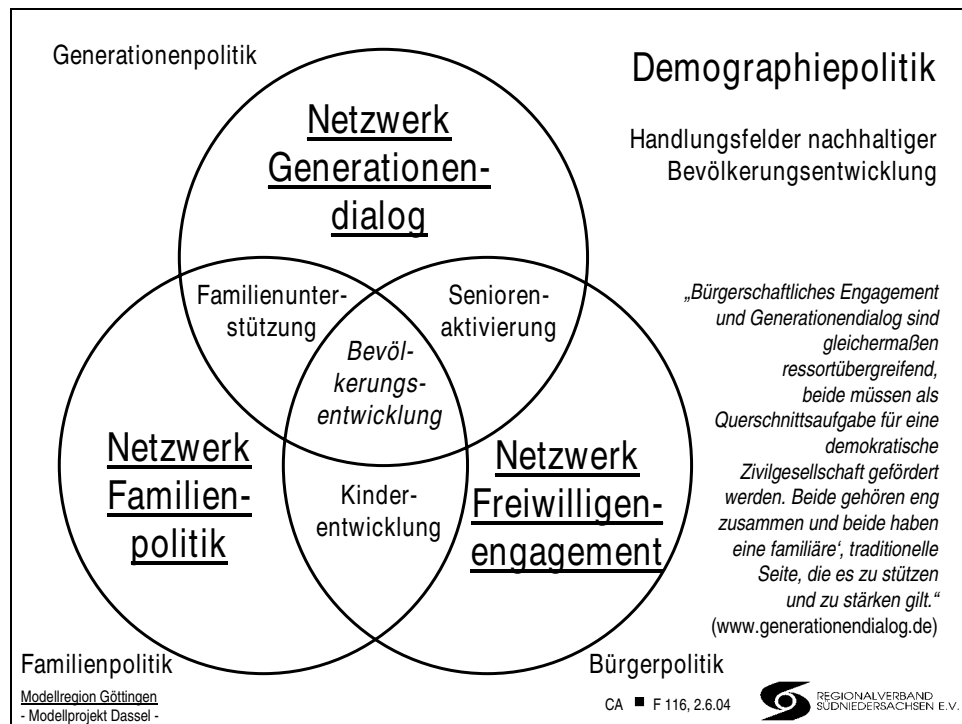


Abbildung Nr. 20

gleichsstrategie ist deshalb, die Rückwanderung älterer Menschen nach der Erwerbsphase in attraktive ländliche Gebiete zu fördern. Die gestiegene Lebenserwartung ermöglicht heute nach der Erwerbsphase eine aktiv gestaltbare Altersphase von 20 – 30 Jahren. Damit besteht auch die Möglichkeit, für das Rentenalter einen veränderten Wohnstandort zu wählen, der der neuen Lebenslage mit ihren Freizeitansprüchen gerecht wird. Untersuchungen haben ergeben, dass für den Ruhestand durchaus der Wunsch nach einer Verlegung des Wohnsitzes in eine Erholungsregion besteht, mangels transparenter Wohnungsmärkte aber eine Realisierung meistens unterbleibt (GEWOS, 2005). Die Rückwanderung von Senioren muss besonders gefördert werden. Eine Überalterung entsteht dadurch nicht, da die absolute Zahl an Senioren dort bereits kleiner wird. Dies erfordert ein gezieltes Marketing, das an die verschiedenen latenten Wandermotive anknüpfen kann. Qualitätsmerkmale für einen Alterswohnmakrt haben sich noch nicht herausgebildet. Sicher spielen die dafür verfügbaren Renteneinkünfte eine große Rolle. Leitvorstellung ist das „Aktiv-Alter“, das den Senioren ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Als Anforderungen an einen modernen Alterswohnsitz leiten sich daraus ab:

- **Altersgerechte Wohnung:** Wohnung und Wohnumfeld sind für die Lebensqualität im Alter entscheidende Faktoren. Leitbild der Wohnungsversorgung älterer Menschen ist das „Aktiv-Wohnen“. Mit dem Auszug der erwachsenen Kinder verkleinert sich zwar der Haushalt und damit theoretisch auch der Raum- und Flächenbedarf. Da im Alter ein Großteil der Lebenszeit in der Wohnung verbracht wird steigt aber der Raumbedarf z.B. für Hobby oder Gäste. Deshalb wird meistens im Alter auch die größere Familienwohnung beibehalten. Im übrigen unterscheiden sich die Wohnbedürfnisse im Alter nicht von den „Gewohnheiten“ der jüngeren Jahre. Es wird jedoch auf eine bequeme Bewirtschaftbarkeit Wert gelegt. Bei der Neubegründung eines Alterswohnsitzes kann gezielter auf die Anforderungen der neuen Lebensphase eingegangen werden. Wunsch der älteren Generation ist das selbständige Wohnen auch bei angegriffener Gesundheit und eingeschränkter Mobilität. Das erfordert eine behinderten-, hilfe- und pflegegerechte Raumanordnung und -ausstattung in Gebäude und Wohnung. Für den Pflegefall muss auch eine Pflegekraft in der Wohnung leben können.
- **Gesellschaftliche Bindung:** Teilhabe am örtlichen Gemeinschaftsleben ist für die Wohnzufriedenheit von großer Bedeutung. Damit vermitteln sich die gesellschaftliche Einbindung als Grundlage der sozial-kulturellen Identifikation mit dem Wohnort und der Wohnregion als „Heimat“. Die Vereine in den Dasseler Ortschaften bieten für Ältere vielfältige Aktivitäts- und Integrationsmöglichkeiten. Bei

der Wahl eines Alterswohnsitzes ist eine Vorprägung durch Ferien- oder Wochenendaufenthalte hilfreich. Ein Umzugsmotiv ist die Rückkehr in die biographische Herkunftsregion, wenn hier Bindungen bestehen. Auch der Wunsch, in die Nähe der Kinder und Enkelkinder zu ziehen, ist für Alterswanderung ausschlaggebend. Dafür kommen vor allem ballungsnahe Erholungsräume in Frage.

- Wohnortnahe Versorgung: Das Konzept des aktiven Alterswohnens beinhaltet auch die weitgehend selbständige Lebens- und Haushaltsführung. Dazu gehört vor allem die Inanspruchnahme von Versorgungsdiensten, die wohnortnah erreichbar sein sollten. Im ländlichen Raum lässt sich wegen der „dünnere“ Besiedlung nicht in jedem Ort eine tragfähige Versorgung vorhalten. So haben in Dassel die Hälfte der Ortschaften nur weniger als 300 Einwohner. Es kann unterstellt werden, dass die kün-

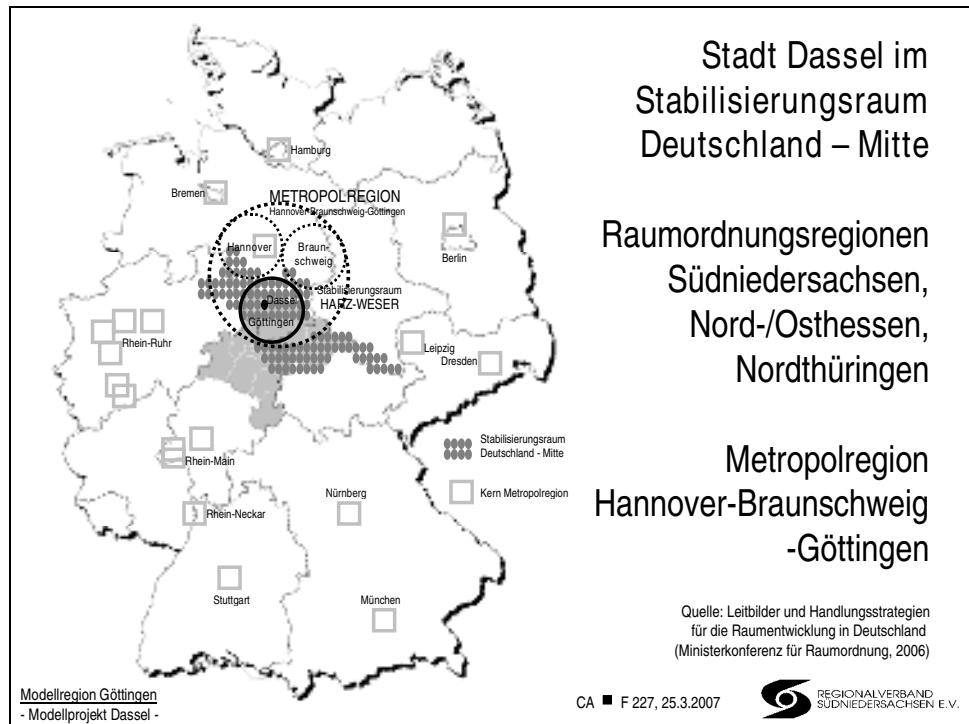


Abbildung Nr. 21

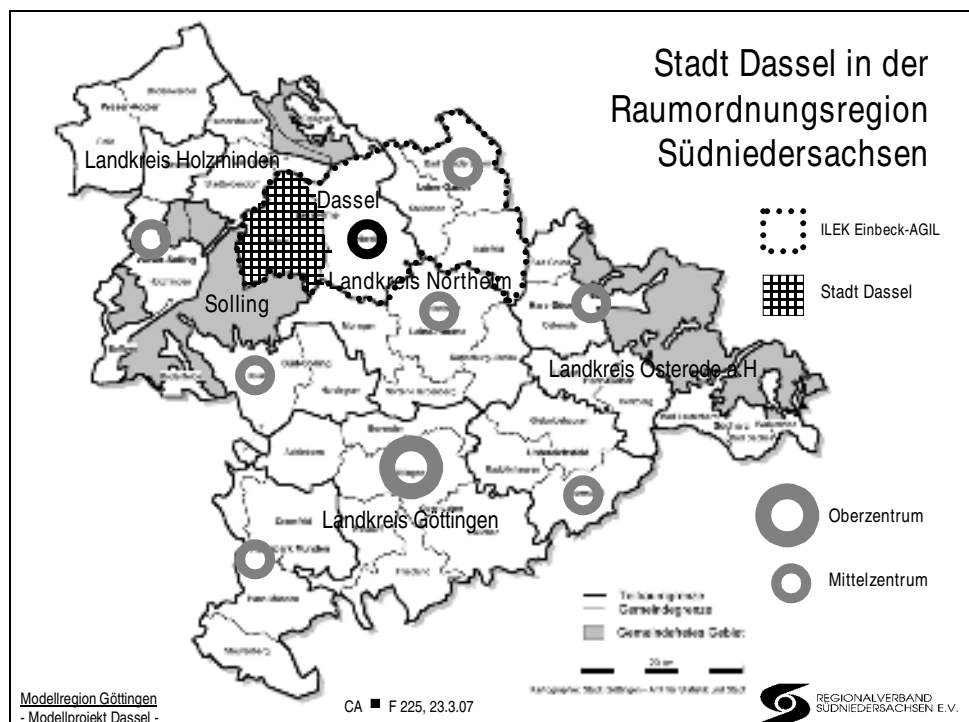


Abbildung Nr. 22

ftige Senioren generation überwiegend über einen eigenen Pkw verfügt und damit auch entferntere Dienstleistungen im Grundzentrum Dassel, im Mittelzentrum Einbeck und im Oberzentrum Göttingen aufsuchen kann. Mit dem Verkehrsverbund Südniedersachsen besteht auch die Möglichkeit mit dem Bus die zentralen Orte zu erreichen. Ungünstig ist allerdings die Busverbindung zum Oberzentrum, die umwegig über Einbeck statt kürzer über Moringen führt. Für ältere Menschen mit eingeschränkter Beweglichkeit sind mobile Dienstleistungen denkbar, die z.B. per Internet beauftragt werden. Die Kombination von E-commerce und Mobile-commerce sind für das „Landleben“ ein ideales Versorgungsmodell. Trotz flexibler ambulanter Pflegedienste kann im Einzelfall stationäre medizinische und pflegerische Betreuung unvermeidbar sein. Deshalb sollten wohnortnah auch Pflegeheimplätze vorgehalten werden, die gewohnte soziale Kontakte weiterhin ermöglichen.

- Erholbare Umgebung: Mit dem entfallenden Arbeitsortsbezug wächst im Ruhestand die Bedeutung des Aktivitätspotenzials der Wohnumgebung. Es ist ein wachsender Teil Älterer vorstellbar, die gerne in naturnaher erholbarer Landschaft leben möchten, wenn dort die sozialkulturelle Versorgung gewährleistet ist. Besonders geeignete Gebiete dafür sind „Naturparke“. Das sind gemäß Bundesnaturschutzgesetz (§ 16) „einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete, die großräumig sind, überwiegend Landschaftsschutzgebiete oder Naturschutzgebiete sind, sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung besonders eignen und nach den Grundsätzen und Zielen der Raumordnung und Landesplanung für die Erholung oder den Fremdenverkehr vorgesehen sind.“ Die Stadt Dassel versteht sich touristisch als „Ferienregion im Naturpark Solling-Vogler“. „Der 1963 gegründete Naturpark Solling-Vogler gehört zu den alteingeführten Naturparks in der Deutschland. In kontinuierlicher Arbeit ist die Landschaft behutsam für die Erholung sowohl der örtlichen Bevölkerung als auch der Menschen aus den Ballungsräumen erschlossen und entwickelt worden“ (Niedersächsisches Landesamt – Landesvermessung, Topographische Karte 1 : 50.000, 1994). Ergänzt wird die landschaftliche Wohnstandortqualität von Dassel/Solling durch die Versorgungsqualität der benachbarten Mittelzentren des Weser-/Leineberglandes Einbeck, Northeim, Bad Gandersheim, Uslar, Holzminden und Hötter. Großräumig ist der Solling über die BAB A7 (AS 69, 70 und 71), die IC-Halte Kreensen und Northeim und den ICE-Halt Göttingen gut erreichbar.

Das Landleben-Konzept folgt der Vorstellung von einem zufriedenen Leben in einer attraktiven ländlichen Umgebung als Angebot an naturliebende Menschen, die ihre Freizeit mit Aktivitäten in der Landschaft ausfüllen möchten. Zielgruppe dieser Freizeitwohnangebote sind Bewohner dicht besiedelter Räume, die Aufenthalte im naturnahen ländlichen Raum als Ausgleich für negative Ballungseffekte suchen. Für diese Zielgruppen ist eine gute Erreichbarkeit aus den Ballungsräumen wichtig. Der Solling eignet sich mit seiner zentralen Lage zu den Metropolregionen gut für diesen Freizeitwohnbedarf. Das Potenzial kann aus Wochenend-, Ferien- oder Ruhestandsfreizeit bestehen und dient dem Ausgleich zur Erwerbsarbeit. Angesprochen werden damit Menschen in verschiedenen Lebens- und Altersphasen: Junge Familien mit Kindern; Erwachsene, deren Kinder aus dem Haus sind; Ältere nach der Berufsphase, die für den Ruhestand eine neue „Heimat“ suchen.

Wie kann sich die Zuwanderungsstrategie bestenfalls auswirken? Als Ziel könnte eine Zuwanderung von ca. 1.000 Personen entsprechend 500 Haushalten bis 20XX angestrebt werden. Damit könnte die Einwohnerzahl auf dem heutigen Niveau stabilisiert werden (-2,2 %). Als Hauptzielgruppe käme die bundesweit stark anwachsende Senioren generation in Betracht. Hierfür könnte die Hälfte der Zuwanderung, das sind 500 Personen entsprechend 300 neue Haushalte angesetzt werden. Die Zahl der Senioren in der Gemeinde stiege damit um 420 Personen, ihr Anteil auf 26,8 %. Als Freizeitwohner könnten 100 Haushalte mit je zwei Personen in der Altersgruppe 45 – 65 Jahre angeworben werden. Diese Altersgruppe nimmt bundesweit ebenfalls zu, so dass hier Wanderungspotenziale gesehen werden. Eine gleich große Zahl junger Familien mit je zwei Erwachsenen (200 Personen) und einem Kind (100 Personen) könnte durch die Aktivierung zusätzlicher Erwerbspotenziale z.B. bei Freizeit- und Gesundheitsdienstleistungen angesiedelt werden.

Altersgruppe	Wandel 2005 – 2015 - 20XX Änderung Einwohnerzahl/-anteil	Demographische Strategie Ziel: Haushalte/Einwohner 20XX	Maßnahmen
Kinderalter 0 – 15 Jahre	-492 Personen 14,8% < 11,7% = 11,6%	Verringerung Geburtenrückgang Ziel: +100 Personen	Familien- und bildungspolitische Maßnahmen (Ganztägige Kinderbetreuung und Schulbildung, Vereinbarkeit Beruf und Familie)
Heranwachsendenalter 15 – 25 Jahre	-162 Personen 10,5% > 10,2% > 9,2%	Vermeidung Bildungsabwanderung	Bildungspolitische Maßnahmen (Ausbildungs-, Berufsbildungs- und Studienplätze in zumutbarer Pendlerentfernung)
Jüngeres Erwerbsalter 25 – 45 Jahre	-844 Personen 25,6% > 20,2% = 20,2%	Vermeidung Erwerbs- und Familienabwanderung, Förderung Erwerbs- u. Familienzuzuwanderung, Ziel: +100 Haush. 3 Pers. (+200)	Arbeitsmarkt- und familienpolitische Maßnahmen (Wohnsitze in Dassel, Arbeitsplätze in Dassel oder Pendlerentfernung)
Älteres Erwerbsalter 45 – 65 Jahre	+328 Personen 26,7% < 33,4% > 32,2%	Vermeidung Erwerbsabwanderung, Förderung Erwerbs- und Freizeitabwanderung, Ziel: +100 Haushalte a 2 Pers. (+200 Pers.)	Arbeitsmarkt- und freizeitpolitische Maßn. (Wohnen in Dassel, Arbeiten in Dassel oder Umgebung, Freizeitwohnen in Dassel)
Ruhestandsalter 65 und mehr Jahre	-79 Personen 22,4% < 24,4% < 26,8%	Vermeidung Altersabwanderung, Förderung Altersabwanderung, Ziel: +300 Haushalte a 1,7 Personen (+500 Personen)	Freizeit- und gesundheitspolitische Maßnahmen (Alterswohnsitze in Dassel, Erholung im Naturpark Solling-Vogler)
Saldo	-1.240 Personen -11,2% / -2,2%	Ziel: + 500 Haushalte +1.000 Personen	Motto: Ruhestand im Sollingland

Demographisches Stabilisierungsmodell

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -

CA ■ F 226, 26.3.07



Abbildung Nr. 23

Für diese 500 neuen Haushalte würde eine entsprechende Zahl von Wohnungen beansprucht. Sie sollten durch Sanierung des Altbaubestandes erstellt werden und zielgruppengerichtet vermarktet werden. Dieser Modellbedarf liegt zwischen dem in den Szenarien 0 und 2,5 errechneten Überhang (vgl. Tab. 3, S. 30). Damit könnte für die Betrachtungszeit eine Stabilisierung der Wohnungs- und Siedlungsstruktur in Dassel erreicht werden. Das demographische Konzept muss in die Gesamtstrategie der Gemeindeentwicklung eingebunden werden. Das erfordert die Koordination mit den Leitzielen zur Entwicklung der Daseinsfunktionen im Rahmen eines Leitbildes für die Stadt Dassel (vgl. Abb. 24).

Leitbild	Leitziele (Daseinsfunktionen)	Strategien (SPOT)	Maßnahmen
DASSEL ATTRAKTIVE familien- und seniorengerechte LANDSTADT	1 Wohnen in Dassel Dassel als ländlicher Freizeit- und Ruhestandswohnsitz	1.1 Ausgleich von Einwohnerverlust durch „Freizeitbewohner“ 1.2 Vermeidung von Wohnungsleerständen und Verödung 1.3 Anpassung und Verbesserung der Wohnungsqualität	Überregionale Werbung für Freizeit- und Alterswohnsitz Dorferneuerung, Ortssanierung (BauGB), mit Freizeitwohnen Altersgerechte, energetische Gebäudemodernisierung
	2 Arbeiten in Dassel Dassel als wettbewerbsfähiger ländlicher Wirtschaftsstandort	2.1 Vernetzung lokaler Betriebe mit regionalen Zentren/Clustern 2.2 Ausbau lokaler Wertschöpfung: Freizeit- und Seniorenwirtschaft 2.3 Qualifizierung u. Mobilisierung lokaler Arbeitskräfte	Kooperation Stadtmarketing Einbeck und Dassel Förderung Wirtschaftsinitiative Stadt Dassel Ausbau lokaler Berufsbildungsangebote
	3 Versorgen in Dassel Dassel als Zentrum für Handel, Freizeit- und Seniorendienste	3.1 Erhaltung der Grundversorgung ländlicher Orte 3.2 Verbesserung Versorgung für Freizeit- u. Ruhestandsbevölk. 3.3 Vernetzung von Jugend-, Familien- und Seniorenarbeit (MGH)	Einrichtung von E- und Mobile-Commerce f. Grundversorgung Ausbau Freizeit-, Gesundheits- und Seniorendienste Einrichtung eines Familien-/Generationenzentrums (MGH)
	4 Erholen in Dassel Dassel und Solling als Freizeit- und Erholungslandschaft	4.1 Vernetzung Freizeitangebote von Stadtgebiet und Naturpark 4.2 Attraktivierung landschaftlicher (Outdoor-) Freizeitangebote 4.3 Modernisierung Gästewohnen (Hotel, Pension, Ferienwohn.)	Ausbau Freizeitmanagement und -marketing Dassel/Solling Angebote: Wandern, Walken, Biken, Reiten, Jagen, Angeln Erichsburg: Premium-Landhotel (z.B. Jäger, Reiter, Senioren)

Systematik Leitbild Dassel

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -

CA ■ F 217, 24.2.2007



Abbildung Nr. 24

2 Demographische Herausforderungen: Handlungsbedarf für Daseinsfunktionen

2.1 Wohnungsmarkt: Ländliche Siedlungsstruktur

2.1.1 Wohnungsbestand: Eigengenutzte Einfamilienhäuser

In der Stadt Dassel hat die Anzahl der Wohnungen in den letzten 20 Jahren um zehn Prozent zugenommen. Da gleichzeitig die Einwohnerzahl zurückgegangen ist, ist die Versorgungsquote deutlich gestiegen. Kamen 1991 noch 412 Wohnungen auf 1.000 Einwohner, so stieg die Relation 2005 auf 465

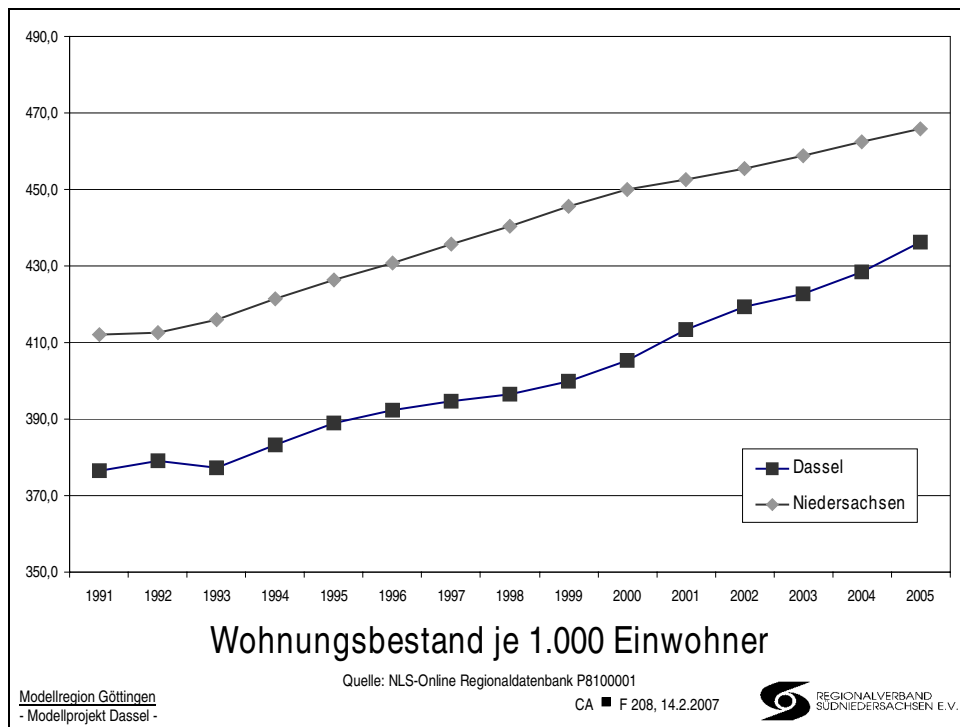


Abbildung Nr. 25

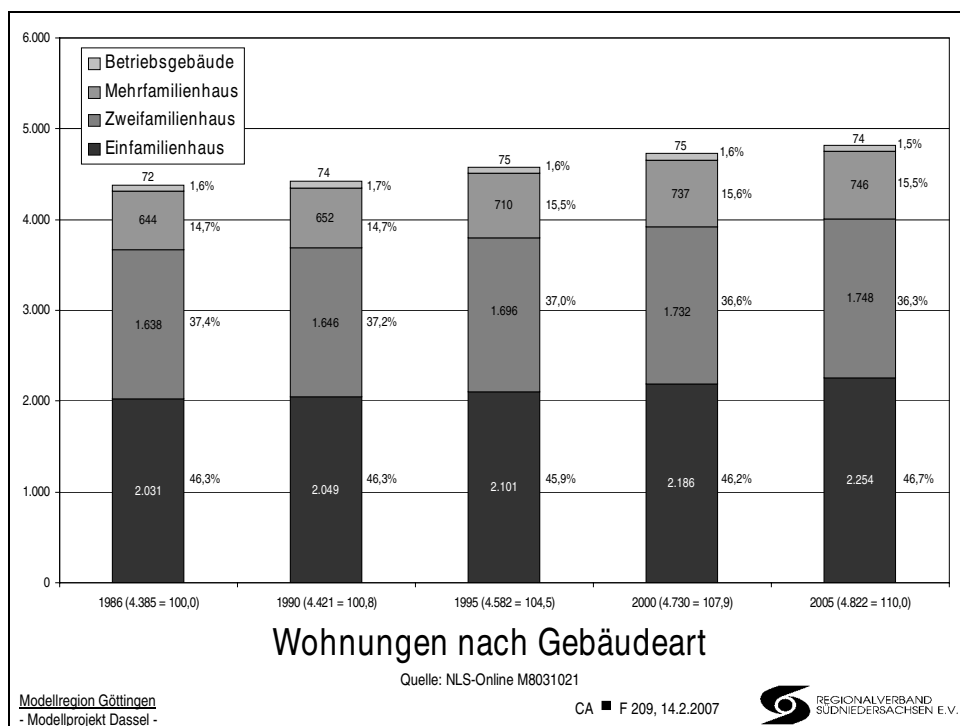


Abbildung Nr. 26

pro 1000. Dementsprechend sank die durchschnittliche Wohnungsbelegung von 2,43 Personen je Wohnung 1991 auf 2,15 im Jahre 2005. Der Verlauf entspricht dem Landestrend, allerdings auf einem etwas niedrigeren Niveau (vgl. Abb. 25).

Die Art der Wohngebäude hat sich dabei kaum verändert (vgl. Abb. 26): 46 Prozent der Wohnungen bestehen in Form von Einfamilienhäusern; 37 Prozent der Wohnungen befinden sich in Zweifamilienhäusern. Ein geringer Anteil von 15 Prozent liegt in Mehrfamilienhäusern. Diese Struktur des Wohnungsbestandes ist Ausdruck der überwiegenden ländlichen Siedlungsweise. Damit einher geht eine hohe Eigentümerquote als typisches Merkmal des Landlebens.

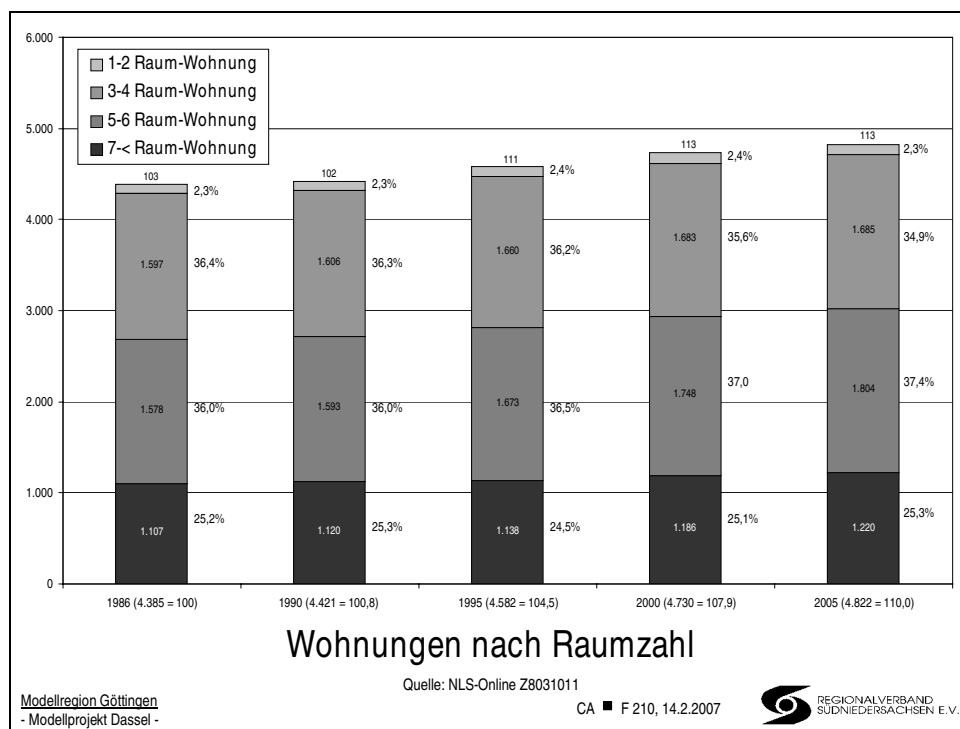


Abbildung Nr. 27

Charakteristisch für das ländliche Wohnen ist der hohe Anteil großer Wohnungen (vgl. Abb. 27). Ein Viertel der ca. 4.800 Wohnungen in Dassel besteht aus sieben und mehr Räumen. 37 Prozent der Wohnungen umfasst 5 – 6 Räume; 35 Prozent haben 3 – 4 Räume. Nur ein geringfügiger Anteil von 2 Prozent sind Kleinwohnungen mit 1 – 2 Räumen.

Seit 1988 ist in Dassel die Zahl der Wohngebäude um 9,8 % auf 3.318 gestiegen. Die Belegung ist von 3,8 Personen pro Gebäude auf 3,3 gesunken. Heute umfasst ein Wohngebäude durchschnittlich 154,4 qm Wohnfläche – gegenüber 151,4 im Jahre 1988. Die Wohnfläche ist in den letzten 20 Jahren durch Neubauten um 12,3 % auf 512.450 qm vergrößert worden. Im gleichen Zeitraum nahm die Einwohnerzahl um 5,1 % ab. Damit erhöhte sich die spezifische Wohnflächenversorgung von 39,2 auf 46,4 qm pro Einwohner (vgl. Abb. 28).

Ein markantes Merkmal des ländlichen Raumes ist die Struktur der Katasterflächennutzung (vgl. Abb. 29). In Dassel entsprechen die Anteile für Gebäude- und Freiflächen sowie Verkehrsflächen dem Landesdurchschnitt. Etwas höher ist der Waldanteil mit einem Viertel der Gemeindefläche gegenüber einem Fünftel im Landesmittel. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass das angrenzende große Solling-Waldgebiet überwiegend „gemeindefreies Gebiet“ ist und in der Gemeindestatistik nicht erfasst wird. Die Landwirtschaftsfläche beträgt nahezu zwei Drittel des Gemeindegebietes und entspricht damit etwa dem Landesdurchschnitt.

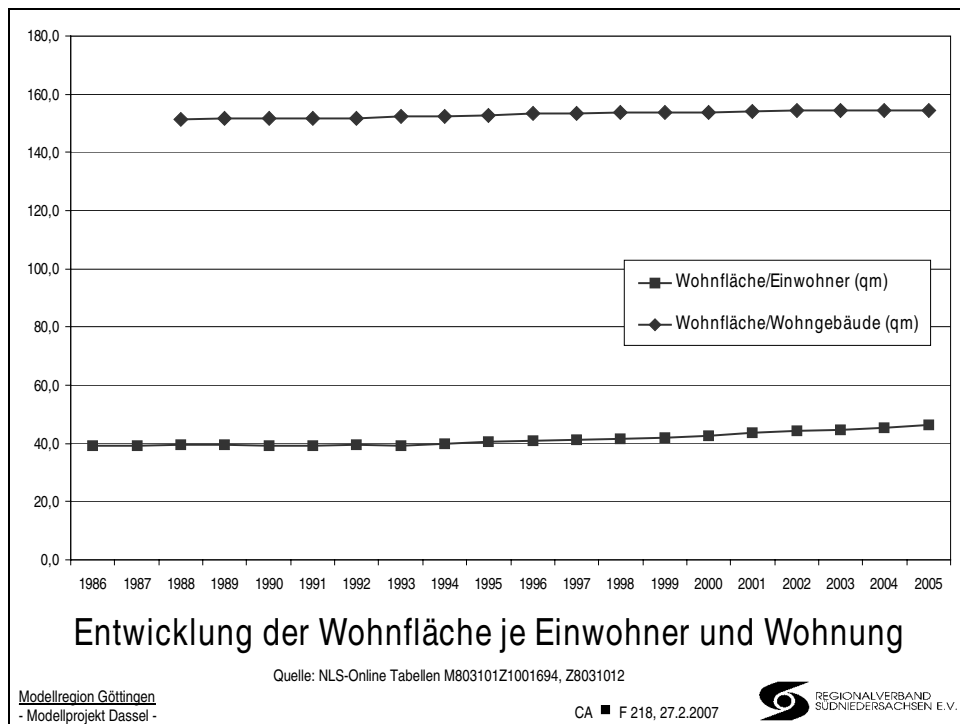


Abbildung Nr. 28

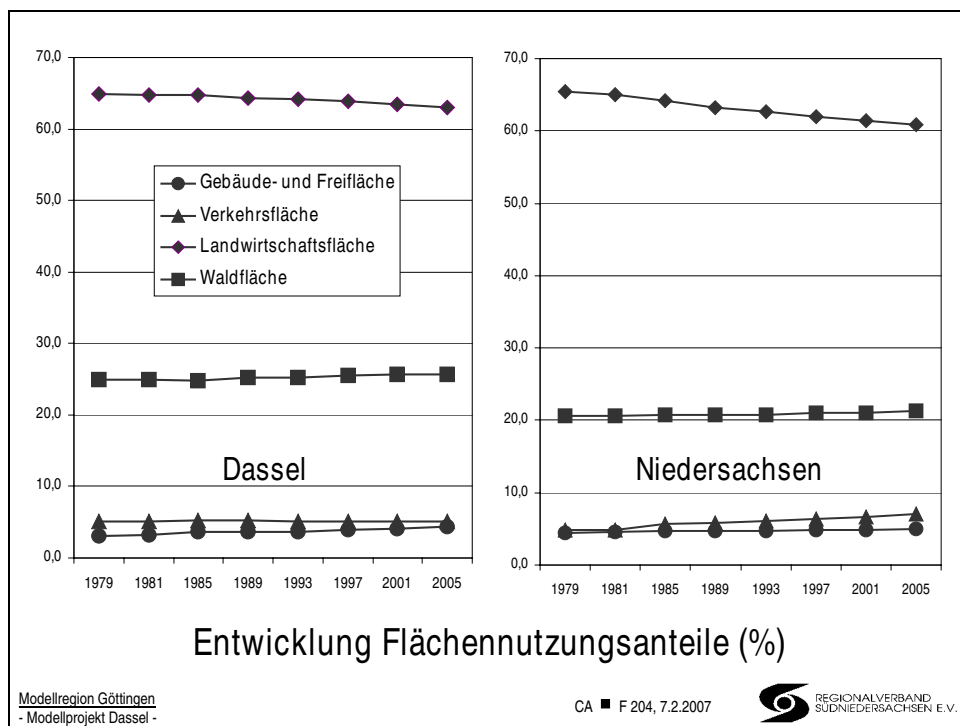


Abbildung Nr. 29

Der Immobilienmarkt spiegelt sich recht gut in den gängigen Internetübersichten wieder. In der Tabelle 2 ist eine „Momentaufnahme“ der im Internet im April 2007 präsentierten Wohnhausangebote in Dassel mit den wichtigsten Merkmalen auszugsweise wieder gegeben. Die große Zahl von 30 Angeboten weist auf ein deutliches Überangebot hin. Dies kommt vor allem in dem niedrigen Preisniveau zum Ausdruck. Die durchschnittliche Wohnfläche der Angebote (ohne zwei Resthöfe) liegt bei 157,3 qm; der mittlere Kaufpreis pro Haus beträgt 111.210 €. Daraus ergibt sich ein spezifischer Preis von 707 €/qm Wohnfläche. Gemessen an den regional sehr unterschiedlichen Preisen für freistehende Einfamilienhäuser in Deutschland liegen die Forderungen in Dassel an der untersten Grenze. Dies ist für Kaufinteressenten eigengenutzter Häuser zwar sehr günstig, für den Wiederverkauf jedoch problematisch.

Hausmerkmale	Dassel-Ortschaft	Grundstück (qm)	Wohnfläche (qm)	Zimmer (Anzahl)	Kaufpreis (Euro)
Mehrfamilienhaus	Markoldendorf	812	202		128.000
Wohnhaus (Resthof mit Nebengebäude)	Markoldendorf	601	160		50.000
Fachwerkhaus mit Atmosphäre	Dassel	250	128	4	49.000
Walmdachbungalow mit Doppelgarage	Lüthorst	860	135	4	165.000
Mehrfamilienhaus (Fachwerk)	Dassel	288	361	16	85.000
Ein-/Zweifamilienhaus (teilsaniertes Fachwerkhaus)	Sievershausen	281	140	5	70.000
Fachwerkhaus mit Nebengebäude	Markoldendorf	1.410	156	5	49.000
Einfamilienhaus	Lauenberg	1.000	125	5	140.000
Einfamilienhaus (Architektenhaus)	Dassel	585	125	6	162.500
Holzhaus in Superlage mit unverbaubarem Fernblick	Dassel-Ortsteil	802	109	4	119.500
Luxuriöses Einfamilienhaus mit Vollkeller u. Garage	Dassel-Ortsteil	800	137		155.000
Wunderschöner Resthof am Fuße des Sollings	Deitersen	18.385	152, 34 Büro, 57 Einliegerw.		448.000
Exklusiver Resthof (Eignung als Reiterhof)		7.150	140, Ferienw. 360		345.000
Einfamilienhaus	Sievershausen	882	166	6	185.000
Wohnen am Waldrand	Dassel	862	156	6	185.000
Vis-a-vis von Feldern, Wiesen und Wäldern		795	120	6	206.500
Einfamilienhaus		795	169	5	160.000
Bestseller mit Wärmepumpe	Hilwartshausen	750	113	4	155.500
Ruhiges Einfamilienhaus	Dassel	970	120	4	148.000
Einfamilienhaus für's Gemüt (mit Einliegerwohnung)	Dassel	1.023	270	10	121.000
Zweifamilienhaus mit Einliegerwohnung	Rellehausen	1.155	184	11	120.000
Fachwerkhaus mit kleinem Saal, Pferdestall, Garage	Sievershausen	3.100	279	7	93.000
Reihenendhaus		948	100	5	70.000
Ideal für Handwerker und Gartenfreund		1.250	100	6	60.000
Mehrgeschossiges Wohnhaus mit Nebengebäude	Dassel		153	6	55.000
Reihenmittelhaus mit großem Garten und Garage	Markoldendorf	373	75	4	50.000
Wohnhaus mit Nebengebäude	Markoldendorf	601	160	6	50.000
Fachwerkhaus mit Nebengebäude	Markoldendorf	1.410	156	5	49.000
Platz für die ganze Familie	Markoldendorf	628	181	5	115.000
Einfamilienhaus	Rellehausen	1.150	125	6	120.000

Tabelle 2: Angebote Wohnimmobilien Dassel, Quelle: immobilenscout24.de, immowelt.de, immonet.de, April/07

2.1.2 Wohnungsmarktszenarien: *Drohende Überangebote und Leerstände*

Die Einwohnerzahl und die Belegungsdichte (Haushaltsgröße) sind die quantitativen Variablen der zukünftigen Wohnungsnachfrage. Es wird davon ausgegangen, dass sich im Zuge demographischer Alterung und Vereinzelung die durchschnittliche Haushaltsgröße und die damit identische Wohnungsbelegungsdichte (Einwohner pro Wohnung) weiter verkleinern werden. Mit vier Szenarien ist das denkbare Marktspektrum für den Fall eines gleichbleibenden Wohnungsangebots bis 2015 beschreibbar (vgl. Tab.3, Abb. 30):

- Szenario 0: Würde sich die durchschnittliche Haushaltsgröße nicht ändern, wären für die reduzierte Einwohnerzahl nur noch 4.285 Wohnungen erforderlich. Das ergäbe einen Überhang von 537 Wohnungen und hätte einen rechnerischen Leerstand von 11,1 % zur Folge.
- Szenario 2,5: Die durchschnittliche Haushaltsgröße wird sich in dieser Modellrechnung von 2005 - 2015 um 2,5 % auf 2,23 verringern. Das entspricht proportional etwa den Annahmen der Wohnungsmarktprognoze der GEWOS für Niedersachsen 2003 - 2020 (Hamburg 2004). Damit teilen sich die für 2015 vorausgerechneten 9.813 Einwohner auf 4.400 Haushalte auf. Im Ergebnis werden sich daraus in Dassel 8,8 % weniger Haushalte ergeben. In gleichem Maße wird die Wohnungsnachfrage zurückgehen und zu einem entsprechenden Überhang führen.
- Szenario 5: Es wird eine Verringerung der Wohnungsbelegung aufgrund entsprechender Verkleinerung der durchschnittlichen Haushaltsgröße um 5 % auf 2,18 bis zum Jahr 2015 angenommen. Dies führt zu einem Wohnungsbedarf von 4.500 Einheiten. Auch dabei wird noch ein rechnerisches Überangebot von 6,7 % entstehen.
- Szenario 10: Das Modell geht davon aus, dass sich die für 2015 voraus berechneten 9.813 Einwohner auf eine seit 2005 gleichbleibende Zahl von 4.822 Wohnungen verteilen. Das heißt, dass alle Wohnungen mit Haushalten gefüllt werden und kein Überangebot entsteht. Per Saldo ist so eine Reduzierung der Belegung (Haushaltsgröße) von 2,29 auf 2,04 Personen pro Wohnung möglich. Das bedeutet jedoch eine unrealistische „Ausdünnung“ um 10,9 %.

Szenario-Faktoren	Szenario 0	Szenario 2,5	Szenario 5	Szenario 10
Einwohner 2015	9.813	9.813	9.813	9.813
Wohnungsbestand 2005	4.822	4.822	4.822	4.822
Belegungsdichte 2015	2,29	2,23	2,18	2,04
Änderung Belegungsdichte (%)	0,0	-2,5	-5,0	-10,9
Wohnungsnachfrage 2015	4.285	4.400	4.500	4.822
Wohnungsüberhang 2015 (absolut)	537	422	322	0
Wohnungsüberhang 2015 (%)	11,1	8,8	6,7	0,0

Tabelle 3: Wohnungsmarktszenarien 2015

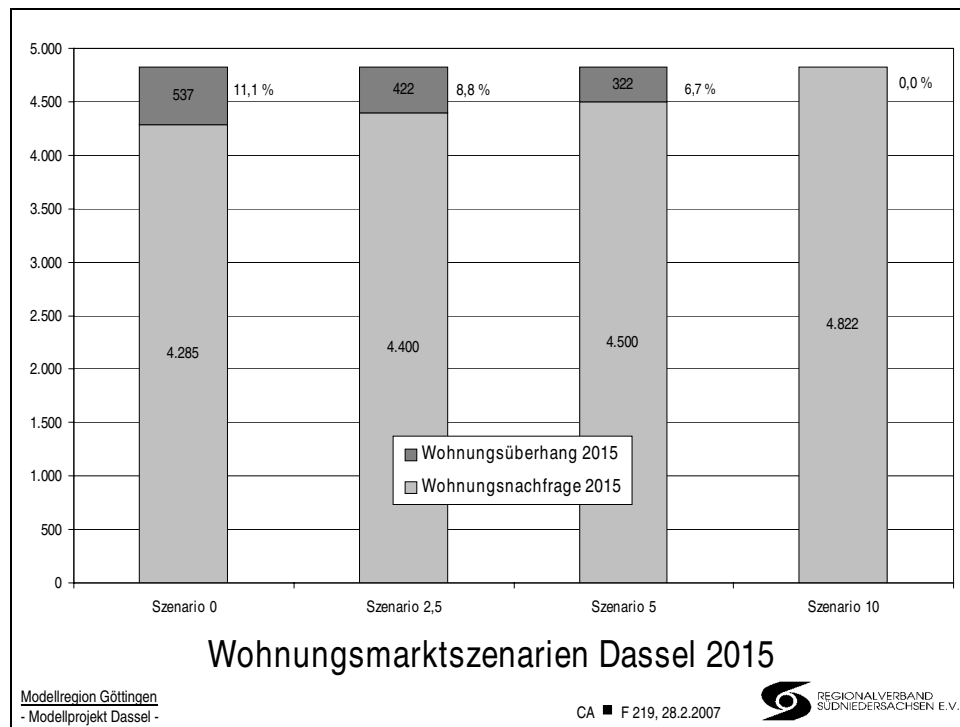


Abbildung Nr. 30

2.1.3 Handlungsbedarf: Stabilisierung des Wohnungsmarktes

Alle Szenarien für 2015 zeigen einen demographisch bedingten mehr oder minder starken Rückgang der Nachfrage nach Wohnungen. Dem steht auf der Basis von 2005 je nach Modell ein 6,7 bis 11,1 % höheres Angebot gegenüber. Als realistisch kann der „mittlere Entwicklungspfad“ in Form des Szenarios 2,5 angesehen werden (vgl. Tabelle 3 und Abbildung 30), bei dem sich ein Nachfragedefizit von 8,8 % ergibt. Jeder Wohnungsneubau wird das Überangebot noch vergrößern. Ein ausgewogener Wohnungsmarkt verfügt über eine Fluktuationsreserve von ein bis drei Prozent. Die für Dassel prognostizierte Wohnungsmarktbilanz lässt jedoch eine deutlich höhere Leerstandsquote erwarten, die zu „städttebaulichen Misständen“ (vgl. § 136 BauGB) durch ungenutzte und vernachlässigte Bebauung führen kann. Auf dem örtlichen Markt werden zuerst qualitativ unzureichende Wohngebäude z.B. mit beengter oder belastender Lage, geringer oder ungünstiger Fläche, mangelhafter oder unfunktioneller Bausubstanz nicht mehr vermittelbar sein. Das wird überwiegend auf ältere Wohngebäude in den historischen Ortskernen zutreffen, die häufig mit ehemaligen landwirtschaftlichen, handwerklichen oder gewerblichen Nebengebäuden verbunden sind. Die Ortskerne können durch derartige Leerstände in ihrer Funktion erheblich beeinträchtigt werden und drohen zu „veröden“.

Da die drohende Entleerung die Funktionsfähigkeit des gesamten Siedlungsgefüges gefährdet, entsteht längerfristig ein umfassender Handlungsbedarf mit folgenden instrumentellen Schwerpunkten:

- **Belebung des Wohnungsmarktes:** Die Wohnungsnachfrage kann örtlich nicht belebt werden. Es bedarf vielmehr einer Aktivierung der überregionalen Nachfrage. Für Dassel geeignete Potenziale finden sich vor allem in dem wachsenden Freizeitwohnmarkt (Wochenend-, Ferien- und Ruhestandswohnen). Zielgruppe können vor allem mobile ältere Menschen in den Ballungsräumen sein, die für den „Ruhestand“ einen ihren neu eröffneten Freizeitbedürfnissen entsprechenden Wohnstandort suchen. Die Entwicklung zum Freizeit-, Erholungs- und Seniorensitz erfordert eine koordinierte Marketingstrategie, die Dassel als freizeit-, erholungs- und seniorengerechtes „Produkt“ positioniert und präsentiert. Dabei kommt es sowohl auf die Aktivierung der Nachfrage durch zielgruppengenaue „Ansprache“ als auch auf die Verbesserung der Angebotsqualität durch Modernisierung und Sanierung des Wohnungsbestandes an (Strategie 1.1).
- **Förderung von Wohnungsmodernisierung:** Freizeit-, erholungs- und seniorenspezifisches Wohnen erfordert entsprechend angepasste Grundriss- und Ausstattungsqualitäten. Dazu gehört eine altersgerechte Gestaltung und ein wirtschaftlicher (energiesparender) Betrieb der Grundstücke, Gebäude und Wohnungen. Darüber hinaus sollten Möglichkeiten zur pflegerischen Betreuung in der Wohnung eingeplant werden. Die Programme der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) enthalten z.B. Ansätze für die energetische Gebäudesanierung. Besondere Gestaltungsanforderungen sind bei der Modernisierung ortsbildprägender bzw. denkmalgeschützter alter Fachwerkbauten zu beachten. Sie eignen sich mit ihrer integrierten Lage und Erscheinung als Ausdruck des lokalen Kulturerbes besonders gut als Freizeitwohnsitze. Für ältere Zielgruppen sind sie überwiegend nur in modernisierter Form interessant. Deshalb bedarf es gegebenenfalls eines dazwischen geschalteten Modernisierungsträgers (Strategie 1.3).
- **Durchführung von Dorferneuerung:** Als Instrument der ländlichen Entwicklung hat die „Dorferneuerung“ eine lange Tradition. Viele ländliche Ortskerne wurden mit Mitteln der Agrarstrukturförderung im privaten und öffentlichen Bereich funktional verbessert und gestalterisch verschönert. In Dassel wurden in den letzten zwanzig Jahren Dorferneuerungsmaßnahmen in Amelsen, Lüthorst, Mackensen und Sievershausen durchgeführt. Auch weiterhin gibt es in der Stadt Dassel einen erheblichen Bedarf an Dorferneuerungsmaßnahmen wie z.B. die Umgestaltung ehemaliger landwirtschaftlicher Bausubstanz und die Neugestaltung öffentlicher Flächen. Hierbei sollten die Nutzungsmöglichkeiten für Freizeitwohnen berücksichtigt werden.
- **Vorbereitung von Dorfsanierung:** Es ist zu erwarten, dass die bevorstehenden Probleme der Entleerung und Verödung ländlicher Dorfkerne nicht mit den „kosmetischen“ Mitteln der Dorferneuerung gelöst werden können. Die zu befürchtende Häufung ungenutzter Grundstücke, Gebäude und Wohnungen und daraus resultierende städtebauliche Misstände machen tiefgreifendere „Operationen“ an der Siedlungssubstanz erforderlich. So müssen z.B. kleinere Flächen zusammengelegt, ungünstige Zuschnitte neu geordnet, unzugängliche Bereiche erschlossen werden. Auch müssen gegebenenfalls nicht nutzbare Gebäude abgerissen werden, um nötigen Freiraum zu schaffen. Derartige Sanierungsmaßnahmen erfordern eine gemeindliche Bodenneuordnung und eine staatliche Finanzierungsförderung. Die Notwendigkeit und Eignung dieser Instrumente wird im Rahmen „vorbereitender Untersuchungen“ gemäß Baugesetzbuch geprüft (Strategie 1.2).

2.2 Arbeitsmarkt: Auspendlergemeinde

2.2.1 Beschäftigungsstand: Gewerbestandort

Dassel als Wohnort haben 3.434 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SVB 30. 6. 2005). Von 1997 bis 2005 ist deren Zahl um 13 % gesunken. Auch die Altersstruktur hat sich erheblich verändert (vgl. Abb. 31): Waren 1997 noch 71 % der Beschäftigten unter 45 Jahre alt, so ist deren Anteil bis 2005 auf 62 % gesunken. Besonders deutlich haben sich die unter 35-jährigen Beschäftigten von 42 auf 29 % verringert. Dementsprechend ist der Anteil der älteren Beschäftigten (ab 45 Jahre) von 29 auf 38 % ge-

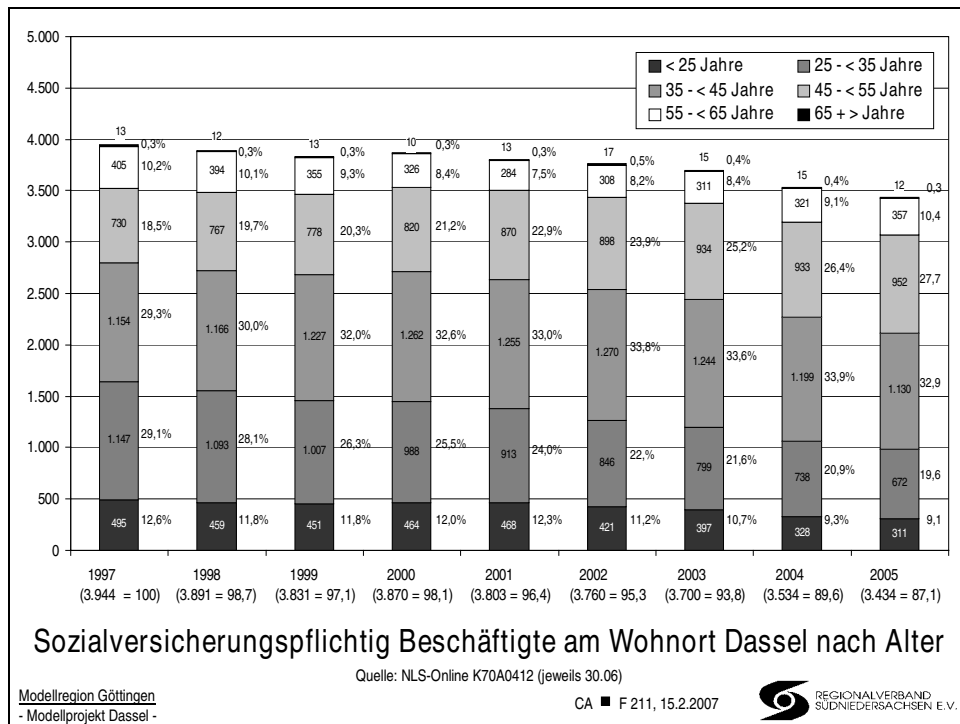


Abbildung Nr. 31

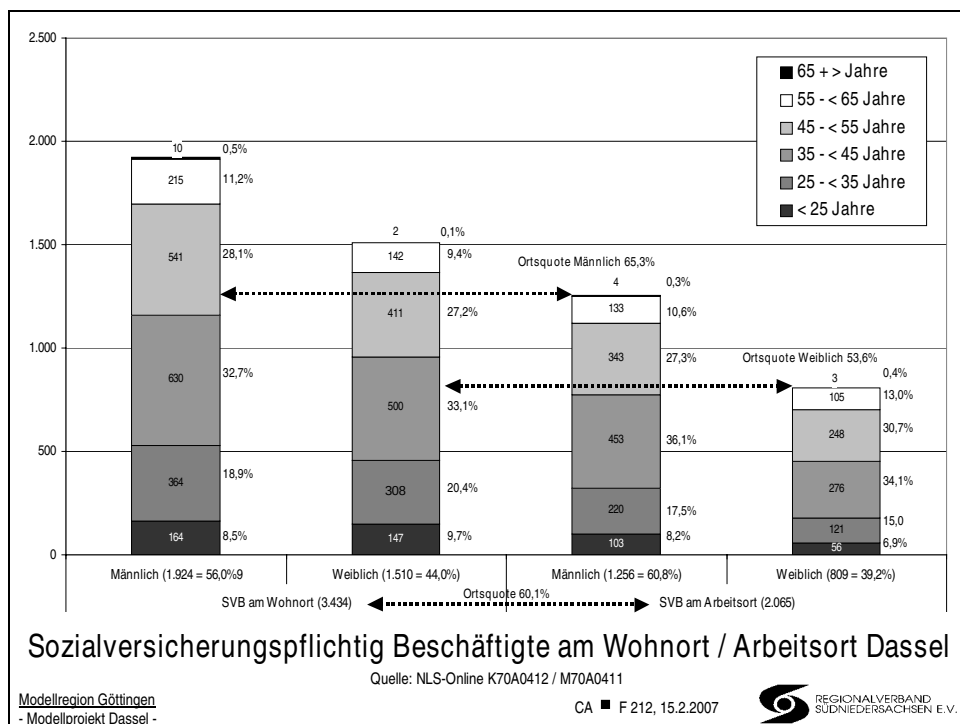


Abbildung Nr. 32

stiegen. Die Beschäftigten teilen sich auf Männer und Frauen im Verhältnis 56 / 44 auf. Der Anteil der älteren Beschäftigten ist bei den Männern mit 40 % etwas höher als bei den Frauen mit 37 %.

Dassel als Arbeitsort haben heute 2.065 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (vgl. Abb. 32). Davon sind 61 % Männer und 39 % Frauen. Von den männlichen Beschäftigten sind 38 % über 45 Jahre alt; der Anteil älterer Frauen liegt mit 44 % deutlich höher. Setzt man die Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort zu den Beschäftigten am Wohnort in Relation, so erhält man die „Eigenquote“ als Maß der endogenen Arbeitsplatzversorgung. Rechnerisch wird für 60 % ein Arbeitsplatz in der Gemeinde geboten. Diese Quote liegt für die männlichen Beschäftigten mit 65 % höher als bei den Frauen mit 54 %.

Tatsächlich hat von den 2.065 am Arbeitsort Dassel Beschäftigten gut die Hälfte (53,0 %) auch hier ihren Wohnsitz. Eine fast so große Zahl pendelt zur Arbeit von außerhalb in das Stadtgebiet. Andererseits haben nur knapp ein Drittel (31,9 %) aller in Dassel wohnenden 3.434 Beschäftigten ihren Arbeitsplatz auch in der Gemeinde. Zweidrittel (2.339 Personen) pendeln täglich zur Arbeit aus der Gemeinde. Vergleicht man die Ein- und Auspendlerzahlen miteinander, so ergibt sich für die Stadt Dassel ein negativer Pendlersaldo von -1.369 Personen (NLS-Online: Tabelle K70A2021).

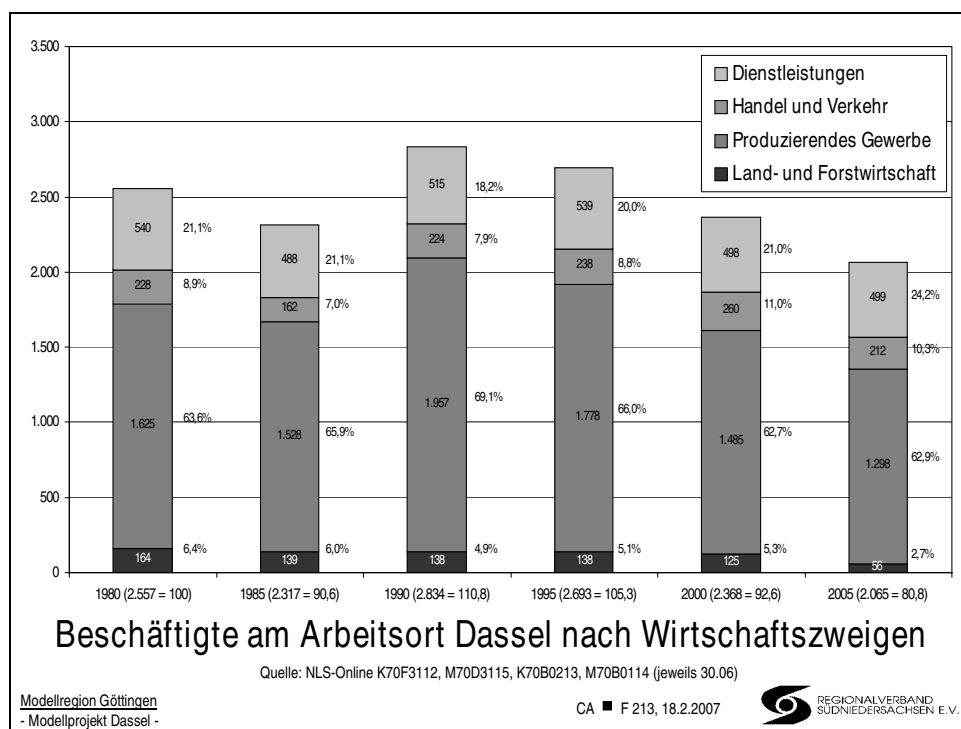


Abbildung Nr. 33

Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in Dassel ist in den letzten 25 Jahren um nahezu 20 Prozent kleiner geworden (vgl. Abb. 33). Dabei hat es um 1990 einen Maximalstand gegeben, der sich dann kontinuierlich abgebaut hat. Der stärkste Wirtschaftszweig ist das produzierende Gewerbe, dem - nahezu gleich bleibend - bis zu zwei Drittel der Beschäftigungsverhältnisse zuzurechnen sind. Im gleichen Zeitraum ist der durchschnittliche Besatz des sekundären Sektors in Niedersachsen von der Hälfte auf ein Drittel gesunken (vgl. Abb. 34). Die Beschäftigung in Handel und Verkehr ist relativ stabil geblieben – allerdings auf einem im Verhältnis zum Landesmittel – deutlich niedrigeren Niveau. Die übrigen Dienstleistungen haben ihren Stand absolut etwas reduziert, relativ aber gesteigert. Auch hier liegen die Anteile jedoch weit unter dem Landesdurchschnitt. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft ist auf ein Drittel ihrer Ausgangszahl 1980 gesunken. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass ein Großteil der landwirtschaftlich Tätigen selbständig ist und nicht in der SVB-Statistik erfasst wird.

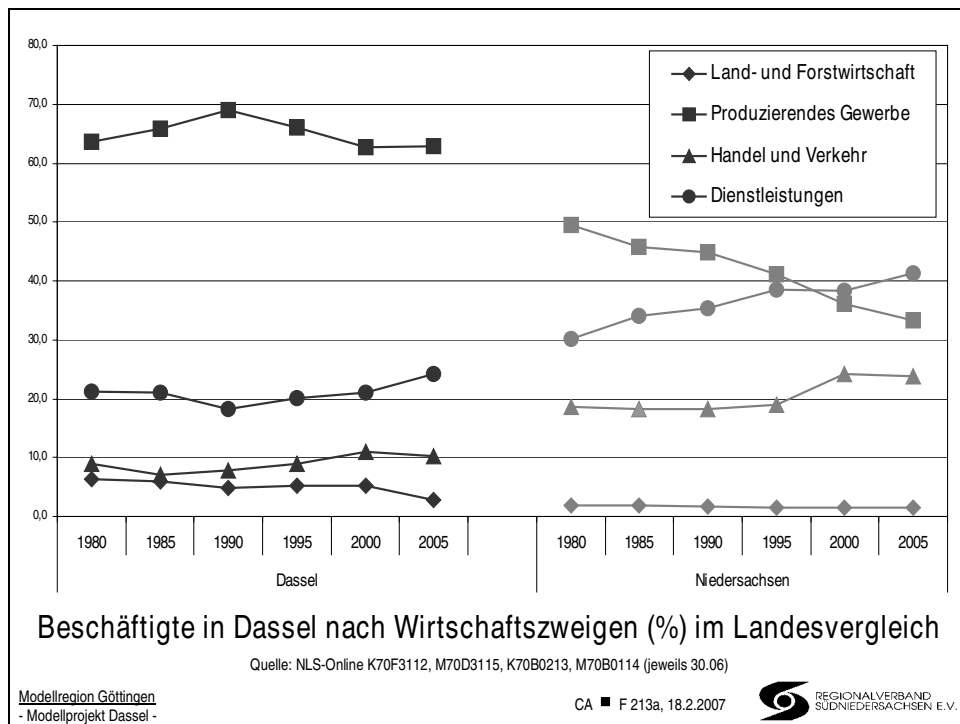


Abbildung Nr. 34

Die Arbeitslosigkeit in Dassel bewegt sich in den letzten Jahren zwischen 450 und 650 Personen; Tiefpunkte gab es 1993 und 2000; Höhepunkte 1997 und 2005 (vgl. Abb. 35). Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahre verringerte sich von 16 % auf 9 %. Es ist zu vermuten, dass dies durch Abwanderung hervorgerufen wurde. Auch der Anteil der älteren Arbeitslosen ist geringer geworden; lag er in den neunziger Jahren bei 20 –25 %, so umfasst diese Altersgruppe in letzter Zeit etwa 10 %. Hier wird Frühverrentung zu einer Reduzierung beigetragen haben. Dementsprechend haben die mittleren Jahrgänge einen wachsenden Anteil an den Arbeitslosen; er stieg von etwa 60 auf 80 %.

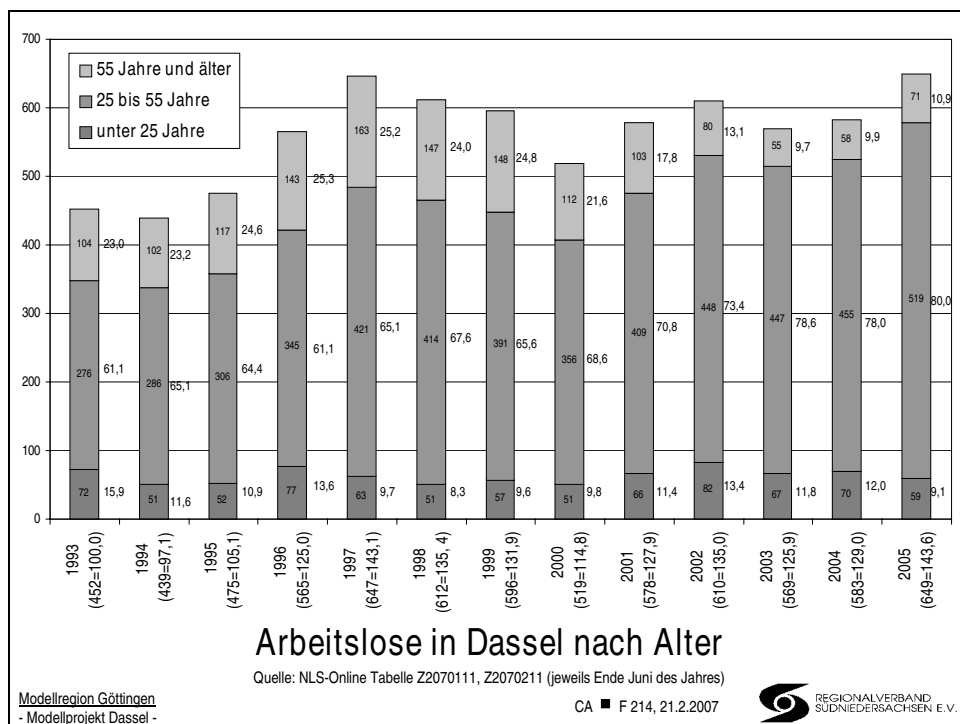


Abbildung Nr. 35

2.2.2 Arbeitsmarktszenarien: Abnehmendes Arbeitskräftepotenzial

Wie wirkt sich der demographische Wandel auf den zukünftigen Arbeitsmarkt in Dassel aus ? Dies lässt sich mithilfe einer Vorausschätzung des altersspezifischen Arbeitskräftepotenzials beurteilen. Als Arbeitskräftepotenzial kann man die Summe aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB am Wohnort) und Arbeitslosen bezeichnen. Zu dem gesamten Erwerbspotenzial werden noch die Beamten, Selbständigen und ihre mithelfende Familienangehörigen hinzugerechnet. Da Daten zu diesen Erwerbsgruppen fehlen, soll näherungsweise auf der Basis der Arbeiter/Angestelltenzahlen ein Szenario erstellt werden. Im Jahre 2005 gibt es 4.083 Arbeitskräfte in Dassel. Sie können als Anteil einzelner Einwohner-Altersgruppen dargestellt werden (Arbeitskraftquote vgl. Tab. 4). Überträgt man diese Quoten auf die prognostizierte Altersstruktur 2015, so erhält man ein Arbeitskräftepotenzial unter Status-Quo-Aspekten. Im Ergebnis nimmt zum Einen das Arbeitskräfteangebot um 13,5 % erheblich ab. Zum anderen werden die Arbeitskräfte wesentlich älter. Zählt heute die deutliche Mehrzahl (61,6 %) der Arbeitskräfte zu den jüngeren Generationen (unter 45 Jahre), so gibt es 2015 gleich viele jüngere wie ältere Arbeitskräfte. Unterstellt man, dass die Zahl der Arbeitsplätze bis 2015 gleich bleibt, dann erhält man einen nahezu ausgeglichenen Arbeitsmarktsaldo. Rechnerisch fehlen in der Bilanz 97 Arbeitsplätze (vgl. Abb. 36), die durch neue Beschäftigungsmöglichkeiten in einer wachsenden Gesundheits-, Freizeit- und Seniorenwirtschaft geschaffen werden könnten.

	0 – 24 Jahre	25 – 44 Jahre	45 – 65 Jahre	65 u.m. Jahre	Gesamt
Einwohner 2005	2.797	2.830	2.951	2.476	11.053
SVB-Anzahl 2005	311	1.802	1.309	12	3.434
Arbeitslose 2005	59	341	247	2	649
Arbeitskräfte 2005	370	2.143	1.556	14	4.083
Arbeitskräftealtersanteil 2005	9,1	52,5	38,1	0,3	100
Arbeitskraftquote 2005/2015	13,2	75,7	52,7	0,6	
Einwohner 2015	2.149	1.986	3.279	2.397	9.813
Arbeitskräfte 2015	284	1.504	1.729	14	3.531
Arbeitskräftealtersanteil 2015	8,0	42,6	49,0	0,4	100

Tabelle 4: Arbeitsmarktszenario Dassel 2005 - 2015

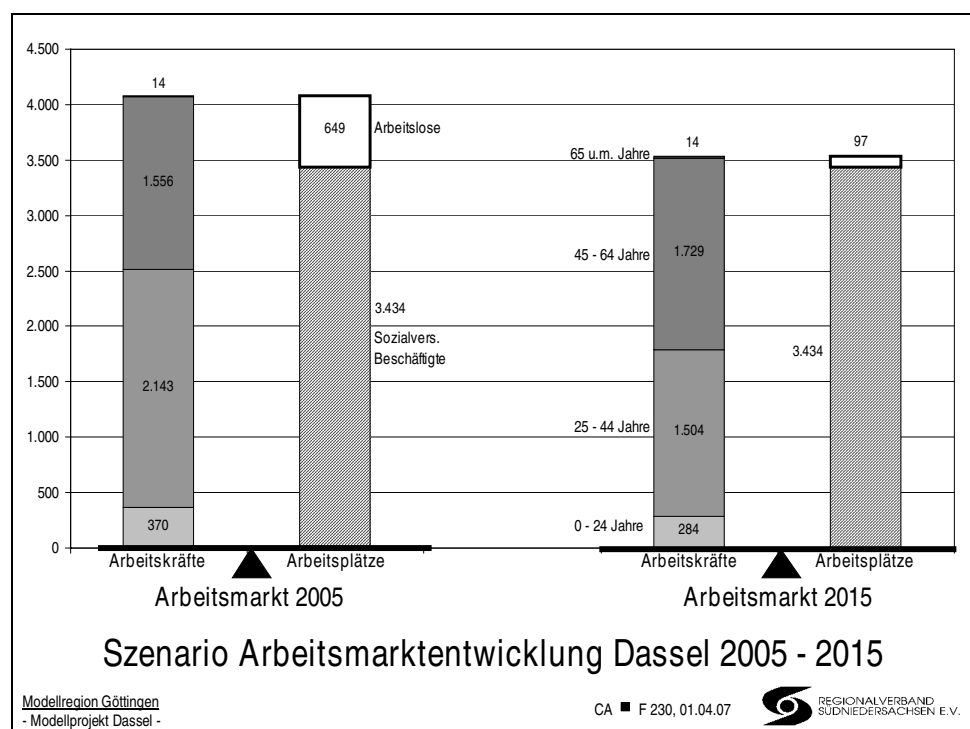


Abbildung Nr. 36

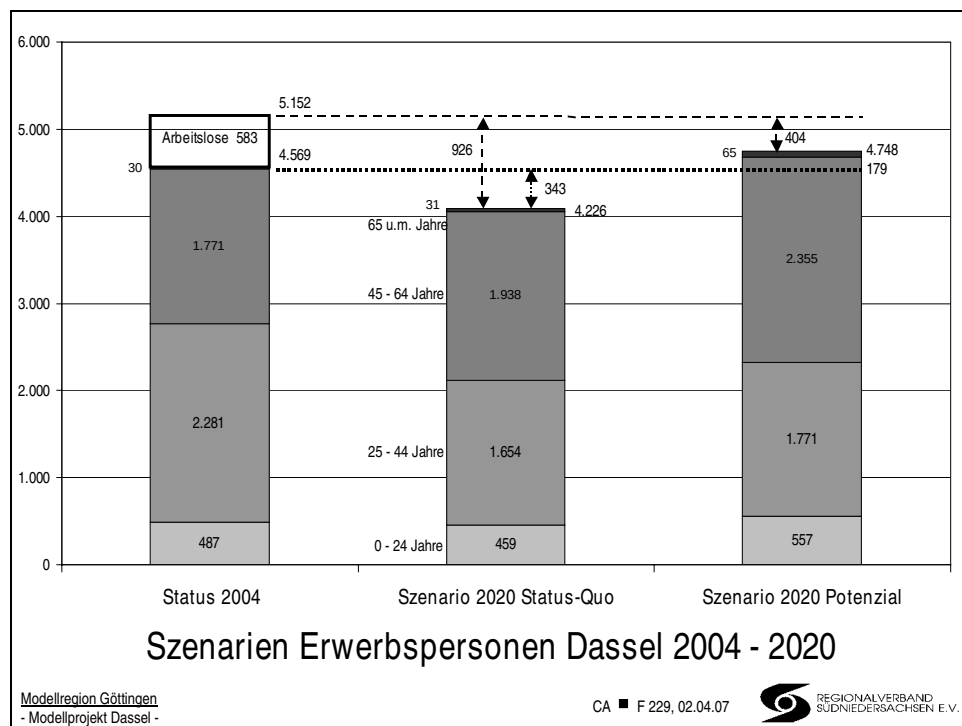


Abbildung Nr. 37

Ein ähnliches Bild von der Zukunft des örtlichen Arbeitsmarktes erhält man durch ein „Herunterbrechen“ regionaler Erwerbsszenarien (vgl. Regionalverband Südniedersachsen (Hrsg.), Modellregion Göttingen - Beiträge zur Regionalen Entwicklungsstrategie, 2006). In einem „Status-Quo-Szenario 2020“ werden die derzeitigen (2004) landesweiten geschlechts- und altersspezifischen Erwerbsquoten auf die prognostizierte Bevölkerungsstruktur des Landkreises Northeim im Jahr 2020 übertragen. Es wird für Dassel ein gleichbleibender Regionalanteil von 7,6 Prozent angenommen. Die Erwerbsbevölkerung wird sich aufgrund der stark schrumpfenden jüngeren Generationen rechnerisch um 926 Personen verringern. Geht man durch Abzug von 583 Arbeitslosen von unverändert 4.569 Arbeitsplätzen aus, so entsteht ein rechnerisches Arbeitskräftefehl von 343 Personen.

Das Potenzial-Szenario geht von einer optimalen Aktivierung alters- und geschlechtsspezifischer Erwerbsreserven aus. Nur dadurch kann eine auf Dassel entfallende gleichbleibende Zahl von Arbeitsplätzen besetzt werden (vgl. Abb. 37).

2.2.3 Handlungsbedarf: Gestaltung des Strukturwandels

Im Zuge des ökonomischen Strukturwandels verschieben sich die Gewichte der Wirtschaftssektoren hinsichtlich ihrer regionalen Beschäftigungswirkung. Im primären Sektor, der Land- und Forstwirtschaft, werden immer weniger Menschen beschäftigt. Im Landkreis Northeim und auch in Dassel ist dieser Anteil zwar noch relativ hoch, wird aber weiter sinken. Der sekundäre Sektor, das produzierende Gewerbe, verliert durch „Globalisierung“ Arbeitsplätze an Niedriglohnländer. Der überdurchschnittlich hohe Anteil an Industriearbeitsplätzen in Dassel (vgl. Abb. 33) wird dem allgemeinen Trend folgend hier ebenfalls sinken. Die Erwartungen richten sich auf ein weiteres Anwachsen des tertiären Sektors, der Dienstleistungen. KRÖHER sieht mit Blick auf die Zukunft den „Wirtschaftsfaktor Wissen“ als „quartären Sektor“ an (Kröher, M., 2007). Diesem Ansatz folgt auch die Entwicklungsstrategie der „Wissens-Region Göttingen“ (RES, Regionalverband Südniedersachsen, 2006), die von einem wachsenden Anteil wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen in Südniedersachsen ausgeht. Dazu zählen auch die Gesundheits-, Kultur- und Freizeitdienste, die sich mit zunehmender Alterung der Kundschaft als spezielle Seniorenwirtschaft positionieren können. Untersuchungen zeigen, „dass die Bedürfnisse Älterer

gute Wachstums- und Beschäftigungsperspektiven für solche Betriebe und Branchen eröffnen, die Produkte und Dienstleistungen für mehr Lebensqualität im Alter (Seniorenwirtschaft) liefern“ (Regionalverband Südniedersachsen, Potenzialanalyse Seniorenwirtschaft, Göttingen 2007). Die Angebote zielen auf ein erholsames Leben besonders im Alter ab. Dafür finden sich „auf dem Land“ gute natürliche Voraussetzungen. Die Erholungsangebote können der örtlichen Bevölkerung (Naherholung) oder überörtlichen Gästen (Ferienyerholung) dienen. Aus diesem Ansatz leitet sich „Erholungswirtschaft“ als eine entwicklungsfähige Wertschöpfungsquelle für Dassel ab mit den Untergliederungen (Strategie 2.1):

- Landschaftlich-sportliche Erholung: Die modernen „Outdoor-Aktivitäten“ prägen mit dem Bedarf an Zubehör und Ausstattung den wachsenden Freizeit- und Sportartikelmarkt. In zunehmendem Maße entwickeln sich spezielle Dienstleistungen zur Organisation und Durchführung von Erholungsaktivitäten (Beratung, Vorbereitung, Anleitung, Ausrüstung, Transport, Verpflegung u. a.). Sie eröffnen auch neue Beschäftigungs- und Existenzmöglichkeiten in Dassel und im Naturpark Solling.
- Gesundheitlich-entspannende Erholung: Besonders der Gesundheitsmarkt hat demographisch bedingte Wachstumspotenziale. Sie reichen von Ernährung und Körperpflege über Fitness und Wellness bis zu Medizin und Pflege. Eine Vielzahl von Beschäftigungs- und Existenzmöglichkeiten in den Dasseler Erholungsorten könnte sich auf diesen wachsenden Bedarf stützen.
- Gemeinschaftlich-unterhaltende Erholung: Das Bedürfnis nach erholsamer Gemeinschaft und Unterhaltung wird zunehmend von gewerblichen Dienstleistungen abgedeckt. Die Angebote reichen von Handel und Gastronomie über Brauchtum und Denkmale bis zu Kunst und Kultur. Aber auch Vereine und Initiativen machen dies zum Gegenstand ihres ehrenamtlichen Engagements. Spezialisierte Veranstaltungsarten benötigen eine regionale Kooperation (z.B. Einbeck, Göttingen). Aber auch in Dassel selbst gibt es interessante tragfähige Ansätze für örtliche „Events“.

Die Stadt Dassel ist mit den regionalen Leitfunktionen (Wissen / Gesundheit / Verkehr) sowie den zugeordneten räumlichen Schwerpunkten Leinetal und Solling strategisch nützlich vernetzt (Strategie 2.2):

- Leinetal als Zentrum für Agrartechnologie: Das Städtedreieck Northeim/Einbeck/Gandersheim bildet den Kern eines wachstumsorientierten Wirtschaftsraumes, der sich auf die traditionell starke Agrarproduktion im Leinetal stützen kann. Das Brauereiwesen (Einbecker Brauhaus AG), die Kornbrennerei (Hardenberg-Wilthen AG), die Fruchtsaferstellung (Beckers Bester) sowie die international agierende Saatzucht (KWS Saat AG) sind Ausdruck dieser Stärke. Der als „grüne Biotechnologie“ bezeichnete Pflanzenbau mit vor- und nachgelagerten Betrieben ist im Landkreis Northeim mit nahezu tausend sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eine Leitbranche. Neben der Ernährungswirtschaft nutzt in zunehmendem Maße die Energiewirtschaft Pflanzen als „nachwachsenden Rohstoff“. Durch forschungsgestützte Innovationen in der Zucht und im Anbau sollen energiereiche Pflanzen erzeugt werden. In Dassel sind das Versuchsgut Relliehausen der Universität Göttingen und das Landesgestüt Hunnesrück beheimatet.
- Solling als Zentrum für Bau- und Umwelttechnologie: Der Wirtschaftsraum Oberweser/Solling ist noch stark industriell geprägt - auf der historischen Basis lokaler Rohstoffverarbeitung wie Holz, Papier, Glas, Eisen, Stein und Gips. Wichtigste Branchen sind die Riech- und Geschmackstoffindustrie in Holzminden, Unternehmen der Porzellan- und Glasherstellung, die elektrotechnische Industrie und der Maschinenbau sowie die Gipsindustrie. Unter ihnen befinden sich Unternehmen von internationaler Bedeutung im Bereich Bau- und Umwelttechnologie wie Stiebel-Eltron und Symrise. Größter Betrieb in Dassel (Relliehausen) ist die seit über 400 Jahren bestehende „Hahnemühle“, die hochwertige Feinpapiere herstellt und weltweit vertreibt.

Wie die Arbeitsmarktszenarien zeigen, kommt es nicht nur auf die Sicherung und Weiterentwicklung der Arbeitsstätten und -plätze (öffentliche und private) an, sondern zum wirtschaftlichen Risikofaktor können die knapper und älter werdenden Arbeitskräfte werden. Der demographische Wandel erfordert frühzeitige Gegenstrategien durch Aktivierung und Qualifizierung der lokalen Arbeitskräfte (Strategie 2.3). Hierbei müssen private und öffentliche, lokale und regionale Institutionen eng zusammenarbeiten.

2.3 Versorgungsstruktur: Zentralörtliche Grundversorgung

2.3.1 Versorgungsstand: Wohnortnahe Angebote

Erziehung, Bildung, Kultur

Dassel ist im Regionalen Raumordnungsprogramm des Landkreises Northeim als Grundzentrum eingestuft. Damit verbunden ist die Aufgabe, zentrale Einrichtungen zur Versorgung mit Gütern und Diensten des täglichen Bedarfs bereitzustellen. Eine Hauptaufgabe der Daseinsvorsorge der kommunalen Ebene ist die Trägerschaft der Kindererziehungs- und -bildungseinrichtungen. In Dassel gibt es zur Zeit an acht Standorten Einrichtungen zur Betreuung 3-6-jähriger Kinder. In Kindergärten und Kinderspielkreisen bestehen Kapazitäten für 16 Gruppen mit zusammen 370 Plätzen. Öffnungszeiten sind überwiegend vormittags von 8 bis 12 Uhr; in Dassel gibt es eine Ganztagsbetreuung bis 16 Uhr. Träger der Kindertagesstätten sind die Stadt Dassel sowie örtliche Kirchengemeinden. Die Statistik weist für Dassel im Vorschulalter Jahrgangsstärken bis zu 105 Kindern aus. Bei einer Vollversorgung der 3-6-jährigen ergibt das rechnerisch eine Reserve von 15 Prozent.

Kindertagesstätten	Träger	Einzugsbereich	Öffnungszeiten	Platzzahl
Kinderspielkreis Amelsen	Stadt Dassel	Amelsen, Deitersen	8 –12 h	20
Kinderspielkreis Ellensen	Stadt Dassel	Ellensen, Ellensen, Krimmensen	8 –12 h	20
Kleine Kita Mackensen	Stadt Dassel, Förderverein	Mackensen	8 –12 h	10
Kindergarten Lauenberg	Stadt Dassel	Lauenberg, Hilwartshausen	8 –12 h	75
Kindergarten Lüthorst	Stadt Dassel	Lüthorst, Hunnesrück, Portenhagen	8 –12 h	50
Kindergarten Sievershausen	Stadt Dassel	Sievershausen	8 –12 h	45
Kindergarten Dassel	Kirchengemeinde Dassel	Dassel, Reliehausen	8 –12 ,13, 16 h	75
Kindergarten Markoldendorf	Kirchengemeinde Markoldendorf	Markoldendorf, Hoppensen, Wellersen	8 –12 h	75

Tabelle 5: Kindertagesstätten in Dassel, Quelle: www.stadt-dassel.de

In der Stadt Dassel besteht ein vollständiges Angebot aller allgemeinbildenden Schulzweige. In der Trägerschaft der Gemeinde befinden sich die Grundschulen mit zur Zeit 518 Kindern in 25 Klassen – angesiedelt an den Standorten Dassel, Markoldendorf, Lüthorst und Sievershausen. Am Zentralort Dassel betreibt der Landkreis eine Haupt- und Realschule mit 154 Schülern/-innen in 8 Klassen im Hauptschulbereich und 274 Schüler/-innen in 12 Klassen im Realschulzweig. Von überregionaler Bedeutung ist die Paul-Gerhardt-Schule, ein Gymnasium der evangelisch-lutherischen Landeskirche, dem ein Internat für externe Schüler und Schülerinnen angegliedert ist. Es werden in der Sekundarstufe I zur Zeit 637 Schüler in 24 Klassen, sowie 322 Schüler in der Sekundarstufe II unterrichtet.

Schulgliederung	Einrichtung	Klassen	Klassengröße	Schüler	Quote	Schüler 2015	Klassen 2015
Schulkindergarten	1	1		9			
Grundschule	4	25	21	518	100	300-330	12-16
Hauptschule	1	8	19	154	20	90-100	4-5
Realschule	1	12	23	274	40	210-230	8-11
Gymnasium Sek I	1	24	27	637	40 (Internat)	210-230*	8-11*
Gymnasium Sek II	1	5		322	(Internat)		

Tabelle 6: Tragfähigkeit der Schulen in Dassel, Quelle: NLS-Online K3001031, Bertelsmann-Stiftung

Ort	Adresse	Öffnungszeit
Dassel	Erholungsheimstr. 12	Montag 16.00 –18.00 h, Freitag 16.30 – 18.30 h
Ellensen	Dorfgemeinschaftshaus, Weidekampweg	Freitag ab 17.00 h
Hilwartshausen	Dorfgemeinschaftshaus	Donnerstag 17.000 – 18.30 h
Lauenberg	Dorfgemeinschaftshaus	Freitag 15.30 – 16.30 h, zus. 1. Mittwoch im Monat 19.00 – 20.00 h
Markoldendorf	Gemeinschaftshaus	Montag 16.00 – 17.30 h
Wellersen	Dorfgemeinschaftshaus	Dienstag 16.00 –17.00 h
Mackensen	Kinderspielkreis	Donnerstag 16.30 – 17.30 h

Tabelle 7: Büchereien in Dassel, Quelle: www.stadt-dassel.de

Mit einer Hauptstelle im Zentralort und Nebenstellen in sechs Ortschaften verfügt Dassel über ein breites Büchereiangebot (vgl. Tabelle 7).

Vereine, Verbände, Gemeinschaften

In den Dasseler Orten besteht ein intensives Gemeinschaftsleben. Ein Großteil der Bevölkerung ist in den über hundert Vereinen, Verbänden und Initiativen aktiv (vgl. Tabelle 8). Damit kommt statistisch auf 100 Einwohner ein Verein. Ihre ehrenamtliche Arbeit richtet sich auf sportliche, kulturelle, soziale, ökologische und gesellige Aktivitäten. Zu den ehrenamtlichen Tätigkeiten muss man noch die Aktivitäten in den acht Kirchengemeinden zählen (Dassel mit Makensen und Rellehausen, Ellensen mit Krimmensen und Eilensen, Hoppensen, Lauenberg/Hilwartshausen, Lüthorst, Markoldendorf, Sievershausen und Wellersen). Darüber hinaus ist das politische Engagement im Stadtrat und den Ortsräten als Ausdruck des lokalen Zusammenhalts zu erwähnen.

Ortschaft	Verein, Verband, Gemeinschaft	Ortschaft	Verein, Verband, Gemeinschaft
Amelsen	Männergesangverein Amelsen Förderverein Amelsen Kinder- und Jugendchor beim MGv Amelsen Kyffhäuserkameradschaft Amelsen Sozialverband Deutschland – Ortsgruppe Amelsen Sportverein Amelsen Motor-Renn-Club Amelsen	Lauenberg	Männergesangverein Lauenberg TSV Germania Lauenberg Sozialverband Deutschland Ortsgr. Lauenberg/Fredelsloh Schützenverein Lauenberg Deutsches Rotes Kreuz – Ortsgruppe Lauenberg Taubenzuchtverein Germania Bote Lauenberger Karnevalsclub Verkehrsverein Lauenberg
Dassel	Ausländischer Kulturverein Brieftaubenzuchtverein Sollingbote Dassel Chorgemeinschaft Dassel Dasseler Sport-Club Dasseler Tennisverein Deutsches Rotes Kreuz – Ortsgruppe Dassel Förderverein Baudenkmal Blankschmiede Neimke Förderverein Museum Grafschaft Dassel Förderverein Freibad Dassel Gartenfreunde Dassel Gartenbau-Verein Dassel Gesangverein Harmonie Kantorei Dassel Kleintierzuchtverein Dassel Naturschutzbund Deutschland Ortsgruppe Dassel/Einbeck Schützenverein Dassel Schäferhundeverein Sollingverein Dassel Sozialverband Deutschland – Ortsverein Dassel Stadtjugendring Dassel VCP Dassel (Pfadfinder) Werbegemeinschaft der Stadt Dassel	Lüthorst	Vogelzucht- und –schutzverein "Eichholzsänger Lüthorst" Taubenzuchtverein „Elfasbote“ Lüthorst Lüthorster Reitergemeinschaft TSV Germania Lüthorst Kyffhäuserkameradschaft Lüthorst Lüthorster Schützenverein Heimatverein Lüthorst Förderverein Grundschule Lüthorst
Deitersen	Gesangverein Deitersen TTC Deitersen	Mackensen	Männergesangverein Mackensen Gemischter Chor Sportverein „Blau-Weiß“ Mackensen Posaunenverein Mackensen Schützenverein Mackensen MotorSportFreunde Dassel-Mackensen
Eilensen	Gesangverein Eilensen	Markoldendorf	MTV Markoldendorf Gesangverein „Liedertafel Oldendorf“ Kirchenchor Markoldendorf Gemischter Chor „Concordia Markoldendorf“ Deutsches Rotes Kreuz – Ortsverein Markoldendorf Verband Deutscher Soldaten - Ortsgruppe Markoldendorf Sozialverband Deutschland - Ortsgruppe Markoldendorf Schützenverein Markoldendorf Brieftaubenverein „Sturmvogel“ Werbegemeinschaft Markoldendorf Posaunenchor Markoldendorf Musik- und Kulturkreis Markoldendorf Förderverein Freibad Markoldendorf Förderverein Grundschule Markoldendorf
Ellensen	Gesangverein Ellensen Sportverein „Viktoria“ Ellensen/Eilensen/Krimmensen Kirchenchor Ellensen Posaunenchor Ellensen Ev.-luth. Jugend Ellensen	Portenhagen	Gesangverein Portenhagen Schießsportgruppe Portenhagen Frauenchor Portenhagen Deutsches Rotes Kreuz Portenhagen Sozialverband Deutschland Ortsgr. Lüthorst/Portenhagen
Hilwartshausen	Reit- und Fahrverein Hilwartshausen/Lauenberg Sozialverband Deutschland – Ortsgruppe Hilwartshausen TSV Hilwartshausen Gesangverein Hilwartshausen Karnevalsfreunde Hilwartshausen Landfrauenverein Hilwartshausen Jugendinitiative	Rellehausen	Sportverein Rellehausen
Hoppensen	Sport-Club Hoppensen Deutsches Rotes Kreuz – Ortsgruppe Hoppensen	Sievershausen	Kyffhäuserkameradschaft Sievershausen Sollingverein Sievershausen Gesangverein Sievershausen Kirchenchor Sievershausen TSV „Einigkeit“ Sievershausen Heimkehrerverein Sievershausen Sozialverband Deutschland - Ortsgruppe Sievershausen Landfrauenverein Sievershausen Deutsches Rotes Kreuz - Ortsverband Sievershausen Taubenzuchtverein Sievershausen
Hunnesrück	Hunnesrücker Sportverein Deutsches Rotes Kreuz – Ortsgruppe Hunnesrück Sozialverband Deutschland – Ortsgruppe Hunnesrück Reit- und Fahrverein Hunnesrück		
Krimmensen	Schützenverein Krimmensen		
Wellersen			

Tabelle 8: Vereine in der Stadt Dassel, Quelle: www.stadt-dassel.de

Handel, Handwerk, Dienste

Tabelle 9: Versorgungsbranchen und -betriebe in Dassel, Quelle: Gelbe Seiten Bereich Göttingen 2006/07

Dienstleistung	Betrieb	Ort	Adresse	Dienstleistung	Betrieb	Ort	Adresse
Allgemeinmedizin	Dr. Czech, A.	Dassel	Bahnhofstr. 46	Friseursalon	Kipp, A.	Dassel	Bahnhofstr. 21
	Dr. Kersten, R.	Dassel	Südstraße 4		Schnepel, F.	Lüthorst	Voigtwiese 24
	Dr. Neumann, B.	Dassel	Reliehäuser Str. 6		Armgard, D.	Markold.	Kappenstr. 3
	Dr. Steinfeld, K.-U.,	Markold.	Grasweg 3		Hake, C.	Markold.	Sinramstr. 8
	Dr. Bohne, S.,				Hundertmark, G.	Wellers.	Am Aulsberg 8
	Dr. Schoop, A.				Jüttner	Sieversh.	Gartenstr. 8
Apotheke	Eichen-Apotheke	Dassel	Obere Str. 19	Gardinen	Freddys-Gard.-Serv	Hunnesr	Pulverkamp 7
	Markt-Apotheke	Markold.	Alter Markt 3	Gartenbau	Steinhoff, A.	Markold.	Amelser Str. 4
	Solling-Apotheke	Dassel	Bahnhofstr. 6	Gartenbedarf	Kraus Gartentechn.	Eilensen	Krugstr. 4
Augenoptik	Optik Diercks	Dassel	Obere Straße 11		Münch-Brakel	Lauenb.	Sollingstr. 22A
Bäckerei	Meyer	Dassel	Ilmestr. 20	Gaststätte	Bartels Scheune	Deitersen	Burgstiegr. 11
	Ruch und Gerhardy	Dassel	Ilmestr. 1C		Grenzkrug	Mackens.	Grenzkrug 1
	König, H.	Markold.	Magnusstr. 2		Gremmel's Gasth.	Lauenb.	Sollingstr. 12
	Papenberg	Lauenb.	Brinkstr. 9		Lauenb. Ladencafé	Lauenb.	Sollingstr. 55
	Papenberg, A.	Dassel	Bahnhofstr. 7		Fricke-Traupe	Ellensen	Beekesr. 2
	Taubenauer, P.	Dassel	Burgstr. 8		Gasthaus Langheim	Mackens.	Landstr. 13
	Warnecke, E.	Amelsen	Allerbachstr. 21		Göhmann, W.	Mackens.	Meierstr. 10
	Wedekind, W.	Dassel	Gartenstr. 2		Restaur. Alexandra	Dassel	Reliehäuserstr. 4
Bank, Sparkasse	Kreisspark. Northeim	Dassel	Neue Str. 6		Solling-Krug	Hilwartsh.	Hauptstr. 32
	Sparkasse Einbeck	Lauenb.	Sollingstr. 38		Zum Sollinger Wald	Lauenb.	Sollingstr. 46
	Volksbank Dassel	Dassel	Mackenser Str. 10		Zur Linde	Ellensen	Bekestr. 24
	Volksbank Dassel	Lauenb.	Sollingstr. 31		Döner Grill	Dassel	Reliehäuserstr.
	Volksbank Einbeck	Sieversh.	Sollington 25		Schnellimb. Mythos	Markold.	Ilmebahnstr. 20
	Volksbank Einbeck	Lüthorst	Luthardstr. 1		Pizza-Eck	Markold.	Neuer Markt 4
	Volksbank Einbeck	Markold.	Berverstr. 22		Bella Calabrea	Dassel	Mackenser Str. 1
Bauunternehmen	Becker	Mackens	Landstr. 26		Ristor. Italia i.Ratsk.	Dassel	Marktplatz 4
Bestattungen	Bruns, S.	Dassel	Neue Str. 22		Waldgasthof	Sieversh.	Abbecke 10
Betreutes Wohnen	Wohnheim Wildwiese	Lüthorst	Wildwiese 1	Getränkervertrieb	Kronland	Markold.	Obere Torstr. 1
Blumen	Die Blume	Dassel	Marktplatz 5		Lücke, F.	Dassel	Bahnhofstr. 33
	Heidi's Blumenwelt	Markold.	Brückenstr. 2		Stünkel, A.	Lüthorst	W.-Busch-Weg 8
	Schröder, H.-M.	Dassel	Poststr. 1	Grafikdesign	Spann, R.-D-	Dassel	Neue Str. 26
	Steinhoff, A.	Markold.	Beverstr. 15	Gebäudeservice	Dreyer	Dassel	Bachstr. 1
Boutique	Modewelt FeRo	Dassel	Obere Str. 12	Gebäudeverwaltung	Delta Grundst.verw.	Hilwartsh	Auf der Heide 6
Buchhandel	Bücherstube H. Sprink	Dassel	An der Kirche 18		Seeba	Dassel	Mozartstr. 18
Computer, EDV	Comp.-Service Hache	Sieversh.	Sollington	Hebamme	Priesmeier, I. u. W.	Markold.	Am Pfarrgarten 7
	C.I.S.S.-EDV	Markold.	Am Pfarrgarten 38	Heilpraktiker	Müller, E.	Markold.	Ilmebahnstr. 16
Dachdeckerei	Honisch, D.	Dassel	Südr. 15		Rölleke-Neumann	Sieversh.	Im Hai 18
	Malderle, F.	Mackens	Lindenstr. 1		Weißborn	Dassel	Mackeser Str. 10
	Villmar, W.	Markold.	Beverstr. 12	Heißmangelbetrieb	Gülle, B.	Dassel	Beethovenstr. 7
Dekorationsbedarf	Gerriets Group	Lüthorst	Luthardstr. 45		Spallek, A. u. R.	Dassel	Erholungsheim 35
Design	Zoernack, P.	Dassel	Marktplatz 1	Heizungs-/Lüft.bau	Bukowski, S.	Dassel	Am Bierberg 9
Druckerei	Druck-Kurier-Service	Wellers.	Zum Piefkamp 2		Fleischer	Amelsen	Molkental 4
	Jürgens, G.	Dassel	Mackenser Str. 3		Melching, M.	Sieversh.	Asternstr. 7
Eisenwaren	Eicke, W.	Markold.	Obere Torstr. 1		Oppermann, A.	Markold.	Kappenstr. 9
Elektroinstallation	Düttchen Elektrotechn	Markod.	Obere Torstr. 11		Reingardt	Markold.	Kirchstr. 3
	Erdmann, D.	Sieversh.	Sollington 76		Specht, Freckmann	Markold.	Kirchstr. 15A
	Heise, K.	Lüthorst	Hühnerberg 1		Stix Haustechnik	Dassel	Obere Str. 28
	Hettling, M.	Markold.	Neuer Markt 13		Thermika	Ellensen	Mühlenweg 7
	Neumann-Elektroserv.	Markold.	Steinbergstr. 10	Herrenmode	Körber Hosen-Koll.	Dassel	Obere Torstr. 13A
	Schmidt, M.	Dassel	Obere Str. 16	Holz und Holzwaren	Herbst, H.	Lauenb.	Auf d. Döhren 1
Elektronik	Wippermann	Hilwartsh	Friedr.-Ebertstr. 7		HVN-Holzvertrieb	Lüthorst	Ü. d. Sternberge
Energieversorg.	Enercity BKK	Relieh.	Hahnestr. 9		Schaeferw. Gödeke	Dassel	Reliehäuserstr 38
Ergotherapie	Wunderlich, C.	Dassel	Maschweg 10A	Hotel, Pension	Deutsche Eiche	Dassel	Obere Str. 14
Ferienhäuser	Bohne, F.-W. u. L.	Markold.	Holtenser Lands.2		Gremmels Gasth.	Lauenb.	Sollingstr. 12
Finanzberatung	OVB Vermögensberat.	Eilensen	Eilenser Str. 8		Landh. Sollingstern	Lüthorst	Weiß Mühle 11
Fleischerei	Dröge, R.	Dassel	Obere Str. 21		Dasseler Gästeh.	Dassel	Obere Str. 1
	Düker	Markold.	Alter Markt 4		Heise, K.	Lauenb.	Sollingstr. 40
	Gramann Schlachtere	Dassel	Ilmestr. 1C				
		Markold.	Ilmebahnstr. 7	Imkerei	Gramm, E.	Dassel	Schillerstr. 4
	Langheim	Mackens	Mühlenanger 31		Hahne, K.	Markold.	Aug.-Düker-Str. 3
	Schwerdtfeger, K.	Sieversh.	Sollington 59	Ingenieurbüro	Ebeling, K.	Markold.	A. Pfarrgarten 25
Fliesenleger	Freund, A.	Dassel	Erholungsheim 52		Ludwig und Partner	Dassel	Wilhelmstr. 14
	Freund, W.	Dassel	Goethestr. 13		Melching	Sieversh.	Hubertusweg 4
	Traupe, A.	Amelsen	Eschenstr. 1	Innenausbau	BEU	Sieversh.	Sollington 55
Fußpflege	Birke, H	Markold.	Obere Torstr. 8		Gassenbauer, T.	Sieversh.	Nelkenstr. 6
	Fricke, H. u. K.	Dassel	Wedekindstr. 1		Gremmel, E.	Lauenb.	Sollingstr. 61
	Külzer	Markold.	Alter Markt 25	Journalist	Schaper, I.	Dassel	Steinbreite 1
Futtermittel	Henze	Lüthorst	Koppelweg 4	Kanalreinigung	Rose	Hunnesr.	Schloßstr. 9
				Klempnerei	Bönig, B.	Sieversh.	Sollington 35

Dienstleistung	Betrieb	Ort	Adresse	Dienstleistung	Betrieb	Ort	Adresse
Kioskbetrieb	Nobys Kiosk Voss, L.	Markold. Dassel	Beverstr. 26 Reliehäuserstr. 1	Schuhwaren	Bugmann, C. Burgmann, H.	Sieversh. Dassel	Kurze Str. 2 Bahnhofstr. 13
Kosmetik	Henjes, B. Heinemann, D. Rohracker, B.	Lauenb. Sieversh. Dassel	Seelzerthum 2 Im Hai 24 Th.-Storm-Str.38	Solartechnik	Alrutz, D.	Markold.	Obere Torstr. 13A
Kurierdienst	Powietzka, M.	Hilwartsh	Kiefernstr. 1	Speiseeis	Eis-Heise	Lauenb.	Violinenstr. 5
Landw. Maschinen	Heise, K.	Lüthorst	Hühnerberg 1	Spiehhalle	Avsb	Dassel	Marktplatz 9
Landw. Bedarf	Raiffeisen Warenge.	Markold.	Ilmebahnstr. 9	Sportbedarf	Schütze, jun., W.	Markold.	Oldendorfer Str. 5
Lebensmittel	Froböse/Klingenhausen	Hilwartsh	Hauptstr. 13	Steuerberatung	Beischall, B.A. Besser, S. Haasper, C. Will, Keune, Wielert	Dassel Dassel Dassel Dassel	Mozartstr. 17 Mackenserstr. 17 Mackenserstr. 2 Wilhelmstr. 14
Lehrmittel	LD Didactic	Wellers.	Talstr. 9	Tätowierung	Tattoo- u. Piercingst.	Markold.	Beverstr. 25
Lichtwerbeanlagen	K+K Lichtwerbung	Dassel	Pfingstanger 6	Tankstelle	Peckmann, H.	Markold.	Kleine Str. 1
Logopädie	Ehling, A.	Dassel	Th.-Storm-Str. 42	Textilwaren	Hergersberg, S.	Dassel	Bahnhofstr. 1
Landw. Lohnbetr.	Biersching, H.-N. Eckhard, H. Froböse, M. Klie, M.	Lüthorst Sieversh. Portenh. Wellers.	Luthardstr. 38 Sollingtor 20 Am Moosberg 1 Junkernstr. 29	Tierarzt	Priesmeier, W. Steinmetz, K.	Markold. Markold.	Am Pfarrgarten 7 Am Pfarrgarten 7
Malerbetrieb	Rosien, A. Scheele, F. Wohne, D.	Lauenb. Lauenb. Dassel	Schlackenwiese 11 Sollingstr. 28 Maschweg 5	Tierpräparation	Schwerdtfeger, H.	Lauenb.	Sollingstr. 3
Massage	Kettler, R.	Markold.	Kappenstr. 15	Tischlerei	Borns, H. Dörger, A. Dörger, H. Fischer, E. Greve Greve, E.-A. Grobe, D. Grobe, K. Hundertmark, D. Kettler, U. Spillner, C.	Krimm. Markold. Markold. Amelsen Lauenb. Hilwartsh. Amelsen Markold. Dassel Lüthorst Lauenb.	Lange St. 22 Schulstr. 26 Schulstr. 25 Eichenstr. 25 Tiefenthal 8 Fr.-Ebert-Str. 10 Hannov. Str. 6 Sinramstr. 10 Erholungsheim 38 Kalter Strauch 10 Sollingstr. 44
Messe-/Ausst.bau	Iugro	Markold.	Grasweg 2	Transporte	Bönig, Gebr. Häfner Heinemeyer, H. Specht, I. Strohmeyer, H.	Sieversh. Lauenb. Mackens. Hilwartsh. Hilwartsh.	Gartenstr. 1 Sollingstr. 79 Angerstr. 9 Am Försterbrink 3 Hasenwinkel 2
Metallbau	Sollinger Metallbau Wauker Metallbau	Hilwartsh Lauenb.	Schnakenburg 2 Sollingstr. 79A	Unternehmensber.	mo-con-tec	Wellers.	Talstr. 9
Mietwagenverkehr	Anlauf, K.-D.	Mackens	V.d.Heukenberg 6	Veranstaltungsserv.	Keese, C.	Lüthorst	Luthardstr. 1
Modewaren	Rojahn, G.	Sieversh.	Sollingtor 18	Verbrauchermarkt	Rewe-Markt Rewe-Markt Dunker	Markold. Dassel	Ilmebahnstr. 20 Ilmestr. 1C
Möbel	Europress	Markold.	Ilmebahnstr. 10	Versandhandel	Quelleshop Dreßler Quelleshop	Dassel Markold.	Poststr. 13 Alter Markt 7
Motorräder	Weikum	Markold.	Ilmebahnstr. 3	Versicherungen	D.A.S. Degenhardt Ebbighausen, J. Fischer, M. Fricke, G. Schmidt, B. Schmidt, D. Schweiß, M.	Markold. Markold. Markold. Ellensen Sieversh. Dassel Hilwartsh.	Elbinger Str. 4 Am Pfarrgarten 9 Kirchstr. 9 Weidekampw. 12 Sollingtor 6 Beslauer Str. 3 Schnakenburg 6
Musikkapelle	Diefenbach, E.	Dassel	Kirchplatz 5	Viehhandel	Ebbighausen, G.	Sieversh.	Gartenstr. 21
Musikunterricht	Bigale, K.	Dassel	Südstr. 2	Weinhandel	Kreß, B.	Mackens.	Landstr. 22
Naturstein	Grube, H.-J. Jäger, A.	Deiters. Dassel	Wahrtopstr. 1 Ilmestr. 3	Werkzeuge	Olowson Scholz, R.	Lüthorst Markold.	Weißer Mühle 2 Volgers Weg 30
Öfen und Herde	Trilog	Amelsen	Allerbachstr. 29	Wettannahmen	Hoffmann, G. Hoffmann, R. Nennmann, M.	Dassel Relieh. Markold.	Obere Str. 9 Hahnestr. 8 Alter Markt 12
Orthopädiestühle	Habekost, B.	Markold.	Brückenstr. 15	Zahnärzte	Björndal, S. Stieglitz, G. Zimmer-Mildner Dorstewitz-Recha	Markold. Dassel Dassel Dassel	Brückenstr. 3 Erholungsheim 23 Heinrichstr. 3 Heinrichstr. 3
Patentverwertung	Creventis Services	Sieversh.		Zahntechn. Labor	Schade, M.	Sieversh.	Im Hai 24
Pferdezucht	Nds.Hengstzuchtgt.	Hunnesr.	Gestütstr. 10	Zeitarbeit	Müller, R.	Markold.	Ilmebahnstr. 16
Pflegedienst	Amb. Pfleged. Frölich Senioren-Notruf Hild. Baecker, A. Dasseler Therapiezent Koch, H. Leonhard Runge, N.	Dassel Sieversh. Lauenb. Dassel Lauenb. Markold.	Obere Str. 25 Sollingtor 67 Kirchweg 2 Ballerstr. 2 Sollingstr. 19 Alter Markt 25	Ziegelei	Alten, F.W.	Wellers.	Ziegeleiweg 1A
Raumausstattung	Brinkmann Herbst, W.	Eilensen Dassel	Am Krempel 2 Bahnhofsstr. 24	Zimmerei	Bartels ,Gebr. Fricke, A.	Dassel Lauenb.	Reliehäuserstr.22 Sollingstr. 23
Rechtsanwalt	Reddig, F.	Dassel	Neue Str. 6				
Recycling	GeReSo	Lauenb.	Sollingstr. 8				
Reifen	Engelke, M.	Lüthorst	Luthardstr. 2				
Reisebüro	Karibu Muhls, H. Sölter, B.	Dassel Markold. Dassel	Marktplatz 2 Volgers Weg 6 Neue Str. 1				
Reitsportbedarf	Ebeling	Amelsen	Eichenstr. 15				
Reitstall	Helmer, A.	Amelsen	Eichenstr. 25A				
Reitunterricht	Reit- und Fahrverein	Hilwartsh	Hauptstr.50				
Restaurierung	Thiele, M. u. W.	Amelsen	Allerbachstr. 39				
Sachverständige	Bartel, J. Perl, U. Ehling, Th.						
Sägewerk	Melching	Sieversh.	Untere Trift 15				
Sanitärtechnik	Sanitär- u. Heizungst. Stapel, R.	Lauenb. Dassel	Kirchweg 3 Reliehäuserstr.37				
Schneiderei	Gattermann, R.		F.-Schünem.str.20				

Die Stadt Dassel verfügt über ein vielseitiges und reichhaltiges Angebot an Dienstleistungen für den persönlichen und den gewerblichen Bedarf (vgl. Tabelle 9). Die Grundversorgung kann in allen Branchen mit einer breiten Auswahl sichergestellt werden. Besonders vertreten ist das Handwerk, das den traditionellen ländlichen Bedarf abdeckt. Die letzte Handwerkszählung 1995 registrierte in Dassel 95 Betriebe mit 694 Beschäftigten. Herausragende Versorgungsstandorte sind die Kleinstadt Dassel und der Flecken Markoldendorf. Auch in Lüthorst, Sievershausen und Lauenberg finden sich viele Betriebe.

2.3.2 Versorgungsszenarien: *Tragfähigkeitsprobleme*

Kindertagesstätten- und Schulstandorte

Die Bevölkerungsprognose geht von einem 20-prozentigen Rückgang der Kinder im Vorschulalter bis 2020 aus (www.wegweiserdemographie.de). Die Jahrgangsstärke in dieser Altersgruppe sinkt damit auf 85 Kinder. Bei drei voll zu betreuenden Jahrgängen ergibt sich ein Bedarf von 255 Plätzen. Bei Gruppengrößen von 20 – 25 Kindern bleiben 10 bis 12 Gruppen tragfähig. Die kleinen Standorte mit jeweils einer Gruppe können nicht mehr „gefüllt“ werden und müssen von den größeren Nachbarorten aus versorgt werden. Als Kita-Standorte verbleiben damit Dassel, Markoldendorf, Lüthorst, Lauenburg und Sievershausen. Bei der Standortplanung ist zukünftig von einem verstärkten Bedarf an Krippenplätzen auszugehen. Bei kleineren Einrichtungen bieten sich altersgemischte Gruppen an, die einen bestimmten Anteil 1-3jähriger Kinder integrieren. Geht man von einem 30%-igen Versorgungsgrad aus, so ist mittelfristig mit einem Bedarf von ca. 50 Krippenplätzen in der Gemeinde zu rechnen.

Die Population im schulpflichtigen Alter wird in Dassel nach der „Vorausberechnung“ des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik von 2005 bis 2015 um 40 Prozent kleiner (vgl. Tab.1). Nach Darstellungen der Bertelsmann-Stiftung (Prognose: Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung, *ies*) wird die Schülergeneration von 2003 bis 2020 um 36 Prozent abnehmen. Dementsprechend werden die Schülerplätze, Klassen und Standorte dem sinkenden Bedarf angepasst werden müssen. Im Grundschulbereich wird sich die Klassenzahl nahezu halbieren. Es werden nur noch 12 bis 16 Klassen benötigt (vgl. Tab. 6). Damit ist die Tragfähigkeit für vier Grundschulstandorte nicht mehr gewährleistet. Eine Konzentration der Grundschulversorgung auf die beiden größeren Orte Dassel und Markoldendorf oder gar auf den Zentralort bietet sich an. Die Hauptschule in Dassel kann 2015/2020 bei einem 20%-igen Zugang nur noch mit 90 - 100 Schülern und Schülerinnen rechnen. Dies reicht nicht mehr zur Auslastung eigenständiger Hauptschulklassen. Soll eine auswärtige Beschulung vermieden werden, bietet sich als Lösung eine Integration mit dem Realschulzweig an. Auch dieser gerät 2015/2020 bei einem 40%-igen Zugang an die Grenze der Tragfähigkeit und erfordert ebenfalls eine Zusammenführung mit der Hauptschule.

Gemeinschaftsleben

Viele Vereine klagen bereits heute über Nachwuchsmangel und Überalterung. Dieser Trend wird sich mit fortschreitender demographischer Schrumpfung und Alterung verstärken und zum Problem für die Vereinsstruktur werden können. Da ein aktives Gemeinschaftsleben Grundlage des sozial-kulturellen Zusammenhalts in den Ortschaften ist, muss frühzeitig das ehrenamtliche Engagement gefördert werden. Bei sinkenden Potenzialen bedarf es darüber hinaus einer verstärkten Kooperation der Vereine z. B. in Form bürgerschaftlicher Projekte.

Nahversorgungsstandorte

Im „Regionalen Einzelhandelskonzept Südniedersachsen“, das im Auftrag des Regionalverbandes Südniedersachsen von der CIMA GmbH im Jahre 2003 erarbeitet wurde, heißt es zur Standortentwicklung im Einzelhandel in Dassel: „Von den 76 Einzelhandelsbetrieben liegen 32 in Dassel (u.a. Rewe und Aldi) und 25 in Markoldendorf (u.a. Rewe). An beiden Standorten gibt es noch einen ansprechenden Branchenmix, der auch zentrenrelevante Sortimente im Ortskern aufweist. Es komplettieren kleinflächige Nahversorgungsbetriebe und Anbieter im langfristigen Bedarfsbereich das Angebot. Erfreulich ist, dass sich in beiden Grundzentren zentrenrelevanter Facheinzelhandel und einige Dienstleistungen befinden, die den Branchenmix insgesamt abrunden. Der vorhandene Bestand sollte jedoch gepflegt werden, da sich offensichtlich in den letzten Jahren der Einzelhandel dort auf dem Rückzug befindet. Eine

Folge sind die dortigen Leerstände. Die Ausweisung eines Sanierungsgebietes für den Kernbereich von Dassel ist eine richtungsweisende Maßnahme für mehr innerörtliche Attraktivität. Die Entwicklungsdynamik in Markoldendorf ist in den letzten Jahren stärker als in Dassel gewesen. Dies liegt primär an der Wohnfunktion des Fleckens auch für das Mittelzentrum Einbeck, das östlich angrenzt. Die Orientierung der westlichen Ortsteile besteht hingegen auf Dassel und Holzminden. Die restlichen Ortsteile der Stadt Dassel verfügen nur z.T. über Reste von Nahversorgung. Dort gibt es jedoch meistens zu wenige Einwohner, um die Ansiedlung eines modernen Nahversorgers zu schaffen. Wir müssen daher davon ausgehen, dass in den betreffenden Ortsteilen die Nahversorgung mittelfristig nicht mehr gesichert ist.“

Welche Auswirkungen auf den Einzelhandel hat der 13%-ige Rückgang der dem CIMA-Gutachten zugrunde liegenden Einwohnerzahl von ca. 11.500 im Jahr 2002 auf ca. 10.000 in 2015 (vgl. Tab. 10)? Da Umsatz und Verkaufsfläche einwohnerabhängige Indikatoren sind, reduzieren sich diese Werte proportional dem prognostizierten Einwohnerrückgang. Unterstellt man eine gleichbleibende Flächenproduktivität, verringert sich der Verkaufsflächenbedarf dementsprechend von 7.100 auf 6.200 qm. Das ergibt einen Verkaufsflächenüberhang von ca. 900 qm, der von Leerstand bedroht ist.

Einzelhandelsmerkmale	CIMA 2002	Szenario 2015	Veränderung
Einwohner	11.500	10.000	- 13 %
Verkaufsfläche in qm	7.090	6.200	- 13 %
Umsatz in Mio. €	31,9	27,8	- 13 %
Nachfragepotenzial in Mio. €	60,0	52,3	- 13 %
Zentralität in %	53,2	53,2	0 %
Flächenproduktivität in € / qm	4.499	4.499	0 %
Verkaufsfläche je Einwohner in qm	0,62	0,62	0 %
Umsatz je Einwohner in €	2.779	2.779	0 %
Anzahl Betriebe	76		
Anzahl Leerstände	6		
Verhältnis Voll - Leer in %	7,9		
Kaufkraftkennziffer in %	102,4		

Tabelle 10: Kaufkraftszenario Dassel, Quelle: Regionales Einzelhandelskonzept Südniedersachsen, CIMA 2003

2.3.3 Handlungsbedarf: *Vernetzung der Versorgungsdienste*

Der demographische Wandel wirkt sich auf die Tragfähigkeit der lokalen Versorgungseinrichtungen aus. Eine verringerte Einwohnerzahl hat einen verkleinerten Kundenkreis, verminderte Umsätze und sinkende Rentabilität zur Folge. Der Markt reagiert darauf mit Konzentrationen in funktioneller und räumlicher Hinsicht. Aus funktionellen Gründen werden Betriebskonzentrationen erforderlich, die sich räumlich als Standortkonzentrationen ausprägen. Wenn sich die Wohnstandorte der Verbraucher nicht verändern, kommt es zwangsläufig zu größeren Einzugsbereichen und längeren Wegen. Tragfähigkeit der Anbieter und Erreichbarkeit durch die Nachfrager geraten in dünn besiedelten Räumen, verschärft bei fortschreitender Ausdünnung, in Widerspruch. Das gilt grundsätzlich für private, öffentliche oder gemeinnützige Versorgungsdienste, da wirtschaftliches Handeln für alle Trägerschaftsformen zwingend ist. Als Strategie zur Stabilisierung der Grundversorgung ländlicher Orte kann der Ausbau des elektronisch gestützten mobilen Handels (Strategie 3.1: Online- und Mobile-Commerce) angesehen werden. Besonders für weniger mobile Bevölkerungsgruppen kann es bequemer sein, die gewünschte Ware „online“ auszuwählen und zu bestellen und sie „mobil“ ins Haus liefern zu lassen. Diese aus dem Versandhandel für Güter des periodischen und speziellen Bedarfs bekannte Handelsform könnte auf die Deckung des täglichen Bedarfs übertragen werden: Der zentrale Nahversorgungsmarkt bietet sein Warensortiment nicht nur auf seiner realen Verkaufsfläche zur Abholung sondern auch virtuell auf seiner Homepage als Bringdienst an. Es ist davon auszugehen, dass die nächste Senioren generation überwiegend über Online-Anschlüsse verfügen und Erfahrung mit Online-Diensten haben wird. Als innovativer Ansatz zur Versorgung ländlicher Räume durch Marktvernetzung könnte z.B. ein Modellversuch zum Online-

Einzelhandel im Rahmen eines „PROFIL-Projektes“ durchgeführt werden. An einem lokalen Online-Markt für Dassel könnten sich alle Dienstleister des Gemeindegebietes beteiligen.

Durch den demographischen Wandel werden auch qualitative Veränderungen der Versorgungsnachfragen ausgelöst. Insbesondere die wachsende Zahl älterer Verbraucherinnen und Verbraucher hat großen Einfluss auf die Ausgestaltung der Produkte (Waren und Dienste) für den täglichen Bedarf, die im Nahversorgungsbereich bezogen werden. Dies eröffnet auch neue Marktpotenziale im regionalen Handwerks- und Dienstleistungsbereich (z.B. Bauwirtschaft, Gesundheitswirtschaft). Das Leitziel, Dassel als ländlichen Freizeit- und Ruhestandswohnsitz zu positionieren, erfordert verbesserte Versorgungsangebote für diese Zielgruppe insbesondere in folgenden Bereichen (Strategie 3.2):

- Gesundheits- und Pflegedienste: In Dassel bestehen sechs Arztpraxen mit neun Ärzten für Allgemeinmedizin. Drei Apotheken besorgen die Medikamente. Handlungsbedarf ergibt sich vor allem aus der veränderten Alterstruktur der Patienten. Es wird weniger jüngere Patienten (bis 45 Jahre) geben; dafür mehr ältere im Erwerbsalter (45 – 60 Jahre). Die Zahl „fitter“ Senioren (60 – 75 Jahre) nimmt leicht ab. Besondere Anforderungen an die Gesundheitsversorgung ergeben sich aus der zu erwartenden stärkeren Zunahme krankheitsanfälliger und pflegebedürftige Hochbetagter (ab 75 Jahre). Ziel ist es, die Gesundheitsbetreuung so weit wie möglich in der eigenen Wohnung zu leisten. Dies erfordert verstärkte ambulante medizinische und pflegerische Dienste (Hausarztbesuche, Hauspflege). Allerdings gibt es auch Grenzen der ambulanten Altenpflege, die den Ausbau der stationären Pflege nötig machen. Eine entsprechende Einrichtung (z.B. Geriatriezentrum) sollte auch in Dassel geschaffen werden, um einen Wechsel des Wohnumfeldes zu vermeiden. Hier könnte auch ein medizinischer Online-Diagnostikdienst eingerichtet werden, der Routinebesuche in der Arztpraxis oder im Krankenhaus ersetzen kann.
- Kultur- und Kommunikationsdienste: Das Bedürfnis nach sozialer und kultureller Kommunikation im Nahbereich erhält im Ruhestand einen höheren Stellenwert, da berufsbezogene Kontakte weitgehend entfallen. Hier eröffnet sich ein breites Betätigungsfeld für unterstützende Dienstleistungen, die ehrenamtlich, gemeinnützig oder privatwirtschaftlich organisiert sein können. Der lokale „Kommunikations-Markt“ reicht von Vereinen über Gemeinschaftshäuser und Gastronomie bis zu „Kultur-Events“. Die Dasseler Touristikorganisation könnte sich als „Eventmanager“ betätigen.
- Gebäude- und Haushaltsdienste: Mit zunehmendem Alter wächst der Bedarf an unterstützenden Hilfen zur Unterhaltung von Grundstück, Gebäude und Haushalt. Hier eröffnet sich ein breiter Markt an Dienstleistungen, die auch geringqualifizierte Beschäftigung ermöglichen. Hilfestellung bei Verwaltung, Besorgung und Haushaltung leisten auch ehrenamtliche Nachbarschaftshilfen, die überwiegend „von Senioren für Senioren“ tätig sind.

Die bevorstehenden enormen Verschiebungen der Altersanteile führen zu Problemen im Leistungsaustausch zwischen den Generationen. Die Jahrgänge im Existenz- und Familiengründungsalter (25 – 45 Jahre) werden um ein Drittel kleiner, haben aber gleichzeitig betreuungsbedürftige Kinder und zunehmend pflegebedürftige Alte zu versorgen. Diese „Sandwich-Generation“ unterliegt erhöhten Erwerbsanforderungen und bedarf zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie dringend Unterstützung durch Wirtschaft und Gesellschaft. Dabei kann ein Teil der „Last“ durch die wachsende Zahl der Älteren im Rahmen familiären oder ehrenamtlichen Engagements übernommen werden. Modellbeispiele sind die „Familienzentren in Hardeggen, Uslar (Mehrgenerationenhaus) und Bodenfelde, die als lokale Selbsthilfeinstitution Jugend-, Familien- und Altenarbeit innovativ miteinander vernetzen. Eine derartiges generationsübergreifendes Zentrum für Gemeinwesenarbeit wäre für den sozialkulturellen Zusammenhalt in Dassel eine strategisch wichtige Einrichtung.

2.4 Erholungsformen: *Naturparkgemeinde*

2.4.1 Erholungsangebote: „*Erholungsgebiet am Solling*“

„Das Erholungsgebiet der Stadt Dassel mit der Kernstadt als staatlich anerkanntem Erholungsort und den weiteren Erholungsorten Sievershausen/Abbecke, Lauenberg, Lüthorst, Portenhagen und Mackensen lädt zu einem erholsamen und erlebnisreichen Urlaub am Ostrand des Sollings ein. Der Solling liegt mitten im Weserbergland, gehört zum Naturpark Solling-Vogler, ist 500 km³ groß und mit seinen 400 Millionen Bäumen das zweitgrößte Waldgebiet Norddeutschlands. Seine urwüchsige, abwechslungsreiche Landschaft, die bis zu einer Höhe von 530 Meter ansteigt, zeichnet ihn als hervorragendes Wander- und Erholungsgebiet aus. Viele reizvolle Wiesentäler, die bis zum Hochsolling vorstoßen, haben die Landschaft zu einer Naturschönheit gestaltet. Hier gibt es noch eine nachhaltig mit Sauerstoff angereicherte Luft in einem günstigen Reizklima. Die guten Bodenverhältnisse lassen die großen Buchen-, Eichen- und Fichtenbestände üppig wachsen. Auf den gekennzeichneten Wanderwegen mit vielen Ruhebänken kann man mit etwas Glück Reh-, Rot- und Schwarzwild beobachten. Der Kulturfreund kann sich an den kulturhistorischen Bauwerken, insbesondere der Blankschmiede, den Fachwerkhäusern und Kirchen erfreuen.“ Mit dieser Beschreibung ihrer Stärken wird die Stadt Dassel als „Erholungsgebiet am Solling“ präsentiert (Orientierungsplan, Graphisches Institut Eckmann GmbH). Der Fremdenverkehrsverein Dassel e.V. wirbt mit „Ruhe und aktiver Erholung“ für die „Ferienregion Dassel im Naturpark Solling-Vogler“.

Welche Angebote zur „aktiven Erholung“ gibt es in Dassel und im Solling ? Es werden folgende Erholungsformen unterschieden (s. Abb. 63, S. 90), die auch mit Übernachtung genutzt werden (s. Tab. 12):

- Ferien-Erholung in „Gästehäusern“: Übernachtungs- und Verpflegungsangebote für Gäste bilden das touristische Grundangebot.
- Sport-Erholung in der Landschaft: Die verschiedenen Bewegungsangebote beinhalten spezifische Infrastrukturen wie Wege, Hinweise und Rastplätze
- Gesundheits-Erholung in Einrichtungen: Die Angebote zur gesundheitsorientierten Erholung werden unter dem Begriff „Wellness“ vermarktet. Sie haben weitgehend die von Krankenkassen verschriebenen Kuranwendungen ersetzt und richten sich überwiegend an „Selbstzahler“. Sie sind deshalb auch nicht an Kurorte gebunden.
- Erlebnis-Erholung in Veranstaltungen: Erlebnishaltige „Events“ füllen ein breites Spektrum der Erholungsangebote. Es reicht von Naturerleben über Kultur- und Sport-Events bis zur Erlebnis-Gastronomie.

Gäste in „Landhäusern“

Die örtlichen touristischen Angebote sind im „Fremdenverkehrsverein Dassel“ vernetzt. Dassel als staatlich anerkanntes Erholungsgebiet am Solling ist Mitglied im „Weserbergland Tourismus e.V.“. An die zentrale Buchung (www.weserbergland-tourismus.de) ist allerdings nur ein Gastgeber („Ferienhaus am Solling“) angeschlossen.

Auf Dassel entfallen ca. 10 Prozent der im Landkreis Northeim gezählten „Beherbergungen“ (Cassing, 2006). Die Tourismusstatistik weist für Dassel in den letzten 12 Jahren einen 40%-igen Rückgang der Gästeübernachtungen aus (vgl. Abbildung Nr. 38). Registriert wurden bis 1997 neun, ab 1998 acht Betriebe mit mindestens neun Betten. Die verfügbare Bettenzahl bewegte sich in diesem Zeitraum zwischen 400 und 450. Die „angebotenen Bettentage“ wurden in den letzten beiden Jahren um 15 % reduziert. Damit wurde das Angebot der kontinuierlich abnehmenden Inanspruchnahme angepasst. Trotzdem sank die Bettenauslastung von 38,5 auf 26,7 % und liegt damit unter dem Kreis-, Regions- und Landesdurchschnitt.

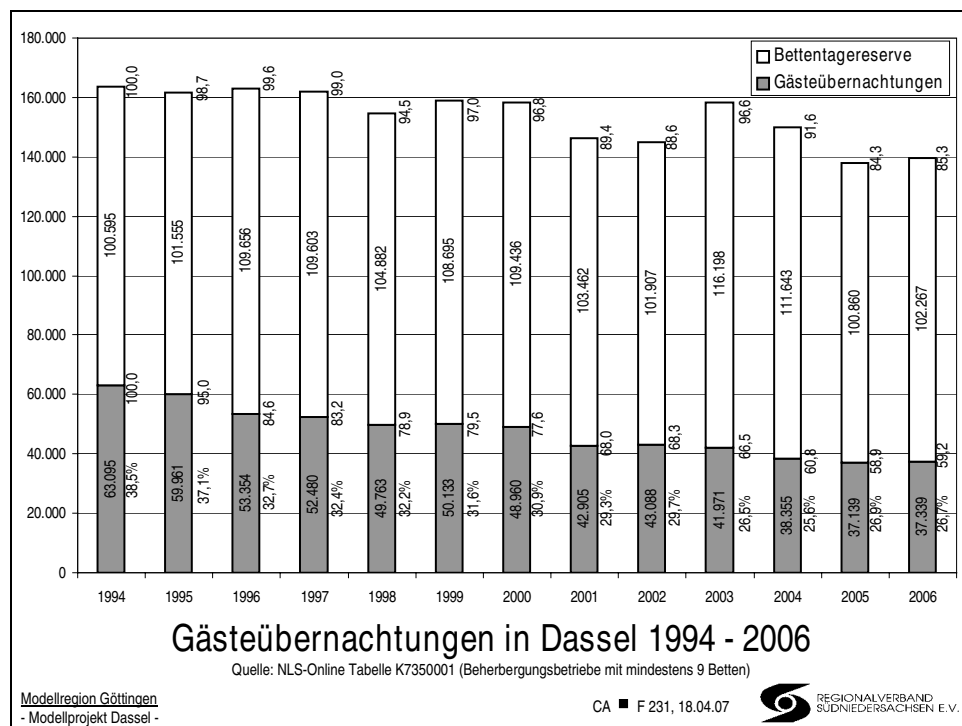


Abbildung Nr. 38

Die Beherbergungsbetriebe in Dassel sind in der Tabelle 12 aufgeführt. Eine besondere Bedeutung haben das CVJM Haus Solling, das idyllisch im Naturpark gelegen, als „Tagungs- und Familienferiendomizil“ wirbt und ein privat geführtes Schullandheim in Sievershausen. Erwähnenswert ist der Reisemobilstellplatz am Freibad Dassel. Die Gastronomie in Dassel und seinen Ortschaften ist stark vom typischen „Landgasthaus“ geprägt, das als Familienbetrieb Dorfschänke, Regionalküche und Unterkunft gleichzeitig bietet (vgl. Tabelle 11).

Ort	Straße	Lokal	Öffnung (Uhr)	Ruhetag
Dassel	Marktplatz	Ristorante/Pizzeria 'Grande Italia'	Dienstag - Sonntag 12.00 - 14.30, 17.30 - 23.30	Montag
	Bahnhofstraße	Restaurant 'Meteora'	Montag - Samstag 18.00 - 24.00, Sonntag 12.00 - 14.00, 18.00 - 12.00	
	Rellehäuser Str.	Restaurant 'Alexandra'	Dienstag - Donnerstag 17.00 - 22.00, Freitag/Samstag 17.00 - 23.00, Sonntag 11.30 - 14.00, 17.00 - 22.00	Montag
	Mackenser Str.	Pizzeria und Eisdielen 'Calabria'	Täglich ab 11.00	
	Obere Straße	Gasthaus 'Nest'	Montag - Donnerstag 14.00 - 2.00, Freitag/Samstag 14.00 - 3.00, Sonntag 18.00 - 2.00	Mittwoch
	Obere Straße	Hotel 'Deutsche Eiche'	Montag, Mittwoch - Samstag 17.30 - 21.30, Sonntag 11.00 - 14.00	Dienstag
	Bahnhofstraße	Café Papenberg	Mont./Dienst./Donn./Freit. 7.00 - 8.00, Mittwoch/Samstag 7.00 - 12.00	
	Ilmestraße	Café im Lidl-Markt	Montag - Samstag, 8.00 - 20.00	
	Ilmestraße	Café im Rewe-Markt	Montag - Samstag 7.00 - 20.00	
Deitersen	Wannekamp	Gasthaus 'Bartels Scheune'	Dienstag - Freitag ab 17.00, Samstag/Sonntag ab 10.00	Montag
Ellensen	Beekestraße	Gasthaus Fricke-Traupe	Mittwoch ab 18.00, sonst nach Vereinbarung	Montag
	Beekestraße	Gasthaus 'Zur Linde'	Täglich ab 17.30 und Sonntagmittag	Di. u. Mi.
Hilwartshausen	Hauptstraße	Gasthaus 'Sollingkrug'	Täglich ab 17.00	
	Feldstraße	Restaurant 'Reiterstübchen'	Montag - Sonntag ab 17.00	Mittwoch
Lauenberg	Sollingstraße	Hotel 'Gremmels Gasthaus'	Täglich 17.00 - 24.00	Donnerst.
	Sollingstraße	Gasthaus 'Zum Sollinger Wald'	Täglich ab 17.00	Montag
Lüthorst	Weißer Mühle	Hotel 'Sollingstern'	Täglich ab 17.00	Montag
Mackensen	Landstraße	Gasthaus Langheim	Nach Vereinbarung	
	Grenzkrug	Gasthaus 'Grenzkrug'	Täglich ab 10.00	
	Lindenstraße	Gasthaus Göhmann		Montag
Markoldendorf	Beverstraße	Gasthaus Beverkeller	Täglich	Mittwoch
	Dorfstraße	Schmales Oldendorfer Stuben	Nach Vereinbarung	
	Ilmebahnstr.	Restaurant Mythos	Montag - Samstag 17.00 - 24.00, Sonntag 10.00 - 14.00, 17.00 - 24.00	
	Ilmebahnstr.	Café Meyer	Montag - Freitag 8.00 - 18.00, Samstag 6.00 - 13.00	
	Ilmebahnstr.	Café im Rewe-Markt	Montag - Samstag 7.00 - 20.00	
Portenhagen	Portenhägerstr.	Gasthaus Tospann	Nach Vereinbarung	
Sievershausen	Abbecke	Walsgasthof Abbecke	Täglich ab 11.00	Montag
	Sollingtor	Gasthaus Schwerdtfeger	Nach Vereinbarung	

Tabelle 11: Gastronomie in Dassel, Quelle: www.stadt-dassel.de

Gastgeber	Lage	Zimmer	Spezialität	Preis
CVJM Haus Solling	Solitäre Waldlage	90 Zimmer mit Dusche/WC	Modulare Erlebnisbausteine für Schulklassen, 18 Gruppenräume, Disc Golf-Parcour	DZ 39,80 €/P. EZ 49,50 €/P.
Schullandheim Wilhelm Block	Sievershausen	109 Betten	Gruppenräume, Sportanlagen, Reithalle, Bad	
„Gremmels Gasthaus“	Lauenberg	Zimmer Dusche/WC, 18 Betten	Clubraum, Liegewiese	25 bis 36 €
Hotel „Deutsche Eiche“	Dassel, Ortsmitte	Zimmer Dusche/WC, 33 Betten	Gesellschafts- und Tagungsräume	DZ 70, EZ 40 €
Landhotel „Sollingstern“	Lüthorst Ortsrand	Zimmer Dusche/WC, 50 Betten	Liegewiese, Sauna, Solarium, Kegelbahn	DZ 60 bis 70 €
Haus „Bartsch“	Dassel	1 Doppelzimmer Dusche/WC	Aufenthaltsraum, Garten	
Gästehaus Heise	Lauenberg	2 DZ, 1 EZ, Ferienwohn. 5 Betten	Waldstück mit Gartenhaus	
Pension Lühr	Mackensen	2 Doppelzimmer Dusche/WC	Aufenthaltsraum, Garten	
Haus Riediger	Dassel	Doppelzimmer Bad/WC	Aufenthaltsraum, Garten	
Haus Ropeter	Lauenberg	DZ Bad/WC, Ferienwo. 2-4 Betten	Aufenthaltsraum	
Dasseler Gästehaus	Dassel	Zimmer Dusche/WC, 15 Betten	Bike-Unterstellplätze, Vermittlung Biker-Guides	25 bis 32 €
Pension „Zum Sollinger Wald“	Lauenberg	Zimmer Dusche/WC, 15 Betten	Clubraum, Gesellschaftsräume	18 bis 25 €
Gasthaus „Tospann“	Portenhagen	Zimmer Dusche/WC, 15 Betten	„Ferien auf dem Lande“, Clubraum, Liegewiese	13 bis 18 €
Waldgasthof Abbecke	Sievershausen	Zimmer Dusche/WC, 13 Betten	„Erholung z.j. Jahreszeit“, Aufenthaltsr., Liegew.	20 bis 23 €
Ferienhaus „Am Solling“	Dassel Altstadt	Wohn-/Schlafr. 2 Erw.+ 2 Kinder	Denkmalgeschütztes Altstadt-Fachwerkhaus	
Haus „Anita“	Dassel	Ferienwohnung 5 Betten	„Ferien auf dem Lande“, Garten	
Haus „Auf dem Kirchplatz“	Dassel	Ferienwohnung 2 Betten	Altdeutsche Ausstattung	
Haus „Banning“	Lüthorst	Ferienwohnung 4 Betten	„Ferien auf dem Lande“, Garten	
Gasthaus „Bartels Scheune“	Deitersen	2 DZ Bad/WC, 2 FeWo 2 - 6 Pers.	Gartenterasse	
Haus „Bohne“	Markoldendorf	Ferienwohnung 8 Betten	„Ferien auf dem Bauernhof“, Reit- u. Flugmögl.	
Haus „Horstkotte“	Dassel	Große Ferienwohnung 110 qm	Garten	
Haus „Pflaster“	Lüthorst	Ferienwohnung 38 qm	Garten	
Haus „Riemer“	Dassel	Ferienwohnung 62 qm	Terasse	
Haus „Steuck“	Lauenberg	Ferienwohnung für 3 Personen	Panoramablick, Liegewiese	
Haus „Zum Schwalbennest“	Dassel	Ferienwohnung/-haus 75–110 qm	Zentrale Innenstadtlage	

Tabelle 12: Gastquartiere in Dassel, Quelle. www.stadt-dassel.de

Fitness in der Landschaft

Der Solling bietet ideale Möglichkeiten sich durch Bewegung in der naturnahen Landschaft „fit“ zu halten. Als „Paradies für Radfahrer und Wanderer“ lädt dazu der „Zweckverband Naturpark Solling-Vogler“ ein. In der Abbildung 39 sind die geläufigsten „Outdoor-Angebote“ im Raum Dassel/Solling aufgeführt:

- Wandern: „Ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter – im Naturpark Solling-Vogler hat jede Jahreszeit ihren ganz eigenen Reiz. Der Naturpark lockt mit ausgedehnten Wäldern, sanften Hügeln, lieblichen Wiesentälern, klaren Bächen und urtümlich anmutenden Mooren. 450 Kilometer ausgewiesene Ziel- und Fernwanderwege sowie zahlreiche Rundwanderwege führen den Besucher durch diese reizvolle Landschaft und zu zahlreichen kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten“ (www.reiseland-niedersachsen.de).
- Radfahren: „Im Hochsolling finden naturbegeisterte Mountainbiker ein perfektes Areal mit abwechslungsreichen Passagen durch den 500 km² großen Naturpark Solling-Vogler und das Weserbergland. Die natürlichen Voraussetzungen in der walddreichen Region mit Höhenlagen von bis zu 528 Metern ergänzt durch idyllische Täler, Bachläufe und Hügellandschaften - wurden hier genutzt, um Mountainbikern ein attraktives Programm zu bieten. Durch das Stadtgebiet Dassel führt der R1 - ein Radfernweg (auch als Euro-Route bekannt), dessen Länge beachtlich ist“ (www.stadt-dassel.de).
- Reiten: Dassel ist überregional für Pferdezucht und -sport bekannt. In der schlossähnlichen Domäne Hunnesrück, einer ehemaligen Sommerresidenz der Hildesheimer Bischöfe, ist das Niedersächsische Hengstauzüchtgestüt untergebracht. Jährlich werden etwa 45 Hannoveraner-Hengste aufgezogen und zum Teil für den Reitsport bereitgestellt. In der Domäne können auch Pensionspferde untergebracht werden. Weitere Reitsportanlagen gibt es in Hilwartshausen (Turnierplatz und Reithalle), Hunnesrück (Reithalle 12 x 36 m und Dressurplatz) und Lüthorst (Reithalle 18 x 35 m und Sandplatz). Es gibt zudem mehrere Reiterhöfe (z.B. Reiterhof Schieferberg mit großer Reithalle).
- Jagen: Die Sage vom „Oberförster Hackelberg - dem wilden Jäger im Solling“ weist den Staatsforst als Jahrhunderte altes Jagdrevier aus. Heute wird das „gemeindefreie“ Waldgebiet von den niedersächsischen Forstämtern in Dassel, Neuhaus und Winnefeld betreut. Der Solling ist besonders für die Rotwildjagd bekannt. „Die Niedersächsischen Landesforsten beteiligen in hohem Maße private

Jägerinnen und Jäger an der Jagdausübung. Dabei können Jägerinnen und Jäger je nach Zeit und Möglichkeiten aus einer Vielzahl von Jagdmöglichkeiten wählen“ (www.landesforsten.de).

- Angeln: Die Gewässer des Sollings und seines Vorlandes bieten verschiedene Möglichkeiten zur Fischzucht und zum Angeln.
- Baden: „Erholungssuchenden stehen in Dassel und Markoldendorf Freibäder mit Umwälz- und Erwärmungsanlage und in Lauenberg ein nicht beheiztes, aber sehr idyllisches Waldschwimmbad zur Verfügung“ (www.stadt-dassel.de).
- Segeln, Surfen, Rudern: Wassersportmöglichkeiten gibt es auf den nahegelegenen „Northeimer Seen“ oder an der Weser (Bootsport).
- Fliegen: In Hoppensen befindet sich ein Platz für Ultra-Light-Flieger. Weitere Flugsportmöglichkeiten gibt es im benachbarten Bad Gandersheim.
- Skifahren: Der Hochsolling ist im Winter ein interessantes Ski-Langlaufgebiet. Loipen werden bei geeigneten Schneeverhältnissen in Neuhaus und Silberborn angelegt. Weithin bekannt ist die Eisbahn des „Gräflichen Landsitzes Hardenberg“.
- Spielen: Dassel verfügt über vielfältige Spiel- und Sportanlagen. Tennissportanlagen gibt es in Dassel und in Markoldendorf sowie in Hoppensen und Lauenberg. Sportanlagen befinden sich in Dassel, Markoldendorf und Sievershausen. Rasenspielfelder haben die meisten übrigen Ortschaften. Golfspiel kann auf der nahegelegenen Anlage des „Golfclubs Leinetal“ in Einbeck betrieben werden.

Landschaftl. Erholung	Erholungsaktivität	Zielgruppe	Landschaft	Einrichtungen	Träger
Wandern (Geh-, Laufsport)	Trecking	Wanderer	Naturpark SollingVogler	Wanderwegenetz	Naturpark SollingVogler
	Walking	Nordic-Walker	Naturpark SollingVogler	Walking-Parcour	Naturpark SollingVogler
	Jogging	Jogger	Naturpark SollingVogler	Jogging-Parcour	Naturpark SollingVogler
Radeln (Radsport)	Radwandern	Radwanderer	Naturpark SollingVogler	Radwegenetz	Naturpark SollingVogler
	Mountain-Biking	Mountainbiker	Naturpark SollingVogler	Mountainbike-Parcour	Naturpark SollingVogler
	Rennradfahren	Rennradfahrer	Kulturlandschaft Region	Nebenstraßennetz	Landkreis, Gemeinden
Reiten (Pferdesport)	Geländereiten	Reiter	Kulturlandschaft Dassel	Reitwegenetz	Reitvereine, Reiterhöfe
	Springreiten	Reiter	Dorflandschaft Dassel	Reitplätze	Reitvereine, Reiterhöfe
	Kutschfahrten	Kutschfahrgäste	Kulturlandschaft Dassel	Landwegenetz	Landwirte
Jagen (Jagdsport)	Hochwildjagd	Jäger	Waldlandschaft Solling	Jagdbezirke	Landesforst
	Niederwildjagd	Jäger	Kulturlandschaft Dassel	Jagdbezirke	Jagdpächter
	Entenjagd	Jäger	Kulturlandschaft Dassel	Jagdbezirke	Jagdpächter
Fischen (Angelsport)	Angeln	Angler	Fließgewässer Dassel	Fischereibezirke	Fischereipächter
	Fischen	Fischer	Kulturlandschaft Dassel	Fischteiche	Fischteichbesitzer
	Bootsangeln	Angler	Binnengewässer	Bootsverleih	Privatbetrieb
Baden (Schwimmsport)	Schwimmen	Schwimmer	Binnengewässer	Badestelle	Gewässereigentümer
	Baden	Badende	Gewässerstrand	Badestrand	Gewässereigentümer
	Tauchen	Taucher	Binnengewässer	Tauchstelle	Gewässereigentümer
Segeln (Wassersport)	Segeln	Segler	Northeimer Seenplatte	Segelmarina	Zweckverband
	Surfen	Surfer	Northeimer Seenplatte	Surfstele	Zweckverband
	Bootsfahren	Bootsfahrer	Weser, Leine	Bootsplatzstellen	Gewässerverbände
Fliegen (Luftsport)	Segelfliegen	Segelflieger	Gandersheim, Northeim	Segelflugplätze	Verein
	Gleitschirmfliegen	Gleitschirmflieger	Naturpark SollingVogler	Start- und Landeplätze	Privat, Verein
	Ballonfahren	Ballonfahrer	Kulturlandschaft Region	Start- und Landeplätze	Privat, Verein
Skifahren (Wintersport)	Skilanglauf	Skilangläufer	Naturpark SollingVogler	Loipen	Naturpark SollingVogler
	Rodeln	Rodler	Naturpark SollingVogler	Rodelbahn	Naturpark SollingVogler
	Eislauf	Eisläufer	Park Hardenberg	Eislaufbahn	Graf Hardenberg
Spielen (Ballspiel)	Golf	Golfspieler	Landschaftspark	Golfplatz Leinetal	Golfclub Leinetal
	Tennis	Tennispieler	Sportgelände	Tennisplätze	Tennisverein
	Boulen	Boulespieler	Grünfläche	Boulplatz	Gemeinde

Landschaftliche Erholung

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -

CA ■ F 220, 13.3.2007

REGIONALVERBAND
SÜDNIEDERSACHSEN E.V.

Abbildung Nr. 39

Wellness auf dem Land

„Freizeit als Chance, durch Erholung zu sich selber zu finden“ lautet das Leitmotiv des Fremdenverkehrsvereins, mit dem für „Dassel – idyllisches Ziel für Ihren Landurlaub“ geworben wird. Mit Begriffen wie Landleben, Landurlaub oder Landsitz soll ein Lebensstil vom „Wohlfühlen auf dem Land“ angesprochen werden. Ganzheitliche Gesundheit als körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden wird mit der Orientierung an „natürlichen“ ländlichen Lebensweisen verbunden. Allerdings beinhaltet dieser „Land-Lifestyle“ Konsumansprüche auf einem höheren Niveau. Es sollen die Vorzüge des naturnahen Landlebens mit den Vorzügen der städtischen Dienstleistungsversorgung verbunden werden können. Dem dient eine breite Palette von Wohlfühl-Angeboten (vgl. Tab. 9, S. 40/41):

- Bewegung: Ein Hauptfaktor gesundheitlicher Beeinträchtigungen ist Bewegungsmangel. Hier bieten Bäder und Sportvereine in Dassel viele Trainingsarten. Bedarf besteht noch für ein Fitnessstudio.
- Körperpflege: Die Grundversorgung in Dassel bilden mehrere Kosmetik- und Fußpflegedienste sowie Friseursalons. Es fehlt ein Sonnenstudio.
- Entspannung: Dassel verfügt über eine Massagepraxis. Am Ort nicht vertreten sind Sauna- und Bäderdienste.
- Ernährung: Zunehmend wird naturnahe Ernährung zu einem Wohlfühlfaktor. Die Angebotspalette reicht vom lokalen ökologischen Anbau bis zum ökologische Dorfladen.
- Heilung: Neben den praktischen Ärzten sind drei Heilpraktiker in Dassel tätig. Fachdienste für Ergotherapie, Logopädie und Orthopädiesschuhe vervollständigen das Angebot.

Events für Jung und Alt

Kulturelle Erlebnisangebote (Events) sind zu einem wichtigen Freizeit- und Erholungsinhalt geworden. In Dassel besteht hierzu ein Grundangebot, das durch Angebote im zugeordneten Mittelzentrum Einbeck bzw. im Oberzentrum Göttingen ergänzt wird. Erwähnt werden auf der Homepage der Stadt Dassel (www.stadt-dassel.de) aus dem Stadtgebiet und der Region:

- Sehenswürdigkeiten: St. Laurentius Kirche in Dassel, Blankschmiede Neimke in Dassel, Hengstaufzuchtsgestüt in Hunnesrück, Wilhelm-Busch-Museum in Lüthorst, Wichtelpfad in Sievershausen, Ruine Löwenburg in Lauenberg, Naturpark Solling-Vogler, Neuer Teich und Lakenteich im Solling, Wildpark in Neuhaus, Hochmoor Mecklenbruch in Silberborn.
- Kulturelle Angebote: Stadtjugendpflege Dassel, Förderkreis Kirchenmusik St. Laurentius, Dasseler Kinderchor, Gospel-Projekt-Solling, Autorengruppe Fachwerk & Federkiel, Kunstscheune Collage, Initiative Kunst & Kultur, Musik-Initiative-Einbeck.

2.4.2 Erholungsszenarien: *Überregionale Seniorenpotenziale*

Wie lässt sich der Markt zum erholungsorientierten Ruhestandswohnen beurteilen? Untersuchungen zeigen, dass ländliche Wohnqualität mit städtischer Versorgungsqualität verbunden sein sollte. Wie ist das vorstellbar? In der intensiven Vernetzung dörflicher Wohnstandorte mit gestuften zentralörtlicher Versorgung kann ein marktgerechtes Konzept entwickelt werden. Wichtig ist vor allem die zentrale Erreichbarkeit des Alterswohnsitzes aus den Herkunftsregionen. Dies ist für Dassel und den Solling in besonderem Maße gegeben. Zwei Drittel des Seniorenpotenzials in Deutschland erreichen Dassel in einer Entfernung bis zu 300 km (vgl. Abbildung 40). In diesem Radius können etwa 10 Millionen Seniorinnen und Senioren als Potenzial angesehen werden. Nahezu 5 Millionen Menschen über 65 Jahre sind im 200 km Umkreis angesiedelt. Ebenso groß ist die Zahl der 50-65-jährigen, die in voraussehbarer Zeit vor der Frage nach einer altersbedingten Wohnsitzveränderung stehen.

Wie wird sich der altersspezifische Freizeit- und Erholungsbedarf in Dassel in Zukunft entwickeln? Hierzu gibt die Altersprognose des Landesamtes für Statistik für Dassel Anhaltspunkte (vgl. Abb. 16 - 18):

- Kinder: (0 - 15 Jahre): Die stark sinkende Kinderzahl reduziert die Nachfrage nach Spielplätzen, Freizeitbädern und Freizeitparks.
- Heranwachsende (15 - 25 Jahre): Auch bei den Jugendlichen und Heranwachsenden ist mit demographisch bedingtem Nachfragerückgang zu rechnen.
- Jüngeres Erwerbsalter (25 - 45 Jahre): Die Zahl der jungen Familien wird stark abnehmen. Dementsprechend sinkt der Bedarf an familienorientierten Freizeit- und Erholungsprodukten.
- Älteres Erwerbsalter (45 - 65 Jahre): Allein im Anwachsen dieser Altersgruppe liegen noch Entwicklungspotenziale für spezifische Freizeit- und Erholungsangebote.
- Senioren (65 und mehr Jahre): Die Altersgruppe nimmt zwar in Dassel ab, im weiteren Umfeld jedoch zu. Daraus erwachsen Kapazitäten für Erholungs- und Gesundheitsdienste in Dassel.

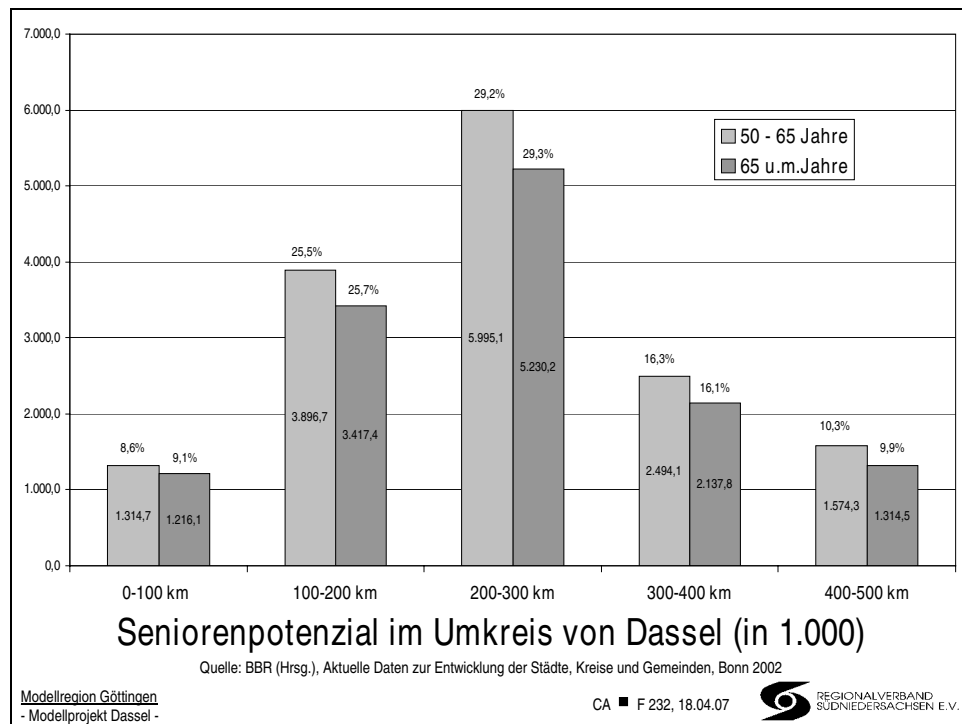


Abbildung Nr. 40

2.4.3 Handlungsbedarf: *Stärkung der Erholungsfunktion*

Diskussionen zur Raumentwicklung in Deutschland wurden lange mit dem Begriffspaar „Stadt-Land“ geführt und dieses mit gegensätzlichen Attributen belegt. „Stadt“ symbolisiert Fortschritt aber auch Belastung; „Land“ impliziert Entspannung aber auch Rückstand. Mit den neuen Leitbildern der Raumentwicklung in Deutschland (MKRO 2006) wird versucht, städtische Metropolräume und ländliche Stabilisierungsräume strategisch in „großräumigen Verantwortungsgemeinschaften“ zu vernetzen. Das Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaft gestalten“ charakterisiert den Raum Weser-Solling-Harz als „Rurale Landschaft mit hohem Potenzial für extensive Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus“. In diesem Sinne wird „Kulturlandschaft als ‚weicher‘ Standortfaktor und nachgefragtes Gut“ verstanden.

Erholung ist ein elementares Lebensbedürfnis. Es wird als Gegensatz, aber auch als Ergänzung zur Erwerbsarbeit verstanden: als „Regeneration“ der Arbeitskraft – in physischer wie in psychischer, in vorbeugender wie in nachsorgender Hinsicht. Erholungsbedürfnisse werden in vielfältiger Form befriedigt; zahlreiche Möglichkeiten zur Gestaltung der Freizeit werden angeboten. Dienstleistungen zur Regeneration sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Wird Erholung außerhalb des Wohnortes gesucht, spricht man von Tourismus; Erholung im Wohnumfeld wird als Naherholung bezeichnet. Beide Formen sind als Entwicklungsfaktor relevant: Touristische Wertschöpfung stützt sich auf „auswärtige“ Gäste (frühere Bezeichnung: „Fremdenverkehr“). Naherholung richtet sich auf „heimische“ Nutzer, um ihr Wertschöpfungspotenzial an den Wohnsitz zu binden. Dazu gehört auch die Anwerbung neuer Einwohner (z.B. als Freizeit- oder Altersruhesitz) mithilfe attraktiver Erholungsangebote. In diesem Sinne dient die Erholungswirtschaft der endogenen wie exogenen Wertschöpfung gleichermaßen. Der analysierte Handlungsbedarf führt zu folgenden strategischen Ansätzen:

- Vernetzung Freizeitangebote von Stadtgebiet und Naturpark (Strategie 4.1): Die Erholungsangebote im Siedlungsbereich und im Naturpark müssen stärker vernetzt und integriert vermarktet werden.
- Attraktivierung landschaftlicher (Outdoor-) Freizeitangebote (Strategie 4.2): Das hohe Erholungs- und Erlebnispotenzial des Sollings kann stärker aktiviert werden.
- Modernisierung Gästewohnen (Hotel, Pension, Ferienwohnung) - Strategie 4.3: Die Unterkünfte für Gäste müssen modernisiert und erweitert werden. Dazu gehören selbstgenutzte Ferienwohnungen.

3. Demographische Handlungsstrategien: *Leitbild zur Gemeindeentwicklung*

In Literatur und Praxis wird der Zusammenhang von Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsentwicklung immer deutlicher herausgestellt. Dieser Kontext hat auch erhebliche Auswirkungen auf die Gemeindeentwicklung, deren strategische Steuerung auf die veränderten demographischen Perspektiven neu ausgerichtet werden muss. Neben der Alterung der Bevölkerung ist vor allem die Ausdünnung der Besiedlung als raumwirksamer Prozess zu begreifen. „Eine Reihe epochal neuer Aufgabenmöglichkeiten (z.B. in den Bereichen Nahrungsmittelwirtschaft, nachwachsende Rohstoffe, erneuerbare Energien, Tourismus- und Gesundheitsdienstleistungen) korrespondieren mit Gebieten dünner Besiedlung“ (Brake, K., 2007). Aufgabe der kommunalen Entwicklungsplanung ist es vor diesem Hintergrund handlungsleitende Konzepte und Strategien für die lokal wirksamen Daseinsfunktionen zu erarbeiten (vgl. Abb. 41):

- **Wohnungsmarktstrategie:** Hauptziel ist es, die Bevölkerungsstruktur durch die Förderung des Zuzugs neuer Einwohner zu stabilisieren. Instrumente hierzu sind die Unterstützung des örtlichen Wohnungsmarktes durch Marketingmaßnahmen, die Attraktivierung des Wohnstandortes durch städtebauliche und agrarstrukturelle Erneuerungsmaßnahmen sowie die Anpassung der Wohnungsqualitäten an den demographischen und klimatischen Wandel.
- **Arbeitsmarktstrategie:** Hauptziel ist die Schaffung und Sicherung qualifizierter Beschäftigung für die Wohnbevölkerung. Ansatzpunkte sind die Einbindung in die regionale Entwicklungsstrategie „Wissens-Region Göttingen“ und die Aktivierung der lokalen Wertschöpfungspotenziale. Der demographischen Verknappung der Arbeitskräfte muss durch die Mobilisierung der Erwerbspotenziale entgegengewirkt werden.
- **Versorgungskonzept:** Hauptziel ist die Sicherung der Versorgung der alternden Bevölkerung bei verringerter Siedlungsdichte. Handlungsansätze bieten generationsübergreifende bürgerschaftliche Versorgungsmodelle. Die Tragfähigkeit und Erreichbarkeit von örtlichem Handel und Handwerk soll durch flexible und mobile Transportkonzepte für Personen und Waren (internetgestützte Bring- und Holdienste) gewährleistet werden.
- **Erholungskonzept:** Hauptziel ist die Steigerung der Attraktivität des Naturparks Solling als Erholungslandschaft und der Stadt Dassel als Erholungsort und deren regionaltouristische Einbindung.

Strategiefelder	Handlungsfelder	Maßnahmen
3.1 Wohnungsmarktstrategie: <i>Attraktives Landleben – Preiswertes Alterswohnen</i>	3.1.1 Wohnmarketing: <i>Werbung für Seniorenwohnsitz</i>	Anzeigenkampagne: Familien- und Seniorenstadt Dassel Chefsache: Leitstelle für Wohnsitzförderung Leerstandsmanagement: Kommunale Wohnungsbörse
	3.1.2 Wohnstandortverbesserung: <i>Attraktives Wohnumfeld</i>	Ortsanierung: Städtebauliche Erneuerung Dorferneuerung: Zukunftsfähige Ortschaften Standortstärkung: Städtebauliche Entwicklung
	3.1.3 Wohnmodernisierung: <i>Anpassung an Qualitätsstandards</i>	Altersgerechte Ausstattung: Erhaltung der Eigenständigkeit Haushaltsnahe Dienstleistung: Service für Seniorenwohnen Energetische Sanierung: Beitrag zum Klimaschutz
	3.2 Arbeitsmarktstrategie: <i>Verbundene Arbeitsplätze – Gebundene Arbeitskräfte</i>	Metropolregion: Großräumige Stadt-Land-Partnerschaft Regionalverband: Partner in der Regionalentwicklung Leader-Raum Einbeck: Agrarstrukturelle Partnerschaft
3.2 Arbeitsmarktstrategie: <i>Verbundene Arbeitsplätze – Gebundene Arbeitskräfte</i>	3.2.1 Regionale Vernetzung: <i>Mehrstufige Partnerschaft</i>	Ökologische Erzeugung: Naturnahe Land-Wirtschaft Technologische Förderung: Wachsende Cluster-Wirtschaft Demographische Anpassung: Intergenerative Service-Wirtschaft
	3.2.2 Lokale Wertschöpfung: <i>Ländliche Wirtschaft</i>	Hochqualifizierung der Jüngeren: Knappe Nachwuchskräfte Weiterbildung der Älteren: Wertvolle Erfahrungen Erwerbsförderung der Frauen: Ungenutztes Fähigkeiten
	3.2.3 Qualifizierte Beschäftigung: <i>Standortfaktor Wissen</i>	Ganztagsschulzentrum: Netzwerk Bildungsarbeit Generationszentrum: Netzwerk Jugend-, Familien-, Seniorenarbeit Geriatrizentrum: Netzwerk Altenpflege
	3.3 Versorgungskonzept: <i>Intergenerative Infrastruktur – Mobile Dienstleistungen</i>	Allgemeiner Bedarf: Online-Einkauf Gehobener Bedarf: Erlebnis-Einkauf Höherer Bedarf: Freizeit-Events
3.3 Versorgungskonzept: <i>Intergenerative Infrastruktur – Mobile Dienstleistungen</i>	3.3.1 Soziale Infrastruktur: <i>Bürgerschaftliches Generationennetz</i>	Regionale Buslinien: Zentrenanbindung Ehrenamtliches Verkehrsmittel: Bürgerbusverbindung Drahtloses Internet: Breitbandanschluss
	3.3.2 Urbane Infrastruktur: <i>Arbeitsteiliges Städtchen</i>	Destination Solling: Marketing des Naturparks Erholungsort Dassel: Prädikat für Wohlbefinden Freizeitraum Weser-Harz: Touristik der Region
	3.3.3 Mobile Infrastruktur: <i>Bedarfsgerechtes Verkehrsnetz</i>	Bewegung: Naturpark Solling Entspannung: Wellnesspark Dassel Erlebnis: Kulturreise Weser-Leinebergland
	3.4 Erholungskonzept: <i>Naturnahe Landschaft – Aktive Freizeit</i>	Hotellerie: Schlösser und Güter Herbergen: Familien- und Seniorenfreizeit Ferienwohnen: Urlaub auf dem Land
3.4 Erholungskonzept: <i>Naturnahe Landschaft – Aktive Freizeit</i>	3.4.1 Freizeitmanagement u. -marketing: <i>Erholungslandschaft Solling</i>	
	3.4.2 Ländliche Freizeit: <i>Natur- und Kulturerlebnis</i>	
	3.4.3 Freizeitwohnen: <i>Landhausstil</i>	

Handlungsrahmen Gemeindeentwicklung Dassel

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -

CA ■ F 249, 15.8..2007



Abbildung Nr. 41

3.1 Wohnungsmarktstrategie: *Attraktives Landleben – Preiswertes Alterswohnen*

Die Bevölkerungsstrategie für Dassel setzt besonders auf die Potenziale von Senioren, die ihren Wohnsitz unabhängig von einem Erwerbsstandort wählen können und sich statt dessen z. B. einen für sie geeigneten Erholungsstandort suchen können. Das Renteneinkommen ist nicht mehr an einen Arbeitsort gebunden, sondern ist standortunabhängig verfügbar. Die Rentengeneration ist deshalb einkommensbezogen mobil. Die Ruhestandsbevölkerung ist für eine Gemeinde ein stabilisierender Wirtschaftsfaktor, da eine mangelnde oder konjunkturell schwankende Erwerbskaufkraft durch eine kontinuierliche Rentenkaufkraft kompensiert werden kann. Die Arbeitsmarktstrategie der Gemeinde wiederum kann von dem spezifischen Güter- und Dienstleistungsbedarf der Senioren profitieren, wenn es gelingt, deren Kaufkraft durch attraktive Angebote an den Wohnstandort zu binden. „Seniorenwirtschaft“ kann so zu einem wachstumsfähigen Cluster einer Erholungsregion wie dem Solling ausgebaut werden. Dabei müssen alle Daseinsbereiche (Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Erholen) zielgruppenorientiert ineinander greifen und sich funktionell gegenseitig unterstützen. Eine Schlüsselfunktion kommt dabei dem Wohnungssektor zu, dessen Qualität nach Lage und Ausstattung für Ältere maßgeblich zur Wahl des Lebensmittelpunktes beiträgt.

Lässt sich der Wohnungsmarkt in Dassel attraktiver gestalten? Hierzu sollen folgende Maßnahmen diskutiert werden:

- Maßnahmen zur überregionalen Anwerbung von zuziehenden Senioren; Vermarktung der Stadt Dassel und des Naturparks Solling als attraktiver Alterswohnsitz; Unterstützung des lokalen Wohnungsmarktes (Wohnungsbörse).
- Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität des Wohnumfeldes; Verbesserung der städtebaulichen Qualität der Ortschaften (städtebauliche Sanierung); Verstärkung der Dorferneuerung in den Ortsteilen.
- Maßnahmen zur Anpassung der Wohnungsqualität an alters- und pflegegerechte Bewirtschaftungsanforderungen, Modernisierung des Wohnungsbestandes unter klima- und energiepolitischen Aspekten.

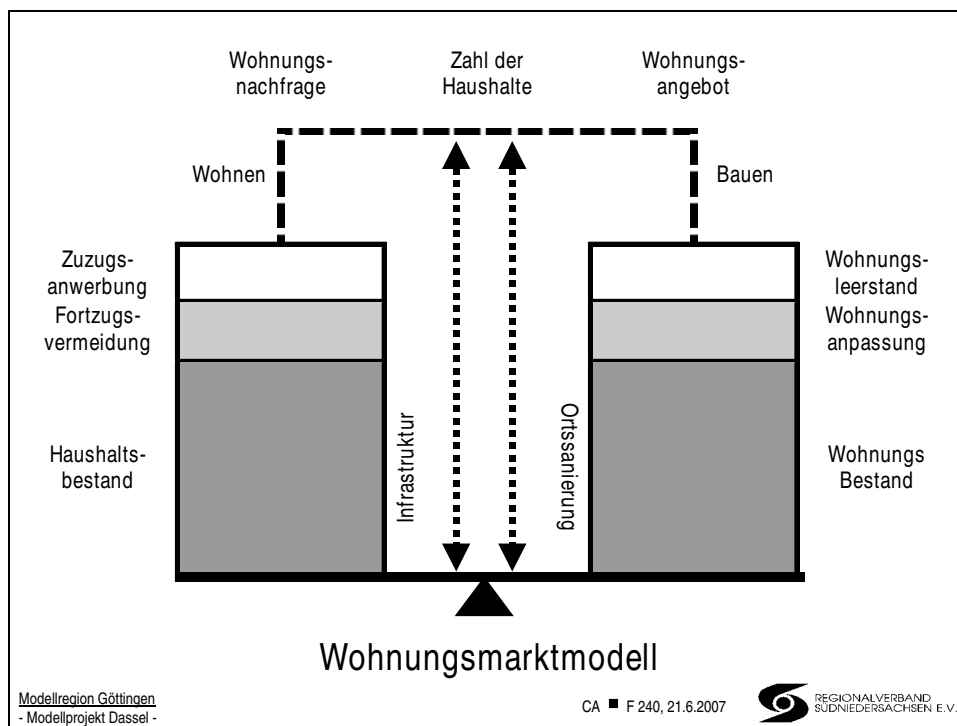


Abbildung Nr. 42

3.1.1 Wohnmarketing: *Werbung für Seniorenwohnsitz*

Anzeigenkampagne: *Familien- und Seniorenstadt Dassel*

Die Ergebnisse der Wohnungsprognose 2006 der Niedersächsischen Landestreuhandstelle zeigen (lts-nds.de), „dass das niedrigere Niveau der Zuwanderungen der letzten Jahre sehr viel rascher zu rückläufigen Einwohnerzahlen und mit gewisser zeitlicher Verzögerung auch zu rückläufigen Haushaltszahlen führen wird. Der Zeitpunkt des Umschlagens von Wohnungsneubedarfen zu Wohnungsüberhängen rückt damit für immer mehr Standorte und Regionen deutlich näher und wird damit früher erfolgen als lange angenommen.“ Das trifft auch auf die Stadt Dassel zu, für die ein Überangebot insbesondere an Eigenheimen zu erwarten ist. Die aus erhöhten Leerständen resultierenden Probleme erfordern unterstützende Marketingmaßnahmen der Gemeinde. Durch eine überregional ausgerichtete Wohnsitzwerbung sollte die Nachfrage nach Häusern und Wohnungen in Dassel aktiviert werden.

Wohnungen lassen sich nicht wie Autos zum Kunden bringen, sondern es müssen – umgekehrt – Kunden zu den „Immobilien“ gebracht werden. Diese Marketingaufgabe ist ungleich schwieriger, weil sie auf „mobile“ Kunden setzt, deren Wohnwünsche jedoch noch nicht genügend „erkundet“ sind. Als für den Käufer- bzw. Mietermarkt interessante Zielgruppe wird die wachsende Seniorenzahl erkannt. Ihr Migrationspotenzial ist allerdings nicht sehr ausgeprägt. Es gilt noch das Motto: Einen alten Baum verpflanzt man nicht! Deshalb müssen in der Wohnsitzwerbung besonders gute Argumente zur Förderung der Umzugsbereitschaft angeführt werden. Sie müssen sich auf die Verbesserung der Lebensqualität durch das angebotene Wohnprodukt richten. Angesichts der geringen Umzugsmobilität von Senioren bedarf es einer besonders günstigen Preis-Leistungs-Relation. Erst eine Verbesserung der Wohnqualität bei gleichzeitiger Senkung der Wohnkosten vermag die Mobilitätsschwelle überwinden helfen.

Als Einstieg in das Alterswohnen kann das Freizeitwohnen angesehen werden. „Immer mehr Deutsche kaufen ein Ferienhaus im eigenen Land. Im Alter soll die Immobilie erster Wohnsitz werden.“ Unter dieser Überschrift berichtet die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 29.07.2007 anhand einer Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung im Auftrag der BHW Immobilien GmbH aus dem Jahr 2005, „dass 48,8 Prozent aller Deutschen Wohneigentum besitzen; davon entfallen 5,1 Prozent auf ein Ferienhaus oder eine Ferienwohnung. Die Hälfte dieser Ferienimmobilienbesitzer ist 60 Jahre oder älter. Das durchschnittliche Erwerbsalter sei von 54 im Jahr 1995 auf nunmehr 44 Jahre gesunken.“ Neben der Nord- und Ostseeküste und dem Voralpenraum „schieben sich“ laut Degi-Research (Deutsche Gesellschaft für Immobilienfonds mbH) „derzeit der südliche Schwarzwald, der Bayerische Wald und der Harz zunehmend in die Herzen der Ferienhauskäufer.“ Auch der Solling könnte sich als zentral gelegene naturnahe Erholungslandschaft in diesem Segment eine Marktchance erarbeiten.

Für Senioren stellt die Wohnung den Lebensmittelpunkt dar. Die Gebäude- und Wohnungsqualität muss bis ins hohe Alter eine selbständige Haushaltsführung ermöglichen. Sie soll auf die Inanspruchnahme von Haushalts- und Pflegeservice ausgerichtet sein. Darüber hinaus sollen wohnungsnahe generationsübergreifende Kommunikationsmöglichkeiten bestehen (Hausgemeinschaft, Nachbarschaft, Nahbereich). Das gilt besonders für die zunehmenden Zahl älterer Single-Haushalte.

Dem Wohnumfeld kommt für Senioren eine besondere Bedeutung zu. Das reicht von der Nachbarschaft über den Orts- bzw. Stadtteil der Gemeinde oder Stadt bis zur Region als Lebensraum. Leistungsfähige zentralörtliche Versorgungsebenen sind für die Wohnstandortwahl von ausschlaggebender Bedeutung. Je älter die Einwohner werden, desto geringer wird die Versorgungsmobilität und umso enger wird der eigene Versorgungsradius (Abb. 54, S. 76). Mit zunehmendem Alter wächst die Bedeutung der Grundversorgung im Nahbereich, da weitere Wege zum Mittel- oder Oberzentrum beschwerlicher werden.

In Deutschland ist ein demographisch bedingtes Überangebot an Wohnungen zum ersten Mal in den neuen Ländern entstanden. Niejahr berichtet von 1,3 Millionen leerstehenden Wohnungen (Niejahr, E., 2005). Die dort dazu entwickelten Marktstrategien können auch auf „Stabilisierungsräume“ in den alten Bundesländern übertragen werden: Es werden zum einen unattraktive Wohnungen „vom Markt genommen“. Zum anderen wird gute Lage- und Bausubstanz aufgewertet und mit modernen Marketingmethoden „an den Mann gebracht“. Der Spiegel berichtet in Heft 21/ 2007: „Westrentner zieht es in Scharen in Oststädte wie Dresden, in denen das Leben deutlich billiger ist. Eine Werbekampagne soll nun noch mehr anlocken.“ Mit dem Slogan „Leipzig - gegen Mangel im Alter“ wirbt die Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH (LWB) u.a. im Ballungsraum Rhein-Ruhr um Mieter. Ihre Marketingstrategie stützt sich auf die These: „Viele Menschen suchen Ruhe und Geborgenheit. Aber sie wollen auch aktiv am Leben teilnehmen, so dass viele nach ihrem Arbeitsleben noch mal umziehen.“ (Süddeutsche Zeitung 15.6.07, Leipzig wirbt im Westen um Senioren als Neubürger).

Einwohneransiedlung ist für Kommunen keine völlig neue Aufgabe. Mit der Ausweisung von Wohnbaugebiet wurde meistens auch das Ziel verfolgt, neue Einwohner zu gewinnen. Der Zuzug von Wohnbevölkerung nutzt den Gemeindefinanzen durch die Beteiligung an der Einkommenssteuer sowie durch die Berücksichtigung bei den „Schlüsselzuweisungen“. In vielen Gemeinden ist die Einwohnerzahl jedoch nicht gestiegen, sondern eine gleichbleibende Einwohnerzahl hat sich lediglich auf mehr Grundstücks- und Wohnfläche „ausgebreitet“ – ein ökologisch nicht nachhaltiger Effekt. Eine sinkende Einwohnerzahl reduziert die Gemeindecinnahmen ohne jedoch gleichwertige Ausgabenentlastungen zu bewirken. Deshalb müssen die Gemeinden bestrebt sein, zusätzliche Einwohner anzuwerben – wohl wissend, dass sie damit anderweitig abgeworben werden. So hat die Stadt Leipzig gezielt in Städten im Bergischen Land (Wuppertal, Solingen, Remscheid) mit Anzeigen Einwohner abgeworben und damit den Protest dieser ohnehin schon schrumpfenden Städte hervorgerufen (vgl. Süddeutsche Zeitung 15.06.07). Akzeptieren muss man, dass beengte, belastende und teure Wohnungen in Ballungsräumen mit großzügigeren, ruhigeren und preiswerteren in locker besiedelten Räumen um Senioren als Zielgruppe konkurrieren. Man kann das als Werbung um „Rückwanderer“ (Remigration) verstehen, die ehemals zu Erwerbszwecken in den Ballungsraum gezogen sind und nun nach der Erwerbsphase wieder zurück in ländliche Räume „gelockt“ werden.

Die Stadt Meiningen am Thüringer Wald positioniert sich auf ihrer Homepage (www.meiningen.de) als „Seniorenresidenz: Verbringen Sie den ‚Goldenen Herbst des Lebens‘ im grünen Herzen Deutschlands! Meiningen ist als Stadt der kurzen Wege besonders seniorenfreundlich. Ob zum Stadtbummel, Kaffeeklatsch, Spaziergang im Park oder Theaterbesuch, alles ist in kürzester Zeit erreichbar. Dem Unternehmungsgeist sind also keine Grenzen gesetzt. Man trifft sich zum Beispiel in einem der vier Seniorenclubs. Einen hohen Stellenwert hat in Meiningen Altersgerechtes Wohnen. An all diejenigen, die Hilfe benötigen, ist ebenfalls gedacht, es gibt in Meiningen und Umgebung zahlreiche Pflegedienste ebenso wie Pflegeheime“.

„Was macht ein Gebäude, einen Standort, ja sogar eine Stadt zu einer Marke, zu einem nachgefragten und begehrten Produkt? Es muss schon etwas mehr sein als die 'Reklame' der 50-er Jahre. Werbung vertritt heute einen weit höheren Kommunikationsanspruch: Starke Produkt- und Unternehmensmarken zeichnen sich heute u.a. aus durch ‚Identität‘, ‚Unverwechselbarkeit‘, ‚Authentizität‘, ‚Emotionalität‘ und ‚Begehrlichkeit‘. - Was heißt das für die Immobilienwerbung? Wann ist eine Immobilie eine ‚Marke‘? Und wie differenziert sich diese Immobilienmarke von einer anderen?“ (www.baukultur-kommunikation.de/immobilienwerbung). Das gilt im übertragenen Sinne auch für eine Landstadt wie Dassel, die ihren Wohnstandort als Produkt überregional vermarkten will. „Leben auf dem Land“ ist allerdings ein ubiquitäres Produkt, dessen „Attraktivität“ standortspezifisch herausgearbeitet werden muss.

Die Wohnsitzwerbung für Dassel sollte die Stärken der Stadt hinsichtlich ihres Makrostandortes (regionale Einordnung) und ihrer Mikrostandortqualität (lokale Ausstattung) differenziert herausstellen (vgl. Abb. 43):

- Makrostandort: Der Naturpark Solling-Vogler ist ein bundesweit identifizierbarer Landschaftsraum. Mit dem „Naturpark“ wird eine vorbildliche Mittelgebirgs-Kulturlandschaft mit hohem Erholungswert assoziiert. Sie ist als Wohnsitz für Erholungssuchende (z.B. Senioren) prädestiniert. Der Naturpark Solling bietet besondere Freizeitsportarten wie Radsport (Mountainbike-Parcour), Laufsport (Nordic-Walking), Jagdsport (Rotwild), Reitsport (Hannoveraner-Gestüt), Golfsport (Golfclub Leinetal), die auch von Älteren betrieben werden. Sie haben für die Standortwerbung eine wichtige Funktion in der Zielgruppenansprache. Der Hinweis auf die Lage als Bestandteil der Region Göttingen in der Mitte Deutschlands lässt die gute großräumige Erreichbarkeit erkennen und bezeichnet gleichzeitig die Nähe größerer Kultur- und Konsumzentren.
- Mikrostandort: Der Landstadtcharakter Dassels zeigt sich einerseits in der geschlossenen Bebauung der traditionellen Handels- und Handwerksstandorte Stadt Dassel und Flecken Markoldendorf andererseits in der offenen Bauweise der ehemals bäuerlich geprägten Dörfer und markanten Gutsanlagen. Die unterschiedlichen Siedlungsformen bieten Raum für individuelle Lebensweisen und Wohnwünsche. Die Ortskerne zeichnen sich durch malerische Fachwerkbauten aus. Große Bedeutung für die Standortwerbung in Bezug auf die Zielgruppe der Senioren haben die Versorgungsangebote im Gesundheits-, Kultur- und Handelsbereich im Stadtgebiet.

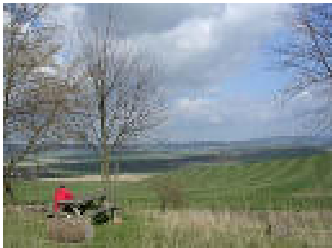
	Leben am Naturpark Solling-Vogler
	mit hohem Landschafts-, Erlebnis- und Erholungswert • als neue Heimat Landleben liebender Familien und Senioren • im Einzugsbereich urbaner Zentren in der Mitte Deutschlands • für Freizeit wie Laufen, Wandern, Radeln, Reiten, Jagen, Golfen
Attraktives Landleben	Naturpark Solling-Vogler, www.naturpark-solling-vogler.de
	Wohnen in der Sollingstadt Dassel
	mit hohem Wohn-, Versorgungs- und Freizeitwert • durch interessante Wohnhausangebote zu günstigen Preisen • bei ortsnahe familien- und seniorengerechter Versorgung • und aktivem generationsübergreifendem Gemeinschaftsleben
	Stadt Dassel, Südstr. 1, 37586 Dassel, www.stadt-dassel.de
Wohnsitz-Marketing „Stadt Dassel - Naturpark Solling-Vogler“	
Modellregion Göttingen - Modellprojekt Dassel -	CA ■ F 239, 12.7..2007  REGIONALVERBAND SÜDNIEDERSACHSEN E.V.

Abbildung Nr. 43

Chefsachse: *Leitstelle für Wohnsitzförderung*

Die Einwohnerwerbung für Dassel darf sich nicht auf Anzeigen beschränken, sondern muss Teil eines umfassenden Einwohnermarketings sein. Dazu gehört eine Leitstelle in der Gemeindeverwaltung, die Ansprechpartner für alle Zuzugsfragen ist und alle Maßnahmen zur Förderung des Einwohnerzuzugs koordiniert. Die Wohnsitzförderung hat in Dassel eine ähnliche strategische Bedeutung wie die Wirtschaftsförderung und sollte eine dementsprechende organisatorische Einordnung und personelle Ausstattung erhalten. Das im Rathaus der Stadt Dassel eingerichtete Bürgerbüro könnte auch Anlaufstelle für alle „Neubürgerfragen“ sein. Neubürger könnten mit einem speziellen Servicepaket begrüßt werden.

Leerstandsmanagement: *Kommunale Wohnungsbörse*

„Analysen zur Entwicklung von Leerständen können Veränderungen auf regionaler Ebene frühzeitig sichtbar machen und Problemregionen mit einem dauerhaften Rückgang an Wohnungssuchenden identifizieren. Zudem haben die Wohnungsleerstände eine Indikator- und Frühwarnfunktion für Anpassungs- und Entspannungstendenzen auf den Wohnungsmärkten. Auffällig erhöhte Leerstände auf lokalen Wohnungsteilmärkten können auch daraufhin deuten, dass das Wohnungsangebot den veränderten Ansprüchen der Wohnungssuchenden z.B. an die Ausstattung der Wohnung oder das Wohnumfeld nicht mehr entsprechen,“ (www.bbr.bund.de, Wohnungsleerstand, Bonn 2005). Nach dieser „Abschätzung des Leerstandsrisikos“ des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) auf der Grundlage einer Wohnungsmarktprognose für 2020 hat die Raumordnungsregion Göttingen als einzige Region der alten Länder ein „sehr hohes Leerstandsrisiko zu erwarten“. Um frühzeitig städtebauliche Problembereiche in der Gemeinde lokalisieren zu können, ist eine Leerstandskartierung angebracht. Anhand einer Begehung durch ein Fachbüro kann nicht bewohnte oder sonst nicht genutzte Gebäudesubstanz identifiziert und handlungsorientiert bewertet werden.

Auch an eine kommunale Wohnungsberatungs- und -vermittlungsstelle kann gedacht werden. Sie vermittelt Wohnimmobilien in der Stadt. Eigentümer können ihren Wohngebäude dort kostenlos anbieten und Wohnungssuchende können sich registrieren lassen“ (www.forum.uni-due.de).

3.1.2 Wohnstandortverbesserung: *Attraktives Wohnumfeld*

Hahne, U., u. a. (www.vfr-werra-meißner.de) empfehlen zum „Demographischen Wandel im Werra-Meißner-Kreis: Die bisherigen auf Bevölkerungswachstum ausgerichteten Leitbilder der Siedlungsentwicklung mit Ausweisung von Bauplätzen in allen, auch allen dezentralen Ortsteilen muss abgelöst werden durch eine neue Strategie, die auf Konzentration, Rückbau und Attraktivierung der Kernorte setzt.“

Ortssanierung: *Städtebauliche Erneuerung*

Die Siedlungs- und Baustruktur der Dasseler Ortschaften hat ihren Ursprung in einer jahrhundertealten ländlichen Wirtschafts- und Lebensweise, die durch Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Handel in Familienbetrieben geprägt wurde. Die dörfliche Siedlungs- und Baustruktur hat sich für den ökonomischen und sozialen Strukturwandel anpassungsfähig erwiesen. Der rapide Rückgang der landwirtschaftlichen, handwerklichen und wohnungsbezogenen Nutzung hinterlässt mittlerweile aber zahlreiche Leerstände und Brachflächen, die zur Störung des städtebaulichen Gefüges führen und einer entsprechenden Neuordnung bedürfen. Agrarstrukturelle Dorferneuerung, die sich auf bauliche „Verschönerung“ beschränkt, wird diesen „städtebaulichen Missständen“ instrumentell nicht gerecht. Für städtebauliche Erneuerungsmaßnahmen stellt das Baugesetzbuch (BauGB) das Sanierungsrecht zur Verfügung. Städtebauliche Missstände liegen vor, wenn das Gebiet hinsichtlich seiner Bebauung und Beschaffenheit den Anforderungen an moderne Wohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr entspricht, seine Funktionen hinsichtlich Verkehr, Grünflächen und Gemeinbedarf nicht mehr erfüllt und den Notwendigkeiten des Umweltschutzes (z.B. Bodenschutz, Lärmschutz) nicht genügt.

Mit städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen sollen folgende Ziele verfolgt werden:

- Entwicklung der baulichen Struktur nach sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Erfordernissen,
- Unterstützung der Verbesserung der Wirtschafts- und Agrarstruktur,
- Anpassung der Siedlungsstruktur an die Erfordernisse des Umweltschutzes, an die Anforderungen an gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen und an die Bevölkerungsentwicklung,
- Erhaltung, Erneuerung und Entwicklung vorhandener Ortsteile, Verbesserung der Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes, Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes.

„1988 wurde das Sanierungsgebiet ‚Dassel-Stadtkern‘ in das Städtebauförderungsprogramm aufgenommen. Bis 1992 förderte die Stadt vorrangig Privatmaßnahmen, um den hier bestehenden Förderbedarf zu befriedigen. Öffentliche Maßnahmen zur Beseitigung der vorhandenen Missstände sollten danach als Schwerpunkt des Programms umgesetzt werden. Die im Integrierten Handlungskonzept verfolgten Lösungsansätze bestehen im städtebaulichen Bereich zunächst in einer Aufwertung, Pflege und Sicherung des historisch gewachsenen Stadtkerns. Durch behutsame Entkernung und Modernisierung soll die Kleingliedrigkeit und Vielfalt des Stadtbildes erhalten und nachhaltig gesichert werden, wobei eine Verbesserung der Identifikation mit dem Wohnstandort anzustreben ist. Private Freiflächen sind durch eine städtebauliche Neuordnung zu schaffen. Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastruktur und der Ausbau von alten- und behindertengerechten Wohnungen sind geplant.“ (Nds. Innenministerium, Erneuerungsstrategien für städtische Problemgebiete, Hannover 2002).

Die zweitgrößte Siedlungseinheit der Stadt ist der Flecken Markoldendorf. „Markoldendorf, seit 1437 ein Flecken, erst 1939 mit der uralten Ortschaft Oldendorf vereinigt, zeigt noch heute erkennbar, eine historisch bedingte Zerteilung. Im alten Kirchdorf ‚Oldendorf‘ südlich der Ilme hatten sich Großbauern niedergelassen, deren Höfe noch heute der Ortschaft das Gepräge geben. Im jüngeren ‚Flecken‘ dagegen gab es durchweg kleine Freibauern. Sie zahlten noch 1769 eine sehr geringe Steuer dafür und waren seit alter Zeit zugleich Handwerker, vor allem auch Leineweber“ (www.markoldendorf.de).

Der dicht bebaute Ortskern weist zahlreiche städtebauliche Missstände wie sie auch für die Kernstadt analysiert wurden: „Mängel der Wohn- und Arbeitsverhältnisse, der Infrastruktur, zunehmende Verödung, hohe Arbeitslosigkeit, Inhomogenität der Bewohner mit zunehmendem Ausländeranteil sowie Überalterung und damit einhergehende soziale Probleme führen zu einer tiefgreifenden Entwicklungshemmung und Schwächung der Leistungskraft“ (ebenda). Diese Mängel sollen mit einer Reform der „Städtebauförderung“ erfasst werden: „Das Programm ‚Stadtumbau‘ will städtebauliche Maßnahmen zur Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen in solchen Gebieten fördern, die von erheblichen städtebaulichen Funktionsverlusten betroffen sind. Diese liegen dann vor, wenn ein dauerhaftes Überangebot an baulichen Nutzungen als Folge des sich abzeichnenden demographischen und wirtschaftlichen Wandels besteht oder zu erwarten ist“ (Rundblick Nord-Report, 2007). Mit „Vorbereitenden Untersuchungen“ sollten die Funktionsverluste ermittelt und Sanierungsziele erarbeitet werden.

Beispiel für Immobilienangebot im Flecken Markoldendorf in ortsbildprägender Lage

Quellen: immowelt.de, google.earth, stadt-dassel.de

Lagebeschreibung: Markoldendorf ist ein Ortsteil der Sollingstadt Dassel. Die Infrastruktur ist gut, alle wichtigen Versorgungseinrichtungen sind vorhanden, das Grundstück liegt zentral direkt am alten Marktplatz





Objektbeschreibung: historisches und denkmalgeschütztes 2 1/2-geschossiges Fachwerkhaus, unterkellert, mit einem Anbau, im Erdgeschoß befindet sich eine Gaststätte mit Clubraum, Küche und Sanitärbereich, im Obergeschoß ist eine großzügige Wohnung mit 6 Zimmern, Bad, WC und im Dachgeschoß sind 2 Fremdenzimmer untergebracht. Eine Wiederinbetriebnahme der Gaststätte nach erfolgter Sanierung oder ein Umbau in Wohnraum ist denkbar.

Ausstattung: zeitgemäße Ausstattung mit Sanierungs- und Renovierungsbedarf

Aufteilung: EG: Gaststätte mit Clubraum, Küche und Sanitärbereich - im Anbau Kegelbahn und Abstellräume, OG: 6 Zimmer, Bad und WC - im Anbau Saal und Nebenräume, DG: 2 Fremdenzimmer

Wohnfläche: ca. 202 m², Grundstücksfläche: ca. 812 m², Kaufpreis: 128.000 €

Sanierungsbedarf Flecken Markoldendorf

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -

CA ■ F 245, 15.8..2007

 REGIONALVERBAND
SUDNIEDERRHEIN E.V.

Abbildung Nr. 44

Dorferneuerung: *Zukunftsfähige Ortschaften*

„Aufgabe der Dorferneuerung ist es, die ländlichen Siedlungen in ihrer charakteristischen Vielfalt zu erhalten, neuen funktionalen Anforderungen anzupassen und in die Landschaft einzubinden. Voraussetzung für ein aktives Geschehen im Rahmen der Dorferneuerung ist die Aufnahme in das Programm zur Förderung der Dorferneuerung in Niedersachsen. In den Dörfern des Dorferneuerungsprogramms werden Planungen, Betreuung und Maßnahmen bezuschusst, die umfangreiche private und öffentliche Erneuerungsvorhaben initiieren. Darüber hinaus werden viele Vorhaben angestoßen und auf den Weg gebracht, die auf der eher ideellen Ebene einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Verbesserung des Lebens auf dem Lande leisten. Aktivierende Beteiligung und Einbindung der Betroffenen in den Planungsprozess bewirken ein hohes Maß an Identifikation und Nachhaltigkeit. Engagierte Planer und Verwaltung sowie eine motivierte Dorfbevölkerung sorgen so regelmäßig für eine erfolgreiche Umsetzung von Ideen und Initiativen“ (www.gll.niedersachsen.de).

In der Stadt Dassel sind in den letzten Jahren in Sievershausen (Abschluss 1996), Lütthorst (Abschluss 1999), Amelsen (Abschluss 2002) und Mackensen (Abschluss 2006) Maßnahmen der Dorferneuerung durchgeführt worden. Sie konnten zu einer Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität in diesen Orten genutzt werden. Hilwartshausen wurde 2007 neu in das Programm aufgenommen. Weiterer umfänglicher Bedarf zur Erneuerung der Dorfstruktur besteht in Lauenberg. Die übrigen Ortschaften in Dassel sind kleinere Siedlungen für 200 bis 300 Einwohner, deren Gebäude als Privatmaßnahmen modernisiert werden können.

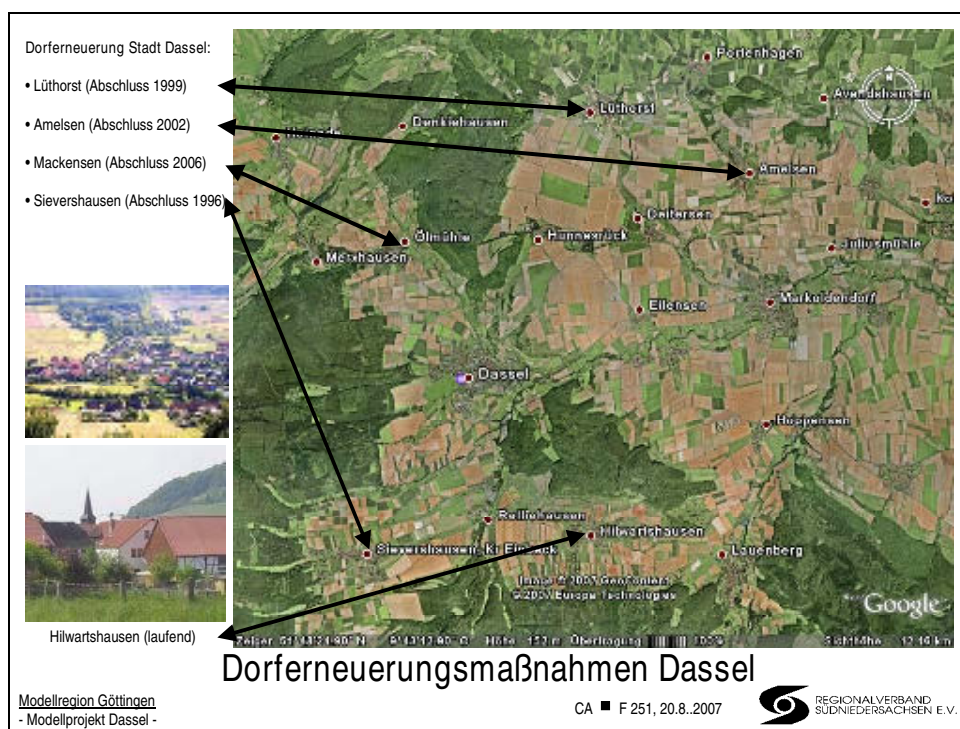


Abbildung Nr. 45

Standortstärkung: *Städtebauliche Entwicklung*

Ein besonders wichtiger Beitrag zur Positionierung von Dassel als familien- und seniorengerechte Stadt liegt in der Entwicklung einer das Wohlbefinden fördernden Infrastruktur, die man als „Wellnesspark“ bezeichnen kann. Hierfür sollte ein entsprechendes städtebauliches Konzept erarbeitet werden. Als Standort eignet sich z.B. der nach Südwesten geneigte Hang des Bierberges mit seinem Übergang zum

Spüligbachtal. Von hier aus eröffnet sich ein bevorzugter Blick auf den Solling. Dieser städtebauliche Entwicklungsbereich hat eine gleichermaßen gute Orientierung zum Stadtkern, zur Landschaft und zur Hauptstraße. Der Bereich umfasst das Freibadgelände, zahlreiche private Gärten und vielfältige Kulturlandschaftselemente. Es gibt darüber hinaus auch an anderen Standorten geeignete Flächen für einen schrittweisen Ausbau der funktionalen Bestandteile eines „Wellnessparks“ (z.B. Schillerstraße, Sievershäuser Straße oder Pfingstanger, vgl. Abb. 46). Auch die Umnutzung vorhandener Altbausubstanz im Rahmen der Stadtsanierung steht zur Diskussion.

Als Programmbausteine kommen folgende familien- und seniorenorientierte Freizeit- und Gesundheitseinrichtungen in Frage:

- Badeanlagen: Das bestehende Freibad sollte um einen Spa-Komplex (sanitas per aqua) mit Bad, Sauna und Solarium ergänzt werden. Der Spa-Bereich kann auch einem Hotel zugeordnet sein.
- Therapieanlagen: Es werden Räume für eine Physiotherapiepraxis mit Massagen, Gymnastik u.a. benötigt.
- Hotelanlage: Bestandteil des Wellnessparks sollte ein Hotel mit generationengerechten Apartments sein, die auch als Ferienwohnungen nutzbar sind.
- Gastronomie: Restaurant und Café können im Zusammenhang mit dem Hotel errichtet werden. Auch eine Zuordnung zu bestehenden Wohnanlagen ist denkbar.
- Generationenwohnen: Der Wellnesspark sollte in Verbindung zu Wohnanlagen mit generationengerechter Ausstattung sowie Betreuungs- und Servicediensten liegen.
- Gesundheitsdienste: Für medizinische Dienste (Arzt, Apotheke) und pflegerische Dienste werden ebenfalls Standorte im Zentrum vorgesehen.
- Altenpflegeheim: Für die stationäre Altenpflege wird eine geeignete Fläche im Zusammenhang mit allgemeinen Wohnanlagen ausgewiesen.
- Körperpflege: Räume für ergänzende Dienstleistungen wie Friseur und Fußpflege werden im Zentrum der Anlage benötigt.
- Einzelhandel: Ebenso sollten im Zentrum Flächen für spezifische Geschäfte wie z.B. Sanitätsbedarf vorgehalten werden.



Abbildung Nr. 46

3.1.3 Wohnungsmodernisierung: *Anpassung an Qualitätsstandards*

Der Wohnungsbau ist künftig überwiegend auf die qualitätsbewusste Modernisierung des Bestandes gerichtet. „Dazu gehören die Ertüchtigung des Bestands der 50er- bis 80er- Jahre, der altengerechte Umbau, die energetische Optimierung von Altbauten und der angemessene Umgang mit einer rückläufigen Einwohnerentwicklung“ (Miksch, H., 2007).

Altersgerechte Ausstattung: *Erhaltung der Eigenständigkeit*

„Wie wollen die Menschen leben, die nicht mehr im Berufsleben stehen und sich mit dem Gedanken tragen müssen, einmal auf Hilfsleistungen angewiesen zu sein? Zugenommen haben die Möglichkeiten für Senioren, sich für ganz unterschiedliche Wohnformen und -standorte im Alter entscheiden zu können“ (Klee, A., Gatzweiler, H.-P., Editorial RuR 5/2007). In der Raumplanung „werden Migrationen im Alter vor allem dadurch erklärt, dass Mängel im überlasteten Wohnumfeld der Verdichtungsräume durch Umzüge zu attraktiven Ruhesitzen kompensiert werden.“ Diese These gilt allerdings nur für den mobilen Teil der Senioren; die übrigen bevorzugen den Verbleib im gewohnten Wohnumfeld (vgl. Friedrich, K., 2002). Hinsichtlich der Wohnungswahl treten im höheren Alter insbesondere drei Motive in den Mittelpunkt: "Nähe zu Familie", "Überwindung von Wohnungsmängeln" und "Attraktiver Wohnsitz" (vgl. Oswald, F., 2002).

Die Wohnungsausstattung muss mit zunehmendem Alter beschwerlicher werdende Haushaltsführung ermöglichen. Dabei lassen sich drei „Phasen des Alters unterscheiden (Nuissl, H., Bigalke, B., 2007):

- Die erste liegt etwa zwischen dem 65. und dem 75. Lebensjahr und ist durch die Fortführung des bisherigen Lebens – allerdings ohne Erwerbsarbeit – gekennzeichnet.
- Etwa ab dem 75. Lebensjahr kommt es typischerweise zu einer deutlichen Verringerung der Mobilität und stärkeren gesundheitlichen Einschränkungen.
- Im Alter zwischen 80 und 85 Jahren wird für viele Seniorinnen und Senioren die Frage eines Pflegeheimetrtritts relevant. Allerdings zieht die Mehrheit auch der über 85-Jährigen nicht in ein Pflegeheim um, sondern lebt, wenn auch mit Einschränkungen, eigenständig im gewohnten Umfeld.“

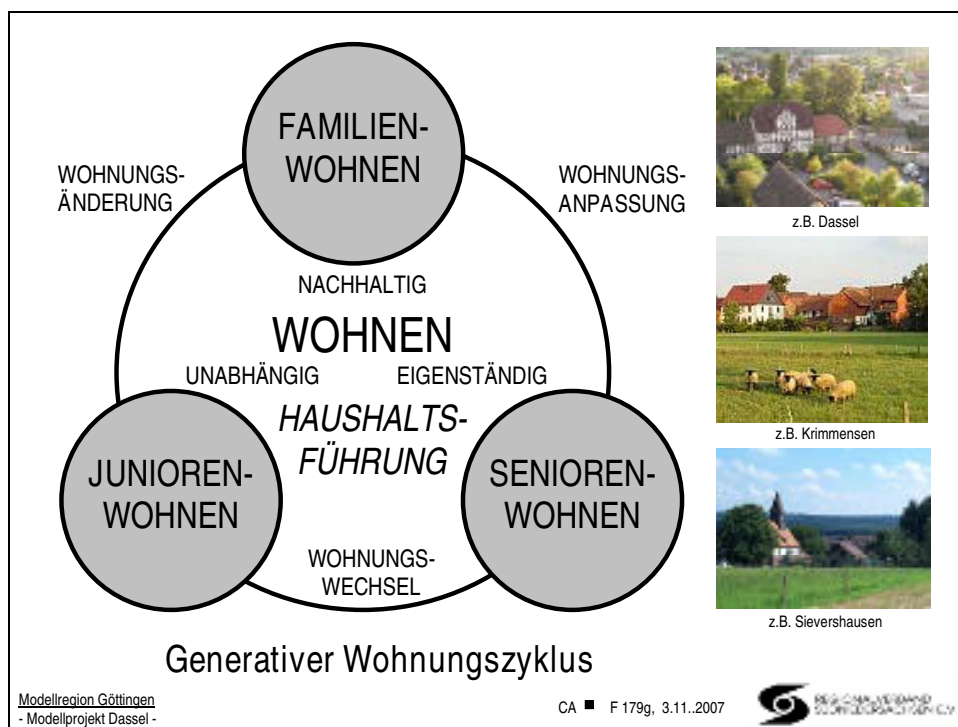


Abbildung Nr. 47

„Es ist nicht notwendigerweise davon auszugehen, dass Menschen im Alter weniger Platz bräuchten“ (Nds. Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, 2007). Der Wohnungsbestand in Dassel muss seine bauliche Ausstattung den Anforderungen an altengerechtes Wohnen anpassen, um auch für die ältere Kauf- oder Mietinteressenten attraktiv zu bleiben:

- Bewegungsanforderungen: Anforderungen an barrierefreie Wohnungen werden in der DIN 18025 erläutert. „Die Pflegeversicherung ist für Maßnahmen der Wohnungsanpassung zuständig, wenn dadurch die häusliche Pflege ermöglicht oder erheblich erleichtert wird (§40 SGBXI). Zu diesen Maßnahmen zählen zum Beispiel festinstallierte Rampen, Verbreiterung von Türen, Entfernen von Türschwellen, Umbauten im Badezimmer und Küchen“ (www.lebensraumprojekt.de).
- Benutzungsanforderungen: Technische Hilfsmittel zur Haushaltsführung können eine Wohnungsnutzung durch ältere Menschen erleichtern. Hierzu zählen neben benutzerfreundlichen Haustechniken und Haushaltsgeräten auch moderne Informations-, Kommunikations- und Sicherheitssysteme.
- Betreuungsanforderungen: Altengerechte Wohnungen sollen den Einsatz ambulanter häuslicher Betreuungs- und Pflegedienstleistungen ermöglichen. Dazu gehören auch Übernachtungsmöglichkeiten für Verwandte, Bekannte oder Pflegekräfte.

Um die vielfältigen Möglichkeiten von altersgerechten Wohnformen aufzuzeigen, unterstützt das Niedersächsische Sozialministerium den Aufbau von Wohnberatungsstrukturen. Auch für den Landkreis Northeim ist die Einrichtung einer Wohnberatungsstelle empfehlenswert. Für Auftraggeber von Gebäudemodernisierungen, die aus einer Reihe von Gewerken bestehen, sind Bauhandwerksleistungen „aus einer Hand“, d.h. mit integrierter Planungs- und Baudurchführung interessant. Entsprechende Handwerkskooperationen für das Bauen im Bestand sind auch für Dassel relevant. „Das Handwerkszentrum - Wohnen im Alter - der Handwerkskammer Düsseldorf bietet umfassende Informationen für Seniorinnen und Senioren und Qualifizierung für Handwerkerinnen und Handwerker an“ (www.wia-handwerk.de: Das Internetportal für barrierefreies Bauen und Wohnen).

Haushaltsnahe Dienstleistung: *Service für Seniorenwohnen*

Eigenständiges Wohnen im Alter muss sich auf ein flexibles Wohnservice-System stützen. Es kombiniert vielfältige Hilfs- und Unterstützungsleistungen für die Lebens- und Haushaltsführung von Senioren. Wohnservice besteht aus einem Verbund privater, gemeinnütziger und öffentlicher Träger und umfasst:

- Hausdienste: Sie beinhalten Gebäudereinigung, Gartenpflege und Haushaltshilfen (z.B. Kochen, Waschen, Einkaufen). Werden sie von beauftragtem Personal durchgeführt, bringt das positive Effekte für die örtliche Wertschöpfung. Voraussetzung für Wachstum in diesem Sektor ist die steuerliche Absetzbarkeit haushaltsnaher Dienstleistungen als Betriebsausgaben auch für private Haushalte. Für Beratung und Organisation sollte es in Dassel ein „Wohn-Service-Zentrum“ geben.
- Betreuungsdienste: Sie ermöglichen soziale Kontakte und Aktivitäten und bewahren vor Vereinsamung auch im fortgeschrittenen Alter. Hierfür gibt es eine Vielzahl von Diensten, die von gemeinnützigen Vereinen bis zu gewerblichen Gaststätten reichen. Als Treffpunkt aller Altersgruppen versteht sich das Projekt „Generationenzentrum Dassel“, für das sich am 26.9.2007 in einer Bürgerversammlung eine Initiativgruppe gebildet hat.
- Pflegedienste: Erhöhten Bedarf wird es an ambulanten Altenpflegediensten geben. Das Bundesgesundheitsministerium beabsichtigt eine „Reform zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung. Mit dem Ziel, wohnortnah die Angebote für Pflegebedürftige besser aufeinander abzustimmen und zu vernetzen sowie aus einer Hand anzubieten, werden quartierbezogene Pflegestützpunkte unter Berücksichtigung vorhandener Strukturen gebildet. Es wird eine Anschubunterstützung für die Pflegestützpunkte von der Pflegeversicherung für 2 Jahre gewährt“ (www.bmg.bund.de). Die Förderung geht von durchschnittlich einem Stützpunkt je 20.000 Einwohner aus. Mit einer Kooperation der Städte Dassel und Einbeck erreicht man eine ausreichende Tragfähigkeit für zwei Stützpunkte.

„Vor diesem Hintergrund will die Landesregierung den flächendeckenden Aufbau einer senioren-politischen Infrastruktur in Form von Servicebüros für Senioren als örtliche Anlauf-, Beratungs- und Koordinierungsstelle für ältere Menschen fördern. An diese Büros können sich ältere Menschen mit ihren Fragen zur Lebens- und Alltagsbewältigung, aber auch alle Anbieter von Unterstützungsleistungen wenden. Als zentrale Anlaufstelle soll das Büro Information und Dienstleistungen aus einer Hand anbieten, um so älteren Menschen unnötigen Aufwand zu ersparen“ (www.ms.niedersachsen.de). Die Stadt Dassel wäre mit ihrer seniorenorientierten Strategie ein geeignetes Förderprojekt „Senioren-Servicebüro“.

Energetische Sanierung: *Beitrag zum Klimaschutz*

„Das CO₂-Gebäudesanierungsprogramm der KfW Förderbank eignet sich für alle, die den Energieverbrauch ihres Altbaus entscheidend senken und damit einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten möchten“ (www.kfw-foerderbank.de). Bei der energetischen Sanierung werden zwei Qualitätsstandards unterschieden:

- Kategorie A - Neubau-Niveau: Das Gebäude wurde bis 31.12.1983 errichtet und erreicht durch die Sanierung das Neubau-Niveau nach EnEV oder unterschreitet dieses deutlich. Die energetische Sanierung des Gebäudes auf Neubau-Niveau nach EnEV minus 50 % kann gesondert gefördert werden. Voraussetzung ist die Einhaltung der Maßgaben eines entsprechenden Pflichtenheftes der Deutschen Energie-Agentur (dena). Förderfähig sind dabei Maßnahmen wie beispielsweise die Fenstererneuerung, Dämmung, Heizungserneuerung oder der Einbau von Lüftungsanlagen.
- Kategorie B - Maßnahmenpakete: Gebäude, die bis spätestens 31.12.1994 errichtet wurden, können gefördert werden, sofern bestimmte Maßnahmenpakete durchgeführt wird. Die Maßnahmenpakete finanzieren Kombinationen häufig durchgeführter Energie-Einsparmaßnahmen (Wärmedämmung Dach, Wärmedämmung Außenwände, Wärmedämmung Kellerdecke, Erneuerung Fenster, Austausch Heizung, Einbau Lüftungsanlage).

„Neue Anforderungen wie die von den Kunden des Handwerks zunehmend erwartete Ausweitung des vorhandenen Know-hows und der angebotenen Dienstleistungen (z.B. in den Bereichen barrierefreies Bauen, Altbausanierung, ökologisches Bauen und Renovieren sowie Facility-Management) stellen die Unternehmen vor neuartige Herausforderungen. Ein vielversprechender Weg, der zu einer Lösung derartiger Probleme in den betroffenen Unternehmen führen kann, liegt in der Kooperation zwischen kleinen und mittleren Handwerksunternehmen, liegt in der Etablierung regionaler Netzwerke im Bau- und Ausbauhandwerk zur gemeinsamen Akquisition und Abwicklung von Bauprojekten“ (Bildungszentren des Baugewerbes e. V., www.bzb.de). Die Kreishandwerkerschaft Northeim-Einbeck zählt ausdrücklich die Förderung der Bildung von Arbeitsgemeinschaften und Kooperationen zu ihren Leistungen (vgl. www.handwerk-northeim.de). In Dassel könnte sich eine auf gerontische und energetische Gebäudemodernisierung spezialisierte Handwerkskooperation etablieren und sich in der Region einen entsprechenden Markt erschließen.

Ein regionsspezifisches Problem ist die Wärmedämmung von ortsbildprägenden bzw. denkmalgeschützten Fachwerkbauten. „Um den Charakter der Häuser und ganzer Städte nicht zu verändern, besteht eine wichtige Aufgabe der Altbausanierung darin, den Heizwärmeverbrauch zu verringern, ohne in das äußere Erscheinungsbild der häufig auch unter Denkmalschutz stehenden Gebäude einzugreifen. Als einzig mögliche Maßnahme bleibt häufig dabei die Anbringung einer Wärmedämmung auf der Innenseite der Außenwand. Innendämmungen beeinflussen jedoch die Temperatur- und Feuchteverhältnisse im Wandquerschnitt. Aufbau und Ausführung der Innendämmung müssen daher so gewählt werden, dass eine bauwerkzerstörende Feuchteanreicherung im Wandquerschnitt (Hölzer) auch auf lange Sicht hin nicht erfolgt. Voraussetzung ist hierbei, dass das dominierende Zerstörungspotential durch Schlagregenbefeuchtung und selbstverständlich auch aufsteigende Feuchte von unten weitgehend ausgeschlossen ist“ (www.heiz-tipp.de, Dämmung, Innendämmung, Fachwerk).

3.2 Arbeitsmarktstrategie: *Verbundene Arbeitsplätze - Gebundene Arbeitskräfte*

Handlungsansätze ergeben sich in Dassel aus einer „Aufholstrategie, bestehend aus einem Mix aus unternehmerischen Innovationen, Humankapitalentwicklung und regionaler Netzwerkpolitik“ (Kujaht, H.J., 2007). Die Arbeitsmarktseiten müssen besonders unter demographischen Aspekten in ein stabiles Gleichgewicht gebracht werden (Stabilisierungsstrategie, vgl. Abb. 48):

- Arbeitsplatzangebot bzw. Arbeitskraftnachfrage: Angesichts des niedrigen Beschäftigungsanteil des tertiären Sektors wird hier nach Ausweitungsmöglichkeiten zu suchen sein („Tertiärisierungsstrategie“). Der personenbezogene Dienstleistungsbedarf wird maßgeblich durch die Entwicklung der Alterskohorten bestimmt. Die Nachfrage nach Erziehungs- und Bildungsdiensten wird aufgrund der sinkenden Kinderzahl zurückgehen. Dennoch ist Dassel als überörtlich bedeutender Bildungsstandort mit Sonderfunktionen (z.B. Internatsgymnasium, Behindertenwerkstätten) ausbaufähig. Die Nachfrage nach Familiendiensten wird sich qualitätsorientiert verändern (z.B. Jugend- und Familienenerholungsstätten). Gesundheits- und Betreuungsdienste für ältere Menschen werden wegen des wachsenden Anteils eine größere Bedeutung erhalten. Auch Handel und Handwerk müssen sich verstärkt auf die Alterung der Kunden einstellen und ihre Produkte entsprechend anpassen (z.B. gerontische und energetische Wohnungssanierung). Die Seniorenwirtschaft kann so in Dassel zu einer tragenden Beschäftigungssäule werden. Die Positionierung als Familien- und Seniorenstadt beinhaltet aber nicht nur eine Orientierung der Dienstleistungen an der örtlichen Nachfrage, sondern erfordert eine erweiterte, überörtlich ausgerichtete Angebotsprofilierung. Das gelingt mit innovativen Dienstleistungen, die zielgruppengenaue „produziert“ werden. Derartige hochwertige Dienstleistungen im Bildungs-, Freizeit-, Gesundheits- und Wohnungssektor sind personalintensiv. Dafür wird gut ausgebildetes Personal benötigt. Es kann so ein innovativer auf aktives Landleben, kreative Bildung und vitalen Ruhestand spezialisierter Dienstleistungssektor („Kur-Cluster“) geschaffen werden, der attraktive Arbeitsplätze in der Gemeinde bietet. Das gilt auch für unternehmensbezogene Dienstleistungen, die sich im Umfeld lokaler Betriebe aus den Verbindungen zu metropolitenen Technologie- und Wissensclustern auch in ländlichen Zentren entwickeln können. Ebenso bieten die Landschaftsressourcen Ansätze für eine tertiäre Diversifizierung der agrarischen Wertschöpfungskette (Dienstleistungen für Ernährung, Naturgüter, Bioenergie, Naturschutz, Erholung).

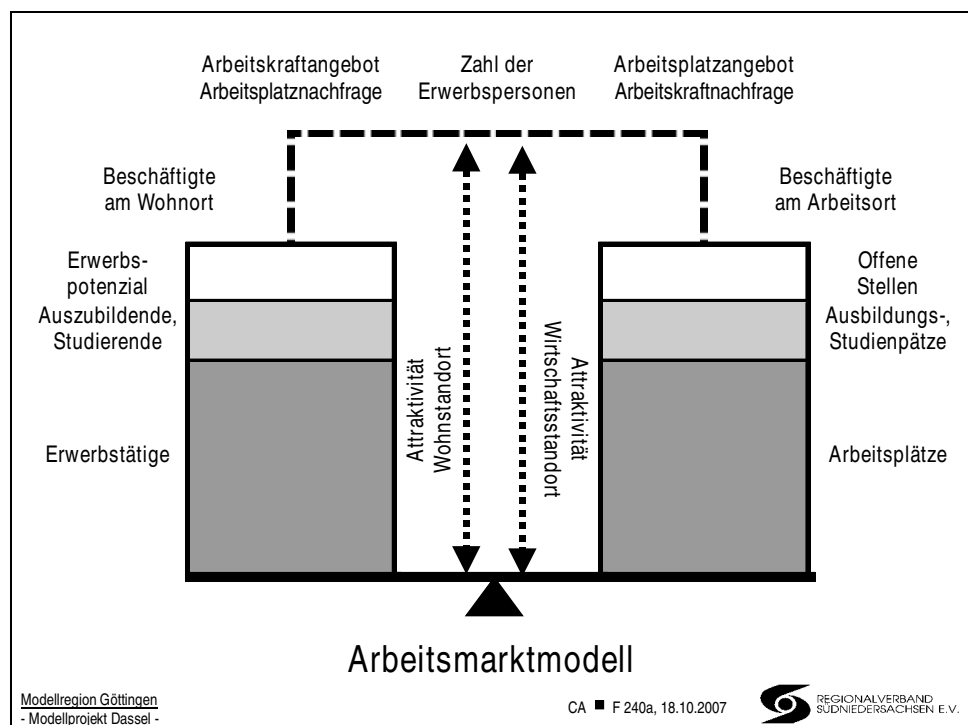


Abbildung Nr. 48

- Arbeitsplatznachfrage bzw. Arbeitskraftangebot: Die Erwerbsbevölkerung wird demographisch bedingt nicht nur in der Stadt Dassel geringer und älter. Um die knapper werdenden Arbeitskräfte entsteht ein Wettbewerb der Unternehmen und Regionen. Die Betriebe müssen durch Ausbildungsangebote frühzeitig Nachwuchskräfte an sich binden. Das gilt allgemein für die gewerblichen und kaufmännischen Lehrberufe. Aber auch den Führungskräftenachwuchs gilt es, z.B. durch duale Studienangebote schon in der Ausbildungsphase an den Betrieb zu binden. Diese neue Form des „Studiums im Praxisverbund“ ist besonders geeignet, hoch qualifizierte junge Arbeitskräfte in der Region zu halten oder neu zu gewinnen und so den Arbeitsmarkt sowie die Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur zu stabilisieren.

3.2.1 Regionale Vernetzung: *Mehrstufige Partnerschaft*

Die Stadt Dassel ist wirtschaftsräumlich über das Ilmetal eng mit dem östlich angrenzenden Mittelzentrum Einbeck und der überregionalen Verkehrs- und Siedlungsachse im Leinetal verbunden. Der südlich und westlich angrenzende Naturpark Solling verbindet Dassel touristisch mit Holzminden und Uslar im Oberweserraum. Diese vielfältigen Siedlungs- und Landschaftsbezüge kann die Stadt Dassel durch strategische Einbindung in die Region Göttingen sowie die Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen zur Steigerung ihrer Attraktivität als Wirtschafts- und Wohnstandort nutzen.

Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen: *Großräumige Stadt-Land-Partnerschaft*

Im Jahre 2005 haben sich die Regionen Hannover, Braunschweig und Göttingen und ihre Zentren zur gleichnamigen Metropolregion vernetzt. Sie wurde von der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) im gleichen Jahr als eine der elf deutschen „Metropolregionen von europäischer Bedeutung“ anerkannt. Im „Leitbild 1: Wachstum und Innovation“ der MKRO 2006 ist ein entsprechender „Metropolraum“ mit dem Kern Hannover ausgewiesen. Die Stadt Dassel findet sich im Südteil des Metropolraumes in dem als „Stabilisierungsraum“ gekennzeichneten ländlichen Raum zwischen Harz und Weser. In dem „Leitbild 3: Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ wird dieser Raum als „Rurale Landschaft mit hohem Potenzial für extensive Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus“ beschrieben. Siedlungs-

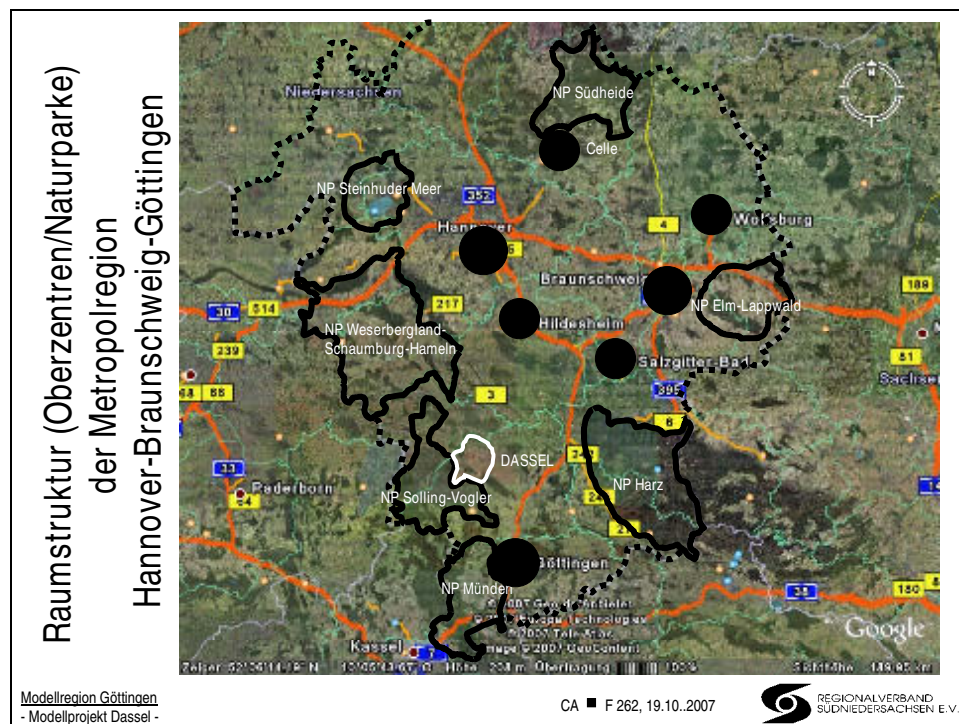


Abbildung Nr. 49

strukturell sind die „Standorte von Metropolfunktionen“ Göttingen im Süden sowie Braunschweig, Celle, Hameln, Hannover, Hildesheim, Salzgitter und Wolfsburg im Norden prägend. „Metropolen sind Innovationszentren und damit das auf räumlicher Ebene tragende Element der Wissensgesellschaft. Basis hierfür sind eine hohe Dichte an Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen und das Vorhandensein kreativer Milieus“ (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung 2006). „Den Metropolregionen kommt im Sinne der großräumigen Partnerschaften bei der Entwicklung der Stabilisierungsräume eine besondere Verantwortung zu“ (ebenda). Dieser Auftrag lässt sich als funktionsteilige Kooperation zwischen städtischem Raum und ländlichem Raum interpretieren, bei dem beide Partner von den komplementären Stärken profitieren. Städtische und ländliche Räume werden dabei nicht als abgegrenzte Raumkategorien verstanden, sondern als Kontinuum unterschiedlicher Siedlungsdichten, die sich reziprok zu ökologischen Wertigkeiten verhalten. Im Metropolraum können Stadt und Land eine räumliche Symbiose sozialer, ökonomischer und ökologischer Funktionen als Grundlage einer Strategie nachhaltiger Raumentwicklung bilden (z.B. Bilanzierungsraum für „ökologischen Fußabdruck“, vgl. Wackernagel, M., Rees, W., 1997). Metropolitane Entwicklungspartnerschaft basiert so auf einem arbeitsteiligem Leistungsaustausch (vgl. Abb. 50):

- Die städtischen Räume, insbesondere die Metropolstandorte, bieten die Siedlungsfunktionen Wohnen, Arbeiten, Versorgen und Verkehr in verdichteter Form, die durch Menge und Vielfalt ein Höchstmaß an Chancen (Ballungsvorteile) eröffnen, aber auch Überlastungsrisiken (Ballungsnachteile) erzeugen. Im Rahmen metropolitaner Partnerschaften können Innovations- und Wachstumsimpulse von den dichter besiedelten Metropolstandorten auf die dünner besiedelten Metropolflächen ausstrahlen. So lassen sich soziale Bindungen bei Bildungs- und Erwerbswanderungen innerhalb der Metropolregionen durch regelmäßige Tagesbesuche zwischen Herkunfts- und Zielwohnstandorten aufrechterhalten. Wissens- und Technologietransfernetze metropolitaner Forschungsstätten ermöglichen peripheren Betrieben die Teilhabe an innovativer Produktentwicklung. Überregionale Handelsvertretungen vermitteln den Zugang zu internationalen Märkten. Die Metropolstandorte bieten Spitzenversorgung mit Bildungs- und Kulturstätten, Medizin- und Gesundheitsdiensten sowie Freizeit- und Konsumangeboten, die auch aus den Verflechtungsräumen genutzt werden. Voraussetzung ist eine gute Erreichbarkeit im Straßen- wie im Bahnverkehr (z.B. Metropoliticket Hannover-Braunschweig-Göttingen).

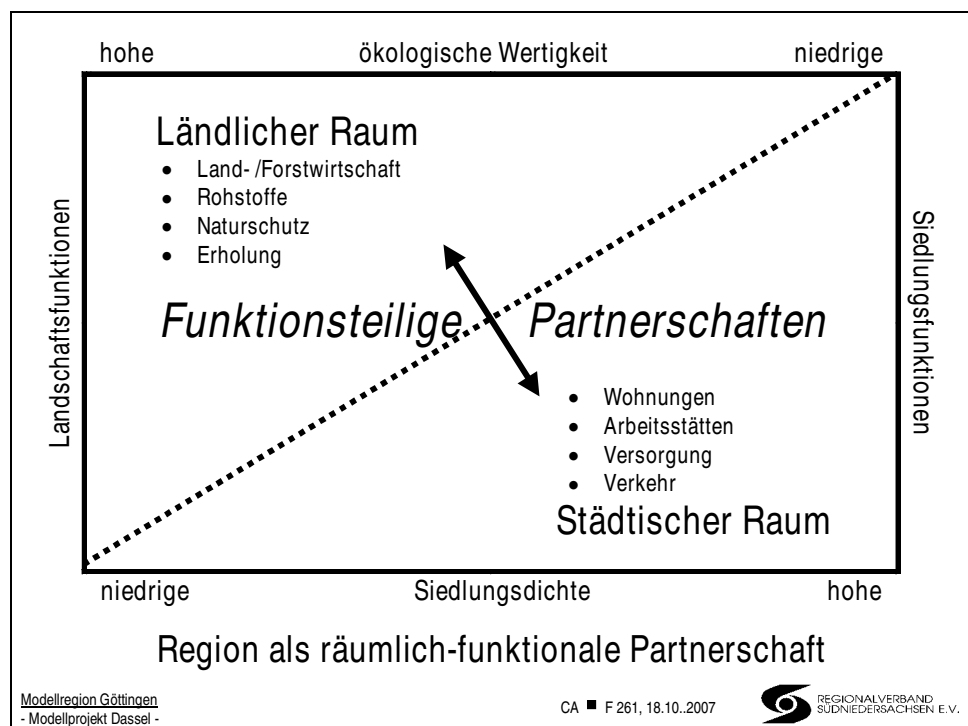


Abbildung Nr. 50

- Die ländlichen Räume, vor allem auch die Stabilisierungsräume, bringen in die regionalen und metropolitanen Partnerschaften ihre Landschaftsfunktionen als Stärke ein. Als solche gelten die Land- und Forstwirtschaft, die Naturgüter Boden, Wasser und Luft, der Naturschutz und die Landschaftspflege sowie die Erholungsgebiete. Land- und forstwirtschaftliche Betriebe haben zwar nur noch einen relativ geringen Beschäftigungsanteil, erstellen aber unverzichtbare metropolitane Grundleistungen für Ernährung, Biorohstoffe und Landschaftspflege. Aus der Heide und dem Harz wird das Trinkwasser für die Siedlungsräume Hannover, Braunschweig und Göttingen gewonnen. Die attraktiven Landschaften von Weserbergland, Harz und Heide sind auch die bevorzugten Erholungsgebiete für die Metropolbevölkerung. Das gilt nicht nur für Tages- oder Wochenendausflüge. So kann auch teures und belastendes Wohnen in Ballungsgebieten nach der Erwerbsphase dauerhaft in preiswertere und ruhigere Erholungsräume verlagert werden.

Während die Siedlungsleistungen insbesondere in den Metropolstandorten hohe Wertschöpfungen erzeugen (z.B. Bodenpreise, Produktivität, Löhne, Entgelte), werden die Landschaftsleistungen insbesondere im Stabilisierungsraum nicht ausreichend honoriert. So werden vor allem die landschaftsökologischen Ressourcen Boden, Wasser, Luft, Tier- und Pflanzenwelt, die Grundlage für Siedlung und Erholung sind, als sog. freie Güter nur unzureichend monetär bewertet. Es sollten z.B. die Kosten für die Unterhaltung der sieben Naturparke, die als metropolitane Erholungsräume (vgl. Abb. 49) den Siedlungsraum Hannover-Braunschweig-Göttingen umrahmen, von diesen mit getragen werden. Für den Leistungsaustausch innerhalb der Metropolregion müssten finanzielle Ausgleichsregelungen gefunden werden z.B. durch ein Netzwerk der Naturparke in der Metropolregion (Metropolpark). Beispiele dafür gibt es seit langem in den Metropolregionen Hamburg und Bremen. Solch eine ausgleichsorientierte großräumige Stadt-Land-Strategie macht deutlich, dass auch für den peripheren Raum Dassel/Solling die institutionalisierte Mitgliedschaft in der Metropolregion empfehlenswert ist.

Regionalverband Südniedersachsen: *Partner in der Regionalentwicklung*

Der Regionalverband Südniedersachsen fördert projektbezogen die Kommunikation, Koordination und Kooperation der regionalen Akteure auf der Basis der 2006 beschlossenen Regionalen Entwicklungsstrategie (RES) „Wissensregion Göttingen“. Das Raumstruktur-Konzept unterstützt die Einbindung insbesondere der ländlichen Teilräume in die Partnerschaften auf den verschiedenen Entwicklungsebenen (Land, Metropole, Region). Deshalb ist für Dassel die Mitgliedschaft im Regionalverband interessant.

Das auf Wachstum und Innovation zielende Leitbild für Südniedersachsen stützt sich auf zwei Ansätze:

- Wachstumspol-Konzept als räumliche „Entwicklungsstrategie, die vor allem dem ländlichen Raum zugute kommt, indem dort versucht wird, die bisherigen siedlungsstrukturellen Schwächen durch die Schaffung einiger verstädterter Zonen auszubauen“ (Niedersächsisches Ministerium des Innern, Wachstumspole in Niedersachsen, Hannover 1976). Verflechtungsräume von mittelzentralen Wachstumspolen (Schwerpunkträume für Arbeiten, Wohnen und Versorgen) sollen nach diesem Konzept mindestens 100.000 Einwohner aufweisen. In Südniedersachsen werden die Wachstumspole/Verflechtungsbereiche Holzminden/Solling, Northeim/Leinetal, Osterode/Westharz sowie Göttingen zugleich als Oberzentrum identifiziert. Dieses aus der Zeit der Bezirksraumordnung (vgl. Regionales Raumordnungsprogramm für den Regierungsbezirk Hildesheim, 1977) stammende Raumstrukturmodell kann unter den heutigen Stabilisierungszielen wieder als aktuell angesehen werden.
- Innovationszentren-Konzept als funktionale Entwicklungsstrategie, die auf den Ausbau wissensbasierter Technologien und Dienstleistungen setzt. Als „regionale Innovationssysteme“ werden die Hochschulen, außeruniversitären Forschungsstätten sowie die Entwicklungsabteilungen der Unternehmen in Südniedersachsen betrachtet, die über Wissens- und Technologietransfer, Neu- und Ausgründungen sowie Aus- und Weiterbildung Impulse insbesondere auch für Klein- und Mittelbetriebe geben (vgl. Wink, R. 2007).

Die Stadt Dassel ist dem Wachstumsraum Leinetal als einem Zentrum für Agrartechnologie zugeordnet, hat aber auch Verflechtungen zum Wachstumsraum Solling, der als Zentrum für Bau- und Umwelttechnologie gelten kann.

Ländlicher Raum Einbeck: *Agrarstrukturelle Partnerschaft*

Die Stadt Dassel ist Bestandteil des agrarstrukturellen Projektes „Einbeck AGIL“, für den ein „Integriertes Ländliches Entwicklungs-Konzept (ILEK) mit einer Projektliste (vgl. Tabelle 13) erarbeitet wurde (vgl. www.ilek-agil.de). Eine Förderung soll aus dem Landesprogramm PROFIL erfolgen.

Handlungsfeld	Handlungsansatz	Veranschlagte Projekte für Agrar-Förderung
A Tourismus, Naherholung, Kultur und Natur	A 1 Tourismus für Gesundheit und Geschichte	A 1.3 Industriemuseum Oberer Bohrturm Sülbeck
		A 1.4 Historischer Pavillon, Naturdenkmal, Salinengeschichte in Sülbeck
		A 1.5 Historische Saline Salzderhelden
		A 1.7 Regionales Tourismuskonzept und regionale Vermarktung
		A 1.8 Konzentration des Marketings auf die Alleinstellungsmerkmale der Region
		A 1.9 AGIL – eine regionale Marke
		A 1.10 Prädikatisierung, Marketingkonzeption Bad Gandersheim
		A 1.11 Tourismusbüro AGIL
	A 2 Tourismus und Naturschutz	A 2.1 „Pliozän-Park Willershausen“
		A 2.2 Naturerlebnispark Polder Salzderhelden
		A 2.3 Vogelhotel Sülbeck
		A 2.4 Imkerlehrpfad Drüber-Sülbeck-Leinepolder
		A 2.5 Aktiver Naturschutz im Leinepolder Salzderhelden
		A 2.6 Naturerlebnisraum Dohrenberg/Hungerberg Salzderhelden
		A 2.7 Streuobstwiesenprojekt Heckenbeck
		A 2.9 Sehenswürdigkeiten im Westerhöfer Wald
		A 2.10 Erlebnispfad Clus
		A 2.11 Freizeit- und Tourismus zwischen Solling und Ahlsburg
	A 3 Fahrradtourismus	A 2.12 Schutzhüttenprogramm
		A 3.1 Vernetzung der Rad- und Wanderwege mit den Schätzen der Region
		A 3.2 Kirchenwanderweg von Bad Gandersheim bis Altes Amt Westerhof
		A 3.3 Fahrrad- und Wanderregion AGIL
		A 3.4 Ortswegenetz Salzderhelden mit kulturellen Schwerpunkten
		A 3.5 Radwanderrundwege-Vernetzung
		A 3.6 Rundwanderwege-Vernetzung Dassel
		A 3.7 Fuß- und Radweg zwischen Willershausen und Oldershausen
		A 3.10 Leinebrücke Vogelbeck-Sülbeck
		A 3.11 „Mit dem Rad ins Abenteuer“ - Kuventhal
	A 4 Kulturerbe, Dorferneuerung, Umnutzung	A 4.1 Modelldorfinitiative
	A 5 Kunst und Kultur auf dem Lande	A 4.6 Streuobstwiese mit Teich und Grill-/Schutzhütte in Helmscherode
		A 4.8 Schloss Oldershausen
		A 5.1 Kultur-Leitstelle Einbeck AGIL
		A 5.2 „Weltherberge“ Bad Gandersheim-Heckenbeck
		A 5.4 Kulturtage Salzderhelden mit Schwerpunkt Heldenburg
B Ländliche Wirtschaft, Energie	B 1 Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und Rentabilität und Verbesserung der landwirtschaftlichen Infrastruktur	A 5.5 Rosenhof: Kunst, Kultur und Gesundheit
		A 5.6 Kulturdorf- Dorfkultur
		B 1.2 Kompetenzregion Weidelandschaft Naturpark Solling-Vogler
		B 1.3 Ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen der Landwirtschaft
	B 2 Kompetenzentwicklung in der ländlichen Wirtschaft	B 1.4 Ökologisierung der regionalen Landwirtschaft
		B 1.7 Instandsetzung der Brücke über das Krumme Wasser
		B 3.3 Förderung des Anbaus und der Nutzung regionaler Energieträger als Pilotprojekt
C Demographie, Gemeinwesen, soziale Dienste	B 3 Nachhaltige Energiewirtschaft u. Wirtschaftskreisläufe	
	B 4 Energiemanagement	
	C 1 Familie – die Quelle der Region	C 1.1 „Garten der Sinne“ Natur- und Umweltprojekt der Grundschule Greene
		C 1.3 Freie Schule Heckenbeck mit überregionaler Bedeutung
		C 1.4 Kinderbetreuung
		C 1.7 Betreuung von Kindern und Senioren
	C 2 Senioren-optimierte Region	C 1.8 Sport- und Erlebnispark Drüber
		C 2.1 „Senioren-AGIL“ Agil-Treff für Jung und Alt
		C 2.2 Offene Einrichtungen für selbstbestimmte Lebensentwürfe im Alter
		C 2.3 Nachbarschaftshilfe Immensen
D Interkommunale Zusammenarbeit, Infrastruktur, Mobilität, Wasser	C 3 Beratungs- und Dienstleistungen im Dorf	C 3.1 Dörfliche Kommunikation – nachbarsch./dörfliche Dienstleistungs- u. Tauschbörse
		C 3.2 Kommunikationskultur u. selbstbestimmte Lebensqualität dörflicher Gemeinschaft
		C 3.3 Modelldorf Opperhausen
		C 4.1 Ermittlung des Bedarfs an unterschiedlichen Mehrgenerationen-Einrichtungen
	C 4 Demographischer Wandel	C 5.1 Regionale Organisation von Fortbildungsangeboten für ehrenamtlich eng. Personen
	C 5 Ehrenamtliches u. profess. Engagement für d. Region	D 1.3 Wohnmobilstellplätze Dassel
		D 1.4 Löschwasserteich Drüber
	D 1 Neuordnung der Infrastruktur	D 1.5 Regionales Dienstleistungszentrum
		D 2.1 Renaturierung aller Fließgewässer
	D 2 Hochwasserschutz, Gewässerschutz	D 2.2 Herstellung der Flutmulde an der Ilme in Hullersen
		D 3.2 Machbarkeitsstudie zur Reaktivierung der Bahnstrecke Einbeck-Salzderhelden
	D 3 Sicherstellung der Mobilität	

Tabelle 13: Projekte für Agrar-Förderung in Dassel, Einbeck, Gandersheim, Kalefeld u. Kreiensen

3.2.2 Lokale Wertschöpfung: *Ländliche Wirtschaft*

Wo und wie können endogene Wirtschafts- und Beschäftigungspotenziale im Raum Dassel erschlossen werden? Es bieten sich folgende „Quellen“ ländlicher Wertschöpfung an, die nutzbringend miteinander verbunden werden sollten (vgl. Abb. 51):

- Landschaft als Grundlage neuer Produkte wie Bionahrungsmittel, Biorohstoffe und Naturerleben;
- Gewerbe als Grundlage neuer Produkte und unternehmensbezogener Dienstleistungen wie Beratung, Entwicklung und Vermarktung;
- Bevölkerung als Grundlage neuer wohnungs-, haushalts- und personenbezogener Produkte und Dienstleistungen.

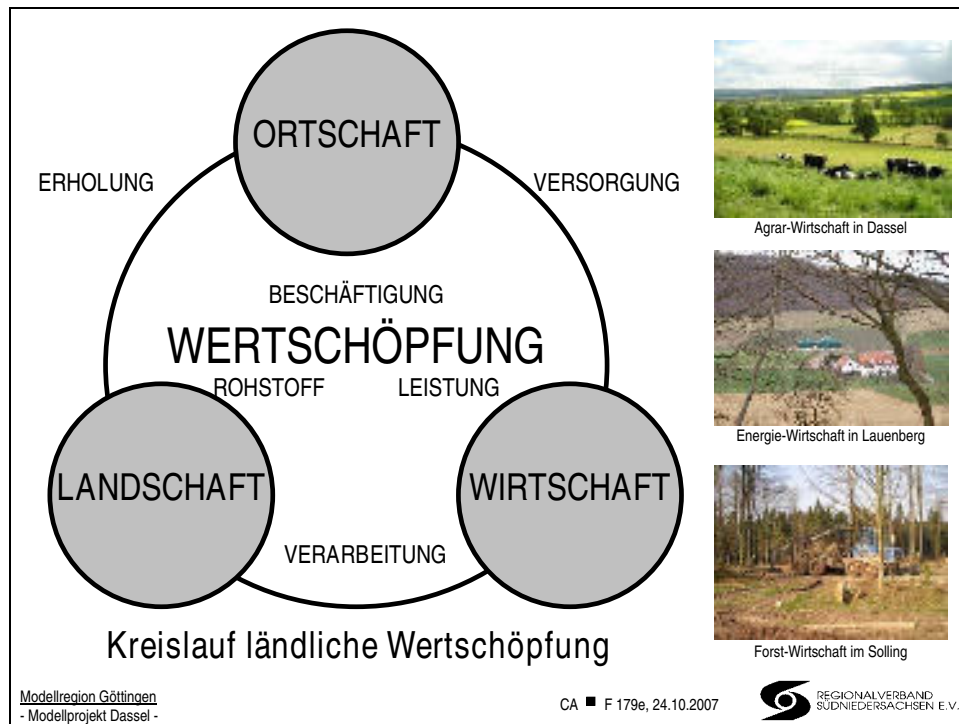


Abbildung Nr. 51

Ökologische Erzeugung: *Naturnahe Land-Wirtschaft*

Der Agrarsektor ist in Dassel eine wichtige Basis der örtlichen Wirtschaft. Ausbaufähige Ansätze zur ökologischen Modernisierung der Landwirtschaft zeichnen sich in folgenden Handlungsfeldern ab, für die auch öffentliche Förderungsmöglichkeiten bestehen:

- Ökologische Agrarwirtschaft - Landbewirtschaftung nach ökologischen Prinzipien und mit verbrauchernaher Vermarktung: Zur Umsetzung des Niedersächsischen Agrar-Umwelt-Programms (NAU) wurden die Solling-Gemeinden Dassel, Uslar und Moringen als Förderkulisse für die „Ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen in Grünland“ ausgewählt (Fördermaßnahme B 2). Der Antragsteller muss sich während des gesamten Vertragszeitraums verpflichten, auf einer bestimmten Grünlandfläche eine wertvolle Grünlandvegetation zu erhalten. Ebenso können sich Landwirte beim „Zentrum für Landwirtschaft und Umwelt der Georg-August-Universität Göttingen an einem Ausschreibungsverfahren für artenreiche Ackerflächen beteiligen. Sie haben dadurch Gelegenheit einen zusätzlichen Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt zu leisten und sich gleichzeitig eine zusätzliche Einkommensquelle zu erschließen. Für die diesjährige Ausschreibung in dem sog. ‚Norheim Modell‘ wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ein Budget zur Verfügung gestellt, das an die teilnehmenden Betriebe ausgezahlt werden kann“ (www.zlu.agrar.uni-goettingen.de).

- Agrarische Energiewirtschaft - Landwirtschaftliche Erzeugung von Biomasse und Verarbeitung zu Bioenergie (Biokraftstoff, Biogas): In Relliehausen (Versuchsgut Universität Göttingen) und Lauenberg wurden bereits Biogasanlagen erstellt. „Biogas ist ein Produkt des anaeroben Abbaus (Vergärung) von organischen Stoffen. Als organische Stoffe werden Substanzen pflanzlichen oder tierischen Ursprungs mit einem relativ hohen Kohlenstoffanteil bezeichnet. Gülle aus viehhaltenden Betrieben stellt in Verbindung mit einer landwirtschaftlichen Biogasanlage im Regelfall einen wesentlichen Einsatzstoff zur Biogasgewinnung durch Vergärung dar. Das gewünschte Hauptprodukt der Vergärung ist das Biogas als Energieträger zur Gewinnung regenerativer Energie. Nach der Reinigung wird das Biogas in einem Blockheizkraftwerk (BHKW) zu elektrischer und thermischer Energie umgewandelt. Ein Teil der elektrischen Energie wird zur Deckung des Strombedarfs der Biogasanlage genutzt. Der Hauptanteil wird ins öffentliche Stromnetz eingespeist und standardmäßig nach den Mindestsätzen des EEG (Erneuerbare-Energien-Gesetz) vergütet“ (www.biogas-nord.de).
- Naturnahe Freizeitwirtschaft - Wirtschaftliche Nutzung der Landschaft durch Freizeitaktivitäten (z.B. „Ferien auf dem Bauernhof“, Reiterhof, Jagdverpachtung). Das Landesprogramm „NATUR ERLEBEN“ unterstützt Ansätze, mit denen der natürliche Reichtum des Landes einer Vielzahl von Menschen nahe gebracht und erlebbar gemacht wird. Dazu zählt die Förderung von Naturerlebnisangeboten sowie des Schutzes und der Entwicklung einer erlebbaren Natur und Landschaft mit ihrer biologischen Vielfalt“ (www.umwelt.niedersachsen.de).

Zum EU-Förderprogramm für ländliche Räume (ELER-ROFIL 2007-2013) werden aus der „Region Einbeck AGIL“ hierzu folgende gemeindeübergreifende Projektansätze vorgeschlagen, die auch für Dassel von Bedeutung sind (www.ilek-agil.de, Projekt-Band):

- Regionales Tourismuskonzept und regionale Vermarktung (Projekt A 1.7),
- Konzentration des Marketings auf die Alleinstellungsmerkmale der Region (Projekt A 1.8),
- AGIL – eine regionale Marke oder: Von Ostfriesland lernen! (Projekt A 1.9),
- Tourismusbüro AGIL (Projekt A 1.10),
- Positive Verankerung der Region im Bewusstsein der Bevölkerung (Projekt A 1.14)
- Markthalle für Direktvermarktung im ehemaligen Kornhaus Einbeck (Projekt B 1.1),
- Weidelandschaft Naturpark Solling-Vogler mit extensiver Weidetierhaltung und -vermarktung (Projekt B 1.2),
- Honorierung ökologischer Leistungen durch Mittelvergabe für 37 „ökologische Güter“ (Projekt B 3.3)
- Einrichtung einer Netzwerkstelle zur „Ökologisierung der regionalen Landwirtschaft“ (Projekt B 1.4),
- Gemeinschaftliche regionale Ferkelaufzucht zur Vermeidung langer Tiertransportwege, Bau eines Maststalles mit Gülle-Energienutzung (Projekt B 1.5),
- Produktion von Grundstoffen und Endprodukten aus nachwachsenden Rohstoffen z.B. Biopolymere (Projekt B 2.1),
- „Die ökologische Gemeinde“, Integrierte nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser, Energie, Rohstoffen und Abfall (Projekt B 3.1),
- Anbau und Nutzung regenerativer regionaler Energieträger wie Erdwärme, Biogas, Raps, Getreide, Holz (Projekt B.3.3),
- Weiterführung der Bioenergie-Offensive des Landkreises Northeim (Projekt B 3.4),
- „Bioenergiedorf Markoldendorf“, Versorgung der Ortschaft mit Energie aus nachwachsenden Rohstoffen (Projekt B 3.5),
- Biogasanlage mit Gasaufbereitung (Projekt B 3.6),
- Solarenergiefelder – Aufstellen von Kollektoren auf ertragschwachen landwirtschaftlichen Flächen (Projekt B 3.8),
- Schnellkomposter für Bioabfälle (Projekt B 3.9),
- Aufbau eines regionalen Beratungsmanagements zur Förderung der Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien (Projekt B 4.1).

Technologische Förderung: *Wachsende Cluster-Wirtschaft*

„Als größte Arbeitgeber im Stadtgebiet fungieren folgende Unternehmen: die papierherstellenden und papierverarbeitenden Firmen Whatman und Hahnemühle FineArt GmbH, alle in Relliehausen. In Dassel hat die Firma Teleflex - als Zulieferbetrieb für die Kfz-Industrie - das Betriebsgelände der früheren Eishütte übernommen und ausgebaut. Die Eisengießerei Gattermann und die Fa. Heyne & Penke – Folien für Lebensmittelverpackungen haben ebenfalls in Dassel ihren Firmensitz“ (www.stadt-dassel.de).

Wie können auf dieser Bestandsgrundlage wachsende Wertschöpfung und Beschäftigung in Dassel gefördert werden?

- Förderziele sind die Stärkung der Wettbewerbs-, Wachstums- und Innovationsfähigkeiten der Unternehmen;
- Förderinstrumente dienen der Strukturverbesserung, der Wissensbasierung und der Exportorientierung der Unternehmen;
- Fördermaßnahmen können sich auf die Ausweitung vorhandener Betriebe oder die Ausgründung bzw. die Neugründung von Unternehmen richten.

Die kommunale Wirtschaftsförderung kann durch mehrdimensionale Netzwerkarbeit das lokale Entwicklungspotenzial aktivieren. Dabei müssen die verschiedenen Förderungsebenen und -programme „intelligent“ miteinander verknüpft werden:

- Staatliche Ebene: Strukturförderung wird intensiv von der EU betrieben (Europäischer Fond für Regionalentwicklung - EFRE). Über operative Bundes- und Landesprogramme werden die Mittel den Kommunen und Betrieben zur Verfügung gestellt. Der Bund hat hierzu den „Nationalen Strategischen Rahmenplan“ erstellt (vgl. Abb. 52). In Niedersachsen wird im Förderzeitraum 2007 –2013 die Kreisebene mit anteiligen Budgets ausgestattet.
- Regionale Ebene: Wissens-/Technologietransfer und Exportorientierung werden durch metropolitane und regionale Netzwerke von Hochschulen, Unternehmen und Kommunen unterstützt.
- Kommunale Ebene: Auf Kreis- und Gemeindeebene findet die Umsetzung der infrastrukturellen und einzelbetrieblichen Fördermaßnahmen statt.

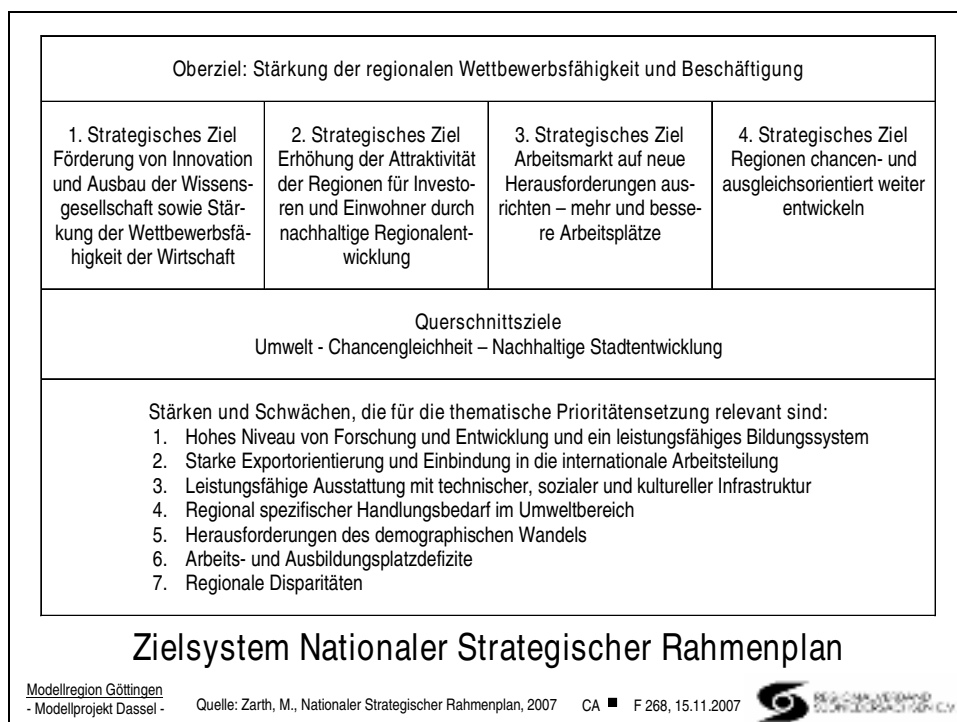


Abbildung Nr. 52

Wissen wird zunehmend als wertvolle volkswirtschaftliche Produktivkraft erkannt. Dementsprechend hoch wird die Bedeutung der betrieblichen Innovationspotenziale eingeschätzt. Zu ihrer Aktivierung haben sich regions- und branchenspezifische Cluster gebildet, deren Mitglieder auch im Landkreis Northeim, im Einzelfall auch in der Stadt Dassel vertreten sind:

- Measurement Valley e.V.: „Der Wirtschaftsverband Measurement Valley organisiert die gemeinsamen Interessen von 37 Unternehmen aus dem Bereich Messtechnik im Raum Göttingen“. Mitglieder in der Nähe von Dassel sind NowInForm in Einbeck mit „ingenieurtechnischen Dienstleistungen, schlüsselfertigen Lösungen für die Mess- und Automatisierungstechnik, Softwareentwicklung“ sowie Vereta GmbH in Einbeck mit „Sensor-System-Lösungen für Klima-, Sicherheits-, Strömungs- und Feuchte-Technologien“ (www.measurement-valley.de).
- Corvay GmbH – Management für Life Science Netzwerk Niedersachsen (www.bioregion.de). Ortsnahe Mitglieder sind Biocare Gesellschaft für biologische Schutzmittel mbH in Einbeck, KWS Saat AG und Planta GmbH in Einbeck („weltweit führendes Unternehmen für Pflanzenzüchtung als Quelle für Lebensmittel und Rohstoffe“, www.kws.de). Whatmann GmbH Dassel (bis 2004 Schleicher & Schuell MicroScience GmbH, Schleicher & Schuell BioScience GmbH).
- PhotonicNet GmbH - Kompetenznetz für Optische Technologien: Mitgliedsfirma im Wirtschaftsraum Northeim/Einbeck ist LISA laser products OHG in Katlenburg-Lindau.
- Verpackungscluster Südniedersachsen e.V.: „In Südniedersachsen befindet sich gebündelte Kompetenz in Sachen Verpackung“ (www.verpackungscluster.de). Dazu gehören folgende Betriebe im Landkreis Northeim: Einbecker Verpackung GmbH, Ernst Höfer KG Verpackungsmaschinen-Großhandel Einbeck, ETT Verpackungstechnik GmbH Verpackungsmaschinen-Hersteller Moringen, Fair-Pack Industrie Verpackungsmaschinen-Großhandel Einbeck, THIMM Verpackung GmbH & Co. KG Northeim. Heyne & Penke - Folien für Lebensmittelverpackungen in Dassel kann ebenfalls zu dieser Branche gezählt werden.
- Bioenergieoffensive Südniedersachsen: An der Initiative des Landkreises Northeim „beteiligt sind die landwirtschaftlichen Beratungsinstitutionen, die KWS Saat AG Einbeck, die Helbig GmbH Biomassefeuerungsanlagen Nörten-Hardenberg und die Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Fachhochschule Göttingen“ (www.landkreis-northeim.de).
- Logistik- und MobilitätsCluster Göttingen/Südniedersachsen (www.gwg-online.de): Mithilfe des Landes Niedersachsen, der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen mbH (GWG) und zahlreicher regionaler Unternehmen gegründetes Netzwerk für die Logistikbranche.

Diese auf Kooperation und Innovation ausgerichteten regionalen Netzwerke stehen auch für Initiativen im Raum Dassel zur Verfügung. Im Rahmen der Wirtschaftsberatung und -förderung auf der Gemeinde- und der Kreisebene können sie für Impulse zur Entwicklung der lokalen Wirtschaft genutzt werden.

Demographische Anpassung: *Intergenerative Service-Wirtschaft*

Der Strukturwandel führt zum Rückgang gewerblicher Beschäftigung (sekundärer Sektor). Ausgleich wird vom Anstieg dienstleistender Arbeitsplätze (tertiärer Sektor) erhofft. Dabei löst der demographische Wandel Anpassungen im Dienstleistungssektor aus. Ebert, T., unterscheidet regionalwirtschaftlich drei Dienstleistungstypen (vgl. www.lingsnet.de, 2000), die auch für Dassel handlungsrelevant sind:

- „Typ A: Gering qualifiziert und nicht dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt (einfache Dienstleistungen z.B. Handel, Verkehr, Reinigung, Privathaushalt usw.)“. Die alternde Bevölkerung erzeugt einen zunehmenden Bedarf an Serviceleistungen zur Bewirtschaftung der Wohngebäude, zur Führung der Haushalte und zur Betreuung der Bewohner. Teilweise können sie als Nachbarschaftshilfe erbracht werden. Überwiegend werden aber professionelle Dienste nachgefragt. Das Spektrum auszubauender Dienste reicht von Bringdiensten im Handel (mit Online-Bestellungen) über Reparaturdienste im Handwerk bis zu Fahrdiensten im Verkehrsgewerbe. Für ältere Menschen hilfreich wäre ein „Service-Zentrum“ als Vermittlungsstelle örtlicher Nachfragen und Angebote.

- „Typ B: Qualifiziert und nicht dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt (vor allem personenbezogene Dienstleistungen wie z.B. Lehrer, Anwälte, Pflegeberufe, Erzieher, Betreuer, Journalisten, Teilbereiche der Kulturdienstleistungen)“. Dieser Dienstleistungstyp ist besonders von der Altersstruktur der Kunden (Klienten, Patienten, Mandanten) abhängig. Vor allem die Pflegedienste müssen für die wachsende Nachfrage in Dassel ausgebaut werden. Das betrifft die ambulanten Dienste, die eine aktivierende Pflege alter Menschen in der eigenen Wohnung ermöglichen. Aber auch für die stationäre Altenpflege besteht in Dassel dringlicher Bedarf.
- „Typ C: Qualifiziert und im internationalen Wettbewerb stehend (vor allem hochqualifizierte produktionsorientierte Wissensdienstleistungen wie z.B. Forschung, Entwicklung, Marketing, Design, Finanzdienstleistungen, IT-Dienstleistungen, Teilbereiche der Kulturdienstleistungen)“. Auch ländliche Zentren wie Dassel sind als Standorte wissensbasierter Dienstleistungen geeignet, wenn sie über leistungsfähige Internetanschlüsse verfügen. Denkbar ist in Dassel die Installation von Breitbandfunk (z.B. WiMax-Technik). Förderlich ist die Einbindung in ein regionales „kreatives Milieu“ wie es mit der „Wissensregion Göttingen“ und der „Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen“ verfügbar ist. Ansätze für neue „Wissens-Dienstleistungen“ bieten die hier in großer Vielfalt vorhandenen regionalen Technologie- und Wissenschaftseinrichtungen. Mit der Profilierung der Universität Göttingen und ihrer wissenschaftlichen Partner (Göttingen Research Council) in der nationalen Exzellenz-Initiative wird die regionale Standortqualität gestärkt. Zur Aktivierung von Gründungspotenzialen im Dienstleistungssektor bedarf es einer gezielten Beratung, die von einer auf Kreisebene zu bildenden Stelle oder einer entsprechend zu beauftragenden Institution durchzuführen wäre.

Diese Dienstleistungstypen ergänzen sich in Dassel wachstumsfördernd besonders gut zu einem „Cluster“ Gesundheits- und Seniorenwirtschaft (Kur-Cluster). Das kann von der altersgerechten Wohnungsmodernisierung als Aufgabe des örtlichen Handwerks über die haushalts- und personenbezogenen Dienste der örtlichen Wohlfahrtsverbände bis zu gesundheitsbezogenen Kur- und Medizindiensten privater und öffentlicher Betreiber reichen. Auch hier wäre die Unterstützung durch ein neu einzurichtendes adäquates regionales Cluster-Management hilfreich.

3.2.3 Qualifizierte Beschäftigung: *Standortfaktor Wissen*

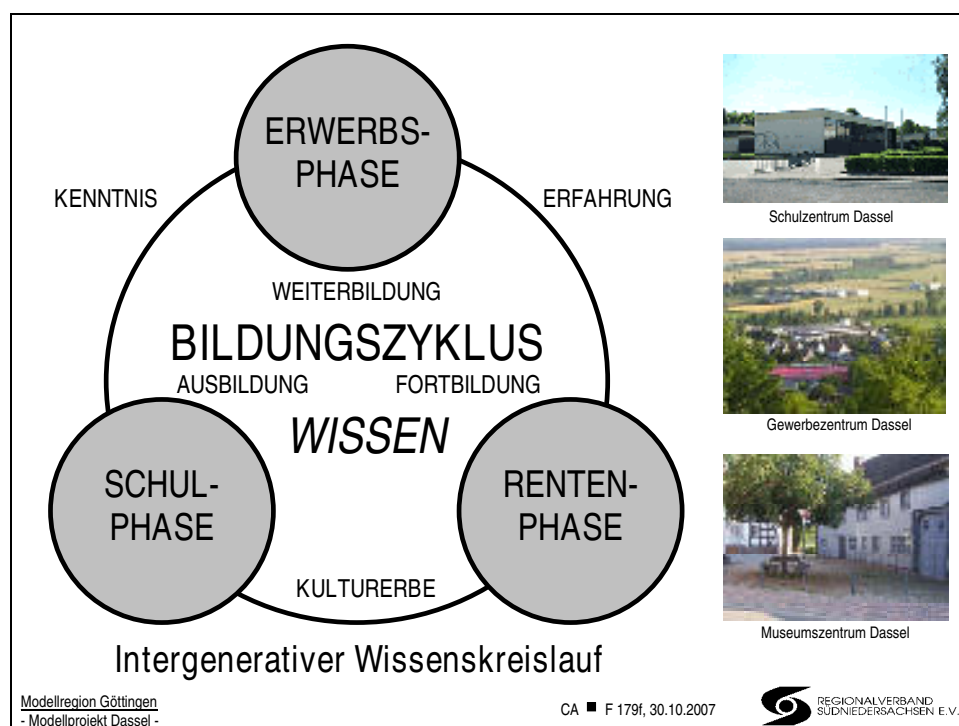


Abbildung Nr. 53

Das Humankapital wird als wichtigste Ressource der Kommunal- und Regionalentwicklung angesehen: Wissen wird zum maßgeblichen Standortfaktor. Mit zunehmender Alterung und Minderung der Bevölkerung werden die Arbeitskräfte regionalwirtschaftlich zum Engpassfaktor und damit zum Wettbewerbsobjekt. Gemeinden und Landkreise sorgen mit ihren Schulen für qualifiziert ausgebildete junge Menschen in der Region. Mangels adäquater Beschäftigung sind viele in attraktivere Regionen abgewandert. Mit knapper werdendem Erwerbspotenzial müssen die Betriebe vorausschauend Personalpolitik betreiben und frühzeitig die benötigten Arbeitskräfte an sich binden. Erfolgt dies nicht, geraten sie später im Wettbewerb mit attraktiveren Regionen z.B. in Süddeutschland ins Hintertreffen. Es bedarf eines regionalen Wissens- und Bildungsmanagements, um die betrieblichen und schulischen Lehr- und Lernstrukturen zu einem optimalen „Dualen Qualifizierungssystem“ miteinander zu vernetzen. Eine nachhaltige Bewirtschaffung der Humanressourcen erfordert einen generationsübergreifenden Ansatz nach dem Prinzip des lebenslangen Lernens (vgl. Abb. 53).

Hochqualifizierung der Jüngeren: *Knappe Nachwuchskräfte*

Das regionale Bildungssystem muss die Übergänge zwischen den Bildungsgängen und die Schnittstellen zwischen Schule und Betrieb optimieren. Hierzu erarbeitet eine regionale Bildungskonferenz zukunftsweisende Handlungskonzepte und -empfehlungen. „Nicht zuletzt für die Aufgabe von Unternehmen, qualifiziertes Fachpersonal aus anderen Regionen für Südniedersachsen zu gewinnen, wird unter www.bildungsregion-goettingen.de klar signalisiert: Bildung ist der zentrale Standortfaktor.“

Die Grundlagen für die sozialen Chancen werden in der frühkindlichen Erziehung gelegt. Die Angebote an Krippenplätzen können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Dies gilt auch für die Kindergartenversorgung, die aus Erziehungs- und Erwerbsgründen vermehrt als Ganztagsbetreuung nachgefragt wird. Ebenso werden die allgemeinbildenden Schulen verstärkt Ganztagsplätze anbieten. Besonderer Fördermaßnahmen bedarf es, den Anteil Jugendlicher ohne qualifizierten Schulabschluss zu minimieren.

Dassel liegt im Einzugsbereich der Berufsbildenden Schule Einbeck, „die für die überwiegend ländlich strukturierte Region zwischen Harz und Solling ein breit gefächertes Bildungsangebot vorhält. Die in vier Koordinationsbereiche gegliederte Schule erteilt neben beruflich-dualen Abschlüssen in verschiedenen Berufsfeldern schulische Abschlüsse wie den Hauptschul- und den Realschulabschluss, den Erweiterten Sekundarabschluss, die Fachhochschulreife und das Abitur“ (www.bbs-einbeck.de). Die Betriebe im Raum Einbeck müssen sich in der Ausbildung auf ein verringertes Nachwuchspotenzial einstellen. „Das BNW (Bildungswerk der niedersächsischen Wirtschaft gGmbH) baut derzeit das ‚Netzwerk Einbeck‘ auf, welches eine intensivere Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft beabsichtigt. Hintergrund ist der Nachwuchsmangel in den gewerblich-technischen Ausbildungs- und Ingenieurberufen“ (www.initiative-einbeck.de). Die Unternehmen in Dassel sind gut beraten, sich an diesem Netzwerk zu beteiligen.

In verstärktem Maße wird akademisch qualifiziertes Führungspersonal in Wirtschaft und Verwaltung benötigt. Auch hier können die Betriebe durch Kombination ihrer Arbeits- und Ausbildungsplätze mit regionalen Studienplätzen (Duales Studium) frühzeitig Personal an sich binden. Entsprechende Modelle haben die Berufsakademie Göttingen und die HAWK Fachhochschulstandort Göttingen entwickelt.

„Das Studium an der Berufsakademie Göttingen kombiniert eine praktische Ausbildung in einem geeigneten Unternehmen mit einem wissenschaftlichem Studium. Ziele der Ausbildung zum Bachelor of Business Administration: Befähigung zur Wahrnehmung qualifizierter Fach- und Führungsaufgaben in der Wirtschaft; Fähigkeit zur Lösung praktischer Probleme auf der Basis einer wissenschaftsbezogenen und praxisorientierten beruflichen Bildung“ (www.vwa-goettingen.de). Partnerbetriebe aus dem Bereich Einbeck sind: A. Kayser Automotive Systems GmbH, Arnold & Stolzenberg GmbH, DURA Automotive Systems Einbeck GmbH, Einbecker Brauhaus AG, F.C. Schramm Industriebau KG und Wayne Germany.

„Das Studium im Praxisverbund (der HAWK Göttingen) ist ein Studienmodell, das Unternehmen und deren praktische Ausbildungsbeiträge in das Ingenieurstudium integriert. Die Hochschule vermittelt dabei solide naturwissenschaftlich-technische Grundkenntnisse, die in den Fachdisziplinen des gewählten Studiengangs auf dem Stand fortgeschrittener Technik und Technologien vertieft werden. Die Synthese von Unternehmens- und Hochschulbeiträgen führt zu effizient einsetzbaren, ergebnisorientierten und gereiften Ingenieur-Persönlichkeiten. Unternehmen können sich über das Studium im Praxisverbund ihren Ingenieurnachwuchs anforderungsprofilgerecht zum Beispiel mit einer Ausbildung als Industrieelektroniker, Industriemechaniker oder Feinoptiker heranbilden“ (www.hawk-hhg.de). Verbundpartner in den Landkreisen Northeim und Holzminden sind: Arnold & Stolzenberg Einbeck, Mannesmann Dematic AG Uslar, Interpane Lauenförde, LISA laser products Katlenburg-Lindau.

Die zur Zeit angebotene berufsbegleitende akademische Weiterbildung könnte auch für die Erstausbildung genutzt werden. Das wäre für den angestrebten Ausbau wissensbasierter Dienstleistungen im Wirtschaftsraum Einbeck/Northeim sehr förderlich. Besonders die Schaffung von hoch qualifizierten Ausbildungs-, Studien- und Arbeitsplätzen im Gesundheits- und Sozialwesen würde die Entwicklung eines entsprechenden Wirtschafts-Clusters im von Kur- und Erholungsorten geprägten Harz-Weser-Raum unterstützen. Die im dualen Erststudium benötigten betrieblichen Ausbildungsplätze könnten in einem Verbund regionaler Unternehmen des Gesundheits- und Sozialsektors bereit gestellt werden. Hierzu müsste ein entsprechendes Netzwerk aufgebaut werden, das neben Ausbildung auch Werbung und Beratung für das Cluster übernehmen könnte.

Weiterbildung der Älteren: *Wertvolle Erfahrungen*

Betriebliches Wissensmanagement ist in vielen Unternehmen ein wichtiges Steuerungsinstrument. Vorausschauende Personalverwaltungen stellen sich frühzeitig auf die demographischen Veränderungen des Arbeitsmarktes ein. Sie erkennen, dass mit dem Ausscheiden Älterer ein Teil der praktischen Erfahrungen verloren geht, wenn nicht für einen kontinuierlichen Wissensaustausch zwischen den Generationen vorgesorgt wird. Die Unternehmen können durch Ausbildungsförderung junge Menschen für sich gewinnen. Dies kann durch die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen in der dualen Berufsbildung und von Praktikumsplätzen im dualen Studium erfolgen.

Eine weitere Möglichkeit die betrieblichen Potenziale zu aktivieren, besteht in der Förderung des berufsbegleitenden Studiums aufstiegswilliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Das Studium an der Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie (VWA) Göttingen bietet attraktive Möglichkeiten, sich neben dem Beruf auf hochschulmäßigem Niveau weiterzubilden und qualifiziert für anspruchsvolle Fach- und Führungsaufgaben. Absolventen mit den Abschlüssen Betriebswirt/in (VWA), Marketing-Betriebswirt/in (VWA), "Informatik-Betriebswirt/in (VWA) und Gesundheits-Betriebswirt/in (VWA) können an verschiedenen Hochschulen weiterführende Studiengänge besuchen“ (www.vwa-goettingen.de).

Ein neuer Anbieter ist das Steinbeis Studienzentrum Niedersachsen in Einbeck. „Kurse folgender Studiengänge finden hier statt:

- Bachelor of Business Administration (economicBBA): Diese Ausrichtung wendet sich an Fach- und Führungskräfte aus Handwerk, Handel, Industrie, Banken und Versicherungen, Revision, Unternehmenssicherheit, Forensic Services, öffentliche Sicherheitsinstitutionen wie Polizei, BGS;
- Bachelor of Business Administration im Gesundheits- und Sozialwesen (social BBA): Der Schwerpunkt wendet sich an Fach- und Führungskräfte aus allen Bereichen des Gesundheits- und Sozialwesens: Krankenhaus, ambulante Versorgungseinrichtungen, Arztpraxen, Rehabilitationseinrichtungen, Kindergärten und Tageseinrichtungen, Sozialhilfeeinrichtungen, Psychotherapeutische Einrichtungen, Rettungsdienste, Feuerwehr“ (www.steinbeis-academy.de).

Der Arbeitsmarkt wird es nicht mehr honorieren, ältere Arbeitnehmer mit Mitte 50 in den Ruhestand zu schicken, weil der Erfahrungsverlust kaum ausgleichbar ist und weil kaum adäquater Nachwuchs verfügbar ist. Damit gewinnt die berufliche Weiterbildung älterer Beschäftigter erheblich an Bedeutung. Die Initiative der Agentur für Arbeit „50 plus“ wurde im Raum Göttingen in dem Projekt „Erfahrung zählt“ wissenschaftlich bearbeitet und praktisch umgesetzt. (vgl. Regionalverband Südniedersachsen 2006, www.50plus-goettingen.de). Das Modell hat zum arbeitsmarktpolitischen Umdenken und Umsteuern in der Region beigetragen und kann als Beispiel „demographiefester“ Bewirtschaftung der Humanressourcen dienen.

Erwerbsförderung der Frauen: *Ungenutzte Fähigkeiten*

Das Erwerbspotenzial der Frauen wird im Arbeitsmarkt zukünftig größere Bedeutung erhalten. Zur Aktivierung ungenutzter Fähigkeiten bedarf es unterstützender Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf kommunaler und betrieblicher Ebene:

- Ganztagsbetreuung der Kinder: Voraussetzung für die Berufstätigkeit von Eltern ist die Verfügbarkeit ausreichender Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder. Dabei kommt es besonders auf die Betreuungszeiten an, die flexibel den Arbeitszeiten einschließlich der Fahrtzeiten angepasst sein sollten. Diese Anforderungen sind auf die Betreuung aller Altersgruppen gerichtet. Die Erziehungs- und Bildungseinrichtungen wie Kindertagespflege, Kinderkrippe, Kindergarten und Schule müssen sich verstärkt auf Ganztagsbetreuung einstellen.
- Familienfreundlicher Betrieb: In Südniedersachsen wurde zum dritten Mal ein Wettbewerb „Der familienfreundliche Betrieb“ als Gemeinschaftsinitiative verschiedener öffentlichen und privater Partner durchgeführt. Prämiert werden Unternehmen, die gute Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geschaffen haben. „Familienfreundlichkeit zeigt sich in Wirtschaftsunternehmen je nach Wirtschaftszweig und Größe auf sehr unterschiedliche Weise. Gerade in kleinen und mittleren Unternehmen sind häufig weniger formalisierte Programme als kreative Einzellösungen gefragt“ (www.wrg-goettingen.de). Auch für die Dasseler Betriebe können aus dieser Aktion interessante Erfahrungen gewonnen werden.
- Weiterbildung in der Elternzeit: Beschäftigte sollten während der Elternzeit über ihren Arbeitsplatz „auf dem Laufenden“ gehalten werden, um beim „Wiedereinstieg“ über die nötigen Informationen und Kenntnisse verfügen zu können. Dazu gehört auch die Teilnahme an Weiterbildung während der Elternzeit.

Am 26.9.2007 fand auf Einladung des Bürgermeisters eine „Initiativveranstaltung Generationenzentrum für Dassel“ statt, in der sich eine Arbeitsgruppe zur Vernetzung der Versorgungsstrukturen im Bereich Jugend, Familie und Senioren konstituiert hat. Ein Generationenzentrum wäre auch ein geeignetes Kooperationsforum zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Stadt Dassel (vgl. Kap. 3.3.1).

3.3 Versorgungskonzept: *Intergenerative Infrastruktur – Mobile Dienstleistungen*

Die Alterung der Bevölkerung hat erhebliche Auswirkungen auf ihre Rolle als Konsumenten von Waren und Diensten. Wenn in absehbarer Zeit die Mehrheit der Einwohner 50 Jahre und älter ist, werden veränderte Bedürfnisse und Werthaltungen die Versorgung mit Produkten des täglichen, periodischen oder langfristigen Bedarfs bestimmen. „Die über 50-Jährigen sind damit die Zielgruppe der Zukunft, und innerhalb dieser Gruppe haben besonders die über 65-jährigen ein hohes Wachstumspotenzial als Konsumentengruppe. Dabei weisen die Hochbetagten (über 75-Jährigen) den höchsten Anstieg des Anteils am Gesamtkonsum auf. ... Produktentwicklung und Marketing in den Unternehmen stehen vor der Herausforderung, auf die Bedürfnisse einer Seniorengeneration einzugehen, die mit über 40 Jahren Konsumerfahrung ein hohes Aktivitätsniveau aufweist, aber auch mit ihren altersbedingten Einschränkungen ernst genommen werden will. Vorreiterunternehmen wie zum Beispiel in den Bereichen Körperpflege und Gesundheit, Touristik, Banken und Versicherungen, Automobil, aber auch Möbel und Haushaltsgeräte richten ihr Produkt- und Dienstleistungsportfolio sowie die Kundenansprache bereits erfolgreich auf die Bedürfnisse der Älteren aus. Der ‚Universal Design‘-Ansatz beschreibt dabei einen Paradigmenwechsel und wird zunehmend zum Leitmotiv für Produktentwicklung und Marketing – ein Trend, von dem auch die unter 50-Jährigen durch einfachere Anwendung und einen höheren Nutzwert der Produkte profitieren werden“ (Schaible, S. u. a., Hrsg. BFSFJ, Wirtschaftsmotor Alter, Berlin 2007).

Das raumordnerische Konzept der gestuften Versorgung stützt sich auf die wirtschaftliche Tragfähigkeit der zentralen Einrichtungen. Für die „Kunden“ ist die Erreichbarkeit das regulierende Merkmal. Es ist an Mobilität gebunden, die altersspezifische Reichweiten aufweist: Im Kinderalter (0 – 15 Jahre) erstreckt sich die Grundversorgung mit Kita und Schule auf das Gemeindegebiet. Für die Heranwachsenden dehnt sich der Einzugsbereich der Einrichtungen z.B. für die Berufsausbildung auf den Mittelbereich aus. Der Aktionsraum der Erwachsenen umfasst vielfach den Verflechtungsbereich des Oberzentrums. Für die Senioren gewinnen die Einrichtungen im Mittelzentrum (z.B. Krankenhaus) wieder an Bedeutung. Die für Hochbetagte wichtigen Einrichtungen (z.B. Medizin- und Pflegedienste) müssen auf kurzem Wege im Nahbereich erreichbar sein. Ein Grundzentrum hat Versorgungsschwerpunkte in der Jugendbildung und der Altenpflege. Das begründet auch das Profil „Familien- und Seniorenstadt Dassel“.

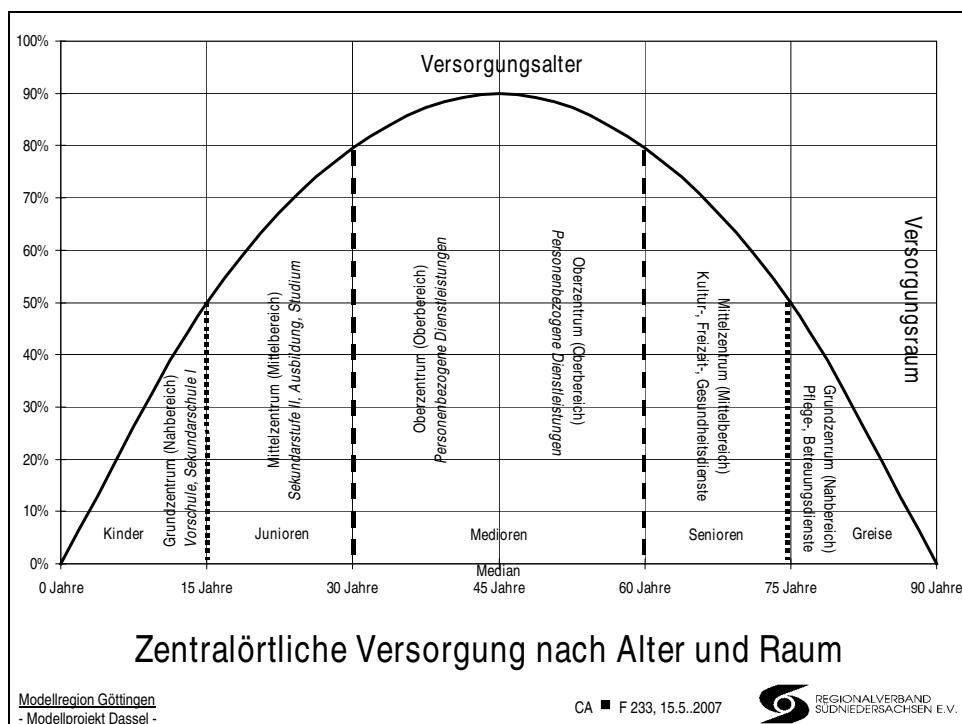


Abbildung Nr. 54

3.3.1 Soziale Infrastruktur: *Bürgerschaftliches Generationennetz*

Die quantitativen Veränderungen im Generationenverhältnis führen auch zu qualitativen Verschiebungen bei den Generationenleistungen. Der sogenannten „Sandwich-Generation“ – der Generation zwischen Jung und Alt - droht Überforderung durch steigende gesellschaftliche Anforderungen: Sie soll mehr Kinder bekommen und aufziehen; sie soll stärker am Arbeitsleben teilnehmen; sie soll für eine wachsende Zahl alter Menschen sorgen. Dies kann nur gelingen, wenn daraufhin die Arbeitsteilung zwischen den Generationen und zwischen den Institutionen neu geregelt wird. So entstehen Mischformen für die öffentliche Infrastruktur, die - auf unverzichtbare Kernaufgaben beschränkt -

- bürgerschaftlicher Mitwirkung von Vereinen und Initiativen bedarf,
- ehrenamtliche Leistungen auch von Älteren erfordert und
- gewerbliche Wertschöpfung durch Unternehmen einbezieht.

Bürgerschaftliche Vernetzung der Generationen wird zur Grundlage des kommunalen Gemeinschaftslebens. Dieses partizipative Gestaltungsprinzip findet so auch Eingang in die demographische Anpassung der lokalen Infrastrukturen wie Schulbildung, Gemeinwesenarbeit und Altenpflege.

Ganztagsschulzentrum: *Netzwerk Bildungsarbeit*

„Ganztagsschulen richten für ihre Schülerinnen und Schüler in der Regel an vier Tagen pro Schulwoche im Anschluss an eine Mittagspause (mit Mittagessen) Ganztagsangebote im Umfang von zwei Unterrichtsstunden ein, die je nach Konzept der Schule in offener oder teilweise offener Form organisiert sind. Es gibt auch Ganztagsschulen, die das Angebot an drei Tagen vorhalten. Neben ganztagspezifischem Unterricht (Förderstunden, Arbeits- und Übungsstunden, Arbeitsgemeinschaften, Verfügungsstunden) sind außerunterrichtliche Angebote (Freizeitangebote und freiwillige Arbeitsgemeinschaften) vorgesehen. Erreicht werden soll eine stärkere individuelle Förderung der kognitiven Entwicklung und der sozialen und emotionalen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Gleichzeitig soll aber auch ein Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Kindererziehung und Berufstätigkeit der Eltern geleistet werden. Ziel ist es auch, mit außerschulischen Trägern zu kooperieren und deren Angebote in die Schule einzubeziehen. Hierfür kommen insbesondere die öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe, die Träger der freien Wohlfahrtspflege, die freie und kirchliche Jugendarbeit, Sportvereine, Musik- bzw. Kunstschulen, andere im Kultur- und Bildungsbereich tätige Einrichtungen, Betriebe und mit der Ausbildung befasste Organisationen sowie die Hilfs- und Rettungsdienste in Betracht“ (www.mk.niedersachsen.de).

Ganztagsschulangebote gibt es in Dassel im Privatschulbereich: „Die Paul-Gerhardt-Schule ist ein Gymnasium mit Internat für Jungen und Mädchen in der Trägerschaft der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Sie ist als ‚Offene Ganztagsschule‘ konzipiert und hat sich ein Schulprogramm gegeben, das den Erwerb von Werteorientierungen und der demokratischen Partizipation im Schulalltag intendiert. Das Internat hält in drei Wohnheimen 75 Plätze für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5-13 und jeweils eine Mädchen- bzw. Jungen-WG vor, in denen Schülerinnen und Schüler, die die gymnasiale Oberstufe besuchen, bei Eignung als betreute Wohngruppe auf dem Schul- und Internatsgelände leben“ (www.pgs-dassel.de).

Auch für die Grundschulen sowie die Haupt- und Realschule in öffentlicher Trägerschaft in Dassel wird sich absehbar ein Bedarf an Ganztagsangeboten einstellen. „429 Schüler (194 Mädchen, 235 Jungen) besuchen die Rainald von Dassel Haupt- und Realschule. Die 20 Klassen werden täglich bis zu 8 Stunden von 33 Lehrern in allen üblichen Fächern, vielen Wahlpflichtkursen und mehreren Arbeitsgemeinschaften unterrichtet“ (www.rvd-schule.net). Die Entwicklung in den Nachbargemeinden (z.B. Haupt-/Realschulen Eschershausen, Stadtoldendorf, Einbeck, Northeim, Katlenburg-Lindau, KGS Moringen) zeigt den Trend zu Ganztagsschulzentren auch im ländlichen Raum.

Die Stadt Dassel hat am 31.5.2007 als Leitbild die „Familien- und seniorengerechte Landstadt“ beschlossen. Auf der Grundlage eingehender Analysen und Prognosen wurde der Handlungsbedarf für eine demographiefeste Stadtentwicklung festgestellt. Die Stabilisierung von Bevölkerungsmenge und -struktur stellt in dem ländlichen südniedersächsischen Raum ein wichtiges Leitziel dar. Der demographische Wandel berührt alle kommunalen Politikfelder. Demographiepoltik muss als Querschnittsaufgabe aufgefasst werden. Sie definiert sich so als ein neues strategisches Handlungsfeld der Gemeinden. Deshalb müssen alle sektoralen Politikziele überprüft und neu „justiert“ werden. Eine Schlüssel-funktion kommt dabei der Infrastruktur zu, die für die Lebensqualität in der Gemeinde und damit die Bürgerzufriedenheit von großer Bedeutung ist. Sie wird mit einer „demographiefesten“ Ausrichtung zum strategischen Entwicklungsinstrument. „Engpassfaktor“ der Entwicklung wird der zunehmende Mangel an jüngeren Menschen im Familien- und Existenzgründungsalter. Leitvorstellung ist ein familiengerechtes Gemeinwesen, das den Leistungsaustausch zwischen den Generationen nachhaltig organisiert und hierzu die bürgerschaftlichen Potenziale insbesondere auch der älteren Generation aktiviert. Ein Generationenzentrum ist eine neue institutionelle Formen (z.B. Mehrgenerationenhaus Uslar, Familienzentrum Bodenfelde, Familientreff Hardeggen) zur Vernetzung der kommunalen Jugend-, Familien- und Altenarbeit (vgl. Regionalverband Südniedersachsen, 2005). Das Modell wird vom Bundesfamilienministerium unter der Bezeichnung „Mehrgenerationenhaus“ als Instrument einer integrierten kommunalen Generationenpolitik gefördert (vgl. www.bmfsfj.de).

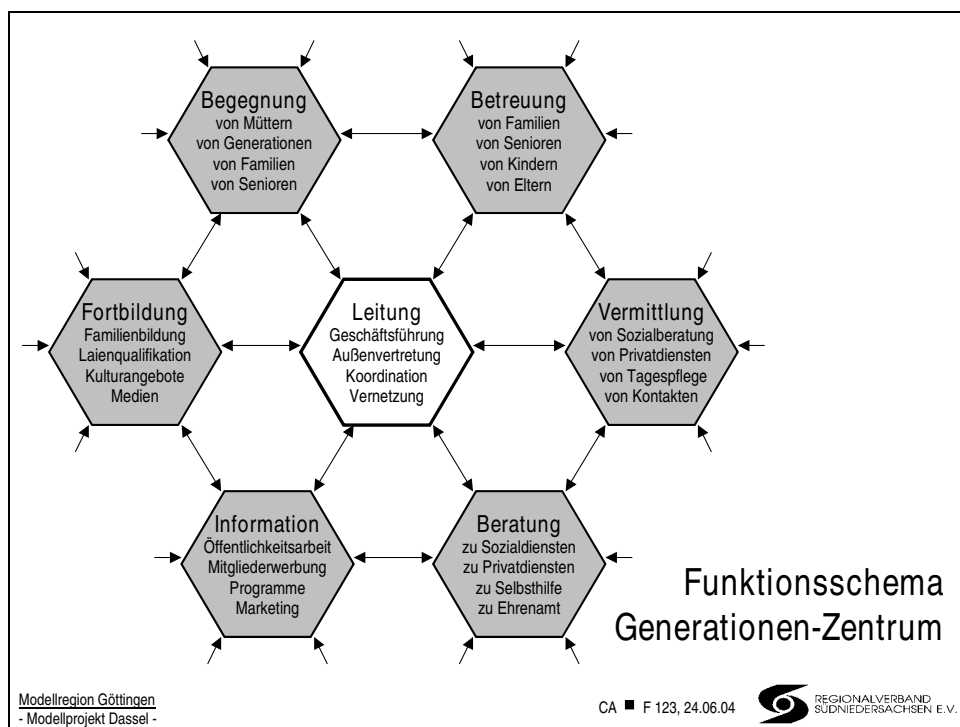


Abbildung Nr. 55

Die soziale Infrastruktur ist stark nach Funktionen und Zielgruppen segmentiert. Die Anpassung an veränderte gesellschaftliche Bedingungen erfordert eine Überprüfung der Schnittstellen zwischen verschiedenen Aufgaben, Trägern und Einrichtungen. Die Neugestaltung des Angebots setzt vor allem auf eine stärkere Vernetzung der bestehenden Dienste. Dies führt zu dem Modell des „Generationenzentrums“, das alters- und funktionsübergreifend kommunale Gemeinwesenarbeit neu strukturiert. Die unterschiedlichen Dienste sollen „unter einem Dach“ angeboten werden (vgl. Abbildung 55). Die altersbezogenen Zielgruppen werden in einem generativen Aufgabenzusammenhang gesehen und spiegeln die gemeindliche „Generationenpolitik“ wider:

- **Kinderentwicklung:** Einrichtungen, die der Entwicklung der Kinder bis zum Alter von ca. 15 Jahren dienen. Bis zum Beginn der Geschäfts- und Berufsfähigkeit, die mit Abschluss des 9. Schuljahres gegeben ist, besteht ein hoher familialer und außerfamiliärer Betreuungsbedarf im Bildungs-, Freizeit- und Gesundheitsbereich. Die Verbesserung der Angebote soll die Auf- und Erziehungspotenziale junger Familien stärken und so eine bestandserhaltende Geburtenentwicklung fördern.
- **Familienunterstützung:** Einrichtungen, die der Unterstützung der Eltern bei der Familienarbeit dienen. Die Inanspruchnahme erweitert das familiäre Funktionsspektrum (Bildung, Freizeit, Gesundheit) und schafft Entlastung für Erwerbsarbeit, ehrenamtliche Tätigkeiten oder Freizeit insbesondere für Frauen. Der demographische Schwund junger Erwerbspersonen erfordert eine Erhöhung der Frauenerwerbsquote und eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit.
- **Seniorenaktivierung:** Einrichtungen, die der Aktivierung der Bildungs-, Freizeit- und Gesundheitspotenziale der wachsenden Zahl älterer Menschen dienen. Die aktivierenden Angebote fördern die Erhaltung selbständiger Lebensführung und regen zur Unterstützung der jüngeren Generationen an. Das sinkende demographische Erwerbspotenzial eröffnet neue Möglichkeiten des freiwilligen Engagements von Senioren.

Geriatrizentrum: *Netzwerk Altenpflege*

„Die Reform der Pflegeversicherung soll den Grundsatz ‚ambulant vor stationär‘ stärken, die Rehabilitations- und Präventionsanstrengungen der Pflegebedürftigen unterstützen sowie die Leistungen individuell auf die Bedarfe der Menschen ausrichten.“ Nach diesem Grundsatz hat das Bundesgesundheitsministerium im „Eckpunktepapier“ vom 19.7.2007 die „integrierte wohnortnahe Versorgung und Betreuung durch Pflegestützpunkte“ konzipiert. Das Versorgungsmodell besteht aus folgenden Elementen (vgl. www.gm.bund.de):

- **Ambulante Pflege:** Pflegestützpunkte für Versorgungsbereiche von durchschnittlich 20.000 Einwohner sollen für die pflegebedürftigen Versicherten ein Fallmanagement (1 Fachkraft pro 100 Pflegebedürftige) anbieten. Durch steuerliche Anreize und passgenaue Qualifizierungsmaßnahmen sollen neue legale Beschäftigungschancen im Pflegesektor eröffnet werden. Die Pflege durch Angehörige soll unterstützt werden.

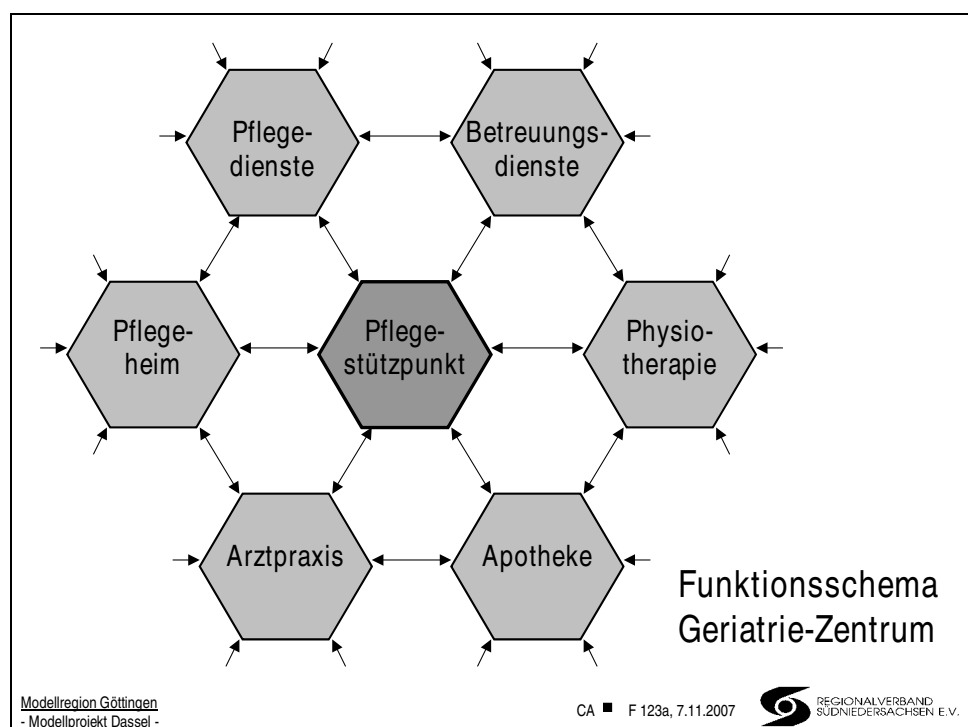


Abbildung Nr. 56

- Betreutes Wohnen: In ambulant betreuten Wohneinrichtungen sollen die dort angebotenen Leistungen flexibel in Anspruch genommen werden können. Bürgerschaftlich Engagierte sollen in die Versorgungsangebote auf kommunaler Ebene wie z.B. in Betreuungsgruppen für Demenzkranke, Helferkreise und Agenturen zur Vermittlung von Betreuungsleistungen eingebunden werden.
- Stationäre Pflege: In Pflegeheimen sollen aktivierende Pflege und rehabilitative Bemühungen gefördert werden. Die Schnittstellen zu den niedergelassenen Ärzten sollen durch Kooperationen optimiert werden. Die Krankenhäuser sollen nahtlose Übergänge in die ambulante Versorgung, zur Rehabilitation oder zur Pflege gewährleisten.

Diese Elemente einer wohnortnahen Versorgung nach dem „Leitbild einer menschlichen Pflege“ könnten in Dassel zum Modell eines Geriatriezentrums zusammengefügt werden (vgl. Abb. 56). Es würde „unter einem Dach“ ambulante und stationäre geriatrische Medizin-, Pflege- und Betreuungsdienste vereinigen. Nicht empfehlenswert ist der Neubau spezieller Altenwohnungen, da es ausreichend Wohnkapazität in Dassel gibt. Vielmehr ist die altengerechte Modernisierung vorhandener Wohnungen und ihre Anbindung an die ambulanten Dienste des Geriatriezentrums ratsam. Bedarf besteht jedoch an wohnortnahen Pflegeheimplätzen und an Tagespflegemöglichkeiten zur Entlastung pflegender Familienangehöriger.

Beispiele für ländliche Pflegeheime in Südniedersachsen betreibt die Tilch-Unternehmensgruppe in mehreren Gemeinden (z.B. Friedland, Dransfeld, Katlenburg-Lindau). Das Pflegeleitbild verspricht, „die Fähigkeiten jedes einzelnen Bewohners zu erhalten, zu fördern und wiederherzustellen. Unsere personenzentrierte Pflege, Betreuung und Begleitung wird für jeden unserer Bewohner individuell geplant, wirtschaftlich effektiv gestaltet und durch unser Dokumentationssystem unterstützt“ (Tilch, S., 2007).

3.3.2 Urbane Infrastruktur: *Arbeitsteiliges Städtenetz*

Die ländliche Wirtschaft stützt sich noch stark auf klein- und mittelständische Handels- und Handwerksbetriebe. Müller/Reißig haben für die Metropolregion ermittelt, „dass die durchschnittliche Betriebsgröße im Handwerk relativ gering ist. Etwa 80 Prozent der Unternehmen haben weniger als zehn Mitarbeiter. Besonders wenig Mitarbeiter haben die Handwerke für persönliche Dienstleistungen und die Gesundheitshandwerke. Für die Mehrzahl der Handwerksbetriebe, besonders für die kleineren, ist das Privatkundengeschäft nach wie vor am wichtigsten; 90,8 Prozent tätigen Umsätze mit privaten Haushalten“ (Müller, K., Reißig, S., 2007). Im Einzelhandel führt der ökonomische Strukturwandel zu Großbetrieben mit Zweigstellen (Filialisierung). Der Konzentrationsprozess wird durch den demographisch bedingten Nachfragerückgang weiter beschleunigt. Die nötige Tragfähigkeit erfordert größere Einzugsbereiche; die Einkaufswege werden länger. Wie kann angesichts der Alterung und Verringerung der Bevölkerung in Dassel die Versorgung mit Handels- und Handwerksdiensten besonders für die weniger mobile ältere Kundschaft sichergestellt werden? Der ländliche Raum muss hierfür ein überzeugendes Konzept entwickeln, um als Wohnstandort attraktiv zu bleiben: Die Dienste müssen mobil werden.

13 Städte und Gemeinden haben 2004 im Rahmen der „Regionalen Einzelhandelskooperation Südniedersachsen“ (www.regionalverband.de) erklärt, dass sie durch Vereinbarung ihre Zusammenarbeit bei der regionalen Entwicklung des Einzelhandels verbessern wollen. Grundlage ist die zentralörtliche Aufgabenteilung: „Das Oberzentrum Göttingen und die Mittelzentren haben gleichermaßen Anspruch auf eine attraktive Weiterentwicklung ihrer innerstädtischen Haupteinkaufslagen. Ein starkes Oberzentrum trägt zur Reduzierung von Kaufkraftabflüssen in die Nachbarregionen bei, starke Mittelzentren fordern das Oberzentrum zur Erhaltung und Weiterentwicklung seiner Innovationsfähigkeit heraus. Grundzentren sollen ihre Nahversorgungsinfrastruktur zukunftsfähig entwickeln können. Die Entwicklung des Einzelhandels soll durch gegenseitige Rücksichtnahme zwischen den Zentren geprägt sein.“ Für die Stadt Dassel ist ein Beitritt zu der Kooperation empfehlenswert.

Allgemeiner Bedarf: *Online-Einkauf*

Angesichts zunehmender Entfernungen und erschwelter Erreichbarkeiten der Einzelhandelsgeschäfte in dünner besiedelten Räumen sind alternative Logistiklösungen für die direkte Versorgung der Kunden z.B. mit Lebensmitteln gefragt. Neben der konventionellen telefonischen Bestellung (z.B. Brötchenlieferdienst, Pizzabringdienst) werden sich neue internetgestützte Vertriebsformen entwickeln. Dies ist besonders für Kunden mit eingeschränkter Mobilität interessant; sie werden mit ihrem Wohnstandort vom Versorgungsstandort unabhängiger. Allerdings werden die Warenanlieferungen per Haus zu erhöhten Kosten führen. Die Lebenshaltungskosten insgesamt sind „auf dem Land“ aber niedriger. Durch die Nahversorgungslogistik wird ein neues Beschäftigungsfeld für einfache Dienstleistungen eröffnet. Das trägt zur Stabilisierung der regionalen Wertschöpfung, der regionalen Beschäftigung und der regionalen Bevölkerung bei.

Einen Prototyp eines Bestell- und Lieferservice per Internet für Lebens- und Haushaltsmittel hat Edeka Poppe in Hannover mit seinem Online-Shop entwickelt (vgl. www.edeka-online.de): „Der Kunde bestellt die von ihm gewünschten Waren in handelsüblichen Mengen. Bei darüber hinausgehenden Mengen bedarf es ggf. einer gesonderten Absprache. Die Liefergebühren betragen 7,50 € bei weniger als 25,- € Bestellwert, 5,00 € bei 25,- bis 50,- € Bestellwert und 2,50 € bei einem Bestellwert von 50,- bis 75,- €. Die Lieferung ist kostenlos bei Bestellung über 75,- €. Ausgeliefert wird an die vom Kunden angegebene Adresse. Die Auslieferung der Waren erfolgt dienstags bis freitags in dem vom Kunden ausgewählten Zeitraum. Anlieferort ist im Regelfall die Haus- bzw. Wohnungstür des Kunden. Die Auslieferung der Waren erfolgt - soweit möglich - in speziellen Transportbehältnissen, die nicht beim Kunden verbleiben. Bepfandetes Getränkeleergut aus vorangegangenen Zustellungen wird vom ausliefernden Mitarbeiter zurückgenommen, wenn es sich um komplette Pfandkästen handelt.“

Auch für die Rewe-Märkte in Dassel und Markoldendorf „wird die Frage sein, ob Lebensmittel bei Rewe in Zukunft online eingekauft werden können - für Rewe möglicherweise ein strategisch wichtiger Schritt, zumal der Vorjahresumsatz im Lebensmittelhandel nicht ganz erreicht wurde. Die Voraussetzungen sind aufgrund des dichten Filialnetzes von kundenorientierten Supermärkten theoretisch gegeben. Die ersten E-Commerce-Aktivitäten sollen noch in diesem Jahr starten“ (www.ecin.de).

Viele Seniorenhaushalte verfügen über die notwendige PC-Hardware und die erforderlichen PC-Kenntnisse, um sich solch innovativer Versorgungswege zu bedienen. Voraussetzung für den Online-Einkauf ist eine leistungsfähige interaktive Internet-Verbindung, die eine aktuelle Übersicht z.B. über das Angebot des örtlichen Verbrauchermarktes und eine direkte Bestellung ermöglicht. Eine dafür ausreichende Breitbandversorgung könnte in Dassel mit Funktechnologien geschaffen werden. (vgl. Kap. 3.3.3).

Gehobener Bedarf: *Erlebnis-Einkauf*

Dassel als attraktiver ländlicher Wohnstandort benötigt die Verflechtung mit dem Mittelzentrum Einbeck als Standort für Waren und Dienste des gehobenen Bedarfs. Die Bedarfsdeckung dort erfolgt periodisch und mit größerem Zeitbudget. Der Einkauf im Mittelzentrum kann deshalb mit Freizeitaktivitäten verbunden werden. Die Attraktivität des Mittelzentrums hängt von dem Erlebniswert des Stadtzentrums ab, indem sich Konsum, Kontakte und Kultur zu urbaner Qualität verbinden. Sie wird in Einbeck unterstützt durch das einladende Ambiente der spätmittelalterlichen Altstadt mit ihren Fachwerkbauten von herausragender baugeschichtlicher Bedeutung z.B. in der Tiedexer Straße. „Der Straßenzug ist in seiner Geschlossenheit und der Vielfalt der Zierschnitzereien ein Kulturerbe von europäischem Rang“ (Heege, A., Heege, E., 2000). Der Werbeslogan des Innenstadthandels lautet dementsprechend: „Shopping mit Fachwerk-Flair in Einbeck“ (www.einkaufsfuehrer-einbeck.de).

In der „Initiative Einbeck - Verein zur Förderung der Stadtentwicklung“ und einer davon getragenen Stadtmarketing GmbH (www.initiative-einbeck.de) haben sich über 100 Unternehmen zusammengeschlossen „zur Profilierung der Stadt Einbeck als Mittelzentrum

- durch die Verbesserung der Lebensqualität,
- durch Ausbau und Sicherung der Wirtschaftskraft,
- durch Ausbau und Sicherung des Bevölkerungswachstums.“

Die engen Verflechtungen zwischen Einbeck und Dassel basieren auf der gemeinsamen Historie bis 1974 als Landkreis Einbeck. „Er entstand 1885 im Zuge einer Neugliederung der Provinz Hannover durch die preußische Regierung. Der Landkreis Einbeck gehörte zum ehemaligen Regierungsbezirk Hildesheim. Das Kreisgebiet erstreckte sich im Westen vom Solling (Große Blöße 528 m) bis zur Leine im Osten. Kreisstadt war Einbeck. Der Landkreis Einbeck bestand aus den Städten Einbeck und Dassel, den Flecken Markoldendorf und Salzderhelden sowie 37 Dörfern“ (de.wikipedia.org).

Beispiele für die engen Verflechtungen zwischen Einbeck und Dassel sind das Verbreitungsgebiet der Einbecker Morgenpost (vgl. Abb. 57) und des Magazins „einbeck live“ (www.einbeck-live.de). Ebenso erstrecken sich die Filialnetze der Sparkasse Einbeck und der Volksbank Einbeck auf diesen Raum. Wegen der intensiven wirtschaftlichen Verflechtungen ist eine Kooperation der verschiedenen lokalen Werbegemeinschaften (z.B. Einbeck, Dassel, Markoldendorf) unter einer gemeinsamen Dachmarke für den Raum Einbeck/ Dassel empfehlenswert.



Abbildung Nr. 57

Höherer Bedarf: Freizeit-Events

Spezialgüter und -dienste des „höheren Bedarfs“ erhalten die Kunden aus Dassel im Oberzentrum Göttingen. Wie beim Besuch in den Mittelzentren, so werden auch hier möglichst mehrere Aktivitäten kombiniert. Anlass kann bei älteren Kunden der terminierte Besuch von Medizin- oder Kulturdiensten sein; aber auch spontane Konsum- und Freizeitbesuche gibt es häufig. Getragen von den Sparkassen Göttingen, Münden und Duderstadt, den Volksbanken Göttingen, Eichsfeld-Northeim sowie Dransfeld zeigt das Internetportal „Marktplatz Südniedersachsen“ die Versorgungsangebote der Teilräume Göttingen,

Duderstadt, Hann.Münden und Northeim(www.mpsn.de). Damit erhält man einen Überblick sowohl über das Oberzentrum als auch über weitere Mittelzentren der Region. Empfehlenswert ist eine Einbeziehung des Raumes Einbeck/Dassel in das regionale Portal.

Die Kulturangebote in Göttingen und Südniedersachsen werden vom Landschaftsverband Südniedersachsen e.V. zentral koordiniert und präsentiert. „Er fördert und entwickelt das Kulturleben in Südniedersachsen durch Beratung, Zuschüsse und eigene Projekte. Er wird gefördert durch eine regelmäßige Spende der Versicherungsgruppe Hannover (VGH) und aus Mitteln des Landes Niedersachsen“ (www.landschaftsverband.org). Mit der Kultur-Datenbank werden aktuell Veranstaltungen in der Region angezeigt und Buchungen vermittelt (vgl. www.dabakus.de). Ein „Halbpreis-System für die Kultur“ beinhaltet das Projekt „Kulturbonus Südniedersachsen“. Über fünfzig Kulturinstitutionen im Oberzentrum und der Region (Theater, Konzerte, Museen, Ausstellungen, Events u.a.) bieten mit einem Gutscheineffekt für 10,- € Vergünstigungen und damit Anreiz zum Besuch. Partner sind die Sparkassen (Münden, Northeim, Duderstadt, Einbeck, Göttingen, Osterode a.H. Bad Sachsa) und die meisten Medien der Region (vgl. www.kulturbonus.info). Die Dasser Kulturangebote sollten sich hier intensiver präsentieren.

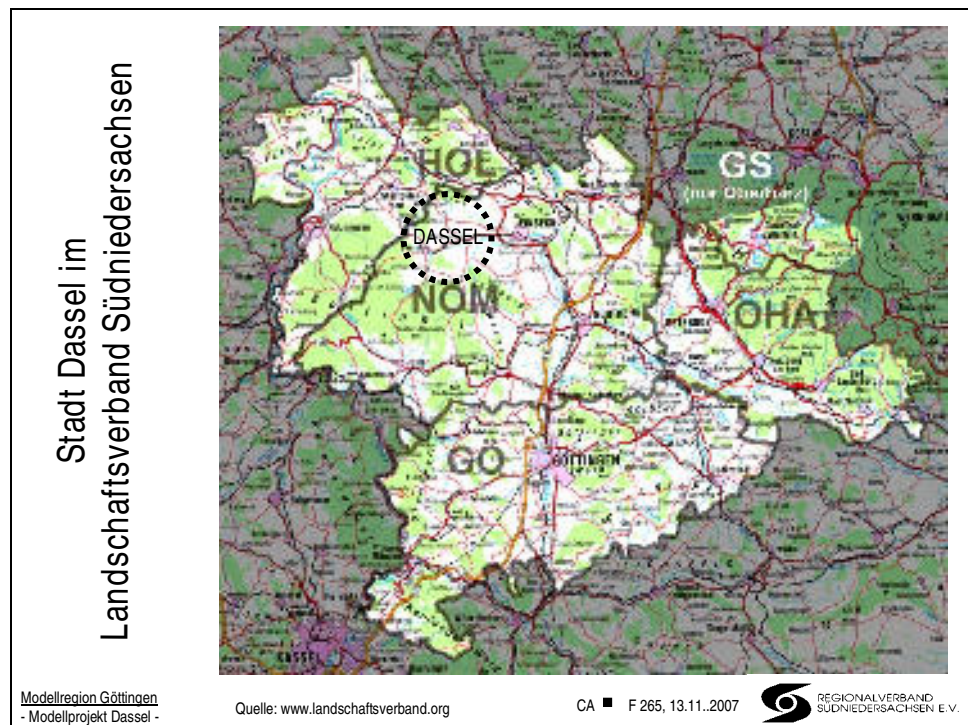


Abbildung Nr. 58

3.3.3 Mobile Infrastruktur: *Bedarfsgerechtes Aktionsnetz*

Das Landleben erfordert einen größeren Aktionsradius und eine höhere Mobilität, um gesellschaftlich und wirtschaftlich vernetzt zu sein. Hierzu bedarf es einer adäquaten Infrastruktur für den Personenverkehr und den Datenverkehr. Bei disperser Besiedlung sind der netzgebundenen Infrastruktur wirtschaftliche Grenzen gesetzt, so dass mobilere Formen entwickelt werden müssen.

Regionale Buslinien: *Zentrenanbindung*

„Als Verbundpartner haben sich 16 Verkehrsunternehmen und 3 Gebietskörperschaften zum Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen (VSN) zusammengeschlossen, um den fast 600.000 Bürgerinnen und Bürgern in der Region gute Anschlüsse, einheitliche Dienstleistungen und einfach eine transparente Mobilität mit Bus und Bahn zu gewährleisten. Seitdem gilt für die Nutzung von Bussen und Bahnen des

Öffentlichen Personennahverkehrs (kurz ÖPNV) ein einheitlicher Tarif (Fahrkarte) in der Stadt Göttingen sowie in den Landkreisen Göttingen, Northeim, Osterode am Harz und Holzminden“ (www.zvsn.de). Der Nahverkehrsplan des Zweckverbandes für 2003 – 2007 schlägt vor, „die Marktkommunikation und Information über das Angebot von Bussen und Bahnen zu verbessern und dadurch die - durchaus vorhandenen - Fahrgastpotenziale auszuschöpfen. Diese Maßnahmen gehören ebenso wie Verbesserungen im Angebot und in der Leistung, attraktive Tarife, kundenorientierter Verkauf und Akquisition zu einer ganzheitlichen Marketingstrategie. Im ländlichen Raum ist aufgrund der erheblich ungünstigeren Rahmenbedingungen - geringe Siedlungsdichte mit disperser Nachfrageverteilung, überdurchschnittliche Pkw-Motorisierung, geringe Angebotsdichte im ÖPNV u.a. - überwiegend eine stagnierende ÖPNV-Nachfrage zu verzeichnen; die Fahrgastzahlen der regionalen Busunternehmen im Verbandsgebiet weisen z.T. weiterhin eine rückläufige Tendenz auf. Verstärkt wird dieser Trend durch die mittel- und langfristig prognostizierte negative Bevölkerungsentwicklung einschließlich der Abnahme der Schülerzahlen im Verbandsgebiet“ (www.zvsn.de).

Drei Buslinien verbinden Dassel und seine Ortschaften mit dem Mittelzentrum Einbeck: Linie 250 über Markoldendorf, Linie 252 über Sievershausen und Linie 253 über Lüthorst. Die kürzeste Fahrzeit beträgt 31 Minuten. Vom ZOB Einbeck gibt es einen Anschlussbus zum IC- und RB-Bahnhof Salzderhelden (Fahrzeit insgesamt 42 Minuten) mit Bahnanschlüssen nach Göttingen bzw. Hannover. Die Verbindung zum Bahnhof (ZOB) Göttingen sollte durch eine direkte Buslinie erheblich verkürzt werden. Dies könnte mit einer Verlängerung der Linie 220 von Moringen (45 Minuten Fahrzeit) über Fredelsloh und Lauenberg erfolgen. Damit könnte das Oberzentrum in ca. 60 Minuten erreicht werden (vgl. Abb. 59).

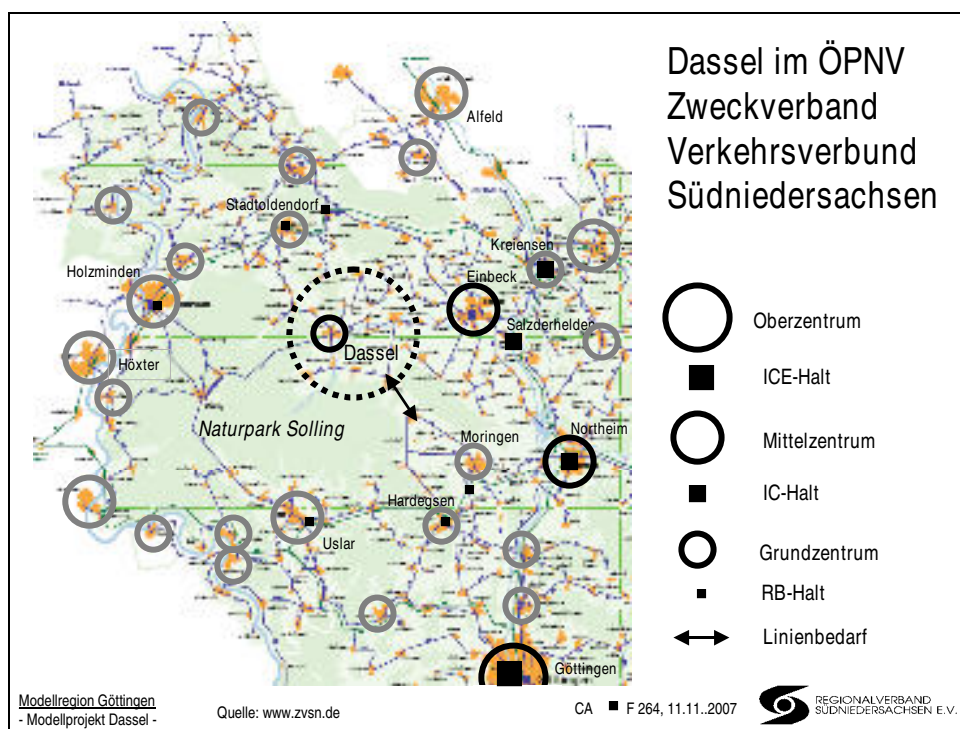


Abbildung Nr. 59

Weitere interessante Sonderleistungen des VSN gibt es

- mit der „SchülerFreizeitKarte: Kreuz und quer mit Bus und Bahn im VSN unterwegs! Unabhängig, mobil und unglaublich flexibel: Ob Erlebnisbad, Kino, Freunde treffen oder Shoppen gehen“.
- mit Anruf-Sammeltaxen-(AST-)Verkehr im Raum Göttingen: Das System reicht mit dem Anschluss der Gemeinden Hardegsen und Nörten-Hardenberg bis in die Nähe von Dassel.
- im Freizeitverkehr vom Oberzentrum Göttingen in die Erholungsräume Solling, Eichsfeld und Harz. Dassel wird dem Museumszentrum Blankschmiede und Grafschaftsmuseum angefahren.

Ehrenamtliches Verkehrsmittel: *Bürgerbusverbindung*

„Mit dem Ziel, Alternativen für Räume und Zeiten mit schwacher ÖPNV-Fahrgastnachfrage zu schaffen, haben sich mehrere neue Betriebsformen entwickelt. Sie weisen nur geringe Unterschiede zum konventionellen Linienverkehr auf und sind in die Netz- und Bedienungsstruktur des ÖPNV (z.B. Fahrplan, Tarif) vollständig integriert. Im wesentlichen sind das: Linientaxi (gewöhnlicher Linienbetrieb unter Einsatz von Fahrzeugen des Taxen- oder Mietwagengewerbes), Bürgerbus (Linienverkehr mit Kleinbussen und ehrenamtlichem Fahrpersonal), Anruf-Linienfahrt / Taxibus (wie Linientaxi, verkehrt jedoch nur nach Fahrtwunschanmeldung), Anruf-Sammeltaxi (wie Anruf-Linienfahrt, verkehrt von festgelegten Abfahrtsstellen zu jedem Zielort in einem festgelegten Bedienungsgebiet), sowie Taxiruf / Anschluss taxen (Taxen-Bestellung durch das ÖPNV-Fahrpersonal an die Ausstiegshaltestelle). Die genannten Betriebsformen haben sich in zahlreichen Projekten vor Ort etabliert und ihre Praxistauglichkeit bewiesen“ (www.fachportal.nahverkehr.nrw.de).

Ein auf Dassel übertragbares Modell wird im Oberharz betrieben (www.region.tu-clausthal.de): „Das Konzept beruht auf dem Prinzip ‚Bürger fahren Bürger‘, freiwillig und unentgeltlich. Die Mitglieder des Vereins arbeiten ehrenamtlich in ihrer Freizeit. Sinn ist es, älteren und anderen nicht mobilen Bürgern mehr Mobilität anzubieten. Für die Gebiete abseits der Hauptstraßen - und nur auf diesen fahren die ‚großen Busse‘ der RBB - ist dieses Angebot sinnvoll und notwendig. Das Projekt wird durch drei Säulen getragen:

- die Bergstadt Clausthal-Zellerfeld als Koordinator. Sie hat sich mit überwiegender Mehrheit des Rates zur Unterstützung des Projektes entschieden und deckt die unausweichlichen, aber im Verhältnis zu anderen Konzepten geringen Verluste.
- die RBB als Konzessionsträger des Liniendienstes in der Region und Verantwortliche im Sinne des Personenbeförderungsgesetzes. Ihr Fachpersonal unterstützt den Verein durch Rat und Hilfen.
- der Verein als Betreiber der Busse, angehalten durch Eigenleistungen die Kosten so gering wie möglich zu halten. Die Durchführung des Fahrdienstes mit den Bürgerbussen ist betrieblicher Teil der RBB.“

Drahtloses Internet: *Breitbandanschluss*

„Bei der Verbreitung von Highspeed-Internetanschlüssen gibt es innerhalb Deutschlands noch große Unterschiede. Besonders in ländlichen Gebieten gibt es häufig keine DSL-Verfügbarkeit. Die Festnetz-anbieter bauen DSL vorwiegend in den Ballungsräumen aus. DSLonair hat sich zum Ziel gesetzt, hier nachhaltig Abhilfe zu schaffen. Gemeinsam mit dem strategischen Partner Intel wurde DSLonair, der innovative Internetzugang der Zukunft entwickelt und in Deutschland eingeführt. Basis ist die drahtlose Hochleistungstechnologie (WiMAX/WLAN), die einfache und günstige Highspeed-Internetzugänge über Funk ermöglicht. DSLonair ist damit völlig unabhängig vom Festnetz und kann innerhalb weniger Tage aktiviert werden. WiMAX steht für Worldwide Interoperability for Microwave Access und bezeichnet eine innovative Funktechnologie, die der heute bei Laptops verbreiteten WLAN-Technologie für die drahtlose Datenübertragung ähnelt. Die Reichweite und die Datenübertragungsraten sind jedoch erheblich größer, so dass durch WiMAX-Netze ganze Städte mit einem schnellen Internetzugang versorgt werden können. Mit WiMAX werden nicht nur einzelne Standorte wie Wohnhäuser oder Unternehmen mit dem Internet vernetzt, sondern es wird auch möglich, mobile und portable Anwendungen durch Laptop, PDA und Handys zu nutzen. WiMAX ist drahtlos und unabhängig vom Festnetz. Aus diesen Gründen bietet die neue Technologie gegenüber kabelgebundenen DSL-Anschlüssen drei wesentliche Vorteile: Der Internetzugang ist flexibler z.B. beim Umzug, schneller installierbar durch die moderne Funk-Technologie und kostengünstiger dank innovativer Technik“ (www.dslonair.de). Die „Deutsche Breitband Dienste GmbH (DBD)“ wird unter der Marke DSLonair in Südniedersachsen das erste „Highspeed-Funknetz“ in Nesselröden und Seulingen installieren (vgl. Eichsfelder Tageblatt) v. 15.11.07).

3.4 Erholungskonzept: *Naturnahe Landschaft – Aktive Freizeit*

„Erholung ist der umgangssprachliche Begriff für die spontane, primär nicht medizinisch gesteuerte Wiedererlangung (Rekompensation) körperlicher und seelischer Gleichgewichte, nach einseitiger Über- oder Unterforderung, in einer Entlastungssituation bei erhaltener Erholungsfähigkeit. Sie beruht physiologisch auf der Fähigkeit des Organismus zur Selbstregulation und geht mit einer verbesserten Spannkraft einher. Die Faktoren des Kurortmilieus begünstigen spontane Erholungsprozesse. Doch können Erholungsvorgänge auch medizinisch und physiologisch gezielt über Trainingsmaßnahmen, Methoden der Körperpflege und Entspannungsmethoden gesteuert und verbessert werden. Bei Menschen mit eingeschränkter Erholungsfähigkeit sind die Übergänge zur Krankenbehandlung fließend. Der durch die Ausübung verschiedener Sportarten erwachsende Kräftezuwachs wird als Erlebnis und Steigerung von Fitness empfunden. Wohlbefinden, also Wellness, setzt dann ein, wenn der Mensch wieder besser im Gleichgewicht ist. Die naturgemäßen Methoden der Gesundheits- und Körperpflege wirken immer auch ‚verjüngend‘ und verbessern Aussehen und ‚Beauty‘ infolge von mehr innerer Ausgeglichenheit und gestärkter Selbstsicherheit“ (Deutscher Heilbäderverband e.V., Deutscher Tourismusverband e.V., Begriffsbestimmungen – Qualitätsstandards für die Prädikatisierung von Kurorten, Erholungsorten und Heilbrunnen, 2005).

Diese Definition der Fachverbände unterscheidet zwischen Prävention und Rehabilitation als Aufgabe von Kurorten und Rekompensation als Aufgabe von Erholungsorten. Mit den Reformen des Gesundheitswesens sind die von den Krankenkassen bezahlten Heilkuren stark reduziert worden. Damit haben die eigenfinanzierten Erholungsdienste an Bedeutung gewonnen. Hierfür sind der Naturpark Solling als gesetzlich definierte „Erholungslandschaft“ und die Landstadt Dassel als staatlich anerkannter „Erholungsort“ hervorragend geeignet. Für die Entwicklung dieser Wertschöpfung bedarf es eines integrierten Konzeptes von Naturpark und Stadt sowie entsprechender Management- und Marketingaktivitäten.

3.4.1 Freizeitmanagement und -marketing: *Erholungslandschaft Solling*

Destination Solling: *Marketing des Naturparks*

Der Naturpark Solling-Vogler wird als touristische Destination nicht genügend vermarktet. Im Internet finden sich Hinweise auf die Erholungseinrichtungen verstreut in einer Reihe von Portalen:

- www.solling.de ist die Adresse eines privaten Online-Dienstes für das Weserbergland. Hier findet sich nur ein Kurzportrait der Stadt Dassel.
- www.naturpark-solling-vogler.de ist die Webseite des „Zeckverbandes Naturpark Solling-Vogler“. Sie ist seit längerem nicht präsent und „wird derzeit überarbeitet“.
- www.landkreis-holzminden.de informiert als Homepage des Landkreises Holzminden ausführlich über Aufgaben und Angebote des Erholungsraumes.
- www.hochsolling.de stellt die zentralen Kurorte Neuhaus und Silberborn (Ortschaften der Stadt Holzminden) mit ihren Erholungsangeboten vor.
- www.weserbergland-tourismus.de ist das Portal des Weserbergland Tourismus e.V. mit Buchungsmöglichkeiten für Reisen und Unterkünfte. Aus der Stadt Dassel ist nur ein Anbieter vertreten.

Diese Beispiele zeigen, dass ein integriertes touristisches Marketing für den Sollingraum empfehlenswert ist, das den Naturpark und die angrenzenden Städte, Gemeinden bzw. Samtgemeinden (Bad Karlshafen, Bevern, Beverungen, Bodenfelde, Bodenwerder, Boffzen, Dassel, Eschershausen, Holzminden, Höxter, Moringen, Hardeggen, Polle, Stadtoldendorf, Uslar, Wahlsburg) miteinander verknüpft. Als Träger bietet sich der Zweckverband „Naturpark Solling-Vogler“ an, der von den Landkreisen Nört- heim und Holzminden zur Förderung des sanften Tourismus gemeinsam getragen wird.

Eine Beschreibung des Naturparks Solling-Vogler als „touristisches Produkt“ enthält z.B. die „Topographischen Karte 1 : 50 000 mit Wanderwegen“ (Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Landesvermessung, Hannover 1995): „Der 1963 gegründete Naturpark Solling-Vogler gehört als 23. von 65 Naturparks in der Bundesrepublik Deutschland zu den alteingeführten Naturparks. In mehr als 30-jähriger kontinuierlicher Arbeit ist die Landschaft behutsam für die Erholung sowohl der örtlichen Bevölkerung als auch der Menschen aus den Ballungsräumen erschlossen und entwickelt worden. 1966 wurde das Naturparkgebiet unter Landschaftsschutz gestellt. So konnte die in vielen Fremdenverkehrsregionen zu beobachtende Beeinträchtigung der Landschaft hier vermieden werden. Die Fremdenverkehrsorte fügen sich bei allem Komfort, den sie dem Gast bieten, harmonisch in die 530 km² große Waldlandschaft ein. Bis heute ist der Naturpark Solling-Vogler eine Erholungslandschaft in der Naturerlebnis ohne Freizeitrummel möglich ist.“

Im „Tourismus Marketing Niedersachsen“ (www.reiseland-niedersachsen.de) wird der Solling unter der Kategorie „Lust auf Natur“ präsentiert: „Ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter – im Naturpark Solling-Vogler im Herzen des Weserberglandes hat jede Jahreszeit ihren ganz eigenen Reiz. Der Naturpark lockt mit ausgedehnten Wäldern, sanften Hügeln, lieblichen Wiesentälern, klaren Bächen und urtümlich anmutenden Mooren. Paradies für Radfahrer und Wanderer: 450 Kilometer ausgewiesene Ziel- und Fernwanderwege sowie zahlreiche Rundwanderwege führen den Besucher durch diese reizvolle Landschaft und zu zahlreichen kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten. Die Strecken mit überwiegend leichten Steigungen sind ideal für Radfahrer. Für abenteuerlustige Mountainbiker ist der Naturpark, insbesondere der Hochsolling, eine echte Herausforderung. Der häufige Wechsel von schmalen Berg Rücken, steilen Hängen und tief eingeschnittenen Tälern verleiht diesem Gebirge einen wilden Charakter. Die Spuren der wechselvollen Kulturgeschichte des Naturparks, wie versteckt im Wald liegende ehemalige Glashütten, führten zu unzähligen Geschichten und Sagen. Auch Fürsten und Mönche haben die hohe Lebensqualität früh entdeckt, so dass sie beim Besuch des Naturparks auf bedeutende weltliche und sakrale Bauten treffen. Hierzu gehören die Klöster Amelungsborn und Corvey und das Schloss Bevern. Sehenswürdigkeiten im Naturpark Solling-Vogler: Hutewald-Projekt am Jagdschloss Nienover, ‚ErlebnisWald Schönhagen‘ mit Waldschwimmbad, Hochmoor Mecklenbruch, Wildpark Neuhaus, ‚ErlebnisLandschaft Delliehausen‘ mit Köhlerei und Bergsee.“

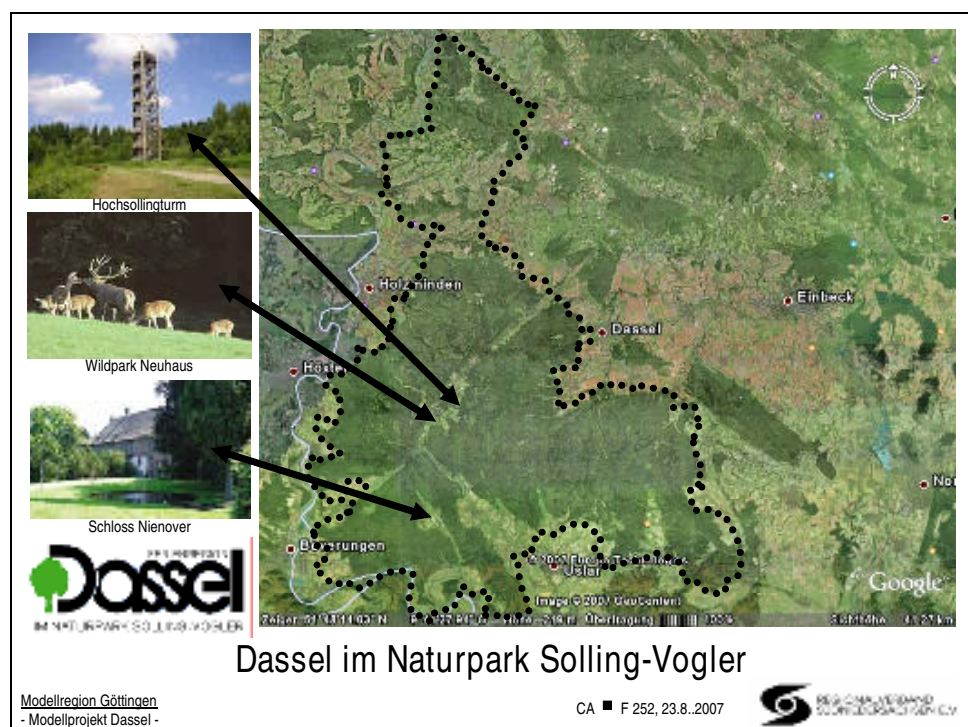


Abbildung Nr. 60

Erholungsort Dassel: *Prädikat für Wohlbefinden*

Die Stadt Dassel ist seit 19.. „staatlich anerkannter Erholungsort“ und wirbt damit um Gäste. Die Anerkennung wird auf der Grundlage der Kurortverordnung vom Land Niedersachsen ausgesprochen (Verordnung über die staatliche Anerkennung von Kur- und Erholungsorten v. 22.4.2005, Nds. GVBl. 9/2005): „Für die staatliche Anerkennung als Erholungsort müssen in der Gemeinde vorhanden sein

- ein bewährtes, artbezeichnungsspezifisches Bioklima,
- eine die Gesundungs- und Erholungsmöglichkeiten nicht beeinträchtigende, artbezeichnungsspezifische Luftqualität,
- eine dem artbezeichnungsspezifischen Ortscharakter dienende touristische Infrastruktur und Freizeitangebote zur Unterstützung der Erholung,
- ein Angebot an artbezeichnungsspezifischen Gesundheitsdienstleistungen.“

Die dazu von den Fachverbänden herausgegeben „Begriffsbestimmungen“ geben folgende Definition: „„Erholungsorte haben sich mit ihrer Infrastruktur rein auf den Aufgabenbereiche ‚Urlaub, Freizeit und Erholung‘ spezialisiert. Auch sie haben bei der Erhaltung und Förderung der Gesundheit im Rahmen der primären Prävention mit diesem Schwerpunkt eine große, gesundheitsrelevante Aufgabe in der Gesellschaft. Sie sind ebenfalls prädikatisiert und in den Begriffsbestimmungen nach Qualitätsmerkmalen und Mindestvoraussetzungen beschrieben. Erholungsorte bieten sehr unterschiedliche Aufenthaltsprogramme für die individuellen Bedürfnisse der Bürger. Ihre Leistungsstrukturen müssen aber deutlich getrennt von den Heilbehandlungen, die mit dem Begriff Kuren umschrieben werden, gesehen werden. Die Merkmale der Strukturanforderungen und der Qualitätssicherung für diesen Sektor des Tourismus und Gästeverkehrs wurden von Deutschen Tourismusverband e.V. und dem Deutschen Heilbäderverband gemeinsam festgelegt“ (a.a.O.).

Der Fremdenverkehrsverein Dassel e.V. wirbt mit der „Ferienregion Dassel im Naturpark Solling-Vogler“ als „idyllisches Ziel für Landurlaub“. Im Prospekt werden „städtische Attraktionen neben dem Reiz der beschaulichen Dorfkultur“ hervorgehoben. Diese Attribute bezeichnen prägnant die Stärken des angestrebten „sanften Tourismus“ in Dassel und sollten auch weiterhin herausgestellt werden.

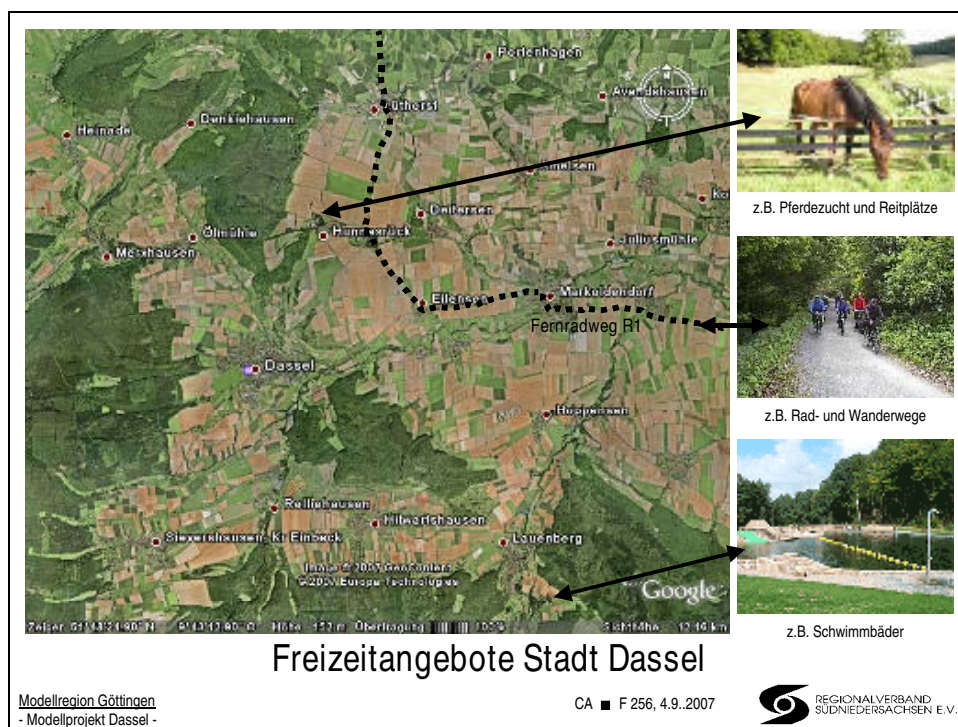


Abbildung Nr. 61

Das Produkt „Erholungsort“ soll nicht nur touristisch auf Gästewerbung ausgerichtet werden, sondern auch „demographisch“ für die Anwerbung von Neubürgern konzipiert werden. In diesem Sinn soll die Erholungs- und Freizeitinfrastruktur auch dem „Wohlbefinden“ der dauerhaft in Dassel wohnenden Personen dienen und damit die Attraktivität des Wohnstandortes für Zuziehende unterstützen.

Freizeitraum Weser-Harz: *Touristik der Region*

Das Tourismusmarketing muss sich mit einer zunehmenden Differenzierung der Nachfrage nach Freizeitdiensten auseinandersetzen und dementsprechend mit einer stärkeren Flexibilisierung und Kombination der Freizeitangebote reagieren. Die Branche ist einem gravierenden Strukturwandel unterworfen, der geläufige Funktionsabgrenzungen in Frage stellt:

- Nah- versus Ferntourismus: Attraktive Freizeitangebote sind eine wichtige Voraussetzung sowohl für touristisches Gästeaufkommen als auch für demographische Zuwanderungen. Deshalb kann kaum noch zwischen Naherholung der Regionsbevölkerung und Ferienerholung der Urlaubsreisenden unterschieden werden. Das macht das Freizeitmarketing schwieriger, weil als Zielgruppe „heimische“ und „fremde“ Nutzergruppen angesprochen werden müssen.
- Freizeit- versus Geschäftstourismus: Beim Gastgewerbe vermischen sich immer stärker Freizeit-, Bildungs-, Gesundheits- und Geschäftszwecke der Kunden. Die Standortanforderungen müssen allen Zwecken gleichermaßen dienen. Exklusive urbane oder rurale Standorte werden bevorzugt.
- Stadt- versus Landtourismus: Die Freizeit- und Erholungsziele werden zunehmend kombiniert. Outdoor-Aktivitäten sind stark witterungsabhängig. Bei ungünstigem Wetter werden eher „geschützte“ Einrichtungen in den Städten aufgesucht. Erfolgreiches Tourismusmarketing muss deshalb land- und stadtgebundene „Events“ kombinierbar planen. Dies lässt sich mit der touristischen Inwertsetzung des reichhaltigen regionalen Natur- und Kulturerbes gut verbinden.
- Ferien- versus Tagestourismus: Die Freizeitbudgets werden zielgenau aufgeteilt. Nicht mehr der mehrwöchige Jahresurlaub an einem Ziel, sondern mehrere Kurzurlaube sind der Trend. Dabei werden Halbtagestouren (1/2 Stunde Anfahrt entsprechend 20 – 30 km Radius) oder Ganztagestouren (1 Stunde Anfahrt entsprechend 40 – 60 km Radius) kalkuliert. Für diesen Tourenradius müssen Freizeitempfehlungen, Reisewege und Buchungsmöglichkeiten vorgehalten werden.



Abbildung Nr. 62

Diese Faktoren erfordern einen regionalen Zuschnitt des Touristikraumes. Dies wird zum einen durch eine großräumige naturraumorientierte Vernetzung der touristischen Standorte und Angebote erreicht wie durch den „Weserbergland Tourismus e.V.“ oder den „Harzer Verkehrsverband“. Zum anderen wird verstärkt eine städtetouristische Vernetzung erforderlich, die sich auf den von Weser und Werra bis zum Harz reichenden Verflechtungsbereich des Oberzentrums Göttingen erstreckt. Dabei tritt zwar der Städtetourismus im Regionszentrum stärker in den Vordergrund, er wird aber mit den vielfältigen Tourismuslandschaften im Umkreis vernetzt, so dass sich Südniedersachsen als attraktive Freizeitregion profilieren und präsentieren kann (vgl. Abb. 62). Dabei wird das Internet als Präsentationsmedium immer wichtiger. Es ist denkbar, in dem Internetportal „www.region-goettingen.de“ eine Seite „Freizeitregion Göttingen“ zu gestalten, die mit Links die touristischen Landschaften in Südniedersachsen miteinander vernetzt. Dies könnte zu einem E-Governance-Modell für den regionale Freizeitsektor ausgebaut werden. An Freizeitaktivitäten könnten dabei unterschieden werden:

- Erleben: Kulturerbe wie Städte und Dörfer, Burgen und Schlösser, Kirchen und Klöster; Naturerbe wie National- und Naturparke, Wildparks und Waldmuseen, Naturerlebnispfade und -stellen; Freizeitparks und Stadtfeste;
- Erholen: Kur- und Erholungsorte und -gebiete, Wellnessangebote;
- Bewegen: Standorte und Wege für Outdoor-Aktivitäten wie Wandern, Nordic-Walking, Joggen, Radfahren, Mountainbiken, Golf, Tennis, Schwimmen, Reiten, Jagen, Angeln.
- Verpflegen: Gaststätten, Restaurants, Bistros, Cafés, Bauden,
- Übernachten: Hotels, Gasthäuser, Pensionen, Herbergen, Ferienwohnungen, Campingplätze.

In diesem regionaltouristischen Marketingkonzept hat der Solling als Erholungsraum eine Doppelrolle. Er bildet den Südteil des landschaftsbezogenen Tourismusvereins Weserbergland. Gleichzeitig deckt er den Nordwesten der siedlungsbezogenen Freizeitregion Südniedersachsen ab.

3.4.2 Ländliche Freizeit: *Natur- und Kulturerlebnis*

Für Erholungseinrichtungen lassen sich nur schwer nachfrageorientierte Marktanalysen erstellen. Erfolgversprechender ist die Analyse der Angebotspotenziale anhand einer Checkliste (vgl. Abb. 63).

Erholungsform	Erholungsart	Zielgruppe	Standort	Einrichtung	Träger
Sport- und naturorientierte Erholung in der Landschaft (Fitness)	Wandern				
	Radeln				
	Reiten				
	Jagen				
	Fischen				
	Baden				
	Segeln				
	Fliegen				
	Skifahren				
	Spiele				
Entspannungs- und gesundheitsorientierte Erholung in Einrichtungen (Wellness)	Bad, Sauna				
	Fitnessstudio				
	Physiotherapie				
	Kosmetik, Körperpflege				
	Ernährungsberatung				
	Yoga, Ayurveda u.a.				
	Gesprächstherapie				
	Kurmittelanwendung				
Erlebnis- und kulturorientierte Erholung in Veranstaltungen (Events)	Rehabilitation				
	Ambulante Pflege				
	Theater, Kino				
	Bibliothek				
	Volkshochschule				
	Museum, Ausstellung				
	Konzert				
	Kreativaktivitäten				
	Kulturerbe				
	Umweltbildung				
	Politik, Vereine				
	Gastronomie, Esskultur				

Erholungsaktivitäten

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -

CA ■ F 221, 16.3.2007

 REGIONALVERBAND
SÜDNIEDERSACHSEN E.V.

Abbildung Nr. 63

Bewegung: *Natursportpark Solling*

Der Solling ist ein „klassisches“ Wandergebiet mit einem gut ausgeschilderten Wegenetz. Erneuerungsbedürftig ist die vom „Sollingverein“ betreute Beschilderung der Wege und Ziele im Gemeindegebiet von Dassel (z.B. Ruine Hunnesrück). Bedarf besteht auch an einer Nordic-Walking-Strecke in Dassel. Die nächstgelegenen Routen befinden sich in Neuhaus und in Silberborn (vgl. www.hochsolling.de).

Darüberhinaus ist der Solling für die speziellen Natursportarten Reiten, Jagen und Biken besonders geeignet und bestens ausgerüstet. Auf diese drei Premiumangebote naturnaher Freizeitgestaltung sollte sich die touristische Infrastrukturentwicklung konzentrieren

- **Pferdezucht und Reitsport:** Für diese ländliche Freizeitaktivitäten gibt es in Dassel gute Voraussetzungen. Dazu zählen eine Reihe von Reiterhöfen aber besonders die Pferdeaufzucht im Landesgestüt Hunnesrück. „Mit ihrem schloßähnlichen Verwalterhaus nimmt die traumhaft schöne Anlage der Domäne Hunnesrück Besucher sofort für sich ein. In der Nähe von Dassel und Einbeck gelegen, dient diese ehemalige Sommerresidenz der Hildesheimer Bischöfe und später dann Militär-Remontedepot seit 1921 der Aufzucht Celler Junghengste. Durch dieses Aufzuchtgestüt gelingt es dem Landgestüt zum Wohl der Züchterschaft unabhängig von der Entwicklung des privaten Hengstmarktes zu agieren. Heute stellt die Hengstaufzucht in dem 500 ha Betrieb ein Standbein neben Ackerbau und Pensionspferdehaltung dar“ (stadt-dassel.de). Für verstärkte Reitangebote in Dassel bedarf es der Ausweisung eines Reitwegenetzes, das von Wanderwegen getrennt sein sollte.
- **Wildhege und Jagsport:** Der Solling gehört zu den großen Wildgebieten Deutschlands. Besonders Rotwild hat hier eines seiner bedeutenden Verbreitungsgebiete. „Wild ist unverzichtbarer Bestandteil des Ökosystems Wald. Forstwirtschaft und Jagd haben die Aufgabe, dieses Gefüge mit seinen wechselseitigen Abhängigkeiten zu erhalten und zu fördern. Jagd und Hege werden deshalb so durchgeführt, dass das biologische Gleichgewicht nicht gestört wird, ein artenreicher und gesunder Wildbestand erhalten bleibt und Wildschäden möglichst vermieden werden. ... Die Niedersächsischen Landesforsten beteiligen in hohem Maße private Jägerinnen und Jäger an der Jagdausübung. Dabei können Jägerinnen und Jäger je nach Zeit und Möglichkeiten aus einer Vielzahl von Jagdmöglichkeiten wählen“ (www.landesforsten.de). Dieses Angebot kann in Dassel mit Freizeit und Ferien für Jagdinteressenten sehr gut kombiniert werden. „Fast 300.000 Jäger sind bundesweit über die Landesjagdverbände bzw. deren Untergliederungen im Deutschen Jagdschutz-Verband (DJV) organisiert, das sind 90% aller Jagdscheininhaber“ (www.jagdnetz.de). Dieses Potenzial sollte für die Tourismusbelebung gezielt angesprochen werden.
- **Naturerleben und Radsport:** „Der Naturpark Solling-Vogler beginnt direkt am Ortsausgang Dassel und ist eine ideale Region für Mountainbike-Touren. Dassel und die nahegelegenen Hochsollingorte Neuhaus im Solling und Silberborn bieten sich als bestmögliche Ausgangspunkte an. Im Hochsolling finden naturbegeisterte Mountainbiker ein perfektes Areal mit abwechslungsreichen Passagen durch den 500 km² großen Naturpark Solling-Vogler und das Weserbergland. Die natürlichen Voraussetzungen in der walddreichen Region mit Höhenlagen von bis zu 528 Metern - ergänzt durch idyllische Täler, Bachläufe und Hügellandschaften - wurden hier genutzt, um Mountainbikern ein attraktives Programm zu bieten. Besonders großer Wert wird darauf gelegt, im Zentrum des Naturparks Solling-Vogler den Anforderungen an Natur und Umwelt gerecht zu werden und gleichzeitig Sport, Naturlandschaft und Tourismus zu kombinieren und zu stärken. Das ganze Jahr über werden für Einzelfahrer oder auch für Familien geführte Touren durch den Hochsolling angeboten. Auch hat sich der jährlich stattfindende Mountainbike-Cup hier etabliert“ (www.stadt-dassel.de, vgl. Abb. 64). Um diese Angebote überregional nutzen zu können, sollten Übernachtungsmöglichkeiten für die Zielgruppe in Dassel geschaffen und als „Paket vermarktet werden. Als Partner dafür bietet sich der Naturpark als Träger der Mountainbike Infrastruktur an. Gemeinsame Werbung könnte in den speziellen Medien für diese Natursportart betrieben werden.

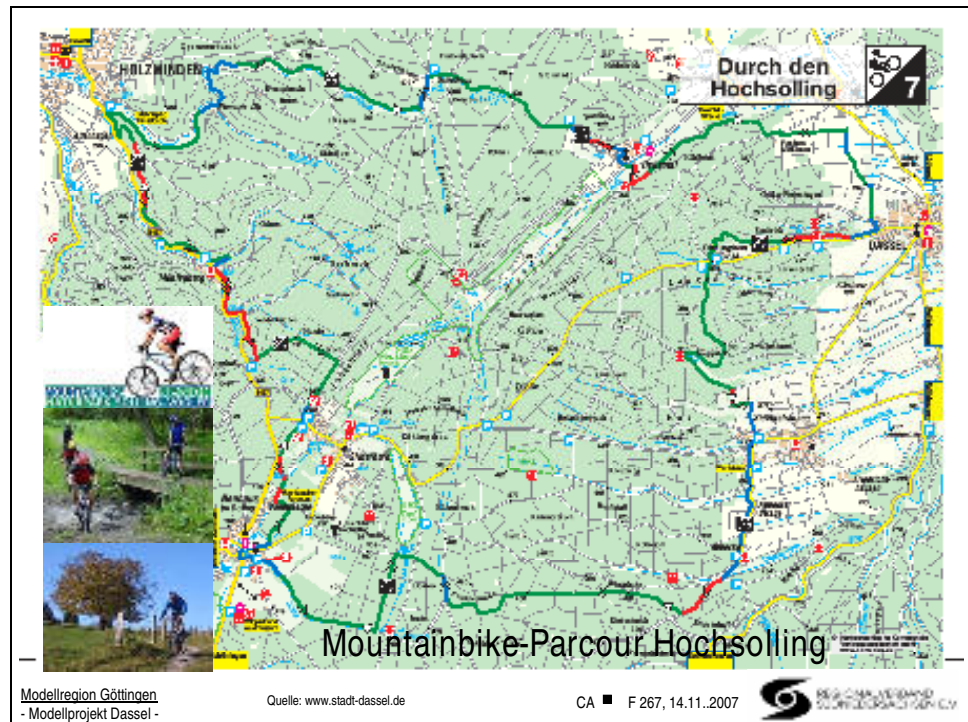


Abbildung Nr. 64

Entspannung: *Wellnesspark Dassel*

In Kapitel 3.1.2 sind die städtebauliche Programmbausteine für einen „Wellnesspark“ als Freizeit- und Gesundheitsinfrastruktur für die Dasseler Bevölkerung dargestellt. Der Doppelstrategie entsprechend sollen die vorgeschlagenen Angebote jedoch nicht nur der lokalen Versorgung sondern vor allem auch der touristischen Belegung dienen. So wie Kurorte über einen Kurpark mit bestimmtem Zubehör verfügen, sollte auch ein Erholungs- und Wellnessort mit einem adäquaten „Wellnesspark“ ausgestattet sein, der eine Vielzahl an Gesundheits-, Freizeit- und Senioreneinrichtungen umfasst. Zum Kernbereich zählen die vitalitätsfördernden Angebote wie Bäder, Saunen, Massagen, Physiotherapie, Gymnastik, Fitness und Entspannungsübungen. Man findet sie unter Dachmarken wie z.B. „Vitalpark“ mit folgenden Funktionen:

- „Fitness ist ein durch Training, gezielte Ernährung und gesunde Lebensführung angestrebter Leistungszustand, der sich auf Körper und Seele bezieht und über das normale gesundheitliche Wohlbefinden hinausgeht. Fit zu sein ist demnach mehr als nur gesund zu sein. Zum Wohlbefinden kommt nämlich noch ein bestimmter Anspruch an Leistungsfähigkeit hinzu. Diese Leistungsfähigkeit ist in erster Linie durch sportliches Training in Verbindung mit einer ausgewogenen Ernährung und einer gesunden Lebensweise zu erlangen. (www.elan-fitness.de).
- Wellness beinhaltet nicht nur körperliche Fitness, sondern auch mentales Wohlbefinden. Essentiell für Wellness ist ein adäquates Körpergefühl. Viele Faktoren tragen dazu bei, sich rundum wohlfühlen. Schlaf, Ernährung, Atmung, Körpertraining und die Stärkung der Immunabwehr (z.B. Saunabesuch) sind die wichtigsten Säulen des ganzheitlichen Wohlbefindens“ (www.elan-fitness.de).
- Beauty umfasst die verschiedenen Dienstleistungen und Produkte aus den Bereichen Kosmetik, Körperpflege und Haarpflege.

Hauptbestandteil von Wellnesszentren sind Bäderanlagen, die unter der Bezeichnung SPA (Sanitas Per Aqua) gesundheitsfördernde Wasseranwendungen kombinieren. Das reicht von Schwimmbecken über Whirlpools bis zu Saunen. Dabei gibt es vielfältige Methoden wie z.B. Kneipp-Anwendungen. Wegen ihrer vorbeugenden und heilenden Wirkung sind solehaltige Bäder besonders gefragt. Eine nahegele-

gene Soleförderung befindet sich in Sülbeck. In einem „Dassel-Vitalbad“ könnte sie regionalwirtschaftlich nützlich eingesetzt werden. „Mit etwa 27% NaCl ist die Sülbecker Sole gesättigt und von allerbesten Qualität anerkannt. Je nach Bedarf wird sie mit Tankwagen an ihre Kunden befördert. Hauptabnehmer sind Brauereien (für Wasserweichmacher) und Heilbäder, aber auch als Sprühmittel auf vereisten Winterstraßen wird die Sülbecker Sole eingesetzt“ (www.suelbeck.de).

Zielgruppe von Wellnessangeboten sind in zunehmendem Maße auch ältere Menschen, die sich vorbeugend um körperliche und geistige Fitness bemühen. Diese „Generation AGIL“ (Alte Gesunde Intelligente Leute) bevorzugt gesund haltende Produkte zur Ernährung, Bewegung und Entspannung. Damit wird eine wachsende Nachfrage nach gesundheitsfördernden Waren und Diensten erzeugt, die auch vom Handel und Handwerk in Dassel gedeckt werden sollte.

Erlebnis: *Kulturerbe Weser-/Leinebergland*

Weser- und Leinebergland sind an weltweit bedeutsamem Kulturerbe reiche Landschaften, die den Besuch von Burgen und Schlössern, Kirchen und Klöster, Dörfern und Städten zum Erlebnis werden lassen. Im Umkreis von einer Stunde Pkw-Fahrt lässt sich von Dassel aus nahezu die gesamte Metropolregion erschließen, die den territorialen Rahmen für die von den Welfen geprägte bau- und kunstgeschichtliche Ausstattung abgibt. Internationale Besuchsziele sind z.B. das mittelalterliche Weltkulturerbe in Hildesheim und Goslar, die Renaissanceschlösser an der Weser, Stift und Dom in Bad Gandersheim.

Auch in Dassel selbst ist ein überregional bedeutsames Kulturerbe erhalten, das einer intensiveren touristischen Inwertsetzung und Vermarktung z.B. durch den Fremdenverkehrsverein Dassel bedarf:

- Burgruine Hunnesrück: „Im 12. Jahrhundert wurde die Burg Hunnesrück von den Grafen von Dassel erbaut. Die Burg Hunnesrück in den Amtsbergen, heute Ruine, war zur Zeit der Grafen von Dassel und in der ersten Bischöfszeit Sitz des Amtsvogtes. Heute im Wald verborgen, lag sie im Mittelalter frei auf einer hohen Steilkante nördlich von Dassel.“ (www.stadt-dassel.de).
- Schloss Erichsburg: „Erich I Herzog von Calenberg – Göttingen gab die mittelalterliche Burg auf und baute westlich von Deitersen in einer sumpfigen Niederung von 1527 – 1530 eine durch einen breiten Wassergraben und hohe Wälle geschützte Festung als Amtssitz“ (www.hunnesrück.de).
- Schloss Hunnesrück: Auf dem Platz des ehemaligen Dorfes Binder wurde eine Amtsverwaltung des Hildesheimer Bischofs errichtet und nach der alten Burg Hunnesrück benannt. Hieraus entwickelte sich das heutige Landesgestüt (vgl. www.hunnesrueck.de).
- Museum Grafschaft Dassel: „Im Jahr 2007 in einem alten Fachwerkhaus modern gestaltet und neu errichtet bzw. noch im Aufbau begriffen, steht das ‚Museum Grafschaft Dassel‘ unmittelbar neben dem Technikmuseum ‚Blankschmiede Neimke‘ am Teichplatz in Dassel. Auf vier Geschossebenen werden die Besonderheiten der Geschichte Dassels im Zusammenhang mit der ehemaligen Grafschaft Dassel interessant veranschaulicht“ (www.stadt.dassel.de).
- Technikmuseum Blankschmiede: 1988 wurde der Förderverein Blankschmiede Neimke gegründet. „In fünfjähriger Arbeit konnten das alte Gebäude restauriert, alte Bestände rekonstruiert und die Wasserwirtschaft erneuert werden. Damit ist ein in seiner Art in Südniedersachsen einmaliges technisches Kulturdenkmal erhalten geblieben und wird für den Besucher zum imposanten Erlebnis“ (www.stadt.dassel.de).
- Wilhelm-Busch-Zimmer: „An der Lüthorster Schule wurde das Wilhelm-Busch-Zimmer eingerichtet. In der Ausstellung sind Reproduktionen von 20 Bildern, die in Lüthorst entstanden sind, in Originalgröße zu sehen. Es sind hauptsächlich Portraits und Landschaften, die sein Gesamtwerk dominieren. Darüber hinaus werden Handzeichnungen aus ganz früher Zeit ausgestellt. Private Zeugnisse runden das Bild ab“ (www.stadt-dassel.de).

3.4.3 Freizeitwohnen: *Landhausstil*

Auch wenn die Hauptstrategie zur Gemeindeentwicklung auf die Gewinnung neuer Dauerbewohner gerichtet ist, ist die Anwerbung von Freizeitbewohnern, die in der Gemeinde einen Ferien- oder Wochenendsitz begründen, ein wichtiges Ziel. Dies soll der Erhaltung und Nutzung vor allem ortsbildprägender Altbauten dienen. Ebenso kann damit neue Bevölkerung an die Landschaft gebunden werden.

Hotellerie: *Schlösser und Güter*

Dassel verfügt über ein reichhaltiges Inventar an historischen Landgütern und -häusern, die gehobenen, stilvollen Freizeitwohnwünschen sei es vorübergehend in Hotel- oder Ferienappartements, sei es dauerhaft als Haupt- oder Zweitwohnung entsprechen. Ein herausragendes Beispiel ist die Erichsburg, das bedeutendste Kulturdenkmal im Stadtgebiet von Dassel. Das Schloss wurde im Jahre 1528 im Stil der Weserrenaissance von Herzog Erich I. von Calenberg-Göttingen erbaut. Es befindet sich heute in Privatbesitz, ist stark renovierungsbedürftig und zur Zeit nicht genutzt. Die Besitzer planen unter anderem ein Trauzimmer, eine Kapelle, eine Weinstube und Seminar- und Konferenzräume einzurichten. Aus dem Leitbild zur Gemeindeentwicklung lassen sich weitere interessante Nutzungsmöglichkeiten für das Schloss ableiten, die wiederum auch zur Attraktivität des Standortes beitragen können. Die Profilierung der Dasseler Landschaft für den Jagd- und Reitsport würde durch hochwertige Hotellerie und Gastronomie unterstützt. Diese finden in dem Schlosskomplex ein hervorragendes landschaftliches Ambiente und einen passenden baulichen Rahmen. Als Jagd- und Reithotel käme Schloss Erichsburg – mit moderner Gestaltung und Nutzung - wieder zu seiner historischen Zweckbestimmung. Die Jagdmöglichkeiten im Solling und die Reitmöglichkeiten im Landesgestüt Hunnesrück bieten eine attraktive Verbindung von herausgehobenen Freizeitaktivitäten und hochklassigem Hotelaufenthalt (vgl. Abb. 65).



Abbildung Nr. 65

Herbergen: *Jugend-, Familien- und Seniorenfreizeit*

Dassel spezialisiert sich auf Jugend-, Familien- und Seniorenerholung. Übernachtungs-, Aufenthalts- und Betätigungsmöglichkeiten müssen den besonderen Ansprüchen dieser Zielgruppen gerecht werden. Hierzu gibt es in Dassel verschiedene Angebote, die entsprechend vernetzt werden sollten. Ansätze zur Profilierung in diesem touristischen Sektor bieten:

- „CVJM-Familienferienstätte Haus Solling: In drei vollständig renovierten Häusern, die miteinander verbunden sind, stehen in 90 Ein- bis Dreibettzimmern 180 Betten zur Verfügung. Alle Zimmer mit Du/WC, und Telefon, vier Zimmer sind behindertengerecht und acht Zimmer sind behindertenfreundlich ausgestattet. Die Zimmer sind mit Aufzügen erreichbar. Kinderbetten und Hochstühle sowie eine Babyküche sind vorhanden. Das Haus umgibt ein großes Außengelände mit Kinderspielplatz, Sport- und Tennisplatz, Disc-Golf-Parcour, Streetball, Beachball, Grillplatz mit Feuerstelle und vielen Sitzmöglichkeiten. Im Haus: Spielzimmer, Tischtennisplatten und Billard, Kegelbahn, Andachtsraum, Gruppen- und Mehrzweckräume in unterschiedlichen Größen, Kiosk und Cafeteria“ (www.urlaub-mit-der-familie.de).
- „Schullandheim Wilhelm Block: Eng verbunden mit dem LBZH Hildesheim ist das Schullandheim ‚Wilhelm Block‘ in Dassel/Sievershausen. Träger der Einrichtung ist die ‚Schulgemeinschaft des Landesbildungszentrums für Hörgeschädigte Hildesheim e.V.‘. 1962 auf dem Gelände einer ehemaligen Försterei gegründet, bietet das Schullandheim – inmitten einer herrlichen Naturlandschaft gelegen – für die Kinder und Jugendlichen des LBZH Hildesheim immer wieder einen erlebnisreichen Aufenthalt. Der große Außenbereich (ca. 10.000 qm) bietet viele Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung. Lernen durch direkten Kontakt mit der Natur – hier werden Lerninhalte mit allen Sinnen ‚erfahren‘“ (www.nibis.ni.schule.de).
- Projekt Campingplatz Lauenberg: „Im Ortsteil Lauenberg wurde ein bestehendes unbeheiztes Freibad in einen Badensee umgestaltet. Hierzu wurden die vorhandenen Betonbecken teilweise entfernt und durch die Anlegung eines Bade-/Naturteiches und eines Regenerationsteiches ersetzt“ (www.stadt-dassel.de). Zu der Freizeitanlage gehört ein Zeltplatz, der zu einem Campingplatz ausgebaut werden könnte. Die bestehenden Jugendfreizeitangebote könnten um Familien- und Seniorenangebote erweitert werden.

Ferienwohnen: *Urlaub auf dem Land*

Auch die nicht als Denkmale geschützte Bausubstanz in den Landorten eignet sich in vielen Fällen für Freizeit- und Ferienaufenthalte. Voraussetzung sind eine attraktive Lage, eine soziale Einbindung und eine moderne Ausstattung. Hierfür sind von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft e.V. (DLG) Qualitätszeichen entwickelt worden (www.landtourismus.de): „Die Gastgeber mit dem Gütezeichen ‚Urlaub auf dem Bauernhof‘ betreiben aktiv Landwirtschaft. Auf diesen Höfen können Sie das interessante landwirtschaftliche Leben hautnah miterleben. Je nach Angebot haben Sie z.B. freien Zugang zu bestimmten Tieren oder können den Landwirten bei bestimmten praktischen Arbeiten über die Schulter schauen oder gar mitmachen. Die Gastgeber mit dem Gütezeichen ‚Landurlaub‘ bieten Ferienunterkünfte im dörflichen Umfeld oder in idyllischer Lage. Der Gast kann Ferienwohnungen und -häuser oder Privatzimmer in stattlichen Landhäusern, lauschigen Landpensionen, feinen Landhotels, ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieben oder historischen Gebäuden wie alten Guts- und Herrenhäusern, Burgen oder Schlössern buchen. Ferienhöfe mit DLG-Gütezeichen bieten durch vielseitige Freizeit- und Serviceangebote das gewünschte Bauernhof- und Landerlebnis. Bei der Ausstattungsqualität wird ein hoher, zeitgemäßer Standard erreicht. Die Gastgeber lassen ihr Urlaubsangebot von neutralen Sachverständigen nach festgeschriebenen strengen Qualitätskriterien regelmäßig alle 3 Jahre überprüfen.“ Die Angebote im DLG-Internetverzeichnis werden zusätzlich nach „Urlaub beim Biobauern“ und „Urlaub auf dem Reiterhof“ unterschieden. In Dassel sind Reiterhöfe, Biolandwirtschaft und bäuerliche Tierhaltung zukunftsfähige Angebotsformen.

4. Modellprojektergebnisse: Regionale Entwicklungspartnerschaft

4.1 Empfehlung: Demographiefeste Landstadt

3.1 Handlungsempfehlungen zur Wohnungsentwicklung	3.2 Handlungsempfehlungen zur Beschäftigungsentwicklung	3.3 Handlungsempfehlungen zur Versorgungsentwicklung	3.4 Handlungsempfehlungen zur Erholungsentwicklung
3.1.1 Wohnungsmarketing • Medienkampagne zur Werbung für Dassel als attraktiver Wohnsitz für Familien und Senioren • Einrichtung einer Leitstelle zur Wohnsitzförderung in der Stadtverwaltung • Einrichtung einer kommunalen Immobilienvermittlungsstelle (insbes. für Senioren)	3.2.1 Regionale Vernetzung • Mitgliedschaft der Stadt Dassel in der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen • Mitgliedschaft der Stadt Dassel im Regionalverband Südniedersachsen e.V. • Mitwirkung Dasser Akteure in der agrarstrukturellen Kooperation für den Raum Einbeck (EU-Leader)	3.3.1 Soziale Infrastruktur • Ausbau von Ganztagsangeboten in Kindergärten und Schulen in Kooperation mit lokalen Vereinen • Einrichtung eines Generationenzentrums zur Vernetzung von Jugend-, Familien- und Altenarbeit • Einrichtung eines Geriatriezentrums als Netzwerk ambulanter und stationärer Altenpflege und -betreuung	3.4.1 Freizeitmanagement • Bildung eines Tourismus-Netzwerks „Naturpark Solling-Vogler“ durch die Anliegerstädte und -gemeinden • Aufstellung des „Fremdenverkehrsvereins Dassel“ als lokaler Tourismus-Dienstleister • Einbindung von Erholungsort und -landschaft Dassel/Solling in regionales Tourismusnetz Weser-Harz
3.1.2 Wohnstandortverbesserung • Vorbereitende Untersuchungen zu städtebaulichen Funktionsstörungen im Flecken Markoldendorf • Aufnahme von Lauenberg in das Landesprogramm zur Förderung der Dorferneuerung • Aufstellung eines städtebaulichen Entwicklungsplanes für Erholungsanlagen in Dassel (Wellnesspark)	3.2.2 Lokale Wertschöpfung • Förderung landwirtschaftlicher Wertschöpfung in den Bereichen Energie, Erholung und Naturschutz • Ausrichtung der kommunalen Wirtschaftsförderung auf regionale Wachstums-Cluster (EU-EFRE) • Förderung lokaler Dienstleistungen des Gesundheits- und Sozialwesens (regionales Kur-Cluster)	3.3.2 Urbane Infrastruktur • Aufbau eines Online-Einkauf-Service (Markt mit Internetgestütztem Bestell- und Lieferservice) • Bildung einer Kooperation der örtlichen Werbegemeinschaften im Mittelbereich Einbeck • Einbindung des Raumes Einbeck/Dassel in den virtuellen Konsum- u. Kulturmarktplatz Südniedersachsen	3.4.2 Ländliche Freizeit • Ausbau und Vermarktung der Solling-Natursportangebote Reitsport, Jagdsport und Radsport • Errichtung eines Wellnesszentrums Dassel mit Fitness-, Wellness- und Beauty-Dienstleistungen • Erschließung und Bündelung der Kulturerbestätten im Rahmen des integrierten Tourismuskonzeptes
3.1.3 Wohnungsmodernisierung • Einrichtung einer Beratungsstelle für Wohnen im Alter (Trägerschaft z.B. Landkreis Northeim) • Aufbau eines Zentrums für haushaltsnahe Dienstleistungen für Ältere (Senioren-Service) • Bildung von Handwerkskooperationen zur energetischen Modernisierung von Altbauten	3.2.3 Qualifizierte Beschäftigung • Ausbau der dualen praktischen und akademischen Ausbildung von Nachwuchs in Dasser Betrieben • Förderung der Weiterbildung älterer Arbeitskräfte zur Stärkung betrieblicher Innovationen • Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen durch verbesserte Vereinbarkeit von Beruf und Familie	3.3.3 Mobile Infrastruktur • Einrichtung einer Direktbuslinie Göttingen-Dassel über Hardegsen und Moringen • Bildung eines gemeinnützigen Vereins zum Betrieb einer Bürgerbuslinie in Dassel im Rahmen RBB • Einrichtung eines Breitband-Funkdienstes (WiMAX) zum Internetanschluss der Dasser Haushalte	3.4.3 Freizeitwohnen • Ausbau des historischen Bereiches Hunnesrück-Erichsburg zum Jagd- und Reitzentrum und -hotel • Ausbau und Vernetzung der lokalen Jugend-, Familien- und Seniorenferien- und -freizeittätten • Förderung der landwirtschaftlichen Tourismusangebote und Einbindung in das örtliche Tourismusnetzwerk

Handlungsempfehlungen zur Stadtentwicklung Dassel

Modellregion Göttingen
- Modellprojekt Dassel -

CA ■ F 269, 19.11.2007

REGIONALVERBAND
SÜDNIEDERSACHSEN E.V.

Abbildung Nr. 66

Die in Abbildung 66 zusammengestellten Handlungsempfehlungen für die „Landstadt“ Dassel können als Beispiel einer nachhaltigen, demographiefesten Gemeindeentwicklung im „Stabilisierungsraum“ zwischen Harz und Weser gelten. Sie gliedern sich in vier Handlungsfelder:

- Wohnungsentwicklung - Stabilisierung des Wohnungsmarktes durch a) nachfragestärkende Zugzugwerbung insbesondere für Seniorenhaushalte und Zweitwohnsitze; b) angebotsverbessernde energienesenkende und altengerechte Modernisierung des Wohnungsbestandes.
- Beschäftigungsentwicklung - Stabilisierung des Arbeitsmarktes durch a) beschäftigungsfördernden Ausbau lokaler Wertschöpfungsketten in der Landwirtschaft und in der Gesundheits- und Seniorenwirtschaft; b) betriebsbindende duale Aus- und -Weiterbildungsmaßnahmen in praktischen und akademischen Fachgebieten.
- Versorgungsentwicklung - Stabilisierung der Versorgungsstruktur durch a) bedarfsorientierte Qualitätsverbesserung der öffentlichen, gemeinnützigen und gewerblichen Dienstleistungsangebote; b) angebotsstützendes Verbraucherverhalten durch Nutzung der lokal/regional produzierten Waren und Dienstleistungen.
- Erholungsentwicklung: Stabilisierung der Freizeit- und Tourismusstruktur durch a) nachfrageförderndes integriertes Stadt- und Touristikmarketing Dassel/Solling besonders für Familien und Senioren; b) angebotsverbessernden Ausbau des Freizeit- und Erholungsangebots in der Stadt und der Landschaft.

Die Programmpunkte stehen nicht isoliert nebeneinander sondern erfordern wegen ihrer Wechselwirkungen eine integrierte und redundante Umsetzung hinsichtlich des

- Zusammenwirkens der verschiedenen Entwicklungsebenen (territorial, metropol, regional, lokal),
- Zusammenhangs der verschiedenen Daseinsfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Erholen),
- Zusammenspiels der verschiedenen Akteure (öffentlich, gemeinnützig, ehrenamtlich, gewerblich),
- Zusammenhalts der verschiedenen Betroffenengruppen (soziale, ethnische, generative, lokale).

4.2 Erkenntnis: Metropolgestützte Stärkung ländlicher Entwicklungspotenziale

Lassen sich die in der Modellstudie für die „Landstadt Dassel“ gewonnenen Erkenntnisse über die demographisch bedingten Chancen und Risiken der Raumentwicklung verallgemeinern? Zumindest können sie für den umgebenden Raum zwischen Weser und Harz gelten, der in der Leitbildkarte „Wachstum und Innovation“ der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) als ländlicher „Stabilisierungsraum“ gekennzeichnet ist. Er besteht aus strukturschwachen Landkreisen im südlichen und westlichen Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen. Der Metropolraum hat eine polyzentrische Raumstruktur mit dicht bewohnten Metropolsiedlungen im Kernraum und dünner bewohnten Metropollandschaften an der Peripherie (z.B. sieben Naturparke, vgl. Abb. 49, S. 64). Aus diesem Spannungsfeld ergeben sich Fragen, die einer vertiefenden Untersuchung bedürfen: ob und wie Innovation und Wachstum von den Metropolkernen auf die Metropolfläche nachhaltig ausstrahlen können.

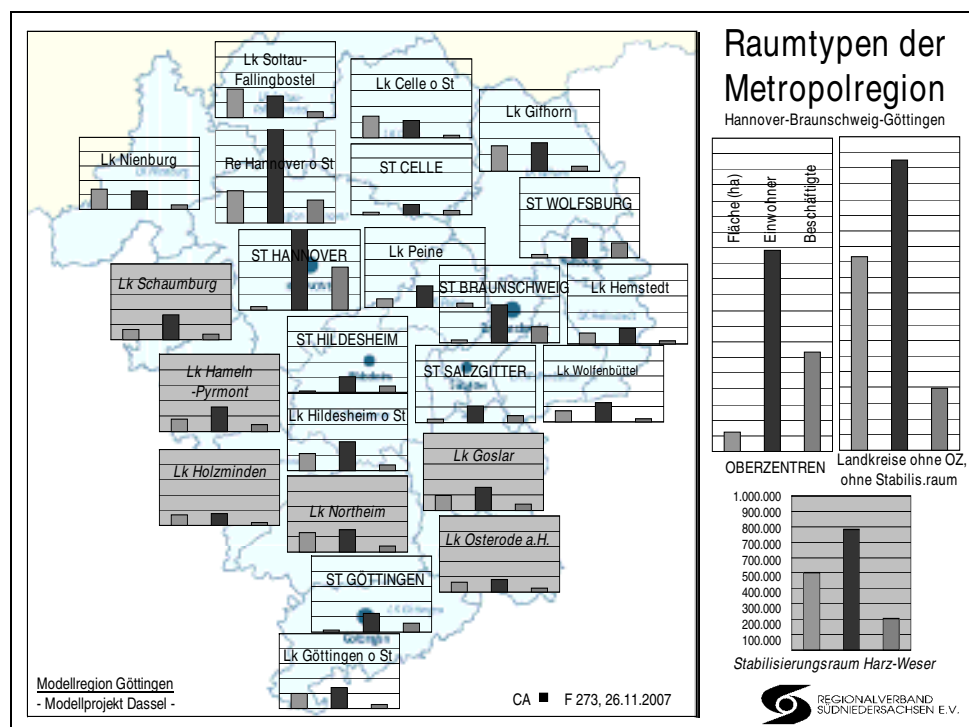


Abbildung Nr. 67

4.2.1 Untersuchungsbedarf: *Metropolitane Binnenstrategie*

Die Identifizierung von „Metropolräumen“ und ihrer räumlichen Binnenstruktur mit „Standorten von Metropolfunktionen“, metropolitanen Verflechtungsräumen“ und „Stabilisierungsräumen“ im MKRO-Leitbild gibt Anlass, Theorie und Praxis zur räumlich-funktionalen Arbeitsteilung zwischen diesen Raumtypen vertiefend am Beispiel der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen zu untersuchen. Die Fragestellungen richten sich auf raumwissenschaftliche Theorien und raumplanerische Konzeptionen (z.B. differenzierte Agglomerationsräume, ausgeglichene Funktionsräume oder ökologische Vorrangräume), die mit unterschiedlichen Gewichtungen die verschiedenen Dimensionen der Raumentwicklung in Verbindung zueinander setzen:

- Die ökonomische Dimension drückt sich nach Blotevogel (2005) in der Konzeption der differenzierten Agglomerationsräume aus: „Das wesentliche Argument für die räumliche Bündelung solcher Funktionen in einer bzw. mehreren Metropolen stammt aus der ökonomischen Theorie der Agglomerationsvorteile. Die räumliche Bündelung von Aktivitäten derselben und anderer Wirtschaftszweige erzeugt externe positive Skaleneffekte, die sich beispielsweise in höheren Arbeit- und Kapitalproduktivitäten von Betrieben in Metropolen dokumentieren und („ceteris paribus“) zu einer höhe-

ren Wettbewerbsfähigkeit führen. Allerdings stehen den positiven auch negative Agglomerationseffekte gegenüber (höhere Faktorkosten, höhere Steuern und Abgaben, Präferenzen der Arbeitskräfte für Wohnen im Grünen etc.). In der Bilanzierung positiver und negativer Effekte bieten für die meisten Zweige des verarbeitenden Gewerbes heute die ländlichen Räume günstigere Standortbedingungen, so dass der produzierende Sektor (genauer: die Fertigungsbetriebe dieses Sektors) einem großräumigen Dekonzentrationsprozess unterliegen. Handel und Verkehr tendieren zu suburbanen Standorten am Rande oder im näheren Umland größerer Städte.“

- Die soziale Forderung nach gleichwertigen Lebensbedingungen steht beim Konzept der „ausgeglichene Funktionsräume“ im Vordergrund (vgl. Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) 1975 nach Dietrichs 2005): „Unter einem ausgeglichenen Funktionsraum wird eine Region verstanden, in der einkommensschwache Teilräume verkehrsgünstig mit Zentren verbunden sind, in denen funktionsfähige regionale Arbeitsmärkte in bestimmter Mindestgröße ein ausreichendes Arbeitseinkommen gewährleisten. Eine räumlich-funktionale Arbeitsteilung innerhalb regionaler Einheiten erforderte für die ländlichen Räume einen grundlegenden Funktionswandel zur Übernahme von Erholungs- und Freizeitfunktionen, während urbane Zentren, die die Erholungs- und Freizeiträume alimentieren, als wirtschaftliche Siedlungsschwerpunkte mit der Vorrangfunktion der Einkommenserzielung zu fördern sind. Diese Funktionenteilung und gegenseitige Ergänzung innerhalb jeder Region sollte den bisherigen Versorgungs- und Einkommensstandard insgesamt nachhaltig anheben.“
- Die ökologischen Aspekte werden im Konzept der funktionalen Vorranggebiete betont. „Nach der Vorranggebiete-Konzeption sind die regionalen Mindeststandards nicht mehr einheitlich festzulegen, sondern nach Gebietstypen abzustufen, weil die Raumordnungspolitik nunmehr auf die Ausprägung unterschiedlicher Eignungen von Räumen anstatt auf Disparitätenabbau zwischen vergleichbaren Regionen ausgerichtet werden soll. ... Der Paradigmenwechsel wird darin erkenntlich, dass funktional-arbeitsteilig der ländliche Raum nicht mehr in strukturschwachen Regionen aufgerüstet werden soll und ökologisch orientierte Funktionen für die zu stärkenden Verdichtungsräume und ihre Verbindungsachsen in angrenzenden ländlichen Räumen übernehmen soll“ (Dietrichs, B., 2005).

Die elf deutschen Metropolregionen sind aus Bundessicht ein Instrument zur Standortpositionierung im europäischen Wettbewerb. Zwangsläufig geraten mit einer wettbewerbsorientierten Raumordnungspolitik auch die einzelnen Metropolregionen in Standortkonkurrenz zueinander. Dieser interregionale Wettbewerb erfordert eine außenorientierte Profilierung. Dies setzt jedoch ein Leitbild voraus, das auch nach innen verankert sein muss, d. h. von allen Teilräumen und Raumtypen gemeinsam getragen werden muss. Es kann nicht einseitig zentrenorientiert sein, sondern muss die Nachhaltigkeitskriterien konzeptionell integrieren. Dabei ist vor allem das Verhältnis der Metropolstädte zum Verflechtungsraum „auf gleicher Augenhöhe“ zu behandeln. Das gilt insbesondere für die mehrpolige Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen, die als Besonderheit einen „Raum mit Stabilisierungsbedarf“, einschließt. Das Leitbild für diesen Metropolraum muss jeweils gleichgewichtig die Entwicklungsziele für die drei Teilregionen Hannover, Braunschweig und Göttingen sowie für drei Raumtypen integrieren (vgl. Abb. 21, 67 und 68, Tab. 14):

- sieben Metropolstädte: Oberzentren Braunschweig, Celle, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Salzgitter und Wolfsburg mit 6,5 % Flächenanteil, 32,8 % Einwohneranteil und 51,8 % Beschäftigtenanteil;
- zehn Flächenkreise (abzüglich Oberzentren): Region Hannover, Landkreise Celle, Göttingen, Gifhorn, Helmstedt, Hildesheim, Nienburg, Peine, Soltau-Fallingb. und Wolfenbüttel mit 66,45 % Flächenanteil, 47,3 % Einwohneranteil und 32,9 % Beschäftigtenanteil;
- sechs Stabilisierungskreise: Landkreise Schaumburg, Hameln-Pyrmont, Holzminden, Northeim, Goslar, Osterode a. H. mit 27,1 % der Fläche, 19,9 % der Einwohner und 16,6 % der Beschäftigten umfassen.

Gebiet	Einwohner		Beschäftigte		Fläche		Einwohn./ Fläche km²	Beschäft./ Fläche km²	Beschäft./ Einw. %
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Größe km²	Anteil			
STADT HANNOVER	515.559	13,2	267.508	21,6	204,14	1,1	2.526	1.310	51,9
Region Hannover ohne Stadt	612.349	15,6	148.388	12,0	2.086,49	11,2	293	71	24,2
STADT CELLE	71.385	1,8	29.055	2,3	175,01	0,9	408	166	40,7
Landkreis Celle ohne Stadt	110.132	2,8	16.440	1,3	1.370,04	7,4	80	12	14,9
STADT HILDESHEIM	102.486	2,6	41.434	3,3	92,17	0,5	1.112	450	40,4
Landkreis Hildesheim o. St.	187.452	4,8	37.839	3,1	1.113,59	6,0	168	34	20,2
Landkr. Soltau-Fallingb.ostel	142.404	3,6	39.205	3,2	1.873,49	10,1	76	21	27,5
Landkreis Nienburg	127.318	3,3	30.399	2,5	1.398,91	7,5	91	22	23,9
Landkreis Schaumburg	165.419	4,2	36.554	2,9	675,59	3,6	245	54	22,1
Landkreis Hameln-Pyrmont	159.301	4,1	45.790	3,7	796,18	4,3	200	58	28,7
ErWiRaum Hannover	2.193.805	56,0	692.612	55,9	9.785,61	52,7	224	71	31,6
STADT BRAUNSCHWEIG	245.141	6,3	103.488	8,4	192,14	1,0	1.276	539	42,2
STADT WOLFSBURG	120.881	3,1	91.714	7,4	204,02	1,1	592	450	75,9
STADT SALZGITTER	107.267	2,7	45.184	3,6	223,90	1,2	479	202	42,1
Landkreis Gifhorn	175.107	4,5	31.193	2,5	1.562,78	8,4	112	20	17,8
Landkreis Helmstedt	97.388	2,5	18.301	1,5	673,80	3,6	145	27	18,8
Landkreis Wolfenbüttel	125.998	3,2	20.447	1,7	722,50	3,9	174	28	16,2
Landkreis Peine	134.452	3,4	27.159	2,2	534,86	2,9	251	51	20,2
Landkreis Goslar	150.723	3,8	40.751	3,3	965,07	5,2	156	42	27,0
ZVG Braunschweig	1.156.957	29,5	378.237	30,5	5.079,07	27,3	228	74	32,7
STADT GÖTTINGEN	121.531	3,1	58.206	4,7	117,28	0,6	1.036	496	47,9
Landkreis Göttingen ohne St.	139.734	3,6	27.287	2,2	1.000,22	5,4	140	27	19,5
Landkreis Holzminden	77.412	2,0	19.519	1,6	692,49	3,7	112	28	25,2
Landkreis Northeim	146.247	3,7	38.790	3,1	1.267,06	6,8	115	31	26,5
Landkreis Osterode am Harz	81.502	2,1	24.524	2,0	635,99	3,4	128	39	30,1
RV Südniedersachsen	566.426	14,5	168.326	13,6	3.713,04	20,0	153	45	29,7
OBERZENTREN	1.284.250	32,8	636.589	51,4	1.209	6,5	1.063	527	49,6
Landkreise o. OZ, o. Stab.r	1.852.334	47,3	396.658	32,0	12.337	66,4	150	32	21,4
Stabilisierungsraum	780.604	19,9	205.928	16,6	5.032	27,1	155	41	26,4
Metropolregion H-BS-GÖ	3.917.188	100,0	1.239.175	100,0	18.578	100,0	211	67	31,6

Tabelle 14: Dichtemerkmale Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen

Quelle: NLS-Online; Einwohner und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 30.6. 06; Fläche 31.12. 06; Unterstreichungen = OBERZENTREN gem. LROP Entwurf 2007; *Kursiv* = Stabilisierungsraum gem. MKRO: Leitbilder Raumentwicklung Deutschland 2006

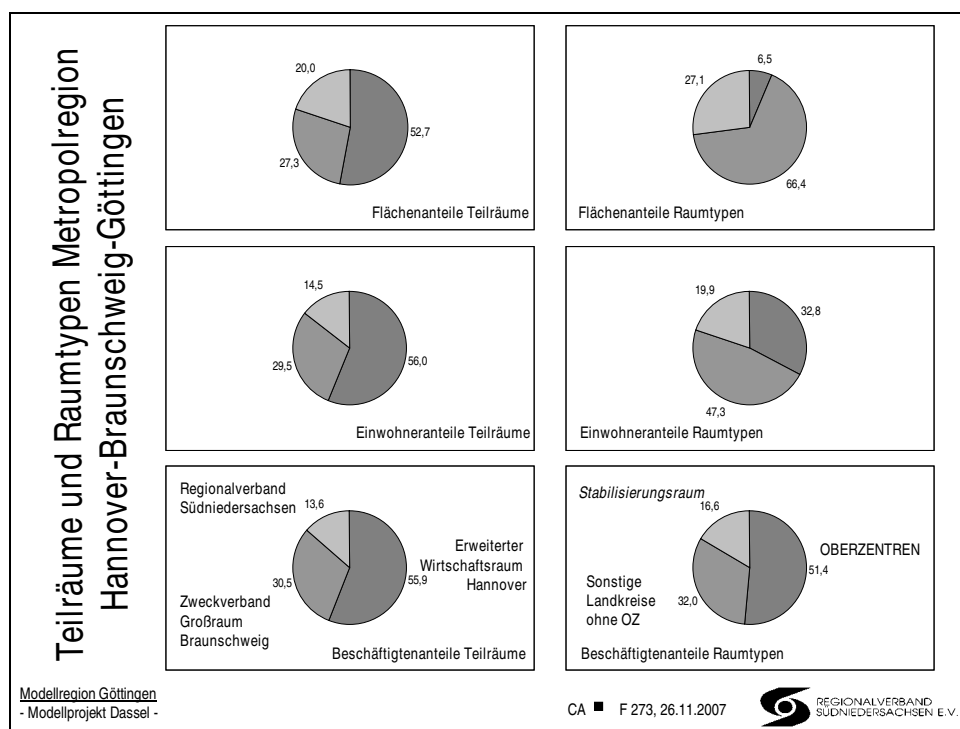


Abbildung Nr. 68

Die vorliegende Modellstudie will die Hypothese von einer solidarischen Raumentwicklung in der „Modelregion Südniedersachsen“ und der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen am Beispiel der Stadt Dassel im stabilisierungsbedürftigen Harz-Solling-Weser-Raum verifizieren. Dabei werden „Standorte von Metropolfunktionen“ und „metropolitane Verflechtungsräume“ als funktionsteilige Partner einer nachhaltigen Raumentwicklung in der Metropolregion aufgefasst, die beide von der Kooperation profitieren sollen. Als Grundlage dient das MKRO-Modell der „großräumigen Verantwortungsgemeinschaft“. Es beinhaltet eine räumlich-funktionalen Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land, zwischen Siedlung und Landschaft, zwischen Kultur und Natur. Für die Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen lässt sich daraus das Konzept einer „metropolitanen Entwicklungspartnerschaft“ ableiten. Es verfolgt einen strategischen Ansatz zur Kooperation von Metropolkernen und Metropolfläche, der die Stabilisierung der Raumentwicklung im Harz-Weser-Raum zum Ziel hat. Dieser Ansatz eines metropolitanen Innovations- und Wachstumsbündnisses versteht sich als mehrdimensionale Raumentwicklungsstrategie. Als Grundlage dient die gestufte zentralörtliche Aufgaben- und Verantwortungsteilung. Neben den formellen Raumordnungsstrukturen werden zunehmend interkommunale Kooperationen zur Gewährleistung der Raumfunktionen wichtig. Sie organisieren sich als raumbezogene Netzwerke auf allen Versorgungsebenen – von grundzentralen Nahversorgungsräumen (z.B. Interkommunale Nachbarschaftskonzepte) über mittelzentrale Schwerpunkträume (vgl. z.B. Leitbild Region Göttingen) bis zur oberzentralen Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen. Die Gemeindeentwicklungen sind letztendlich in dieses gestufte System „metropolitaner Entwicklungspartnerschaft“ eingebunden.

Räume mit Stabilisierungsbedarf verfügen gem. MKRO-Leitbild „über weniger Möglichkeiten an Wachstums- und Entwicklungsprozessen teilzuhaben. Darüber hinaus besteht die Gefahr einer Abwärtsspirale, bei der hohe Arbeitslosigkeit, Mangel an Perspektiven und Abwanderung sich gegenseitig verstärken. Das Leitbild ‚Wachstum und Innovation‘ zielt insgesamt auf die verstärkte Nutzung regionalspezifischer Kompetenzen und endogener Potenziale. Dieser Entwicklungsansatz ist von besonderer Bedeutung für dünn besiedelte, häufig ländlich geprägte und peripher gelegene Räume mit unterdurchschnittlicher wirtschaftlicher Entwicklung, Bevölkerungsverlusten und fehlenden Beschäftigungsangeboten.“

Wie macht sich der Stabilisierungsbedarf bemerkbar? Worin besteht die drohende „Destabilisierung“ in den entsprechend gekennzeichneten Landkreisen? Wie kann eine metropolitane Strategie zur „Stabilisierung“ des Harz-Weser-Raumes aussehen? Wie können metropolitane auf lokale Entwicklungsziele heruntergebrochen werden bzw. wie finden sich lokale in metropolitane Interessen wieder? Städte, Gemeinden und Kreise im Metropolraum stehen im Wettbewerb um knappe Entwicklungspotenziale. Es droht ein Funktionsverlust der Fläche. Eine mehrdimensionale Vernetzung soll im Rahmen der metropolitanen Partnerschaft Entwicklungshemmnisse und -blockaden auflösen: Konkurrenz auf einer Ebene korrespondiert mit Kooperation auf einer höheren Ebene. In diesem Sinne wird die Metropolregion als mehrstufige Kooperation von lokalen und regionalen Akteuren verstanden. Das Bindeglied zwischen lokalen und metropolitane Funktionen wird durch regionale Vernetzungen (Erweiterter Wirtschaftsraum Hannover mit Region Hannover, Zweckverband Großraum Braunschweig, Regionalverband Südniedersachsen) gebildet (vgl. Wilkening, A., 2007). Vier Strategiefelder einer metropolgestützten Entwicklung des Stabilisierungsraums wurden in der Modellstudie Dassel herausgearbeitet und bedürfen einer breiteren Untersuchung (vgl. Abb.69):

- Akademisierung: Es droht eine Dequalifizierung der Fläche. Der Anteil an wissensbasierten Wirtschaftsbereichen und hochqualifizierten (akademisch ausgebildeten) Beschäftigten in der Fläche verbleibt auf einem niedrigen Niveau. Als Gegenstrategie wird die „Akademisierung“ der Metropolfläche propagiert. Es sollte untersucht werden, mit welchen Instrumenten eine Steigerung des Anteils wissensbasierter Wertschöpfung und hochqualifizierter Beschäftigung in der Fläche bewirkt werden kann. Wie können Wissensnetzwerke der Metropolkerne (z.B. Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmensforschung) auf die Fläche ausstrahlen?

- **Tertiärisierung:** Der ländliche Teil des Metropolraumes Hannover ist agrarisch und altindustriell geprägt. Der hohe Anteil gewerblicher Beschäftigung ist durch den ökonomischen Strukturwandel bedroht. Ersatz durch Dienstleistungen ist in der Fläche mit Hilfe von Stadt-Land-Kooperationen realisierbar. Mit gezielten Vernetzungsstrategien sollten tertiäre Wertschöpfungsketten im „Stabilisierungsraum“ etabliert werden. Dafür kommen personenbezogene Dienste (z.B. Gesundheit, Freizeit, Bildung), unternehmensbezogene Dienstleistungen (z. B. Logistik, Consulting) und landschaftsbezogene Dienste (z.B. Landwirtschaft, Bioenergie, Tourismus, Naturschutz) in Frage, die - funktional miteinander vernetzt - verstärkt überregional vermarktet werden sollten. Auf Grund seiner demographischen Struktur ist der Stabilisierungsraum Harz- Weser besonders für Impulse in der Seniorenwirtschaft geeignet.
- **Seniorisierung:** Der Harz-Weser-Raum ist durch „Entvölkerung“ bedroht. Auch die Zahl älterer Menschen nimmt ab. Strategisches Ziel ist deshalb die Stabilisierung der „Population“. Mit gezielten Maßnahmen sollte die Rückwanderung von Bevölkerung in den ländlichen Raum gefördert werden. Als Zielgruppe sollte z.B. die wachsende Zahl von Senioren mit dem Angebot von Alterswohnsitzen in den Kur- und Erholungsorten der Region angesprochen werden. Mit einer solchen „Seniorisierung“ können gleichzeitig die sinkende Nachfrage nach Gesundheits- und Freizeitdiensten stabilisiert und Wertschöpfung und Beschäftigung in der Metropolfläche gesichert werden. Ebenso sollte aber auch mit tertiären Bildungsangeboten (z.B. Duales Studium) die Zuwanderung junger Menschen gefördert werden.
- **Modernisierung:** Die Bevölkerung im Harz-Weser-Raum ist seit längerem stark rückläufig und wird voraussichtlich weiter abnehmen. Dadurch sinkt die Nachfrage nach Wohnraum. Es kommt zu Angebotsüberhängen im Wohnungsmarkt mit der Folge fallender Immobilienpreise, aber auch leerstehender Gebäude. Dies kann zur Destabilisierung des Wohnungsmarktes und zu städtebaulichen Funktionsverlusten führen, die einen baulichen Modernisierungsbedarf und einen städtebaulichen Sanierungsbedarf auslösen. Ziel der Stabilisierung ist es, ortsbildprägende Wohngebäude zu erhalten und mit nutzergerechter und energiesparender Ausstattung zu verstehen und so die Immobilienqualität für den Markt attraktiv zu halten. Dabei sollte die altersgerechte Wohnungs- und Gebäudegestaltung besonders berücksichtigt werden.

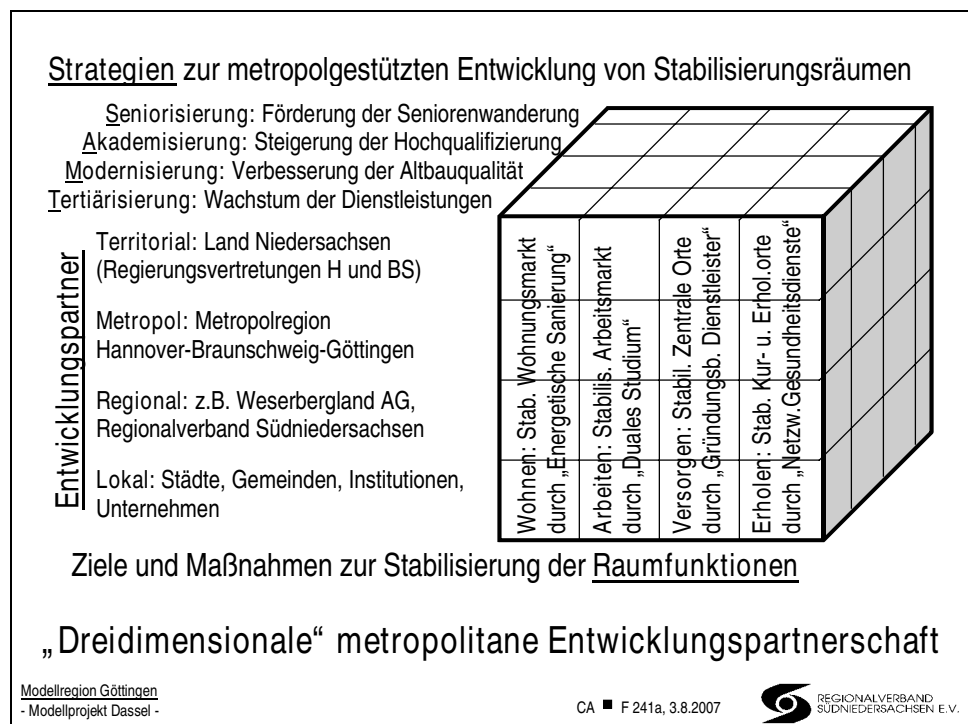


Abbildung Nr. 69

Die am Beispiel der Stadt Dassel herausgearbeiteten Stabilisierungsstrategien können auf den Harz-Weser-Raum übertragen werden. Die in der Modellstudie empfohlenen Maßnahmen kennzeichnen eine metropolitane Entwicklungspartnerschaft. Dabei geht es um die Aktivierung der spezifischen Entwicklungspotenziale und die Unterstützung der besonderen Stärken des Untersuchungsraumes. Die Maßnahmen zur Stabilisierung der Raumfunktionen sollen redundant angelegt sein und so mehreren Zielen gleichermaßen dienen (vgl. Abb. 69 und 70):

- **Wohnen:** Stabilisierung des Wohnungsmarktes durch energetische Sanierung von ländlichen Siedlungen. Die Minimierung der Wohngebäude-Energie schafft Innovation und Kompetenz im regionalen Handwerk und trägt so zur Stabilisierung der Beschäftigung in ländlichen Klein- und Mittelbetrieben bei. Mit einem modernisierten generationengerechten Wohnungsangebot kann die metropolitane Wanderung von Senioren insbesondere in die Kur- und Erholungsorte des Untersuchungsraumes unterstützt werden.
- **Arbeiten:** Stabilisierung des Arbeitsmarktes durch duales Studium im Metropolverbund. Die Hochschulausbildung im Praxisverbund bietet Beschäftigung für junge Menschen mit überregionaler Herkunft und fördert damit die Zuwanderung. Dies stabilisiert die regionale Wohnraumnachfrage. Zugleich sichern sich die regionalen Betriebe den nötigen Arbeitskräftenachwuchs. Der Ausbau wissensbasierter Dienstleistungen in den ländlichen Zentren der Region wird gefördert.
- **Versorgen:** Stabilisierung der Zentralen Orte (insbesondere der Mittelzentren) durch Gründungsberatung für wissensbasierte Dienstleistungen z.B. Beratungsdienste. Der metropolgestützte Ausbau des tertiären Sektors in den Zentralen Orten des ländlichen Raumes soll neue Beschäftigung schaffen. Mit dieser Maßnahme wird auch die Attraktivität der Zentralen Orte als Wohnstandorte unterstützt.
- **Erholen:** Stabilisierung der Kur- und Erholungsorte durch metropolitane Vernetzung der Gesundheits- und Seniorendienste. Die Standortqualität der Region wird durch „weiche“ Standortfaktoren gestärkt. Das Programm sichert und schafft Beschäftigung in der regionalen Gesundheits- und Seniorenwirtschaft. In gleichem Maße fördert das Angebot die Zuwanderung von Senioren in die Erholungslandschaften und -orte. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Stabilisierung der Wohnungsnachfrage im Untersuchungsraum erbracht.

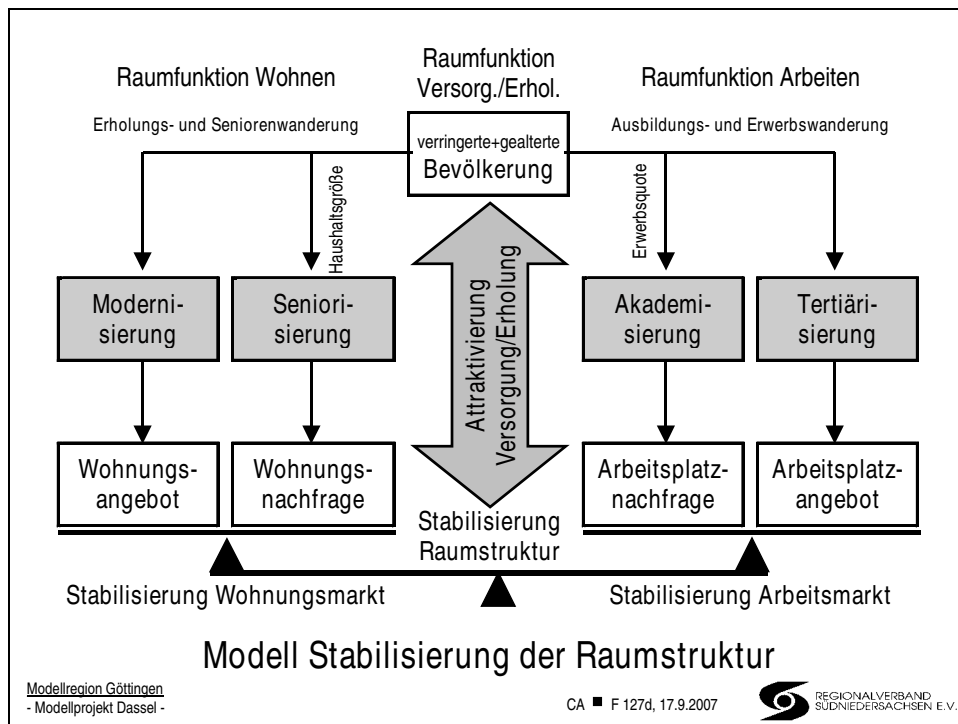


Abbildung Nr. 70

4.2.2 Untersuchungsfelder: *Innovative Projektideen*

Energetische Gebäudesanierung: „*Modernes*“ Wohnen

Der Harz-Weser-Raum bildet den mit reichhaltigem Natur- und Kulturerbe ausgestatteten nördlichen Mittelgebirgsrand. Seine Siedlungsstruktur ist durch ländliche Städte und Dörfer mit denkmalhaltigen Ortskernen in Fachwerkbauweise geprägt, die - infolge städtebaulicher Funktionsverluste – zunehmend der Modernisierung bedürfen. Ziel ist die Anpassung an moderne Nutzeranforderungen wie altersgerechte und energiesparende Wohnformen.

Vordringliches Modernisierungsziel ist die Senkung des Heizenergiebedarfs durch einen verbesserten Wärmedämmstandard der Gebäude. „Durch eine nachträgliche Dämmung der Außenbauteile (Außenwände, Dächer, Kellerdecke, neue Fenster) können die Energieverluste bei Altbauten um bis zu 80% reduziert werden. Zusammen mit dem Einbau einer modernen Heizungsanlage können die Kosten für Heizung und Warmwasserbereitung problemlos halbiert werden“ (www.ea-nrw.de). Als Beitrag zum Klimaschutz fordert und fördert die Energieeinsparverordnung (EnEv 1.10.2007) die Verringerung von CO₂-Emissionen.

Besondere bautechnische Anforderungen werden an die energetische Sanierung alter denkmalgeschützter oder ortsbildprägender Fachwerkbauten gestellt. Die Wärmedämmung muss zur Erhaltung der Fassadenansicht auf der Innenseite der Umfassungswände angebracht werden. Für die energetische Optimierung von Fachwerkbauten gibt es noch keine ausgereiften technologischen Innovationen und keine ausreichenden handwerklichen Erfahrungen. Hierzu sollten Schulungsseminare für das regionale Handwerk mithilfe des bau- und denkmalwissenschaftlichen Potenzials der HAWK - Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen entwickelt und entsprechende Berater qualifiziert werden. An dem Projekt sollten die metropoliten organisierten Immobilienverbände, Ingenieurvereinigungen und Handwerkskammern beteiligt werden. Die Aktivitäten sollten zu einem regionalen Beratungs- und Schulungszentrum führen.

Der Wohnungsbestand ist in großen Teilen nicht generationen- und seniorengerecht. Es fehlt an barrierefreien Zugängen, Fahrstühlen und einer altersgerechten Gestaltung von Küchen und Bädern. Die Wohnraumausstattung soll im Alter möglichst lange eine eigenständige Haushaltsführung ermöglichen. Auch der Einsatz von Betreuungs- und Pflegedienstleistungen muss durch den Wohnungszuschnitt unterstützt werden. Die Modernisierungsinvestitionen sollen das regionale Bauhandwerk stärken. Es sollte sich durch Schulung entsprechend spezialisieren und Gewerke übergreifende Leistungen „aus einer Hand“ anbieten. Dazu sollten Handwerkskooperationen gefördert werden.

Duales Studium: „*Genialer*“ Nachwuchs

Der demographische Wandel wird im Harz-Weser-Raum in wenigen Jahren zu einem gravierenden Rückgang der Studiennachfrage und damit zu einer Verknappung der Nachwuchskräfte in Wirtschaft und Verwaltung führen. Die Betriebe werden bundesweit im Wettbewerb um junge hochqualifizierte Fachkräfte stehen und sollten sich deshalb auf dem Wissens- und Arbeitsmarkt vorsorgend positionieren. Das beste Mittel dazu ist die mit einem wissenschaftlichen Studium kombinierte praktische Ausbildung in einem Betrieb, das die Studierenden frühzeitig an das Unternehmen binden kann. Die Studierenden sind zeitgleich Praktikanten in Kooperationsbetrieben der Hochschule. Voraussetzung für ein Studium sind die Hochschulreife und der Abschluss eines Studienvertrages mit dem Kooperationsbetrieb. Die Studiengebühren tragen in der Regel Student und Betrieb gemeinsam. Derartige „duale Studiengänge“ mit Bachelor-Abschluss sind bereits in einigen Fällen im Metropolraum erfolgreich. So gehört an der HAWK Fakultät Naturwissenschaft und Technik in Göttingen das „Studium im Praxisver-

bund“ mit Betrieben des Unternehmensnetzwerks „Measurement Valley“ zum innovativen Ansatz. Das in Holzminden angesiedelte Unternehmen „symrise“ bietet ein duales Studium zusammen mit der „Berufsakademie Göttingen“ an. „Nach der kompakten Studienzeit von sechs Semestern stehen den Unternehmen hoch qualifizierte Nachwuchskräfte zur Verfügung“ (www.welfenakademie.de).

Die beispielhaften Ansätze und Erfahrungen in der Metropolregion sollten auf den Harz-Weser-Raum übertragen werden. Gedacht ist an einen Verbund von Unternehmen aus dem Untersuchungsraum mit Studiengängen im Metropolraum. Als Ausbildungspartner sollten Betriebe mit geeigneten Hochschulen in Kooperation mit den Wirtschaftsverbänden zusammengebracht werden. Die Verbreitung des dualen Studiums sichert Ausbildung und Beschäftigung in dem Untersuchungsraum und trägt zur Bindung junger Menschen an die Region bei. Die Projektidee dient somit der Stabilisierung des Arbeitsmarktes wie des Wohnungsmarktes gleichermaßen.

Gründungsberatung für Dienstleister: „Kreative“ Landstädte

Zentrale Orte werden ursprünglich durch Dienstleistungen zur Eigenversorgung ihrer Verflechtungsbereiche definiert. Im Zuge des Strukturwandels von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft übernimmt der tertiäre Sektor einen dominierenden Anteil an Wertschöpfung und Beschäftigung. Dabei gewinnen Dienstleistungen, die überregional abgesetzt werden, zunehmend an Bedeutung. Dies betrifft vor allem wissensbasierte Dienste, die mit Hilfe elektronischer Informations- und Kommunikationstechniken (IuK) standortunabhängig produziert und weltweit exportiert werden können. Sie sind überwiegend in den Metropolkernen angesiedelt. Mit zunehmender Diversifizierung und Spezialisierung können sich aber auch zentrale Orte insbesondere Mittelzentren im ländlichen Raum als Dienstleistungsstandorte profilieren. Sie benötigen dafür ein „kreatives Milieu“, das sich aus Wissenschafts- und Technologieclustern im metropolitenen Rahmen zusammensetzt.

Es können nach ihrem Anforderungsgrad gering qualifizierte (Typ A), qualifizierte (Typ B) und hoch qualifizierte (Typ C) Dienstleistungen unterschieden werden (vgl. Ebert, T, 2005). Alle drei Bereiche sind für die Leistungsfähigkeit einer Region von Bedeutung. Die für die regionale Versorgung erforderlichen Dienste (Typen A und B) bestimmen maßgeblich die Zufriedenheit der Bürger mit ihrer Region und damit auch das überregionale Image. Die den Typ B dominierenden Gesundheits- und Bildungsdienstleistungen sind für die regionale Wertschöpfung bedeutsam, wenn sie von überregionalen Nutzern in Anspruch genommen werden. Das gilt für medizinische Spezialdienste wie Kliniken, Sanatorien und Labors ebenso wie für pädagogische Spezialdienste wie Akademien, Internate und Seminare. Die Inanspruchnahme kann mit einem vorübergehenden Aufenthalt verbunden sein, der als Bildungs- bzw. Gesundheitstourismus bezeichnet wird. Auch der gezielte Zuzug von Zielgruppen dieser Dienstleistungen z. B. Senioren gewinnt regionalstrukturell an Bedeutung etwa in den Kur- und Erholungsorten. Das gilt ebenso für die Zuwanderung von Studierenden in die Hochschul- und Ausbildungsorte. Regionalökonomisch von besonderer Bedeutung sind die „hochqualifizierten Wissensdienstleistungen (Typ C). Die dynamische Entwicklung dieses Sektors ergibt sich aus einer Reihe von Trends, wie z.B. aus der wachsenden Differenzierung und Flexibilisierung der Produktion, aus dem beschleunigten Innovationstempo, aus der Anwendung der neuen Informationstechniken; aus der Verschärfung des Wettbewerbs; aus der Liberalisierung der Finanzmärkte usw.“ (Ebert, T. wie vor).

Eine Reihe von Erfahrungen zur Existenzgründungsförderung liegen bereits vor. Es sollte eine Gründungsberatung für wissensbasierte Dienstleistungen in den Zentralen Orten insbesondere den Mittelzentren des Untersuchungsraumes erprobt werden. Ein Schwerpunkt sollte in der Gründung (oder Ausgründung) von Beratungsdienstleistungen liegen, die das in den Hochschulen und Forschungseinrichtungen der Metropolregion „geschaffene“ theoretische Wissen durch „Consulting“ in überregionale praktische Anwendbarkeit transferiert.

Netzwerk Gesundheits- und Seniorendienste: „Vitaler“ Ruhestand

Der Harz-Weser-Raum ist ein bevorzugter Standort für Betriebe der Gesundheits- und Erholungswirtschaft. In diesem Sektor sind z.B. im Landkreis Northeim 13,5%, im Landkreis Osterode a.H. 14,1% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig. Zur Stabilisierung ihrer wirtschaftlichen Entwicklung ist eine stärkere Vernetzung der gesundheitsbezogenen Wertschöpfung erforderlich. Dies benötigt infolge zunehmender Spezialisierung und Arbeitsteilung der Einrichtungen einen überregionalen Rahmen, für den sich die Metropolregion besonders gut eignet. Eine Hauptzielgruppe medizinischer, pflegerischer und betreuender Dienstleistungen sind ältere Menschen. Sie sind im Harz-Weser-Raum mit wachsenden Anteil stark vertreten. Allerdings wird hier nach den vorliegenden Prognosen die absolute Zahl älterer Menschen abnehmen, so dass Kapazitäten bei den Medizin-, Kur- und Erholungseinrichtungen frei werden. Mit Gesundheits- und Seniorendiensten können sich die Kur- und Erholungsorte im Harz-Weser-Raum als Alterswohnsitze positionieren und so Einwohnerbilanz und Wirtschaftskraft stabilisieren.

Der Harz-Weser-Raum sollte sich mit den Wertschöpfungsprozessen in der Metropolregion vernetzen. Dadurch können Synergien großräumig generiert und der überregionale Abfluss von Kaufkraft vermieden werden. So könnte z.B. die durch eine Vielzahl von Rehabilitationseinrichtungen geprägte gesundheitswirtschaftliche Kompetenz des Harz-Weser-Raumes durch eine Kooperation mit den Akutkrankenhäusern und Universitätskliniken in den Metropolkernen gestärkt werden. Ebenso ließen sich die demographisch bedingten wachsenden qualitativen und quantitativen Anforderungen an Altenpflegeeinrichtungen durch Vernetzung mit den Medizin-, Kur- und Erholungseinrichtungen erfüllen. Der Abbau dieser Schnittstellen ist Ziel der „Reform zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung“ (Bundesministerium für Gesundheit, 19.6.2007). Ein Branchenportal der Gesundheits- und Erholungsdienste der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen sollte für die Betreiber und Nutzer gleichermaßen Synergien und Transparenz ermöglichen.

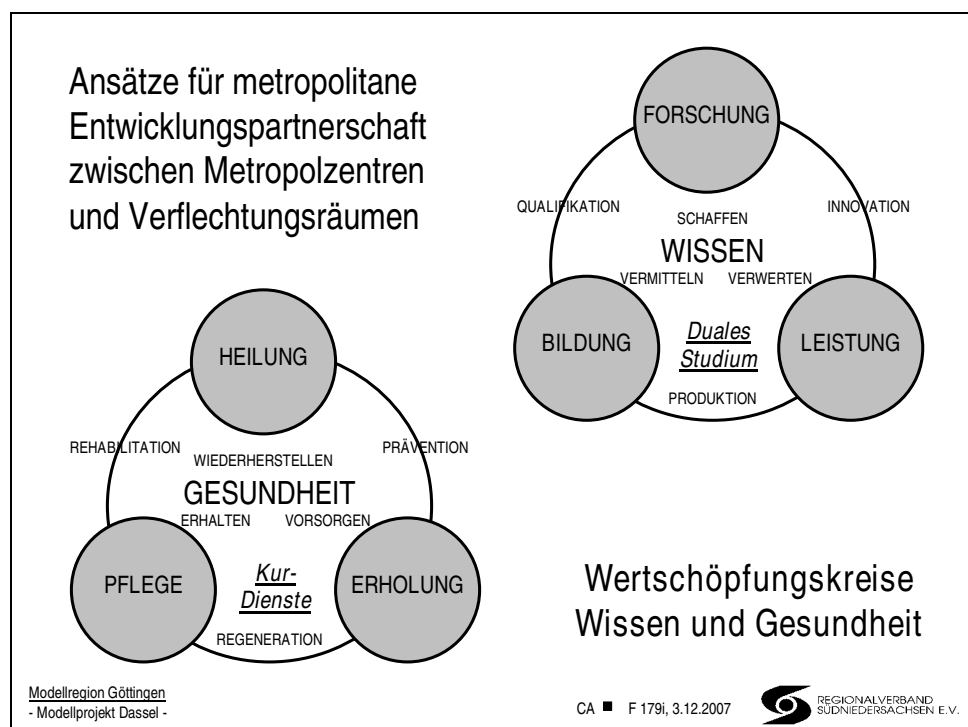


Abbildung Nr. 71

4.2.3 Untersuchungsansatz: *Best-Practice-Transfer*

Die Untersuchung kann in vier Schritte gegliedert werden, die mithilfe von „Best-Practice-Transfer“ in Experten- und Akteursworkshops zu Zwischenergebnissen und dem Endergebnis führen (vgl. Abb. 72):

- **Erster Schritt:** Ermittlung der Metropolimpulse für Stabilisierungsstrategien in Schwerpunkträumen. Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Wissensvernetzung“ das die Forschungs- und Qualifizierungspotenziale der Metropolregion herausarbeitet. Partnerschaftlicher Unterstützung bedarf es auch beim wirtschaftlichen und demographischen Wandel. In einem „Impuls-Workshop“ werden die Anforderungen an eine metropolitane Binnenstrategie auf der Basis der vier „Stabilisierungsthemen“ (Seniorisierung, Akademisierung, Modernisierung, Tertiärisierung) erarbeitet.
- **Zweiter Schritt:** Erarbeitung von Koordinationsansätzen hinsichtlich der Stabilisierungsstrategien in Schwerpunkträumen. In einem „Strategie-Workshop“ sollen die regionalen Entwicklungsstrategien mit den Strategien der Mittelzentren in den Schwerpunkträumen abgeglichen werden. Hierbei sollen vor allem Entwicklungspotenziale durch die Ausrichtung auf gemeinsame Handlungsansätze und ihre Erprobung in vier Projektfeldern (Duales Studium, Energetische Gebäudesanierung, Gründungsberatung für Dienstleister, Netzwerk Gesundheits- und Seniorendienste) herausgearbeitet werden.
- **Dritter Schritt:** In „Akteurs-Workshops“ werden Partner für die Realisierung der Projektideen gewonnen. Als Modellprojekt zur Stabilisierung der Zentralen Orte wird die Gründungsberatung von wissensbasierten Dienstleistungen gewählt. Die energetische Gebäudesanierung soll als Modellprojekt zur Verbesserung der Wohnstandortqualität bearbeitet werden. Auch die Profilierung der Harz-Weser-Kurorte als Seniorenwohnsitz erfordert Kooperationen im metropolitenen Rahmen. Ein Betriebsverbund „Duales Studium“ könnte den gesamten Untersuchungsraum umfassen.
- **Vierter Schritt:** Formulierung und Durchführung von Stabilisierungsmaßnahmen in Schwerpunkträumen. Die konkrete Projektdurchführung wird in „Projekt-Workshops“ mit einer Vielzahl gewerblicher, gemeinnütziger oder öffentlicher Akteure auf der lokalen Ebene erarbeitet. Die gestufte Entwicklungspartnerschaft kommt in der Beratung, Steuerung und Bewilligung zur EU-Strukturförderung zum Tragen. Die Konzentration auf nachhaltige regionale „Leuchttürme“ ist für eine zukunftsweisende metropolitane Entwicklungspartnerschaft von entscheidender Bedeutung.

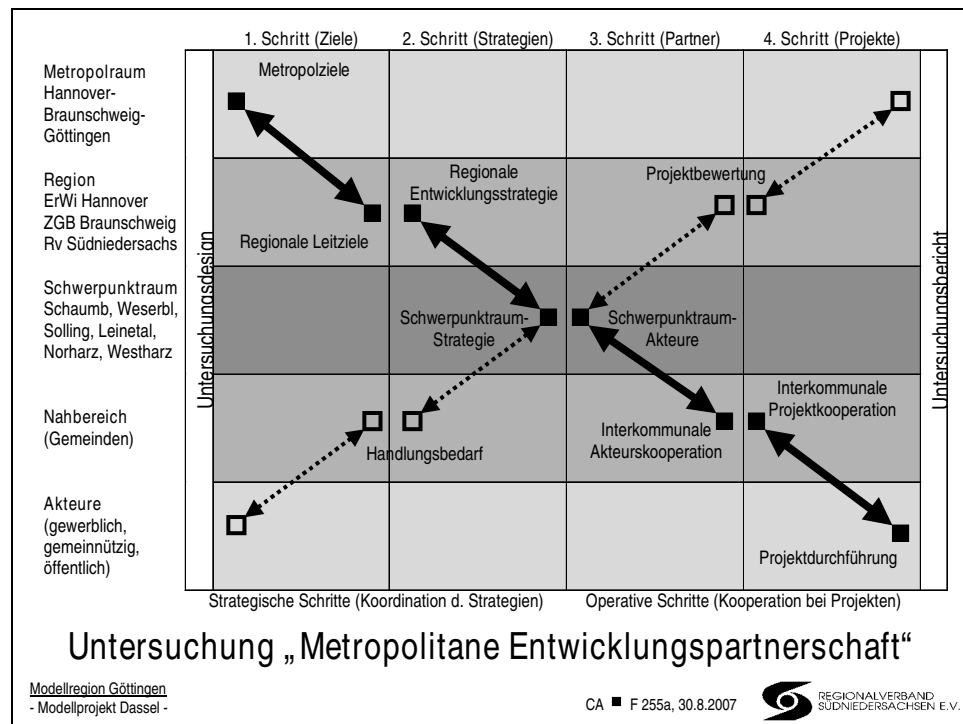


Abbildung Nr. 72

4.3 Folgerungen: *Raumplanerischer Leitbildwandel*

Der demographische Wandel verursacht in Dassel bereits heute Handlungsbedarf, der später auch in anderen Räumen auftreten wird. Insofern übernimmt die vorliegende Studie eine thematische und methodische Vorreiterrolle. Die angestrebte demographische Stabilisierung erfordert einen Paradigmenwandel in der Raumentwicklung. Die Leitbilder zur Entwicklung der Raumstruktur müssen die veränderten Trends des Geburtenrückgangs, der Langlebigkeit und der Zuwanderung genauer berücksichtigen. Der Wandel von Bevölkerungsmenge und -struktur im ländlichen Raum sollte nicht nur als Risiko, sondern vorrangig als Chance zur qualitativen Verbesserung des „Landlebens“ gesehen werden. Die Vernetzung mit den urbanen Standorten auf der Basis moderner Verkehrs- und Kommunikationsmittel gewährleistet eine hohe Lebensqualität in einer „attraktiven Landstadt“. Die Folgerungen für die Raumstruktur lassen sich thesenartig zusammenfassen (vgl. Abb. 73):

- Von Siedlungskonzentration zu Siedlungsstabilisation: Eine immer stärkere Ballung der Siedlungsfunktionen in den Metropolstädten in Verbindung mit einer Entleerung des „weiteren Verflechtungsraumes“ führt zu negativen Effekten in der metropolitenen Gesamtbilanz. Überlastkosten im Verdichtungsraum summieren sich mit Wertverlusten im „Stabilisierungsraum“. Deshalb muss frühzeitig in der Förderung „umgesteuert“ werden von Arbeitsplätzen zu Arbeitskräften, von Wohnungsneubau zu Wohnungsumbau sowie von Industrieflächen zu Dienstleistungsflächen.
- Von handwerklicher Infrastruktur zu wissensbasierter Infrastruktur: Die Infrastruktur als Vorleistung für Wohnen und Arbeiten passt sich den Anforderungen der Informations- und Wissensgesellschaft an. Analoges realer Leistungsaustausch wird immer mehr durch digitale virtuelle Leistungserbringung ersetzt. Gleichzeitig steigt das Qualifikationsniveau bei wissensbasierten Infrastrukturen. Sie wandeln sich dabei von konkurrierenden zu kooperierenden, von bürokratischen zu bürgerschaftlichen sowie von stationären zu mobilen Dienstleistungen.
- Von Freiraumausbeutung zu Freirauminwertsetzung: Die Naturressourcen sind nicht mehr als „freie Güter“ kostenlos verfügbar, sondern haben ihren Preis als knapper werdende Güter in den Ballungsräumen (z.B. Grundwasser, Naturschutz, Luftreinhaltung, Erholung). Gleichzeitig bietet der Freiraum neue Wertschöpfungsquellen z.B. als Energielieferant. Die Landschaftsfunktionen wandeln sich von Ferienerholung zu Naherholung, von bäuerlicher Landwirtschaft zu diversifizierter Ressourcenwirtschaft und von flächenbezogenem Naturschutz zu ökologischem Ressourcenschutz.

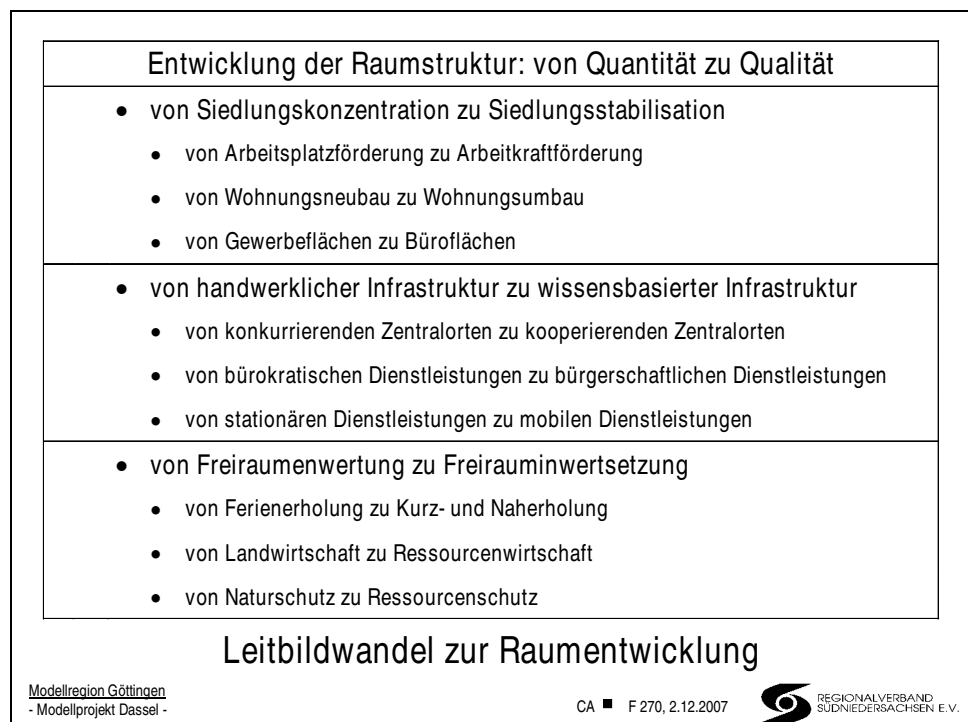


Abbildung Nr. 73

Literaturverzeichnis

- ARL (Hrsg.), Grundriss der Landes- und Regionalplanung, Hannover 1999)
- Bertelsmann-Stiftung, Wegweiser Demographie, Gütersloh 2007
- Blotevogel, H. H., Metropolregionen, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover 2005, S. 642 ff
- Brake, K., „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ und Wirkungskräfte der Raumstrukturierung, in: RuR 3/2007, S. 183
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Basisnetz zentraler Standorträume, in: Raumforschung und Raumordnung 6/2006 U4
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Hrsg., Perspektiven der Raumentwicklung in Deutschland, Bonn 2006
- Bundesgesundheitsministerium, Eckpunktepapier „Reform zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung“ vom 19.6.2007 (www.bmg.bund.de)
- Cassing, G., Modellregion Göttingen, Erläuterungen zur regionalen Entwicklungsstrategie, Hrsg.: Regionalverband Südniedersachsen, Göttingen 2006
- CIMA GmbH, Regionales Einzelhandelskonzept Südniedersachsen, Lübeck 2003
- Deutscher Heilbäderverband e.V., Deutscher Tourismusverband e.V., Begriffsbestimmungen – Qualitätsstandards für die Prädikatisierung von Kurorten, Erholungsorten und Heilbrunnen, 2005
- Dietrichs, B., Konzeptionen der Raumordnung, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover 2005, S. 521 ff
- Friedrich, K., Migration im Alter, in: Schlag, B., Megel, K., (Hrsg.), Mobilität und gesellschaftliche Partizipation im Alter, Stuttgart 2002
- GEWOS, Wohnungsmarktprognose Niedersachsen 2004-2020, Hamburg 2004
- Graphisches Institut Eckmann GmbH, Orientierungsplan Dassel 1:10.000
- Heege, A., Roth Heege, E., Einbeck – Portrait einer Stadt, Hrsg. Initiative Einbeck 2000 Stadtmarketing GmbH, Einbeck 2000
- Henkel, G., Der ländliche Raum, 2004
- Kröher, M., Wirtschaftsfaktor Wissen, 2007
- Kujath, H.J., Rezension zu Pohle, H. (Hrsg.), Netzwerke und Cluster – Neue Chancen für Regionen, in RuR 5/2007, S. 476
- Landesplanung Niedersachsen, Landes-Raumordnungsprogramm Niedersachsen 1994, Hannover
- Lutter, H., Neue Leitbilder der Raumentwicklung in Deutschland, in: Raumforschung und Raumordnung 6/2006, S. 441 ff
- Matzdorf, B., Dosch, A., Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e.V., Stabilisierungsstrategien in strukturschwachen Räumen, Zwischenergebnisse 2007
- Miksch, H., Bewusster Wohnen, in: Deutsches Architektenblatt 11/07, S.3
- Ministerkonferenz für Raumordnung, Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland, Berlin/Bonn 30.06.2006
- Müller, K., Reißig, S., Struktur- und Potenzialanalyse des Handwerks in der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen, 2007
- Niedersächsisches Landesamt für Statistik, Kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung, Hannover 2007
- Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Landesvermessung, Naturpark Solling-Vogler, Topographische Karte 1:50.000, Hannover 1994
- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Altern als Chance – Leitlinien für eine moderne Seniorenpolitik in Niedersachsen, Hannover 2007
- Niejahr, E., Alt sind nur die anderen, Frankfurt/M, 2005

- Nuissl, H. Bigalke, B., Altwerden am Stadtrand – zum Zusammenhang von Suburbanisierung und demographischem Wandel, in: RuR 5/2007, S. 383
- Oswald, F., Wohnbedingungen und Wohnbedürfnisse im Alter, in: Schlag, B., Megel, K., (Hrsg.), Mobilität und gesellschaftliche Partizipation im Alter, Stuttgart 2002
- Puche, D., Brudniok, H., Regionales Entwicklungskonzept Region Einbeck AGIL, Göttingen 2007
- Regionalverband Südniedersachsen, Modellvorhaben der Raumordnung – Infrastruktur und demographischer Wandel, Projektergebnisbericht: Generationen-Netzwerk Südniedersachsen, Göttingen 2005
- Regionalverband Südniedersachsen, Potenzialanalyse Seniorenwirtschaft, Göttingen 2007
- Regionalverband Südniedersachsen, Wissens-Region Göttingen, Regionale Entwicklungs-Strategie (RES), Göttingen 2006
- Rundblick Nord-Report, 2007
- Schaible, S. u. a., Hrsg. BFSFJ, Wirtschaftsmotor Alter, Berlin 2007
- Tilch-Verwaltungsgesellschaft mbH, Kur- und Pflegeheim Schloss Friedland, Das personenzentrierte Wohn- und Pflegeangebot, 2007
- Wilkening, A., Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen, Analysen zur Funktionsfähigkeit einer polyzentrischen Region, Diplomarbeit Universität Kassel 2007
- Wink, R., Innovationsförderung durch die EU-Strukturpolitik nach 2007: neue Ansätze, alte Probleme?, in RuR 4/2007, S. 317
- Zarth, M., Nationaler Strategischer Rahmenplan – ein neues Koordinierungsinstrument in der europäischen Strukturpolitik, in: RuR 4/2007, S. 349

Internetverzeichnis

- Bertelsmann-Stiftung: www.wegweiserdemographie.de
- Berufsbildende Schulen Einbeck: www.bbs-einbeck.de
- Beschäftigungsförderung Göttingen: www.50plus-goettingen.de
- Bildungswerk der niedersächsischen Wirtschaft gGmbH: www.bnw.de
- Bildungszentren des Baugewerbes e.V.: www.bzb.de
- Biogas Nord GmbH: www.biogas-nord.de
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: www.bbr.bund.de
- Bundesarbeitsgemeinschaft Familienerholung: www.urlaub-mit-der-familie.de
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: www.bmfsfj.de
- Bundesministerium für Gesundheit: www.bmg.bund.de
- Corvay GmbH: www.bioregion.de
- CVJM Haus Solling: www.cvjm-haeuser.de
- Deutsche Breitband Dienste GmbH: www.dslonair.de
- Deutsche Energieagentur: www.dena.de
- Deutsche Gesellschaft für Immobilienfonds mbH: www.degi.com
- Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e.V.: www.landtourismus.de
- Deutscher Jagdschutzverband: www.jagdnetz.de
- Dewezet Medien GmbH: www.solling.de
- Edeka Poppe Hannover: www.edeka-online.de
- Einbeck live: www.einbeck-live.de
- Elan Fitness GmbH: www.elan-fitness.de
- EnergieAgentur NRW: www.ea-nrw.de
- Fiebig Schönwälder Zimmer Architektur + Stadtplanung: www.baukultur-kommunikation.de
- Flecken Markoldendorf: www.markoldendorf.de
- Fremdenverkehrsverein Dassel e.V.: www.stadt-dassel.de
- FTK - Forschungsinstitut für Telekommunikation: www.ecin.de
- Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen mbH: www.gwg-online.de
- GEWOS Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH: www.gewos.de
- Google Earth: www.earth.google.de
- Handwerkszentrum „Wohnen im Alter“ der Handwerkskammer Düsseldorf: www.wia-handwerk.de
- HAWK Fachhochschule Hildesheim/Holz Minden/Göttingen: www.hwk-hhg.de
- Immobilien Scout GmbH: www.immobilienscout24.de
- Immonet GmbH: www.immonet.de
- Immowelt AG: www.immowelt.de
- Ingenieurbüro für Energieberatung Dipl.-Ing. Frank Nowotka: www.heiz-tipp.de
- Initiative Einbeck – Verein zur Förderung der Stadtentwicklung: www.initiative-einbeck.de
- KfW Förderbank: www.kfw-foerderbank.de
- Kreishandwerkerschaft Northeim-Einbeck: www.handwerk-northeim.de
- KWS Saat AG: www.kws.de
- Landkreis Holz Minden: www.landkreis-holz Minden.de
- Landkreis Northeim: www.landkreis-northeim.de
- Landschaftsverband Südniedersachsen e.V.: www.dabakus.de, www.landschaftverband.org, www.kulturbonus.de
- Marktplatz Südniedersachsen: www.mpsn.de
- Measurement Valley e.V.: www.measurement-valley.de
- Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen: www.metropolregion.de

- Ministerium für Bauen und Verkehr NRW: www.fachportal.nahverkehr.nrw.de
- Naturpark Solling-Vogler: www.naturpark-solling-vogler.de
- Nds. Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften: www.gll.niedersachsen.de
- n-electronics: www.suelbeck.de
- Niedersächsische Landesforsten: www.landesforstern.de
- Niedersächsisches Innenministerium: www.mi.niedersachsen.de
- Niedersächsisches Landesamt für Statistik: www.nls.niedersachsen.de
- Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: www.ml.niedersachsen.de
- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit: www.ms.niedersachsen.de
- Niedersächsisches Umweltministerium: www.umwelt.niedersachsen.de
- Niedersächsisches Wirtschaftsministerium: www.reiseland-niedersachsen.de
- Niemann, M.: www.hunnesrueck.de
- Paul-Gerhardt-Schule Dassel: www.pgs-dassel.de
- PhotonicNet GmbH: www.photonicnet.de
- Planungsbüro Braun-Brudniok und Planungsgemeinschaft Lange Puche GmbH: www.ilek-agil.de
- Rainald von Dassel Haupt- und Realschule: www.rvd-schule.net
- Regierungsvertretung Braunschweig: www.rv-bs.niedersachsen.de
- Regionalverband Südniedersachsen e.V.: www.regionalverband.de, www.region-goettingen.de
- Schullandheim Wilhelm Block: www.nibis.ni.schule.de
- Sollingverein: www.sollingverein.de
- Stadt Dassel: www.stadt-dassel.de
- Stadt Holzminden - Kurverwaltung Neuhaus: www.hochsolling.de
- Stadt Meiningen: www.meiningen.de
- Steinbeis Studienzentrum Einbeck: www.steinbeis-academy.de
- Technische Universität Clausthal: www.region.tu-clausthal.de
- Verein für regionalentwicklung Werra-meißner e.V.: www.vfr-werra-messner.de
- Verpackungscluster Südniedersachsen: www.verpackungscluster.de
- Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Berufsakademie Göttingen: www.vwa-goettingen.de
- WelfenAkademie e. V.: www.welfenakademie.de
- Weserbergland Tourismus e.V.: www.weserbergland-tourismus.de
- Whatman GmbH: www.bionity.com
- Wirtschaftsförderung Region Göttingen GmbH: www.wrg-goettingen.de
- Zentrum Landwirtschaft und Umwelt Universität Göttingen: www.zlu.agrar.uni-goettingen.de
- Zweckverband Verkehrsverbund Südniedersachsen: www.zvsn.de

Fotoverzeichnis

- Google Earth
- Ulrich Freter
- Stadt Dassel
- Gerhard Cassing
- Hans-Jürgen Lang

Abbildungsverzeichnis

1. Marktmodell Bevölkerungs- und Raumstruktur
2. Aufbau Modellprojekt Dassel
3. Arbeitsschritte und Arbeitsfelder Modellprojekt Dassel
4. SPOT-Methode zur Entwicklungsplanung
5. Systematik Raumordnung und Raumentwicklung
6. Erholungsdimensionen
7. Gliederung Leitbild „Wissens-Region Göttingen“
8. Interkommunales Nachbarschaftskonzept ILEK-„Region Einbeck AGIL“
9. Einwohnerentwicklung 1990 - 2005
10. Faktoren der Bevölkerungsentwicklung Dassel
11. Wanderungen Stadt Dassel 1970 - 2000
12. Wanderungen Stadt Dassel nach Herkunft / Zielen und Jahren
13. Einwohnerentwicklung Ortschaften Stadt Dassel 1990 - 2005
14. Einwohner-Index 1990 - 2015
15. Bevölkerungsschätzung Dassel 2005 - 2015 nach Orten
16. Bevölkerungsschätzung Dassel 2005 - 2015 nach Alter
17. Bevölkerungsprognose Dassel 2005 - 2015 nach Altersanteilen
18. Prognose Altersgruppen Dassel 2005 - 2015 im Vergleich
19. Handlungskontext von Bevölkerungspolitik und Infrastrukturpolitik
20. Demographiepolitik
21. Stadt Dassel im Stabilisierungsraum Deutschland-Mitte
22. Stadt Dassel in der Raumordnungsregion Südniedersachsen
23. Demographisches Stabilisierungsmodell
24. Systematik Leitbild Dassel
25. Wohnungsbestand je 1.000 Einwohner
26. Wohnungen nach Gebäudeart
27. Wohnungen nach Raumzahl
28. Entwicklung der Wohnfläche je Einwohner und Wohnung
29. Entwicklung Flächennutzungsanteile
30. Wohnungsmarktszenarien Dassel 2015
31. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort nach Alter
32. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort / Arbeitsort Dassel
33. Beschäftigte am Arbeitsort Dassel nach Wirtschaftszweigen
34. Beschäftigte in Dassel nach Wirtschaftszweigen im Landesvergleich
35. Arbeitslose in Dassel nach Alter
36. Szenario Arbeitsmarktentwicklung Dassel 2005 - 2015
37. Szenarien Erwerbspersonen Dassel 2004 - 2020
38. Gästeübernachtungen Dassel 1994 - 2006
39. Landschaftliche Erholung
40. Seniorenpotenzial im Umkreis von Dassel
41. Handlungsrahmen Gemeindeentwicklung Dassel
42. Wohnungsmarktmodell
43. Wohnsitz-Marketing „Stadt Dassel - Naturpark Solling-Vogler“
44. Sanierungsbedarf Flecken Markoldendorf
45. Dorferneuerungsmaßnahmen Dassel
46. Städtebauliches Entwicklungspotenzial „Erholungsort Dassel“
47. Generativer Wohnungszyklus
48. Arbeitsmarktmodell

49. Raumstruktur (Oberzentren / Naturparke) Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen
50. Region als Stadt-Land-Partnerschaft
51. Kreislauf ländliche Wertschöpfung
52. Zielsystem Nationaler Strategischer Rahmenplan
53. Intergenerativer Wissenskreislauf
54. Zentralörtliche Versorgung nach Alter und Raum
55. Funktionsschema Generationen-Zentrum
56. Funktionsschema Geriatrie-Zentrum
57. Verflechtungsraum Einbeck – Dassel
58. Stadt Dassel im Landschaftsverband Südniedersachsen
59. Dassel im ÖPNV-Zweckverband Verkehrsverbund Südniedersachsen
60. Dassel im Naturpark Solling-Vogler
61. Freizeitangebote Stadt Dassel
62. Freizeitregion Göttingen - Touren zwischen Harz und Weser
63. Erholungsaktivitäten
64. Mountainbike-Parcour Hochsolling
65. Touristik-Entwicklungsbereich Hunnesrück/Ericksburg
66. Handlungsempfehlungen zur Stadtentwicklung Dassel
67. Raumtypen der Metropolregion
68. Teilräume und Raumtypen Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen
69. „Dreidimensionale“ metropolitane Entwicklungspartnerschaft
70. Modell Stabilisierung der Raumstruktur
71. Wertschöpfungskreise Wissen und Gesundheit
72. Untersuchung „Metropolitane Entwicklungspartnerschaft“
73. Leitbildwandel zur Raumentwicklung

Tabellenverzeichnis

1. Bevölkerungsschätzung Dassel nach Orten und Alter 2005 - 2015
2. Angebote Wohnimmobilien Dassel
3. Wohnungsmarktszenarien 2015
4. Arbeitsmarktszenario Dassel 2005 - 2015
5. Kindertagesstätten in Dassel
6. Tragfähigkeit der Schulen in Dassel
7. Büchereien in Dassel
8. Vereine in der Stadt Dassel
9. Versorgungsbranchen und -betriebe in Dassel
10. Kaufkraftszenario in Dassel
11. Gastronomie in Dassel
12. Gastquartiere in Dassel
13. Projekte für Agrarförderung in Dassel, Einbeck, Gandersheim, Kalefeld und Kreiensen
14. Dichtemerkmale Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen